

Fremde Naturen

I. Mission des Geheimdienst-Raumschiffs

„Invisible“

*Eine Geschichte basierend auf der Idee
von Star Trek⁰*

geschrieben von einem Autorenkollektiv,
Mitgliedern von www.foederationsrat.net

Mitgliedsname (Figur)

Cornelius Buglin (Cob)

Iris Dantrimont (T'Pau)

Rajko Kleinschmidt (Nick Sheridan, Dr. Somak, Treezon)

Tamara Kullmann (Tasha Yar)

Werner Loder (Blackwell)

Gerhard Meierhofer (K'hard)

Katharina Merx (Shiri Mareedo)

Stefanie Möller (Sophie A. Quint, Maija Y. Salomo)

Gastautor

„Mackenzie Calhoun“ (McCalhoun)

Inhalt

1. AUFBRUCH IN DEN GOAR-CLUSTER	5
2. SCHLAFSTÖRUNGEN	8
3. UNRUHE.....	11
4. PLANETENUNTERSUCHUNGEN.....	15
5. EIN LEBEN ANDERER ART.....	18
6. DIE RÜCKKEHR DES CAPTAINS	19
7. GEFANGEN.....	21
8. DER RETTUNGSVERSUCH.....	23
9. ZURÜCK IM LEBEN	24
10. VERABREDUNG	26
11. WANDLE WUT IN KRAFT!.....	27
12. EINE GRAUENVOLLE ENTDECKUNG.....	30
13. ANKUNFT DES NEUEN ARZTES	35
14. ERINNERUNGEN.....	35
15. GEFÜHLE	36
16. NACHBESPRECHUNG.....	37
17. GEFAHR AUF DEM HOLODECK.....	39
18. EIN BRISANTER AUFTRAG.....	42
19. DER VERWIRRTE PATIENT.....	43
20. KONFRONTATION	45
21. WER IST WER UND WO GEWESEN?	45
22. DAS HOLO-MANÖVER, TEIL 1	47
23. DAS HOLO-MANÖVER, TEIL 2	49
24. SABOTAGE?	54
25. UNSICHTBARE GEFAHREN	57
26. ERBIN IM GEISTE	61
27. EINSATZPLANUNG	62
28. BESUCH BEI DEN LEICHEN	63
29. VERSETZUNG	66
30. VERHÖR DES FREMDEN: DIE ANKLAGE.....	67
31. DER NEUE ERSTE OFFIZIER	71
32. ZWISCHENBERATUNG	72
33. VERHÖR DES FREMDEN: DIE AUFLÖSUNG.....	73
34. HEIMREISE.....	77

1. Aufbruch in den Goar-Cluster

Persönliches Logbuch Lt. Blackwell

„Ich befinde mich nun seit 30 Minuten an Bord der USS-Invisible. In zwei Stunden fängt mein Dienst als Navigationsoffizier auf diesem Schiff an und darauf warte ich nun.“

Meine Ankunft war ganz schön merkwürdig. Als ich im Transporterraum materialisierte, wurde ich nur von einem Fähnrich der Sicherheitsabteilung begrüßt. Der drückte mir ein Pad in die Hand und sagte, ich solle in meinem Quartier warten bis mein Dienst anfängt. Die Informationen auf dem Pad beinhalteten meinen Dienstplan und die Quartierzweisung. Dann auch noch einige Informationen zur Kommandocrew.

Dies war eine merkwürdige Zusammenstellung, ebenso wie dieses Schiff. Als ich die Order bekam, mich an den vereinbarten Koordinaten mit der Invisible zu treffen, wollte ich mich über das Schiff genau informieren, doch in keiner Datenbank der Föderation konnte ich Hinweise darüber finden.

Wenn die Enterprise das Flaggschiff der Föderation ist, so ist die Invisible das Schattenschiff der Flotte. Ich bin gespannt, ob ich die Erwartungen der Crew erfülle....“

Plötzlich piepste der Kommunikator und unterbrach den Eintrag. Eine gebieterische Stimme sagte: „Commander Yar an Lt. Blackwell.“ Geistesgegenwärtig aktivierte Lt. Blackwell den Kommunikator und antwortete: „Blackwell hier.“ „Lt., melden sie sich unverzüglich auf der Brücke.“ „Ich komme sofort.“, erwiderte er und deaktivierte das Komm.

Sofort machte er sich auf den Weg zur Brücke und kam kurz darauf dort an. Als er aus dem Turbolift trat, sah er sich einem Klingonen gegenüber, der ihn mit unwirschem Blick musterte. „Halbklingone“, verbesserte er sich in Gedanken. Dieser stand an der Sec/Tac-Station und an der Wissenschaftsstation tat Lt. Sherdan seinen Dienst.

Auf der Kommandoebene drehte sich Commander Yar zu ihm um und befahl: „Lieutenant Blackwell, übernehmen sie die Conn und setzen sie Kurs auf den Goar-Cluster. Warp 6.“ „Aye, Commander.“ Er ging zur Conn-Station hinunter und nickte auf dem Weg dorthin Captain T’Pau und Counsellor Quint freundlich zu.

Lt. Blackwell löste den diensthabenden Fähnrich ab und nahm hinter der Conn-Station Platz. Sofort machte er sich daran, ein Diagnoseprogramm abzurufen, um die Funktion der Station zu überprüfen. Gleichzeitig berechnete er einen Kurz zum Goar-Cluster und bekam sofort den entsprechenden Kurs angezeigt. „Kurs und Geschwindigkeit liegen an, Commander.“, meldete er sogleich.

Die ruhige Stimme von Captain T’Pau meldete sich zu Wort: „Energie.“ „Aye, Captain. Kurs zum Goar-Cluster. Warp 6.“, erwiderte er und nach einigen Be-

fehlssequenzen nahm die USS-Invisible Kurs auf den Goar-Cluster.

Lt. Blackwell spürte die neugierigen Blicke der anderen Crewmitglieder auf seinem Hinterkopf, ließ sich aber nicht von seinen Aufgaben ablenken und führte mehrere Berechnungen durch, um zu gewährleisten, dass der Kurs auch eingehalten wurde.

„In der Datenbank finden sie die Befehle, die der Grund sind, um den Goar-Cluster aufzusuchen, Lieutenant Blackwell. Machen sie sich damit vertraut.“, bemerkte Commander Yar. Er nickte: „Aye, Commander.“ Mit flinken Fingern suchte Blackwell nach der angewiesenen Datei und staunte nicht schlecht, als er die Befehle darin las.

„In den Randbezirken an der cardassianischen Grenze sind innerhalb von zwei Monaten vier Transportschiffe verschwunden. Sehen sie dort nach dem Rechten und finden sie die Ursache heraus.“

Lt. Blackwell prägte sich die Worte gut ein und stellte auch schon einige Vermutungen an. Die behielt er aber noch für sich und wartete darauf, bis man ihn danach fragte. „Im Goar-Cluster wurden einige Anomalien geortet. Vielleicht sind diese die Ursache für das Verschwinden der Transportschiffe. Es könnten aber auch die Cardassianer, oder Piraten gewesen sein.“, dachte er sich.

Die USS-Invisible setzte den Kurs zum Goar-Cluster fort und machte sich auf die Suche nach den verschwundenen Schiffen.

Logbucheintrag Commander Tasha Yar

Commander Tasha Yar begab sich auf die Brücke. Ihr Dienst würde gleich beginnen. Die Invisible befand sich auf dem Weg in den Goar-Cluster um dort einigen Subraum-Interferenzen auf den Grund zu gehen. Das Oberkommando der Sternflotte geht davon aus, dass es sich um künstlich erzeugte Subraum-Interferenzen handelt und deshalb wurde die Invisible mit dieser Aufgabe betraut. Der Goar-Cluster war noch weitestgehend unerforscht und man wollte erst sicher gehen, dass nicht Romulaner oder andere feindliche Völker dort bereits ihre Fühler ausgestreckt hatten, bevor man ein Forschungsschiff zum Kartografieren hinschickte.

Commander Yar betrat die Brücke und begrüßte mit einem Kopfnicken Lt. K’hard an der Sec/Tac-Station, Counsellor Sophie, die an ihrem Platz saß, Lt. Sherdan an der Wissenschaftsstation und letztendlich natürlich Captain T’Pau.

Sie überreiche ihr ein Pad. „Captain, hier sind die Berichte der einzelnen Abteilungen. Alle Stationen melden Einsatzbereitschaft. Allerdings meldet der Maschinenraum leichte Fluktuationen im Warp-Antrieb. Es scheint Probleme mit der Dillicium-Kammer zu geben. Ich erhalte regelmäßige Berichte

darüber. Sollten noch größere Probleme auftreten, werden wir den Warp-Antrieb kurzzeitig abschalten müssen, um die Kristalle zu rekonfigurieren. Und wir sollten uns evtl. nach einer Möglichkeit umsehen, Dillidium-Kristallen zu erhalten.“

Tasha Yar nahm auf ihrem Stuhl Platz und gab Nick Sherdan den Befehl mit den Langstreckensensoren den Sektor nach Vorkommen von Dillidium zu scannen: „Lt. Sherdan modifizieren Sie außerdem einen Dauerscan des Sektors bezüglich der Subraum-Interferenzen und geben Sie mir alle Stunde Bericht. Lt. K’hard, Sie scannen ständig den Sektor nach Schiffen oder Anomalien. Jede kleinste Ungereimtheit melden Sie bitte sofort. Captain, mit Ihrer Erlaubnis begeben wir uns nochmals in den Maschinenraum. Ich möchte sehen, wie weit die Ingenieure sind.“

Captain T’Pau hatte keine Einwände und Commander Yar verließ daraufhin die Brücke.

Logbucheintrag Lieutenant K’hard

Es war ja nicht so, dass K’hard solche Routinemissionen zuwider wären. Aber ein wenig größere Herausforderungen wünschte er sich schon. Es könnte sich aber noch entwickeln. Die in der Nähe des Goar-Clusters stationierten Subraum-Relais hatten immer wieder Probleme bei Übertragungen und Handelsschiffe meldeten Subraumstörungen aus diesem Cluster. Und genau diese Subraumstörungen zu erforschen war die Aufgabe der „Invisible“. Routinemissionen sind nun mal der Standard und die großen Abenteuer selten. Sein Blut verursachte K’hard eine gewisse ständige Unruhe. Diese Unruhe ließ er sich natürlich nicht anmerken. Genauso wenig, wie man ihm überhaupt Gefühlsregungen nur sehr selten anmerken konnte.

Die „Invisible“ war auf korrektem Kurs in den Goar-Cluster, und die Anzeigen des Mittelstreckenscanners meldeten nichts Außergewöhnliches. Sein Blick schweifte über die Anwesen auf der Brücke, natürlich nicht ohne die Anzeigen im Augenwinkel zu behalten. Die Brückensoffiziere schienen diese scheinbar ruhige Mission zu genießen. Ein paar Plaudereien waren im Gange. Er lächelte Commander Tasha zu, als Sie die Brücke betrat und zum Captain ging.

Den Befehl, die Umgebung nach Schiffen zu scannen, führte er mit einem Tastendruck aus, indem er die Standard-Kurzstreckenscans nach anderen Schiffen auf Mittelstreckenscans ausdehnte. Aber auch hier gab es nicht besonderes zu beobachten.

Plötzlich leuchteten jedoch mehrere Anzeigen auf seinem Display rot auf. „Captain, ich registriere etwas Ungewöhnliches!“

Bevor sich noch Captain T’Pau über Ihre Schulter vorwurfsvoll zu ihm hinblickte, versuchte er eine präzisere Angabe zu machen. „Ich registriere eine Art elektrodynamische Energiesignatur in 5 Mill. km Entfernung. Es hat eine riesige Ausdehnung von über 500.000 km.“

„Voller Stop!!!“, befahl Captain T’Pau. „Ich erwarte präzisere Angaben, mein Herren. Womit genau haben wir es hier zu tun?“

K’hard versuchte die hereinkommenden Daten an seiner taktischen Konsole zu deuten, aber die wissenschaftliche Konsole war dafür wohl besser geeignet. Er blickte hilflos nach Nick Sherdan, der die wild blinkenden Anzeigen seiner Konsole zu deuten versuchte.

Logbucheintrag Lieutenant Nick Sherdan

Nick Sherdan kniff die Augen zusammen und schaltete mit raschen Eingaben verschiedene Analyseprogramme auf seine Station, die eine Auswertung zusammensetzten. Die Ergebnisse erschienen auf den ersten Blick recht zusammenhanglos. Doch der Lieutenant ließ sich davon nicht beirren. Er versuchte zwischen den Resultaten eine Beziehung herzustellen und passte daraufhin seine Konsole erneut an. Schließlich konnte er die Sachlage genauer spezifizieren. „Captain, es handelt sich vermutlich um das Kollabieren eines Doppelsternsystems. Wie es aussieht, sind ein roter Riese und ein weißer Zwerg miteinander kollidiert. ...Allerdings...“

Captain T’Pau schaute zur wissenschaftlichen Station und zog abwartend eine Augenbraue hoch. „...es scheint kein natürlicher Vorgang gewesen zu sein, dazu ist die Energiemenge zu hoch. Vermutlich wurde der Doppelstern ...gezündet.“ „Können Sie genauere Angaben machen, Lieutenant?“ fragte der Captain nach. „Schwierig...hm...nein, Captain. Der Vorgang lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Dazu ist es schon zu lange her. Wenn die Ergebnisse stimmen, liegt der Vorfall so um die 90..100 Jahre zurück.“

T’Pau dachte eine Weile nach, bevor sie ihre nächste Frage an die Sec/Tac-Station richtete: „Lt. K’hard, welches ist das nächstgelegene System, dass durch dieses Ereignis nicht unmittelbar betroffen wurde?“

Der Lieutenant tastete mit den Mittelstreckenscannern den umliegenden Raum ab, projizierte daraus eine Sternenkarte und antwortete: „Es ist das System Goar-Rima, Sir. Von unserem Standort 0,72 Lichtjahre entfernt.“ Und nach einigen Sekunden rief er überrascht: „Sir! Wenn die Anzeigen hier stimmen, deutet alles darauf hin, dass es innerhalb dieses Systems zu einem Warpkernbruch gekommen sein muss! Der Signatur nach war es ein Schiff der Föderation!“

Entschlossen gab Captain T’Pau den Befehl an den Navigator Lt. Blackwell, Kurs auf dieses System zu setzen....

Logbucheintrag Lieutenant Blackwell

Die USS-Invisible näherte sich dem Goar-Cluster und ging auf Impulsgeschwindigkeit. „Wir erreichen in fünf Minuten den Planeten Goar-Rima II, Captain.“ verkündete Lt. Blackwell und blickte kurz über die Schulter.

„Lieutenant Blackwell, gehen sie in den Standardorbit um Goar-Rima II“ befahl Commander Tasha Yar. „Scannen sie das System und den Planeten nach Lebenszeichen.“ gab sie noch an Lt. Sherdan und Lt. K’hard aus, die sich sofort an die Arbeit machten.

„Ja, Commander“ erwiderte Blackwell und berechnete den Kurs für den Standardorbit. Nach einigen Sekunden lagen die Daten vor und er gab einige Befehle ein, während die Invisible langsam in den Orbit einschwenkte.

„Standardorbit erreicht, Commander.“ sagte Blackwell. Commander Yar nickte und wandte sich an Sherdan und K´hard: „Schon etwas entdeckt meine Herren?“ Beide verneinten und forschten weiter nach brauchbaren Daten.

Bis zum Ende der Schicht ergab sich nichts besonderes mehr und dem Schichtwechsel machte sich Lt. Blackwell auf ins Casino. Dort bestellte er sich einen chinesischen grünen Tee und begab sich damit zum Aussichtsfenster, um auf den Planeten hinab zu blicken. „So schön und doch so gefährlich.“ dachte er sich. Denn nachdem ihre Schicht zu Ende gegangen war, hatte die Ablösung eine Stunde später ein Föderationsschiff auf dem Planeten entdeckt. Bisher ist allerdings nur bekannt, dass der Warpkerne wohl vor der Bruchlandung abgeworfen worden war. Von der Mannschaft fehlte noch jede Spur...

Aus den Augenwinkeln bemerkte er eine Bewegung und als er hinsah, winkte ihn Lt. Sherdan zu sich. Er saß mit Lt. K´hard und Counsellor Quint an einem Tisch und alle sahen ihn neugierig an. Blackwell ging hinüber und wurde freundlich von Counsellor Quint begrüßt: „Guten Abend Lieutenant, setzten sie sich doch.“ „Danke sehr. Ich hoffe, ich störe nicht?“ gab er zurück.

„Willkommen an Bord.“ erwiderte Lt. Sherdan. Blackwell nickte und begrüßte damit alle am Tisch. „Sie haben gute Arbeit heute geleistet.“ meldete sich nun der Halbklingone zu Wort. „Woher kommen sie und was haben sie gemacht?“ wollte Counsellor Quint wissen. Lt. Blackwell begann über sein Leben zu erzählen und bemerkte an den unglaublichen Blicken der Anderen, dass sie nicht gerade erfreut waren.

„Ich bin nicht stolz auf meine Leistungen und kann sie auch nicht ungeschehen machen. Doch ich werde alles tun, um wenigstens den Rest meines Lebens auf dem richtigen Weg zu bleiben.“ schloss Lt. Blackwell. Dann herrschte mal für einige Augenblicke Stille und Lt. K´hard bemerkte: „Wir alle machen Fehler und können sie nicht ungeschehen machen. Nur so lernen wir aus ihnen und wiederholen sie nicht.“ Counsellor Quint und Sherdan nickten zustimmend.

„Ich danke ihnen. Jetzt werde ich mich zurückziehen und mein Quartier aufsuchen. Ich wünsche ihnen noch einen schönen Nachmittag.“ antwortete Blackwell und stand auf. Nachdem sich die Türe vom Casino hinter ihm geschlossen hatte, atmete er erleichtert auf. „Das wäre überstanden.“ dachte er sich und lächelte froh auf.

Im Quartier befahl er: „Computer, Mozart. Klavierkonzert C-Dur KV 467.“ Leise erklang das Konzert und Lt. Blackwell gab sich der Melodie hin, während er den Tag Revue passieren lies...

Logbucheintrag Commander Tasha Yar

Nachdem sich Tasha Yar im Maschinenraum davon überzeugt hatte, dass die Rekonfiguration der Dillcium-Kristalle nun endlich nach 2 Tagen erfolgreich abgeschlossen werden konnte, begab sie sich auf die Brücke.

Sie hatte kurz vorher den neuen Navigationsoffizier Lt. Blackwell auf die Brücke geordert.

Als sie die Brücke betrat, kam ihr Counsellor Quint entgegen. „Commander, ich bitte sie um einen freien Tag.“ Tasha schaute dem Counsellor erstaunt in die Augen und bemerkte Erschöpfung und Müdigkeit im Gesicht des Counsellors.

„In Ordnung. Nehmen sie sich den Tag heute frei.“ Sophie Quint schickte sich an die Brücke zu verlassen. Tasha Yar schaut ihr etwas besorgt nach. Ihre leichte Besorgnis war auch in ihrer Stimme zu hören, als sie sagte: „Sophie, wenn sie sich nicht gut fühlen sollten, dann wäre es wohl angebracht in die Krankenstation zu gehen?!“ Sophie Quint nickte nur und verließ die Brücke. Für einen kurzen Moment starrte Tasha Yar nachdenklich auf die Tür zum Turbolift, in dem der Counsellor gerade verschwunden war. Doch sie musste sich mit wichtigen Aufgaben beschäftigen und nahm sich vor, sich später noch mal nach dem Befinden des Counsellors zu fragen.

Die Invisible befand sich nun seit 48 Stunden in der Umlaufbahn des Planeten Goar-Rima II, von dem Lt. K´hard und Lt. Sherdan absolut ungewöhnliche Anzeigen erhalten hatten, die bisher immer noch nicht einwandfrei lokalisiert werden konnten.

Vor allem diese riesige Energiequelle, die durch die angebliche Kollision der Sonnen entstanden war, gab allen noch ein großes Rätsel auf. Sämtliche Brückenoffiziere waren ständig damit beschäftigt, die eingehenden Daten zu sammeln und zu bestimmen. Zumindest schienen momentan keine anderen Schiffe in diesem Cluster zu sein.

Tasha Yar gab Lt.-Cmdr. Quark den Befehl, die Subraum-Interferenzen genauer zu untersuchen, um herauszufinden, ob man ein Schema darin erkennen konnte, evtl. versteckte Botschaften anderer Schiffe etc. Er machte sich sofort an die Arbeit.

Am spätem Nachmittag begab sich Tasha kurz ins Casino und sah Counsellor Quint und Lt. Nick Sherdan an einem Tisch sitzend sich angeregt unterhaltend. Sie nickte ihnen kurz zu und bestellte sich an den Tresen einen Raktajino. Alle wussten, dass Commander Yar klingonischen Kaffee liebte und zwar in allen Variationen, wobei sie den Raktajino etwas bevorzugte.

Sie wollte sich eigentlich bei Sophie Quint nach deren Befinden erkundigen, aber wollte auch nicht dieses Gespräch unterbrechen. Also begab sie sich mit ihrem Raktajino auf den Weg in ihr Quartier. Unterwegs traf sie auf Lt. K´hard, der seinerseits auf dem Weg ins Casino war und nickte ihm kurz zu. Und kurz bevor sie ihr Quartier erreichte traf sie noch auf Lt. Blackwell. Sie musste lächeln.

„Hallo Lt. Blackwell. Auch auf dem Weg zum Casino? Hier scheint ja gerade eine Völkerwanderung stattzu-

finden!“ Wieder lächelte sie. „Ja Commander“ entgegnete Blackwell. „Gut Lt. Dort treffen sie auch einige ihrer Kameraden, die sicher schon ganz begierig darauf sind, mehr von ihnen zu erfahren. Viel Spaß noch.“ „Danke Commander“ Lt. Blackwell setzte seinen Weg fort und Tasha verschwand in ihrem Quartier, wo sie sich sofort in ihren Lieblingssessel fallen ließ (dem einzigen Möbelstück, das sie von zu Hause mitgebracht hatte) und trank genießerisch ihren Raktajino. Er ließ sich zwar nicht mit dem vergleichen, den sie immer im klingonischen Restaurant auf Deep Space Nine trank, aber besser als gar nichts.

"COMPUTER.....MUSIK! Ravel's Bolero und zwar laut!

Der Bolero von Maurice Ravel strömte durch ihr Quartier und Tasha ließ einfach ihre Gedanken baumeln, die allerdings nicht ganz zur Ruhe kamen. Immer wieder musste sie an die Mission denken und da spukte auch immer wieder Sophie Quint in ihrem Kopf herum.

Tasha seufzte, trank ihren Raktajino aus und begab sich in ihr Badezimmer. Sie würde sich morgen noch mal beim Counsellor nach deren Befinden erkundigen.

2. Schlafstörungen

Persönliches Logbuch Counsellor Sophie A. Quint

Sophie betrat das Offizierskasino. Sie hatte das neue Besatzungsmitglied am Morgen um diese Gespräch gebeten. Sie hoffte mit seiner Hilfe die Gründe ihrer Kopfschmerzen zu finden. Nick Sherdan saß mit einem terranischen Bier in der Hand an dem Tisch hinten rechts in der Ecke.

„Hallo Lieutenant!“ Der marsianische Offizier blickte zu der Betazoidin auf. „Ich möchte Ihnen schon einmal im voraus danken!“ - „Wobei kann ich Ihnen helfen Miss Quint?“, fragte Sherdan nach. „Ach...hm...Waren wir eigentlich nicht schon mal beim Du?“ Der Lieutenant lächelte den Counsellor an. „In Ordnung, Sophie! Was hast du für ein Problem?“

Nick Sherdan nahm einen kleinen Schluck seines Bieres. „Also - Nick - ich habe, seit dem wir in die Umlaufbahn des Planeten eingetreten sind, Kopfschmerzen. Ich kann außerdem nicht mehr einschlafen und wenn ich dann doch einschlafe, dann träume ich Dinge, an die ich mich am nächsten Morgen nicht mehr erinnern kann...“ „Warst du schon auf der Krankenstation?“ „Ja selbstverständlich!! Gleich am zweiten Tag, aber der Doktor sagt, das ich körperlich vollkommen gesund bin. Also habe ich heute angefangen nach eventuellen Ursachen zu suchen.“

Der junge Man schaute sie neugierig an während sie weitersprach: „Ich habe auf der Planetenoberfläche etwas entdeckt das ich nicht zuordnen kann. Wie du weißt, haben wir ja auf der Oberfläche ein altes Wrack von einem Schiff der Föderation gefunden...“ „...worauf willst du hinaus?“ Nick Sherdan wurde ungeduldig.

„Ich habe das Gefühl, dass irgend jemand mit mir Kontakt aufnehmen will.“ „Aber der Planet ist doch unbewohnt!“ „Ja, ich weiß! Aber du weißt genauso wie ich, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die wir uns nicht erklären können. Ich habe das Gefühl, einen Hilferuf zu empfangen“

„Hm, du meinst also, dass ein Art von verlorener Seele mir dir Kontakt auf nehmen will?“ „Ja, richtig! Ich denke, dass einige der alten Besatzungsmitglieder in einem Zustand sind, den wir nicht mit unseren Senso-

ren erfassen können. Und dass diese 'Geister' mir ihre Geschichte erzählen wollen. Allerdings versuchen sie mir nie Nachrichten zu übermitteln, wenn ich bei vollem Bewusstsein bin. Und wenn sie mir ihre Nachrichten in der Nacht übermitteln, dann vergessen ich dies Botschaften nach dem Aufwachen. Nick - ich hoffe, du hast dies bezüglich eine Idee! Denn lange komme ich ohne richtigen Schlaf nicht mehr aus! Ich kann mich jetzt schon schwer konzentrieren. Lange halte ich dies Situation gesundheitlich nicht mehr durch ...“

Persönliches Logbuch Lt. Nick Sherdan

„Hm““ Sherdan dachte nach und drehte dabei die Bierflasche in der Hand. „Du sagst, dass du zwar träumst, aber dich am Morgen nicht mehr erinnern kannst?“ „So ist es. Ich weiß, dass ich was geträumt habe, aber es sind nicht meine Träume. Es ist so, als ob mir jemand einen Film vorführt.“ Nick blickte zu Sophie auf. „Woher weißt du das, wenn du dich nicht mehr daran erinnern kannst?“

Sophies Gesicht nahm einen ungeduldigen Ausdruck an. „Weißt du, ich fühle mich nach dem Aufwachen, als ob ich nicht ich bin, sondern ein Fremder. Kannst du dir vorstellen, wie es ist, in einem fremdem Körper zu sein?“ Der Lieutenant zog die Augenbrauen hoch. „Nein, ich hatte noch nicht die Möglichkeit“ versuchte er einen Scherz und hätte sich im nächsten Moment am liebsten auf die Zunge gebissen. Sophie runzelte die Stirn. „Ich kann darüber nicht lachen, Nick!“ „Entschuldige, natürlich kann ich mir vorstellen, dass es sicher kein angenehmes Gefühl ist.“ „Unangenehm ist noch geschmeichelt.“

Nick schaute Sophie Quint direkt an und fragte sie „Sag mal, was hältst du davon, wenn ich die nächste Nacht bei dir verbringe?“ „Waaas?“ Sophie schaute dermaßen fassungslos, dass Sherdan laut auflachen konnte. „He, so war das eigentlich nicht gemeint“ brachte er unter Gelächter hervor. „Nein, hör mal, ich habe da eine Idee. Du weißt ja, dass ich ein Mental-User bin und mir die mentalen Fähigkeiten anderer teilweise zu eigen machen kann, wenn auch nicht

permanent. Aber ich denke, wenn ich mich auf dich konzentriere während du schläfst, könnte es mir vielleicht gelingen diese Träume, die du empfängst, wenigstens zum Teil mitzerleben - bei vollem Bewusstsein. Du, als Betazoidin hast ja telepathische Fähigkeiten, die mir wiederum bei der Sache helfen könnten.“ Er sah, wie Sophie nun auch grinsen musste über ihr Missverständnis. „Ach so meinst du das, ich dachte schon....aber...ok, es wäre sicher einen Versuch wert. Hm...gut, probieren wir es. Zwar wird mir das nicht unbedingt helfen, mich zu erholen, aber sicher bietet sich uns damit ein Ansatzpunkt, um das Problem lösen zu können.“

Sie schaute nun Sherdan von der Seite an und musste noch einmal lächeln „Mach dir aber bloß keine falschen Hoffnungen!“ Sherdan grinste zurück und meinte „Versprochen Counsellor!“ Sophie machte mit Sherdan einen Termin für den Abend aus und verabschiedete sich von ihm. Nick ließ sein Bier stehen, weil für die anstehende Nacht Alkohol alles andere als fördernd gewesen wäre. Da er ja wach bleiben musste, versuchte er sich, bis es soweit wahr, in seinem Quartier zu entspannen. Trotzdem lag er noch eine Weile wach und dachte über Sophies Problem nach. Er, der sehr gerne schlief, konnte sich durchaus vorstellen, wie kaputt sie sich fühlen musste nach solchen Nächten. Über seine Gedanken schlummerte er nach einer Zeit doch noch ein.

Persönliches Logbuch Counsellor Sophie A. Quint

Sophie hingegen versuchte das genaue Gegenteil. Sie machte sich nach dem Gespräch auf den Weg zum Holodeck. „Computer! Programm Quint "Tau/Alpha starten.“ Die junge Frau trat vor das Schott das sich darauf hin mit einem Zischen öffnete. Sophie betrat einen großen hellen Raum, an der einen Wand waren mehrere Spiegel befestigt davor war eine Ballettstange. An den anderen Wänden erstreckten sich hohe Fenster, die den Blick über das sommerliche London freigaben. Die Sonne stand tief am Horizont und tauchte dadurch den Saal in ein warmes Licht.

Im nächsten Moment betrat eine Gruppe junger Leute den Raum. „Hallo Sophie!“ sagte der hochgewachsene Afroamerikaner. „Wir haben uns ja sehr lange nicht mehr gesehen“ rief daraufhin eine junge blonde Französin und gab Sophie dabei einen Kuss auf die Wange, die junge Frau hieß Marie. Marie war die Trainerin der kleinen Tanzgruppe.

Sophie war während ihrer Akademiezeit Mitglied der dortigen Theatergruppe gewesen. Sie stand mit der Truppe oft auf der Bühne, sie liebte das Gefühl das die Anspannung in ihr hinterließ. Und wenn dann das Publikum am Ende der Vorstellung zu applaudieren begann war der Stress der Probenzeit sofort vergessen.

Die Betazoidin trat aus der Umkleide und begann sich warm zumachen. Jean-Bob, ein bärtiger Marsianer lief gerade ein paar Runden. Sophie schloss sich ihm an.

Nachdem sich die kleine Gruppe dann auch noch warm gesungen hatte stellte sich jeder auf seinen Platz. Im nächsten Moment dröhnte das Playback aus

den Lautsprecherboxen. „Der Rum-Tum-Tugger ist ein seltsames Tier....“ In diesem Musical tanzte und sang sie die Rolle der Mungo Jerrie – der diebischen Katze. Das war Sophie Paraderolle!

So ging es bis zum frühen Abend. Als Sophie dann das Holodeck verließ, war genau das eingetreten was sie sich erhofft hatte. Der Counsellor des Schiffes war körperlich müde, aber vollkommen zufrieden. So hatten ihre Alpträume auch etwas gutes bewirkt, Sophie hatte endlich wieder einmal so richtig tanzen können.

Als die junge Frau dann wieder ihr Quartier betrat, räumte sie dieses ein wenig auf und Replizierte sich dann eine Karaffe mit Saft und dazu einen großen Salatteller.

Bald darauf ertönte der Türsummer und Nick Sherdan betrat die freundlich eingerichteten Räume der Beraterin. „Guten Abend Sophie“ sagte er noch etwas müde. „Guten Abend Nick! Wie ich sehe haben sie ein wenig geschlafen?“ erwiderte Sophie zwinkernd. „Ja, es wird wohl eine lange Nacht für mich werden. Ich hoffe nur wir finden etwas heraus.“ „Das hoffe ich sehr“ antwortete der Counsellor und trat aus dem Bad heraus. Sie zupfte an ihrem alten Pyjama und lächelte. Sie schaute sich unruhig um. „Es ist schon ein komisches Gefühl so unter Aufsicht zu schlafen.“

Sie trat auf ihr Bett zu und schlug die Decke zurück. Sie legte sich hinein und schaute zu dem Lieutenant, der es sich auf dem Sofa bequem gemacht hatte. „Wir kennen uns noch nicht sehr lange. Erzähl doch etwas von dir!“ forderte Sophie Nick gähmend auf.

Persönliches Logbuch Lt. Nick Sherdan

„Hoffst du, dass meine Geschichte so langweilig wird, dass du einschläfst?“ fragte Nick mit einem Grinsen im Gesicht. „Klar“ antwortete Sophie „nur deswegen hatte ich deinem Vorschlag überhaupt zugestimmt. Ich habe gehofft, durch eine phlegmatisch erzählte Story endlich von meinen Alpträumen befreit zu werden. Zum Beispiel, wenn du mir mal erzählst, wie du deinen Rang als Lt.-Cmdr. verloren hast.“

Sie spürte, dass sie sich mit der letzten Bemerkung sich ein bisschen zu weit vorgewagt hatte. Der Lieutenant ließ es sich äußerlich jedoch nicht anmerken. „Tja, das mag sicher interessant sein. Allerdings glaube ich nicht, dass die Story was als Gute-Nacht-Geschichte taugt. Vielleicht ein andermal.“

Nick schwieg und die beiden schauten sich eine Weile an, bevor er fragte: „Warst du eigentlich schon mal auf dem Mars, Sophie?“ „Ja, ich habe dort einige Zeit in einer Kolonie gelebt.“ „Sag bloß, wirklich?“ staunte Sherdan. „Das hätte ich nicht vermutet! Das ist ja toll!“ freute er sich „Weißt du, die meisten besuchen ja immer nur die Erde, wenn sie in unser Sonnensystem kommen. Den Mars interessiert die wenigsten.“ „Ärgert dich das?“ „Nun ja, ein bisschen schon. Schließlich ist es ja mein Heimatplanet. Zugegeben, allgemein werden wir vom Mars ja auch zu den Terranern gezählt, aber so ein bisschen lokalpatriotisch bin ich doch.“ – „Wer ist das nicht“ fragte Sophie mit einem Gähnen auf den Lippen. „Ich lasse ja auch nichts auf Betazett kommen.“ „Ich bin stolz darauf, dass damals meine Vorfahren zu den Pionieren gehörten, die den

Mars bewohnbar gemacht haben. Ich glaube, dass auch heute noch jeder Marsbewohner etwas von diesem Abenteuerblut in sich trägt. Ich merke es ja an mir selbst. Mich zieht es immer wieder dahin, wo etwas passiert, wo es was zu entdecken gibt oder auch wo es nicht ganz ungefährlich ist. Ich könnte mir nie vorstellen, immer nur an einem Ort zu bleiben und einem täglichen Arbeitstrott nachzugehen. Meine Vorfahren sind ja meist in der Landwirtschaft gewesen. Heute ist das ja nicht mehr so weltbewegend. Aber damals, das muss man sich mal vorstellen, wie sie Stück für Stück den Marsboden urbar gemacht haben. Letztendlich war das ja die Grundlage für die Besiedlung, sonst wäre der Mars doch nur wegen der Bodenschätze interessant gewesen...“

Nick unterbrach sich, weil er merkte, dass er wieder einmal ins Schwärmen geriet. Für Außenstehende war das meist nicht so interessant, wie für ihn. Und wie zur Bestätigung merke er auch an den regelmäßigen Atemzügen Sophies, dass sie bereits nicht mehr zuhörte. Es würde noch eine Weile dauern, bis sie den REM-Schlaf erreicht haben würde. Die Zeit bis dahin versuchte Nick zu nutzen, um sich mit einer Konzentrationsübung auf die telepathischen Fähigkeiten des Counsellors einzustellen. Er ging hinüber zu Sophies Bett und nahm in dem danebenstehenden Sessel Platz. Sein Blick haftete an ihrem Gesicht. Selbst jetzt, im Schlaf, strahlte sie eine Energie und Selbstsicherheit aus, die Sherdan schon an ihr bewundert hatte, als sie sich das erste Mal begegneten. Er fand die junge Frau sehr anziehend und genoss den Umgang mit ihr. Ihre Frische und ihr Tatendrang belebten ihn immer wieder aufs Neue.

Er riss sich von seinen Gedanken los. Jetzt war nicht die Zeit zum Träumen – jedenfalls nicht für ihn, sondern für Sophie. Also verbannte Nick jeden Gedanken aus seinem Kopf. Entspannt saß er da und dachte an nichts, ließ einfach nur den Moment auf sich wirken, ohne darüber nachzudenken. Langsam pendelte sich sein Geist auf einen neutralen Zustand ein und er begann sich zu konzentrieren. Das Gesicht des Counsellors war vor ihm. Er versuchte dahinter zu blicken, ihren augenblicklichen Zustand in sich aufzunehmen. So wartete er eine Weile.

Bevor er hergekommen war, hatte er sich bereits überlegt, dass die ganze Sache hier auch ein Flop werden könnte. Noch fühlte er sich nicht sicher, wenn er fremde Para-Fähigkeiten für sich verwendete. Manchmal setzte die Mental-User-Fähigkeit auch sehr sporadisch von selbst ein, was den Lieutenant immer wieder etwas verunsicherte. Trotzdem würde er weiterhin versuchen, seine Gabe so gut wie möglich zu kontrollieren. Trotz seiner Konzentration gelang es Nick auch nach längerer Zeit nicht, Zugang zu den Mentalkräften Sophies zu erlangen. Irgend etwas war noch dazwischen. Nick verließ den Sessel, kniete sich vor das Bett des Counsellors und nahm die rechte Hand der jungen Betazoidin, bettete sie auf dem rechten Handrücken und legte seine linke Hand darüber. Er hoffte, dass der körperliche Kontakt ihm helfen würde, die Barriere zu überwinden. Erneut fing er an, sich zu konzentrieren.

Ein leichtes Schwindelgefühl überkam Sherdan plötzlich, wie jedes Mal, wenn die parapsychischen Fähigkeiten von jemand Fremden auf ihn übergriffen.

Augenblicklich veränderte sich sein mentaler Background. Wo normale Menschen in einem stillen Raum wirklich nur Stille hörten, nahmen Telepaten so etwas wie ein permanentes Hintergrundrauschen war. Das kam natürlich von anderen Personen, die sich in der Nähe befanden. Nick musste sich jetzt also auf mehrere Dinge gleichzeitig konzentrieren. Zum einen musste er versuchen, das mentale Rauschen zu ignorieren, zum anderen durfte er die Kontrolle über die telepathische Verbindung nicht verlieren und außerdem hatte er noch auf die Träume von Sophie zu achten.

Noch konnte er nichts von ihr empfangen. Doch nach einiger Zeit nahm er erste Bilder wahr. Sophie war ins REM-Statium eingetreten. Vor Sherdans geistigem Auge huschten flimmernd Bilder vorüber...ein großer Saal mit Spiegeln an den Wänden...ein lachendes Gesicht...sich geschmeidig bewegende Arme. Nick hatte sich während seiner Kadettenzeit aus reiner Neugier auch mit Traumdeutungen befasst. Dabei hatte er auch gelernt, seine eigenen Träume halbwegs bewusst miterleben, so, dass er sich am nächsten Morgen auch noch daran erinnern konnte. Normalerweise begannen die meisten Träume immer damit, dass man in wilder Folge Bilder vom vergangenen Tag wahrnahm, die mit der Zeit jedoch immer seltener wurden und von scheinbar völlig zusammenhangslosen Bildern verdrängt wurden. Nach einiger Zeit jedoch, bildete sich so etwas wie eine Geschichte, deren Regie dem Unterbewusstsein oblag. Diese Geschichten waren meist ebenso abenteuerlich und interessant, wie ein gutes, spannendes Buch. Das Vertrauen, welches Sophie mit ihrer Zustimmung für diese Nacht Nick entgegenbrachte, wusste Sherdan durchaus zu schätzen. Immerhin gewährte sie ihm damit auch Einblick in die Geheimnisse ihrer Psyche.

Doch jetzt stutze Nick. Irgend etwas stimmte hier nicht. Die Bilder, die der Lieutenant auf einmal wahrnahm, schienen überhaupt nicht zum bisher wahrgenommenen zu passen. Nick hatte das Gefühl, dass er plötzlich durch eine Glasscheibe blickte, auf der völlig andere Abbildungen erschienen. Fast hätte er sie nicht erkannt, weil sie sich nur wie in Zeitlupe änderten. Das waren auf keinen Fall Träume des Counsellors. Immer deutlicher konnte er die Überlagerung wahrnehmen, weil Sophies Traumbilder immer mehr verblassten und schließlich ganz verschwanden. Das konnte nur so gedeutet werden, dass der REM-Schlaf für Sophie unterbrochen worden war. Jetzt nur nichts verpassen, sagt sich Nick.

...ein Nebel, wie aus Kissen geformt...etwas versprach Geborgenheit...plötzlich ein Blitz...Angst...grenzenlose Angst...Panik...was unternehmen...Scanner...ein paar fliegende Hände...ein ablaufender Countdown...aufkommende Hoffnung...ein paar Koordinaten...wieder Feuer...zufahrende Schotte...Hangar...ein Shuttle...ein schwarzer Schleier...

Lt. Sherdan holte tief Luft. Er war nahe daran, die Verbindung abubrechen. Wie in einem Stroboskop hämmerten die Bilde in sein Hirn. Mit aller Kraft zwang er sich, weiter "hinzusehen". Jetzt nur nichts verpassen, das war doch erst der Vorspann!

Die Erlebnisse einer unbekanntenen Person wurden nach und nach vorgeführt. Die Person hatte sogar ein Gesicht. Ein Mann, wahrscheinlich Terraner, mit

dunklen Haaren, so um die 45...50 Jahre alt. Er hatte ein hartes, entschlossenes Gesicht. Man sah ihm an, dass er viele Entbehrungen in letzter Zeit über sich hatte ergehen lassen müssen. Die Sendung übermittelte nicht nur Bilder, sondern bestand auch aus einem großen Teil an Emotionen. Das machte Sherdan am meisten zu schaffen, weil es unheimlich an der Psyche zerrte. Nick war nie ein Fan von Thrillern oder Horror-Inszenarien gewesen. Und hier bekam er nun eine solche Szenerie hautnah vorgeführt. Am Ende der Vorstellung hatte er nur noch den Wunsch, alles zu vergessen, was er gerade erlebt hatte. Wenn Sophie diesen "Traum" auch nur mit dem Unterbewusstsein

miterlebte, dann war es ein Wunder, dass sie noch nicht zusammen gebrochen war.

Sherdan spürte, wie seine Hand gedrückt wurde und öffnete langsam die Augen. Das erste was er sah, war sein Chronometer am Handgelenk. Inzwischen waren fünf Stunden vergangen. Sophie lag auf der Seite und schaute ihn an. „Und...?“ flüsterte sie hoffnungsvoll und versuchte ein Lächeln. Nick brachte erst einmal nur ein stummes Nicken zustande und registrierte die Erleichterung, die sich in Sophies Gesicht abzeichnete. „Ich denke, wir sollten eine Rettungsaktion starten. Da ist noch jemand am Leben...“

3. Unruhe

Logbucheintrag Lt. Nick Sherdan

„Lieutenant!!! Was ist mit der Ionosphäre?“ Sherdan schreckte hoch. „Was? Oh...entschuldigen Sie Commander. Ich war nicht ganz bei der Sache.“ Er versuchte sich an die letzten Sekunden zu erinnern, soweit er das noch im Unterbewusstsein mitbekommen hatte. Die Anzeige auf seinem Pult flackerte hektisch. „Ähm, ich erhalte eine Anzeige über eine Instabilität in der Ionosphäre auf den Koordinaten.....auf....“ Sherdan versuchte seine Konzentration wiederzufinden. „Lieutenant, kann ich Sie bitte einmal im Bereitschaftsraum sprechen?!“ Commander Yar wartete, bis der Lieutenant sich von der Wissenschaftsstation der Brücke erhoben hatte, um den angrenzenden Bereitschaftsraum aufzusuchen. Dann folgte sie ihm, wobei sie über die Schulter Lt. Blackwell zurief: „Lt. Blackwell, übernehmen Sie!“ „Aye, Sir!“

Tasha Yar nahm im Sessel hinter dem Schreibtisch Platz und schob das darauf stehende Display beiseite. „Setzen Sie sich, Lieutenant.“ „Danke Sir.“ „Also, was ist mit Ihnen los? Sie scheinen mir in letzter Zeit recht häufig abwesend zu sein.“ „Sir?“ „Ich möchte wissen, was Sie beschäftigt, Nick. So kenne ich Sie doch gar nicht.“

Sherdan schaute die Tischplatte an und suchte nach Worten. „Nun ja, es ist so, dass ich seit dem telepathischen Erlebnis bei Counsellor Quint immer wieder über das Schicksal der hier gestrandeten Besatzung nachdenken muss.“ „Warum?“ „Ich weiß, dass die Untersuchungen und Scannerabtastungen allesamt negativ ausgefallen sind. Aber ich kann mir nicht erklären, wo dann diese Sendung hergekommen ist. Die Vermutung von Sophie...Counsellor Quint meine ich, mit den vagabundierenden Seelen erscheint mir etwas zu einfach. Da muss noch etwas anderes sein.“

Commander Yar lehnte sich in ihren Sessel zurück und blickte Sherdan nachdenklich an. „Sprechen Sie weiter. Ich merke doch, dass Ihnen etwas Bestimmtes im Kopf rumspukt.“ „Das ist es ja eben, ich habe keine Erklärung - nicht einmal einen Ansatz. Es ist, als ob ich die Lösung eigentlich fassen müsste, aber einfach keinen Ansatzpunkt finde.“ Eine Weile herrschte Schweigen. „Commander, bitte erlauben Sie mir, die nähere Umgebung des Wracks persönlich in Augen-

schein zu nehmen. Ich vermute, dass dort irgendwas ist, was wir bisher übersehen haben.“

Tasha Yar richtete sich auf und legte die Arme auf den Tisch. Nach einer kurzen Pause sagte sie: „Gut. Ich erlaube Ihnen die Untersuchung.“ „Danke Sir.“ „Sie werden aber nicht alleine gehen. Lieutenant K´hard wird Sie begleiten. Er ist im Beobachten geübt und kann Ihnen bei der Suche sicher eine gute Hilfe sein.“ Sherdan stand auf und sagte: „Ich werde ihn informieren.“ „In Ordnung, Sie können gehen. - Ach, und Lieutenant.“ Sherdan drehte sich noch einmal um. „Ja?“ „Schicken Sie bitte Fähnrich Martok auf die Brücke. Er wird Sie in Ihrer Abwesenheit vertreten.“ „Aye, Sir.“

Logbucheintrag Cmdr. Tasha Yar

Als Nick Sherdan ihren Bereitschaftsraum verließ, blickte Tasha noch eine Weile nachdenklich ins Leere. Alle Daten die bisher gesammelt wurden, die seit sie in den Orbit eingeschwenkt waren, die Schlafprobleme, die Kopfschmerzen, die Konzentrationsschwierigkeiten der Crew - all das trug nicht gerade dazu bei, die hier vorgefundenen Rätsel zu lösen. Nach kurzer Überlegung entschloss sie sich deshalb, dem jetzigen Außenteam von Lt. Sherdan und Lt. K´hard noch 2 Crewmitglieder vom Sicherheitsdienst hinzuzufügen. Sie wollte absolut kein Risiko eingehen, wenn die Beiden dort unten ihre Untersuchungen vornahmen. Sie gab den Befehl gleich weiter.

Normalerweise hätte sie ja das Außenteam angeführt. Tasha seufzte leise. Aber da sie ja momentan der kommandierende Offizier an Bord war, konnte sie das Schiff nicht so einfach verlassen. Sie war schon sehr gespannt darauf, welche Ergebnisse das Außenteam von der Planetenoberfläche mitbringen würde. Vielleicht kam man dann ja des Rätsels Lösung näher. Ständig trafen neue Berichte aus allen Stationen ein, die aber immer noch nicht komplett ausgewertet waren. Ein Team war nur damit beschäftigt die eingehenden Daten zu sammeln und zu versuchen sie logisch zusammenzusetzen. Es war in der Tat eine Art Puzzle, welches Teil für Teil zusammengesetzt wurde.

Tasha wollte sich außerdem mal in Ruhe mit Counsellor Quint über ihre Empfindungen und Erlebnisse

unterhalten. Sie bediente den Kommunikator. „Counsellor Quint, melden Sie sich bitte im Bereitschaftsraum“. „Aye Commander“ kam zur Antwort. Während sie auf den Counsellor wartete, trank Tasha einen Raktajino und blickte nachdenklich auf den Monitor ihres Computers.

Logbucheintrag Lt. K´hard

K´hard starrte an die Decke seines Quartiers. „So eine kleine Kabine hatte ich seit der Akademie nicht mehr.“ dachte er. Aber deswegen war es nicht ungemütlich. Tief holte er Luft, als Ihm wieder mal der Duft der Grünpflanzen in die Nase kroch. „Wie unklug!“ dachte er schmunzelnd, als er bemerkte, wie wohlthuend das Grün auf ihn einwirkte.

Der Laut eines Besuchers an der Tür riss ihn aus seinen Gedanken. Wer sollte das sein zu solch später Stunde? Scheinbar schien nicht nur K´hard schlecht zu schlafen in den letzten Tagen.

„Kommen Sie herein!“ ließ K´hard verlauten, gespannt, wer da draußen war. Es war Nick Sherdan. „Der Neue“, wie er ihn noch gerne für sich selbst scherzhaft nannte. Inzwischen hatten die beiden ja auf der Brücke oft genug Kontakt gehabt. Und so nahm es Sherdan schon lange nicht mehr übel, dass K´hard ihn auf obersten Befehl hin, auf seiner ersten Mission überwacht hatte. Auch das Du-Wort haben die beiden längst ausgetauscht. „Welch später Besuch, Nick“ bemerkte er. „Was führt dich zu mir?“

Nick blieb an der Tür stehen und blickte sich um. Er war immer wieder fasziniert, mit welcher Liebe Lt. K´hard seinem Hobby nachging. „Sag mal, Tiere hast du aber jetzt noch nicht in deinem Urwald beheimatet, oder?“ sagte er und blickte sich suchend unter den ganzen Grünpflanzen um. K´hard schaute ihm dabei mit toderner Mine zu und erwiderte: „Noch einen halben Schritt nach Links und du trittst gleich auf eins drauf.“ Amüsiert beobachtete er, wie Nick einen Sprung zur Seite machte. Er wusste, dass Sherdan ihn um seine „Sammlung“ beneidete. Schließlich kamen Sherdans Vorfahren auch aus der Agrarwirtschaft und auch Nick liebte die Natur.

„Was ist? Wolltest du nur mal wieder 'frische' Luft schnuppern, oder liegt was an?“ fragte K´hard erneut. „Ich habe gerade mit Cmdr. Yar gesprochen und sie gebeten, mich auf den Planeten runter beamen zu lassen, weil ich mich noch mal dort umsehen will. Ich denke, dass wir irgendwas übersehen haben. Sie ist einverstanden unter der Bedingung, dass du mich begleitest.“ antwortete Nick. „Auf den Planeten?“ fragte K´hard nun hellwach. „Da komme ich gerne mit. Wann soll's den losgehen?“ „Morgen Mittag. Wir sollten aber schon heute die Vorbereitungen dafür treffen. Kommst du mit in den Transporterraum? Wir sollten wegen den Störungen in der Ionosphäre die Erfassungssysteme entsprechend anpassen.“

K´hard erhob sich von seinem Lager und machte sich fertig. Da er sowieso keine Ruhe fand, kam ihm diese Abwechslung gerade recht. Beim Hinausgehen fragte er Nick: „Suchst du denn etwas Bestimmtes?“ Eine Weile dachte der Lieutenant nach. „Tja, wenn ich das wüsste, dann wären wir wohl schon etwas weiter. Es geht um die permanente geistige Beeinflussung, der wir hier ausgesetzt sind. Ich denke, dass das keinen

natürlichen Ursprung hat, sondern eher ein Resultat der Technik ist.“

Logbucheintrag Counsellor Sophie A. Quint

Schon kurze Zeit später ertönte der Türsummer und Counsellor Quint betrat den Bereitschaftsraum. Commander Natasha Yar bemerkte sofort, dass der Counsellor nervös und unkonzentriert war. „Wie geht es Ihnen, Sophie?“ fragte der erste Offizier besorgt. „Möchten Sie etwas zu trinken? Tee vielleicht?“ „Ja ... bitte einen schwarzen Tee mit Milch und Zucker“ sagte die junge Betazoidin während sie sich angespannt in einen Sessel setzte.

„Also? Was denken Sie? Werden sie die nächste Nacht besser schlafen können?“, fragte Tasha um das Gespräch fortzusetzen. „Nein, ich denke wohl leider nicht.“ sagte der Counsellor daraufhin müde. „Sophie, haben Sie vielleicht eine Idee von wem oder von was diese Träume übertragen werden? Irgendeinen Hinweis der uns weiter helfen könnte?“ „Nein! Ich weiß auch nur das was Nick Sherdan mir berichtet hat. Ich kann mich auch weiterhin an nur sehr wenige Dinge erinnern. Ich spüre nur, das die Person, von der die Botschaften stammen, ein männlicher Humanoide ist...“ „Ja, das hat Lt. Sherdan mir auch schon berichtet. Aber ich dachte...“ „Nein!“ Sophie Quint sprang auf und schrie. „Ich habe keine neuen Erkenntnisse...“ Der Counsellor erschrak über die Aggressivität, die aus ihrer innerlichen Unausgeglichenheit resultiert, sofort versuchte sie sich wieder zur Ruhe zubringen. Sie atmete mehrmals tief durch und begann dann unruhig durch den Bereitschaftsraum zu gehen.

Während der ganzen Zeit hatte Tasha den Counsellor im Auge behalten. Cmdr. Yar wunderte sich über die offensichtliche Aggressivität. Miss Quint seufzte. „Entschuldigen Sie, Tasha“ sagte die junge Frau nachdem sie sich wieder unter Kontrolle hatte „aber ... ich weiß auch nicht wie ich Ihnen das erklären kann...“ Tasha sah wie Sophie hilflos nach einer Erklärung suchte. „Ehmmm ...seit dem wir hier in der Umlaufbahn sind finde ich einfach keinen richtigen Schlaf mehr...“ Sophie ging vor dem Schreibtisch wie ein Tiger hin und her, Tasha verfolgte den Counsellor mit ihren Blicken. „Dadurch finde ich nicht mehr zu meiner inneren Ausgeglichenheit, so bin ich für die Crew nutzlos. Wenn ich mich nicht unter Kontrolle habe, wie soll ich dann der Crew helfen?“

Tasha lächelte aufmunternd. „Sie, sowie der Rest der Crew, befinden sich in einer besonderen Stress-Situation. Zusammen werden wir eine Lösung finden.“ „Ja, das denke ich auch, aber ich fühle mich dennoch so hilflos!“ Der Counsellor setzte sich wieder und umfasste verkrampft die Teetasse.

„Tasha?“ sagte Sophie Quint noch einer kleinen Pause. „Ich würde gerne auf die Planetenoberfläche beamen. Vielleicht kann ich, wenn die räumliche Distanz verkleinert ist etwas mehr heraus finden?“ „Aber werden Sie der zusätzlichen Belastung stand halten?“ fragte Cmdr. Yar besorgte. „Um ehrlich zu sein, ich weiß es noch nicht.“ antwortete der Counsellor. „Aber wenn ich auf dem Schiff bleibe und weiterhin nichts unternehme, werde ich noch verrückt. Ich weiß, das dies ein

wenig egoistisch klingt, aber ich kann einfach nicht anders.“

Sophie Quint hatte die Intentionen der anderen Person wieder völlig unter Kontrolle. Natasha Yar war froh als sie das bemerkte. „Ich verstehe Sie!“ sagte Cmdr. Yar und erhob ihre Stimme ein wenig. „Lt. Sherdan! Wo befinden Sie sich zur Zeit?“ „Auf dem Weg zum Transporterraum II, Commander!“ „Gut! Counsellor Quint wird sich dem Außenteam noch anschließen“ teilte Tasha dem Offizier mit. „Verstanden! Sherdan ...Ende!“ ertönte es aus der Kommunikationskonsole.

Sophie blickte erleichtert auf. „Ich danke Ihnen, Commander“ Sophie Quint lächelte und Tasha Yar erwiderte ihr Lächeln. Die junge Betazoidin erhob sich und ging auf die Tür zu. Als sie etwa einen Meter vor der Tür war drehte sie sich abrupt um und sagte. „Ich weiß, das Sie liebend gerne selber auf der Planetenoberfläche nach dem Rechten schauen würden.“ Sophie Quint schaute Tasha direkt in die Augen. „Die Situation hier an Bord wird sich sicherlich bald wieder entspannen.“ Counsellor Quint nickte Tasha Yar zu und verließ den Bereitschaftsraum um sich mit K’hard und Nick Sherdan für den Einsatz abzusprechen.

Logbucheintrag Cmdr. Tasha Yar

So nachdenklich wie in letzter Zeit war Tasha schon lange nicht mehr. Sie starrte ins Leere. Der Ausbruch von Counsellor Quint passte gar nicht zu ihr. Tasha war sich klar, dass diese Aggressivität nicht von Sophie selbst kam. Irgend etwas beeinflusste Sophie. Dass sie Betazoidin war, schien dabei auf jeden Fall von Belang zu sein, denn Sophie war trotz der Tatsache, dass sie noch sehr jung war, immer eine sehr ausgeglichene, fröhliche und sympathische junge Frau. Was nicht hieß, dass sie nicht auch humorvoll, manchmal auch temperamentvoll sein konnte. Aber ihre momentane Verfassung war alles andere als gut. Deshalb hatte sie Sophie erlaubt, an der Außenmission teilzunehmen, damit sie evtl. diesem Rätsel auf die Spur kam. Dass es ein Risiko war, den Counsellor dort hinunter gehen zu lassen, das war Tasha klar. Aber man musste eben auch Risiken eingehen. Das gesamte Außenteam ging bei den Untersuchungen ein Risiko ein.

Tasha bediente mit gerunzelter Stirn ihren Kommunikator. „Yar an Sherdan!“ „Sherdan hier“ erhielt sie zur Antwort. „Nick.....Sophie wird sich, wie schon gesagt, auf eigenen Wunsch ihrem Außenteam anschließen. Ich hab dem entsprochen. Sie wissen selbst, dass sie momentan auf irgendeine Art und Weise beeinflusst wird. Ich möchte, dass die Sicherheitsleute keinen von Ihnen allen aus den Augen lassen.....und Sie möchte ich bitten vor allem Sophie im Auge zu behalten. Durch ihre Fähigkeiten als Mental-User können Sie ihr vielleicht helfen, mehr darüber herauszufinden. Und sollten bei ihr irgendwelche Probleme auftreten, so gebe ich Ihnen jetzt den Befehl, sie dann sofort und ohne Umschweife aufs Schiff zurückzubeamen.“ „Aye Ma’am!“ „Viel Glück!“

Tasha beendete die Kommunikation und ging wieder zurück auf die Brücke. „Statusbericht bitte“. Sie erhielt von allen Stationen ihre Meldungen. Viel Neues hatte

sich nicht ergeben. Die Invisible befand sich immer noch im Standardorbit um Goar Rima II und das würde sich auch die nächste Zeit nicht ändern.

Persönliches Logbuch Cmdr. Tasha Yar

Commander Tasha Yar hatte in dieser Nacht außergewöhnliche Schwierigkeiten einzuschlafen. Normalerweise hatte sie keine Probleme und wenn in seltenen Fällen diese Probleme auftraten, dann half meistens eine kurze vulkanische Meditation und sie konnte einschlafen.

Doch selbst für die Meditation war Tasha einfach zu aufgedreht. Sie versuchte die Ursache zu finden. Sie wusste, dass es nicht die momentane Situation war, die ja immer noch sehr gespannt und ungeklärt war.

Tasha seufzte und schwang sich aus ihrem Bett. „Computer, Zitronenmelissentee!“

Sie nahm sich die Tasse und setzte sich auf ihren Sessel und nahm sich eines der Pads, die vor ihr auf dem Tisch lagen. Dabei handelte es sich um den ersten Bericht der Subraumstörungen von der Sonnenkollision, die immer noch nicht genau geklärt war. Sie versuchte aus dem Bericht etwas herauszulesen, was sie vielleicht bisher übersehen hatte und das wichtig sein könnte. Nach einer halben Stunde warf sie das Pad wieder auf den Tisch. Nein, auch dass war nicht das Wahre. Sie war müde und doch nicht müde. Sie nahm sich vor, noch mal kurz im Casino vorbeizusehen und ein wenig im Arboretum spazierenzugehen. Das es eigentlich mitten in der Nacht war, störte sie wenig. Vielleicht half ihr das, um besser einzuschlafen. Sie schnappte sich dennoch eines ihrer Pads und machte sich auf den Weg und las dabei nebenbei ein wenig nach. Es war natürlich ziemlich ruhig auf dem Schiff, denn die Nachtschicht hatte schon längst begonnen und turnusmäßig war zu dieser Zeit nur das notwendige Personal auf den Beinen. Auf dem Weg zum Casino begegnete ihr Ensign Brown und Ensign Hanson vom Sicherheitsdienst.

„Commander? Ist alles in Ordnung?“ Die Beiden schauten sie fragend an. „Nein, keine Probleme meine Herren. Und ist bei Ihnen alles klar?“ „Ja Ma’am.“ „Gut, dann machen sie weiter.“ Sie nickte den Beiden zu und setzte ihren Weg fort zum Casino fort. Als sie es betrat, war erwartungsgemäß um diese Zeit nur sehr wenig los. Nur, eine gewisse Ruhelosigkeit war trotzdem zu erahnen.

Verwundert bemerkte sie jedoch, dass Lieutenant K’hard anwesend war. Er hatte ihr Eintreten nicht bemerkt und so konnte Tasha ihn kurz betrachten. Lieutenant K’hard, ein Halbklingone, der schon durch seine Statur den meisten Individuen Respekt einflößte. Er hatte meistens einen Gesichtsausdruck der nicht erraten ließ, was er gerade dachte oder fühlte. Er war ein Einzelgänger, war aber im Team ein absolutes As und konnte mit allen gut zusammenarbeiten.

Nur sehr wenige - Tasha gehörte dazu – kannten Lt. K’hard näher und kannten sein Wesen. Er kämpfte oft mit seiner menschlichen und klingonischen Seite, wobei nie klar ersichtlich war, welche seiner beiden Seiten er bevorzugte. Die menschliche, oder die klin-

gonische. Ein wenig seltsam war Lieutenant K´hards einziges ihr bekanntes Hobby. Er liebte Pflanzen über alles. Sein Quartier war über und über mit üppigen Pflanzen bestückt. Tasha wusste wie sehr er diese Atmosphäre genoss und sich dort in diesem Raum bei seinen Pflanzen sehr wohl fühlte. Scheinbar verbrachte er deshalb sehr viel Zeit in seinem Quartier.

Obwohl Lt. K´hard während seines Dienstes sehr ruhig zu sein schien, wusste Tasha, dass seine klingonische Seite in jeder Situation zu Tage treten konnte. Seine Antworten kamen knapp, aber präzise und Tasha hat ihn schätzen gelernt, obwohl sie noch immer nicht tiefer zu ihm vorgedrungen war.

Tasha fühlte sich ihm ein wenig wesensnah, denn auch sie kämpfte oft mit sich. Tasha war von Natur aus ein sehr temperamentvoller und impulsiver Typ. Eigenschaften, die sie auch schon oft in Schwierigkeiten gebracht hatten. Durch vulkanische Meditation die sie durch ihren Captain gelernt hatte, konnte sie diese Emotionen besser im Griff halten. Dennoch traten diese immer wieder in Erscheinung. Und bei K´hard fühlte sie das gleiche. Er unterlag auch immer einer ständigen Eigenkontrolle, so wie es bei ihr der Fall war.

Persönliches Logbuch Lt. K´hard

K´hard sah sich im Casino um. Es war zwar nicht viel los, aber für diese Tageszeit doch relativ viel. Es schien eine Unruhe über der Mannschaft zu liegen. Zumindest schien es für ihn so. Denn er selbst fühlte sich auch so angespannt. Es war nicht so, dass es Grund zur Besorgnis für ihn gab, aber ungewöhnlich war diese Stimmung allemal. Er starrte auf die Replikator-tafel an der gegenüberliegenden Seite. Dort zeichnete sich eine Gestalt in der Eingangstüre ab, die er sofort als Cmdr. Yar erkannte. Sie blieb regungslos stehen und schien zu zögern, ob sie eintreten sollte, oder nicht. Oder sie beobachtete vielleicht auch nur jemanden. Er drehte sich um und bemerkte, dass Sie den Blick von ihm abwandte. „Wollen Sie mir ein wenig Gesellschaft leisten?“ fragte er und er versuchte dabei, so wenig brummig wie nur möglich zu wirken. Denn noch kannten sich die Mitglieder dieser Crew nicht so gut, wie eine langjährig zusammenarbeitende Mannschaft. Und wenn man K´hard nicht kannte, dann könnte man seinen brummigen Tonfall leicht als übelgelaunt missverstehen.

Nun ja, diesmal dürfte es nicht so sein, denn Tasha nickte und setzte sich zu Ihm. „Verzeihen Sie Ma´am, aber Sie sehen so aus, wie ICH mich fühle.“ eröffnete K´hard das Gespräch. „Ich schlafe, seit wir hier im Orbit sind, ausgesprochen schlecht. Ich habe Ihren Befehl erhalten, dass Mr. Sherdan und ich als Außenteam auf den Planeten beamen sollen. Ich bin schon gespannt, was uns auf diesem öden Planeten erwartet.“ Die Frau die ihm gegenüber saß, hörte still seinem Redeschwall zu. ‚Verdammt, ich rede zuviel.‘ dachte er bei sich. Irgendwie machte K´hard dieses Beobachtetwerden nervös. Oder war es nur diese allgemeine Nervosität, die auf dem Schiff herrschte? Nein, Tasha beobachtete ihn, so als würde sie jedes einzelne Wort das er sprach, genau abwägen. Die Situation war ihm gar nicht recht. Irgendwie fürchtete er, seine heimliche Bewunderung für diese Frau würde

ihm in großen leuchtenden Buchstaben auf der Stirn geschrieben stehen. Und sein Gegenüber würde diese Buchstaben gerade lesen. ‚Bloß weg, bevor ich irgendeinen Unsinn dahersage!‘ schoss es Ihm durch den Kopf. „Ma´am, Sie entschuldigen mich? Ich versuche, doch noch ein paar Stunden Schlaf zu bekommen, bevor es zur Außenmission kommt.“ K´hard trank sein Glas leer und war im Begriff, aufzustehen. ...

Persönliches Logbuch Cmdr. Tasha Yar

Tasha hörte was Lt. K´hard sagte, aber war noch so mit ihren Beobachtungen beschäftigt, dass sie ihm keine Antwort gab. Das war Tashas Art, mit der nicht jeder so einfach umgehen konnte. Sie analysierte die Personen, die sie beobachtete und versuchte sich dadurch ein besser Bild zu machen.

Als aber Lt. K´hard im Begriff war aufzustehen, kam es Tasha in den Sinn, dass sie sich wirklich sehr unhöflich verhalten hatte. „Lieutenant bitte bleiben Sie noch. Es tut mir leid, ich weiß, ich habe sie angeschaut, wie eine Attraktion auf dem Jahrmarkt. Entschuldigen Sie bitte!“

Lt. K´hard setzte sich wieder. Tasha senkte ein wenig den Blick. „Nun, sie sollten wissen, ich habe zwar früher schon mit Klingonen zu tun gehabt, doch noch nie mit einem Halbklingonen. Das hat mich irgendwie fasziniert. Aber das gibt mir natürlich nicht das Recht sie dauernd anzustarren.“ Sie legte den Kopf etwas schief, lächelte ganz leicht und blickte K´hard trotz des noch gesenkten Kopfes von unten herauf an.

Daraufhin entspannte sich Lt. K´hard etwas. Tasha blickte ihm in die Augen. „Ich möchte, dass wir, damit meine ich die Brückenoffiziere, uns besser kennenlernen. Ich weiß gerne, mit wem ich es zu tun habe, wenn ich enger mit diesen Personen zusammenarbeiten muss. Das werden Sie doch verstehen?“ Lt. K´hard nickte zustimmend. „Gut!“ Tasha lächelte wieder.

Dann ging sie auf K´hards letzten Worte ein „Nun, Sie haben Recht, ich fühle mich wirklich sehr müde. Sie anscheinend auch?! Und es geht auch anderen Crewmitgliedern so. Unser MHN legt mir ständig Berichte über Erschöpfungszustände, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen u.ä. vor. Langsam mache ich mir Sorgen. Das muss einen Grund haben und ich habe das Team der Krankenstation schon beauftragt, Nachforschungen anzustellen. Deswegen wird sich auch Counsellor Quint an ihrer Außenmission beteiligen, obwohl ich weiß, dass sie sich nicht besonders gut fühlt. Ich hoffe, wir finden die Ursache bald heraus. Das es etwas mit unserem Hiersein zu tun hat ist mir klar, nur was genau dafür verantwortlich ist, das möchte ich jetzt doch schnellstens erfahren. Ich hoffe, dass ihre Außenmission auch dazu beitragen wird, dieses Rätsel zu lösen.“

Tasha zog die Augenbrauen etwas zusammen und blickt an Lt. K´hard vorbei ins Leere. Das tat sie immer wenn sie konzentriert war und überlegte. Dabei machte sie einen undurchdringlichen Gesichtsausdruck. Doch gleich darauf richtete sie ihren Blick wieder auf Lt. K´hard.

„Sie und Lt. Sherdan werden also morgen auf den Planeten beamen und sich dort umsehen. 2 Crewmitglieder vom Sicherheitsdienst werden sie noch begleiten. Ich will auf Nummer Sicher gehen. Mich interessiert natürlich hauptsächlich immer noch diese unbekannte Energiequelle, die sich auf dem Planeten befindet. Machen Sie sie ausfindig und sammeln sie so viele Daten wie möglich. Und Lt.“ sie schaute ihm ernst ins Gesicht, „gehen sie kein Risiko ein! Das ist ein Befehl!“

„Aye Ma’am“ antwortete Lt. K’hard. Tasha musste grinsen. Ihr angeborener Humor trat wieder in Erscheinung und in ihre Augen trat ein schelmisches Glitzern. Denn obwohl es eine erlaubte Anrede war und sie sich auch nie dagegen gewehrt hatte, fühlte sie sich immer wie eine alte Frau, wenn sie damit angesprochen wurde. Aber sie sagte Lt. K’hard nichts davon und hatte auch weiterhin nichts dagegen, mit diesem ja absolut korrekten Ausdruck angedredet zu werden.

Wieder betrachtete sie Lt. K’hard ganz genau und musste sich zusammenreißen, damit er nicht wieder das Gefühl bekam, dass sie ihn anstarrte. Tasha wollte gerne mehr über ihn erfahren. Aber dazu musste sie ihn erst langsam besser kennenlernen. Und jetzt war bestimmt nicht gerade der geeignetste Augenblick dazu.

Tasha erhob sich. „Gut Lt., Sie und Lt. Sherdan haben ihre Befehle. Sprechen sie mit Lt.-Cmdr. Quark. Ich möchte dass eine verschlüsselte Komm-Verbindung zwischen Ihnen und dem Schiff ständig offen bleibt. Er wird das regeln. Und jetzt sollten sie schlafen gehen...auch wenn es Ihnen wie mir schwer fällt einzuschlafen. Ich wünsche Ihnen eine gute Nacht, Lieutenant!“

Sie nickte ihm nochmals freundlich zu und machte sich auf den Weg in ihr Quartier.

4. Planetenuntersuchungen

Logbucheintrag Cmdr. Tasha Yar

Tasha wartete im Bereitschaftsraum auf erste Nachrichten vom Außenteam. Sie war angespannt. Diese ganze Situation trug nicht gerade dazu bei ihr Temperament unter Kontrolle zu halten. Sie machte sich Sorgen um das Außenteam. Counsellor Quint, die ja nicht gerade in der besten Verfassung war...aber natürlich auch um Nick Sherdan, Lt. K’hard und die beiden Mitglieder des Sicherheitsdienstes. Denn die ungewöhnliche Ausgangssituation dieser Mission und die immer noch nicht gelösten Rätsel, sowie die noch nicht auswertbaren Daten machte die Außenmission zu einem fast uneinschätzbaren Risiko.

Dennoch musste Tasha diesen Befehl geben. Denn ohne die Daten, die direkt auf dem Planeten gesammelt werden MUSSTEN, würden sie diesem Rätsel niemals auf die Spur kommen. Außerdem hatten zwei Mitglieder ihrer Crew ausdrücklich darum gebeten, den Planeten betreten zu dürfen. Zum einen Counsellor Quint, die sich erhoffte endlich einen Grund für ihre ständige Beeinflussung durch eine fremde Person zu finden und zum anderen Nick Sherdan, der ebenfalls einigen Vermutungen nachgehen wollte.

Immer wieder betrat sie für kurze Zeit die Brücke, wobei ihr Lieutenant Blackwell jedes Mal in die Augen schaute und kurz den Kopf schüttelte worauf sich Tasha gleich wieder in den Bereitschaftsraum zurückzog.

Sie saß am Tisch, trank Raktajino und ging ihre Pads durch. „Yar an Blackwell“ „Blackwell hier.“ „Lieutenant setzen sie die Langstreckensensoren ein. Ich möchte wissen, ob sich evtl. Schiffe in der Region befinden.“ Sie machte eine kurze Pause...„Liegen neue Ergebnisse der Scanns der Planetenoberfläche vor?“ „Noch nicht Ma’am“ erwiderte Lt. Blackwell. „Machen Sie weiter! Yar Ende“

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Lieutenant Blackwell deaktivierte den Komm-Kanal und machte sich sofort daran, die Langstreckensensoren zu aktivieren. Durch die Subraumstörungen arbeiteten sie nicht vollkommen, aber er versuchte die Bandbreite zu verringern und damit die Interferenzen auszugleichen... Während die Sensoren suchten, strich sich Blackwell mit der Hand über den Nacken. Die Anspannungen, welche auch die gesamte Crew spürte, machten auch ihm zu schaffen. Nun war auch noch ein Außenteam auf den Planeten hinunter gebeamt und versuchte den Geheimnissen auf den Grund zu gehen. Lt. Blackwell kannte Sherdan, K’hard und Counsellor Quint noch nicht so gut, machte sich aber auch Sorgen um sie und hoffte, dass sie wohlbehalten zurückkommen. Commander Yar traf es besonders schlimm, da sie die Drei schon etwas länger kannte und sie nicht nur zu ihren Freunden zählte, sondern auch die Verantwortung für sie trug. Blackwell konnte die Sorge in Yar's Gesicht sehen, wenn sie jedes Mal aus dem Bereitschaftsraum kam, um sich nach Neuigkeiten zu erkundigen.

„Yar an Blackwell“ „Blackwell hier“ „Gibt es schon Ergebnisse von den Langstreckensensoren?“ „Nein, noch nicht...“ Plötzlich erklang ein Signal und Blackwell untersuchte es schnell. „Einen Moment Commander, ich empfangen etwas.“ „Ich komme.“ beendete Yar den Kanal.

Blackwell richtete die Sensoren aus, die kurz zuvor Ergebnisse gezeigt hatten und scannte erneut die Stelle nochmals. Eine Minute später betrat Commander Yar die Brücke und näherte sich der Conn. „Meldung Lieutenant.“ „Die Sensoren haben Fluktuation auf den Koordinaten 243.125 angezeigt. Es war nur einen Bruchteil einer Sekunde da und sofort wieder ver-

schwanden. Ich scanne den Bereich gerade noch mal.“ „Könnte es sich um ein getarntes Schiff handeln?“ wollte Yar ungeduldig wissen. „Dafür war der Kontakt zu kurz, aber durchaus möglich.“ erwiderte Lt. Blackwell, während die Sensoren neue Daten übermittelten. Leider waren diese negativ und Blackwell versuchte die Sensoren neu zu konfigurieren, doch mit dem selben Ergebnis. „Tut mir leid, Commander. Die Fluktuationen sind verschwunden.“ „Scannen sie weiter den Bereich und melden sie, wenn sich etwas neues ergibt. Ich bin im Bereitschaftsraum.“ „Ja Ma’am.“

Commander Yar strebte wieder dem Bereitschaftsraum zu. „Commander?“ Yar drehte sich nochmals zu Lt. Blackwell um. „Was gibst?“ „Ich möchte gerne ein Shuttle nehmen und mir die Sache aus der Nähe ansehen. Die Sensoren werden durch die Subraumstrahlung beeinträchtigt und liefern keine genauen Informationen.“ Commander Yar sah Lt. Blackwell einige Momente an, während sie in Gedanken alles in Erwägung zog.

Logbucheintrag Cmdr. Tasha Yar

„Tut mir leid Lieutenant. Ich kann nicht auch noch sie entbehren. Ich habe schon 3 meiner besten Leute auf dem Planeten und jetzt auch noch sie? Nein, scannen Sie aber weiterhin dieses Gebiet, auch wenn unsere Sensoren weiterhin beeinträchtigt werden. Wenn das Außenteam wieder wohlbehalten an Bord ist, werde ich eine Untersuchung des Phänomens in Erwägung ziehen.“ Tasha sah, dass Blackwell nicht gerade glücklich über diese Entscheidung war und er auch noch etwas erwidern wollte. „Ich weiß auch, dass es dann zu spät sein könnte noch etwas zu entdecken. Das muss ich riskieren. Lieutenant, Sie haben ihre Befehle!“ „Aye Ma’am“ erwiderte Blackwell dumpf.

Tasha begab sich wieder in den Bereitschaftsraum. Sie konnte Blackwells Enttäuschung nachvollziehen und im Normalfall wäre es das logischste, diesem Phänomen nachzugehen. Aber was war schon der Normalfall auf einem Schiff, wie der Invisible. Und die momentane Lage war wirklich sehr außergewöhnlich.

Nein, sie konnte nicht zulassen, dass sich noch jemand ihrer Brückencrew vom Schiff entfernte. Sie benötigte Blackwell hier auf diesem Schiff. Er war einer der fähigsten Navigatoren, mit denen sie bisher gearbeitet hatte. Selbst nach dieser kurzen Zeit konnte sie dies schon feststellen.

Tasha konnte nur hoffen, dass nicht auch noch irgendwelche fremden Schiffe hier herumgeisterten und die Mission zusätzlich in Gefahr brachten. Außerdem meldete der Maschinenraum wieder Fluktuationen des Warpantriebs. Obwohl die Dillicium-Kristalle erst kurze Zeit vorher wieder rekonfiguriert worden waren, schien das Problem tiefer zu liegen.

„Wenn’s kommt, dann dicke“ dachte Tasha Yar über diese Anhäufung von ungelösten Rätseln und Problemen.

Schon kurze Zeit später betrat sie wieder die Brücke. „Lt. Blackwell? Haben Sie noch was entdeckt?“

Missionsbericht Lt. Nick Sherdan

In den für Transporter typischen glitzernden Säulen erschienen die 5 Personen auf der Planetenoberfläche, unweit vom Wrack entfernt. Lt. K’hard holte sofort seinen Scanner hervor und begann die Umgebung abzutasten. „Keine Lebensformen in der näheren Umgebung. Vom Wrack gehen nach wie vor leicht erhöhte Wärmeemissionen aus.“ Die beiden Sicherheitsleute hielten ihre Phaser in den Händen und suchten mit den Augen das Terrain ab.

Counsellor Quint stand mit geschlossenen Augen und atmete tief und heftig. „Ist alles in Ordnung, Sophie?“ fragte Lt. Sherdan und sah sie prüfend an. „Es geht gleich wieder“ antwortete der Counsellor. „Die Beeinflussung ist hier wesentlich stärker als im Orbit. Aber das hatte ich ja schon vermutet.“ Schließlich öffnete sie ihre Augen wieder und begann sich ebenfalls umzusehen. „Ich kann allerdings keine Richtung ausmachen. Es ist, als ob ich im Zentrum stehen würde.“ „Ok, falls es schlimmer werden sollte, gib bitte sofort Bescheid, ja?“ „Ja, natürlich.“ Sherdan winkte einen der Sicherheitsleute heran und stellte ihn Sophie zur Seite, falls es doch dazu kommen sollte, dass der Counsellor von der Beeinflussung überwältigt werden würde.

„K’hard?“ Nick ging auf den Sicherheitschef zu. „Was hältst du davon? Sophie meinte, dass sie das Gefühl hat, wir stünden im Zentrum der Beeinflussung.“ K’hard schaute von seinem Scanner auf und musterte den Horizont. Er war sichtlich verärgert, dass die Instrumente keine brauchbaren Erkenntnisse lieferten. „Tja, ich spüre nichts dergleichen. Die Geräte können wir auch getrost vergessen. Aber wenn der Counsellor Recht hat, dann sollten wir eventuell auch die nähere Umgebung als mögliche Ursache in Erwägung ziehen. Zumindest könnte ein Zusammenhang bestehen. Unsere Untersuchungen haben sich bislang fast ausschließlich mit dem Wrack beschäftigt. Nur haben wir ja dort noch nichts gefunden.“

Sherdan hatte dem Lieutenant mit wachsendem Interesse zugehört. „Da hast du vollkommen Recht. Eine sehr gute Idee.“ Suchend blickte er sich um und blieb mit den Augen an einer in der Nähe liegenden Felsformation hängen. „Versuchen wir es mal dort drüben.“ – „Nick!“ rief K’hard dem Wissenschaftsoffizier hinterher, der sich sogleich in Bewegung gesetzt hatte. „Ja? Was ist?“ „Wir sollten vorsichtig sein! Falls ich Recht habe, könnten wir uns genau dadurch einer noch stärkeren Beeinflussung aussetzen.“ „Hm, das stimmt allerdings auch wieder.“ Lieutenant K’hard wandte sich an den 2. Sicherheitsoffizier „Sie werden uns in einem Abstand von 20 Metern folgen. Falls sich etwas ungewöhnliches ereignen sollte, informieren Sie umgehend das Schiff.“ „Verstanden, Sir.“ kam die Bestätigung.

Gemeinsam näherten sie sich in einer Art Dreiecksformation der Felsstruktur. „Bis jetzt merke ich noch keine Veränderung“ rief Sherdan nach dem halben Weg K’hard zu. „Bei mir ist auch noch alles unverändert.“

Da entdeckte Sherdan ein blaues Glitzern am Fels. „Moment, was ist denn das dort?“ hektisch parametrisierte er seinen eigenen Scanner neu und richtete ihn auf das Ziel aus. „Eine ... kristalline Struktur...das

ist...“ ein Lächeln schlich sich in sein Gesicht „Oh-oh, ich würde sagen, auf Ferenginah wären wir jetzt gemachte Männer!“ Mit einem Grinsen zeigte er K´hard das Scannerresultat. „Saphir!“ rief K´hard, der hinzugekommen war „Der ist aber ungewöhnlich rein!“ „Ja, mal sehn, ob das ein Einzelstück ist“ sagte Sherdan und näherte sich dem Kristall bis auf 3 Meter. In dem Moment hörte er von hinten einen erschreckten ängstlichen Aufschrei von Sophie „NICK! NEIN!!“ - Doch zu spät. An der Stelle, wo sich der Lieutenant gerade noch befunden hatte, waren nur noch seine Kleider, die raschelnd in sich zusammenfielen. Polternd landete der Scanner auf dem Boden. „Oh verdammt!“ rief K´hard erschrocken und blieb wie angewurzelt stehen. „Was war das denn? Wo ist er hin?“ Ratlos musterte er die Umgebung.

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Lt. Blackwell versuchte seine Enttäuschung nicht zu zeigen und widmete sich wieder den Sensorauswertungen. Durch die ganzen Interferenzen ließen sich keine anständigen Werte erzielen und störten jeden weiteren Versuch anständige Ergebnisse zu erzielen. Blackwell drehte sich zu Fähnrich Martok um. „Fähnrich, können sie mir mehr Energie für die Sensoren besorgen?“ „Tut mir leid Sir, aber der Maschinenraum meldet, dass es wieder zu Fluktuationen im Warpantrieb gekommen ist. Zur Zeit können sie nicht mehr Energie erzeugen, bis die Reparaturen durchgeführt wurden.“ erwiderte Martok. „Danke Fähnrich.“ seufzte Blackwell und widmete sich wieder seiner Station.

Kurz darauf kam Commander Yar auf die Brücke zurück. „Lt. Blackwell? Haben Sie noch was entdeckt?“ „Nein, Commander. Ich kann die Sensoren nicht weiter ausrichten, um anständige Daten zu erhalten. Der Maschinenraum meldet schon wieder Fluktuationen im Warpantrieb.“ „Ja, ich weiß. Ich sehe gleich mal nach dem Rechten. Sie haben das Kommando.“ „Aye. Ma´am.“

Commander Yar näherte sich dem Turbolift, als plötzlich die Sensoren einen Signalton von sich gaben. Blackwell untersuchte sofort die Ergebnisse, während Yar zurück kam und ihm über die Schulter sah. „Was ist los?“ „Ein Energieanstieg auf dem Planeten wird angezeigt und das in der Nähe des Landungsteams. Ich kann das Außenteam aber nicht genau erfassen.“ antwortete Blackwell schnell.

Er sah Commander Yar an und konnte ihre Sorgen fast körperlich spüren. Commander Yar aktivierte ihren Kommunikator: „Yar an Außenteam.“ Keine Antwort, also versuchte sie es nochmals: „Yar an Außenteam. Melden sie sich. Sherdan, K´hard, Counselor Quint? Was ist los bei ihnen?“ Commander Yar schaute Blackwell fragend an. Der konnte aber nur ratlos mit den Schultern zucken, während er weiter an den Sensoren arbeitete, um das Außenteam zu lokalisieren. „Versuchen Sie weiterhin das Außenteam zu erfassen.“ Sie drehte sich nach der Wissenschaftsstation um. „Ensign Martok, ich will näheres über diesen Energieanstieg wissen und zwar schnell.“ Tashas Stimme ließ keinen Kommentar zu und alle versuchten die Daten zu deuten.

„Maschinenraum an Yar“ „Ich höre!“ „Commander wir müssen den Warpantrieb kurzzeitig abschalten. Die Fluktuationen könnten sich sonst in ernstere Probleme verwandeln.“ „Könnten Sie bitte deutlicher werden Chief?“ fragte Tasha in strengem Ton. „Commander, wenn wir den Warpantrieb jetzt nicht abschalten, dann droht uns ein Warpkernbruch!“

Tasha stand plötzlich still. „Wenn es nicht anders geht, dann tun sie’s. Wie lange wird die Reparatur dauern?“ „8 Stunden Ma´am!“ „Sie haben 4 Stunden“ erwiderte Tasha. „Aber Commander...“ „Ich sagte 4 Stunden! Ich brauche den Warpantrieb schnellstens. Yar Ende!“

Tasha beendete die Kommunikation und setzte sich auf den Kommandostuhl. „Lt. Blackwell, Ensign Martok... Neue Erkenntnisse?“

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Blackwell schüttelte den Kopf, als Commander nach neuen Informationen forderte: „Tut mir leid Commander, aber mit der vorhandenen Energie für die Sensoren kann ich nicht mal die oberste Atmosphäre durchdringen. Wir werden wohl warten müssen, bis der Warpantrieb wieder funktioniert.“ „Das kann ich nicht akzeptieren.“ erwiderte Yar barsch. „Lassen sie sich etwas einfallen!“

Resigniert suchte Blackwell nach Möglichkeiten, die Sensorenenergie zu verstärken, aber jedes Mal stieß er auf ein neues Problem. Mit jeder weiteren Hürde steigerte sich seine Wut auf die Fehlfunktionen und beinahe hätte er die Faust auf das Display geschlagen. Nur mit Mühe konnte er sich zurückhalten und sich beruhigen. Als er zur Seite sah, bemerkte er den strafenden Blick von Tasha Yar und auch die Sorge in ihren Augen. „Versuchen sie sich zu beruhigen. Wut hilft uns auch nicht weiter, obwohl ich auch am liebsten etwas zertrümmern würde.“

Dankbar nickte Blackwell: „Ja, Ma´am. Ich werde weiter nach Lösungen suchen.“ „Ich bin im Bereitschaftsraum. Geben sie mir Bescheid, wenn ihnen etwas eingefallen ist. Sie haben die Brücke Lt.“ Damit verschwand sie im Bereitschaftsraum, während sich die Türe zischend hinter ihr schloss.

Blackwell drehte sich zu Martok um und fragte: „Ist ihnen etwas eingefallen, woher wir Energie für die Sensoren herzaubern können?“ Ensign Martok zuckte verlegen mit den Schultern: „Können wir die Energie nicht von einigen Decks abziehen?“ Blackwell: „Daran habe ich auch schon gedacht, aber das würde nicht ausreichen.“ Plötzlich fiel ihm etwas ein: „Haben wir einige Energiespeicher auf Lager?“

Ensign Martok inspizierte sofort die Bestandslisten und nickte zustimmend: „Ja, Sir. Laut Lagerbestand haben wir fünf vollgeladene Energiespeicher im Frachtraum drei.“ Schmunzelnd bemerkte Blackwell: „Was wäre, wenn wir die Speicher koppeln und mit der Sensorenphalanx verbinden? Damit müsste sich doch zumindest die Energie für einige Minuten lange aufrecht erhalten lassen, damit wir die Atmosphäre durchdringen und das Außenteam orten können.“

Martok stellten einige Berechnungen an und nickte dann zustimmend: „Ja Sir. Es würde genug Energie für

8 Minuten ergeben, um nach dem Landungsteam zu suchen.“ „Gute Arbeit, Ensign!“ Blackwell aktivierte das Komm: „Blackwell an Yar.“ „Yar hier. Sprechen Sie!“ „Ensign Martok und ich haben eine Idee, wie wir mehr Energie für die Sensoren bekommen können.“ „Bin unterwegs.“

Commander Yar betrat die Brücke und hörte sich den Vorschlag an. Dann dachte sie einige Augenblicke darüber nach und sagte: „Gut, versuchen Sie’s!“ Commander Yar nahm auf dem Kommandostuhl Platz und beobachtete die Bemühungen der Crew.

5. Ein Leben anderer Art

Missionsbericht Lt. Nick Sherdan

Fremde Erinnerungen übermannten Sherdan plötzlich wieder, als er versuchte, seine Aufzeichnungen zu vervollständigen...

Die Quellen der Harmonie waren endlich wieder da!! Und diesmal nahm sich Ziolo vor, behutsamer zu sein als beim ersten Mal! In Dankbarkeit verharrte Ziolo und erinnerte sich...

Die Kraft des Äußeren war damals wie ein Geschenk erschienen und gab Ziolo eine völlig neue Quelle der Empfindung.

Anfangs fühle er nur Ödnis und das Dasein an sich. Die Kraft des Äußeren erfüllte diese Leere jedoch explosionsartig mit Licht und Raum. Ziolo wurde sich seiner selbst bewusst. Er erkannte nach geraumer Zeit, dass es noch mehr gab. Völlig unbekannte Schwingungen durchzogen den Raum Ziolos und ergriffen ihn mit einem Gefühl unbekannter Existenz. Plötzlich erkannte Ziolo...Grenzen - was war das? Die Grenzen des Selbst! Eine Ahnung entstand...es gab nicht nur Ziolo. Es gab mehr als diesen...Körper. Es gab Grenzen! Was war außerhalb? Was war außer Ziolo? Der Versuch die Grenze zu durchdringen, die Ziolo für sich Gurtlinie nannte, scheiterte kläglich. Da war etwas, das anders war als Ziolo. Doch was war der Unterschied? Es war nicht fassbar. Er konnte keine Empfindungen aus dem Raum hinter der Gurtlinie wahrnehmen. Ziolos erste Bekanntschaft mit dem Nichtleben...dem Tod!

Diese Erfahrung war ein Schock, den Ziolo lange Zeit nicht überwinden konnte. Doch der ständige Strom aus der Kraft des Äußeren half ihm, die Furcht vor dem Tod zu überwinden und in sein Reich vorzudringen. Dabei bemerkte er, dass er nicht alleine war. Er spürte die Harmonie mit etwas, was nicht er selbst war. Er fühlte sich zu dieser Quelle der Harmonie hingezogen und stellte sich vor, sich mit ihr zu vereinigen. Das Verlangen steigerte sich über längere Zeit hin - bis ins Unermessliche. Und irgendwann nach langem Bemühen gelang der Kontakt! Es war ein überwältigendes Gefühl, fast wie beim ersten Erscheinen der Kraft des Äußeren. Ziolo spürte eine gewaltige Erweiterung seines Raumes und damit auch seiner Selbst.

Erst viel später verstand er diesen Vorgang, der sich mit der Zeit noch öfters wiederholte. Ziolo wuchs! Und mit sich selbst wuchsen auch Ziolos Fähigkeiten, über die Gurtlinie hinauszusehen. Erst nur Bruchteile von einem Prento. Doch je größer Ziolo wurde, um so besser und länger gelang es. Inzwischen konnte Ziolo schon weit über die Gurtgrenze hinaussehen und erkannte seine Umgebung. Er wusste, das er im Vergleich zu seiner Umgebung winzig klein war. Und dass es nicht nur erfüllten sondern auch leeren Raum gab. Dieser fühlte sich noch schlimmer an als das, was er als ersten Kontakt mit dem Reich des Todes erfahren hatte.

Irgendwann jedoch gab es keine Äußere Harmonie mehr in der näheren Umgebung. Und so versuchte Ziolo immer weiter in den leeren Raum zu sehen, auch wenn es ein unangenehmes Gefühl war. Und es lohnte sich. Er traf wieder auf erfüllten Raum. Der schönste Lohn jedoch war - die Wiederentdeckung der lang entbehrten Harmonie! Es war viel anstrengender, Kontakt zu finden zu den Welten, die seiner sehr ähnlich waren, doch das Verlangen war zu groß. Und so legte Ziolo lange Pausen ein und sammelte alle Kraft für die kurzen Kontaktversuche.

Bei einem dieser Kontaktversuche geschah es dann. Wie eine Eruption schob sich etwas in Ziolos suchenden Strahl. Etwas sehr kleines, doch völlig fremdartiges, das dermaßen von Schwingungen erfüllt war, dass Ziolo fast den Verstand verlor. Im ersten Moment schottete er sich ab und es dauerte eine Weile, bis Ziolo wieder zu sich kam. Als die Wirkung jedoch am Abklingen war, erkannte Ziolo, dass es nichts anderes als das Hochgefühl der Vereinigung gewesen war was er erlebt hatte, nur tausendfach stärker! Jetzt gab es kein Halten mehr. Ein lang entbehrtes Verlangen konnte gestillt werden! Vorsichtig tastete sich Ziolo wieder vor. Ganz langsam näherte sich sein Suchstrahl dem Unbekannten.

Ein Hochgefühl pulsierte in Ziolo, als er die Quelle wiederfand. Er fühlte sich mit einem mal geborgen und voll tiefster Zufriedenheit. Ein Gedanke brannte auf, geboren aus dem Verlangen des Kontaktes. Ziolo wollte unbedingt die Nähe zu der Quelle verringern und richtete all seine Konzentration darauf aus. Doch zu seiner Überraschung schlug die Harmonie schlag-

artig in herbe Dissonanz um. Und diese Dissonanz kam auf Ziolo zu!! Augenblicklich zog er sich, von plötzlicher Angst gepeinigt, hinter die Gurtlinie zurück und wartete mit stumpfen Sinnen. Doch es geschah nichts. Vorsichtig tastete sich Ziolo wieder vor.

Wie groß war seine Überraschung, als er die Quelle der Harmonie urplötzlich in unmittelbarer Nähe wiederfand. Nur, wo war die Mächtigkeit, dieses überwältigende Gefühl geblieben? Was er entdeckte, war nur ein Bruchteil dessen. Und was noch viel verwunderlicher war, ES BEWEGTE SICH!

Langsam gewöhnte sich Ziolo an diese neue Erkenntnis. Noch nie hatte er derartiges entdeckt. Er kannte nichts anderes, als sich....nicht bewegen.

Lange Zeit beobachtete Ziolo die sich hin und her hüpfenden Quellen der Harmonie. Inzwischen hatte er herausgefunden, dass es sich dabei genaugenommen um zwei einzelne Quellen handelte. Er hatte Angst, den direkten Kontakt zu wagen, da er sich

immer noch vor dem damaligen Umschlagen in Dissonanz fürchtete. Doch wieder einmal peitschte das Verlangen nach Vereinigung hohe Wellen. Und als eine der Quellen ihm ganz nahe war, konnte er nicht anders, als den direkten Kontakt zu vollziehen.

Dieses Erlebnis war einzigartig und völlig anders als sonst. Es gab keine Erweiterung im Raum. Doch dafür geschah etwas anderes. Wie ein Leuchten durchzog es Ziolo. Anfangs verstand er es nicht, doch nach einiger Zeit tauchten Erinnerungen in Ziolos Bewusstsein auf, die nicht seine waren. Und sie erzählten Geschichten, die phantastischer nicht sein konnten...

Wie durch einen Schleier nahm Sherdan die ersten Eindrücke nach dem plötzlichem Lichtblitz auf. Das erste, was er feststellte war, dass er nichts fühlte. Er spürte seinen Körper nicht. Das zweite was Nick bewusst wurde war die Erkenntnis, nicht allein zu sein. Es kam ihm vor, als ob ihn jemand beobachten würde. Und in seinem Geiste formten sich Worte, die nicht ihm gehörten: „Bist du auch ein Mensch?“

6. Die Rückkehr des Captains

Persönliches Logbuch Cpt. T'Pau

„Seit Tagen muss ich mich schon anstrengen um meine Beherrschung aufrecht zu erhalten. Ich weiß, dass es dem Rest der Crew noch viel schlimmer geht, mir hilft meine Erziehung und das vulkanische Blut. Außerdem hatte ich für einige Tage das Kommando an meinen ersten Offizier, Commander Natasha Yar abgegeben um in tiefer Meditation die Ruhe wiederzufinden. Heute werde ich es wieder übernehmen, mit der vorausgesetzten Erlaubnis des MHN. - Seltsam, uns fehlt immer noch ein qualifizierter Arzt, so dass wir uns immer noch auf dieses Hologramm verlassen müssen. Ich werde wohl die vulkanische Regierung diesbezüglich kontaktieren. - Eintrag Ende.“

T'Pau schloss kurz ihre Augen und atmete tief ein, ehe sie ihr Quartier verließ und sich in Richtung Krankenstation wandte. Dort angekommen aktivierte sie das MHN und als sich dieses mit dem einprogrammierten Satz materialisierte, schnitt T'Pau ihm das Wort ab: „Ich möchte nur, dass Sie mich wieder arbeitstauglich schreiben!“ Der Holoarzt schien überrascht. „Aber Captain, Sie sind...“ „Ich bin Vulkanierin und weiß mich zu beherrschen!“ „Nun, davon ist momentan nicht viel zu bemerken.“

T'Pau wurde ungeduldig. „Der Rest der Mannschaft ist in einem viel schlimmeren Zustand! Sie können unmöglich menschliche, umständliche und zeitraubende Floskeln von mir verlangen, oder?“ Nun resignierte der Arzt. „Nein - nein Captain, das ganz sicher nicht – ich bin ja auch nur ein Medizinisch-Holographisches-Notfallprogramm... Sie haben Ihr Kommando wieder, ich vermerke es sofort im medizinischen Logbuch.“

Als er dies getan hatte, deaktivierte sie das Hologramm wieder und begab sich in ihren Bereitschaftsraum neben der Brücke. Sie spürte die Nervosität wieder aufkommen, nur ganz kurz, dann war das Gefühl wieder unterdrückt. Sie setzte sich an den Schreibtisch und aktivierte ihren Kommunikator.

Logbucheintrag Cmdr. Tasha Yar

Plötzlich ertönte die Stimme von Captain T'Pau aus Tashas Kommunikator. „Commander Yar, kommen Sie in meinen Bereitschaftsraum - sofort!“ Tasha hob die linke Augenbraue und machte sich sofort auf den Weg. „Lt. Blackwell, Sie haben die Brücke!“ „Aye Ma'am“ erhielt sie zur Antwort.

Als Tasha vor ihr stand, spürte T'Pau, dass etwas nicht stimmte. „Bericht! Es ist doch etwas schief gegangen, richtig?“ Tasha erklärte, soweit sie es selbst wusste, was bisher geschehen war.

T'Pau dachte kurz darüber nach. Sie stellte fest, dass es nur noch einen relativ sicheren Weg gab, ihre Leute von der Oberfläche dieses Planeten zu holen.

„Lt. Blackwell soll so schnell es geht mit einem Shuttle in die Nähe des zuletzt bekannten Standpunktes der drei Offiziere landen und mit ihnen zum Schiff zurückkehren. Beamenschein scheint zur Zeit zu gefährlich. Geben Sie gelben Alarm, ich werde mir für später noch weitere Optionen freihalten.“

Tasha straffte die Schultern, als sie hörte, dass Blackwell und nicht sie mit dem Shuttle losfliegen sollte. Sie versuchte auch eine Bemerkung diesbezüglich. „Ent-

schuldigung Captain, aber sollte der Navigationsoffizier nicht auf seinen Platz bleiben? Ich könnte das Shuttle fliegen!“ Der Captain schüttelte mit einem „Abgelehnt!“ den Kopf. „Ich brauche Sie hier an Bord! Vielleicht ist es noch nicht aufgefallen, aber ich habe bereits die Grenzen meiner Beherrschung erreicht, auch ich bin keine Maschine! Nein - ich kann Ihre Hilfe nicht entbehren.“

Auf Tashas Gesicht war kurz Enttäuschung zu erkennen, doch dann verstand sie auf einmal, was ihr Captain gerade gesagt hatte und der Gesichtsausdruck wechselte zu verhaltenem Stolz. Tasha begab sich wieder auf die Brücke. Sie verstand die Entscheidung des Captains.

Das Tasha trotzdem sehr unzufrieden war, lag darin, dass sie das Kommando von Captain T’Pau übernommen hatte und das Schiff in dieser Zeit kaum in Schwierigkeiten gekommen war, von den Problemen der Crew mal ganz abgesehen. Jetzt allerdings war jemand vom Außenteam verschwunden, die Sensoren arbeiteten nicht perfekt, die Energiefuktuationen behinderten die Systeme und dazu kam noch zu allem Überfluss der Warpantrieb, der jetzt abgeschaltet werden musste. Tasha wusste, dass das nicht ihr Fehler und auch nicht der der Crew war. Trotzdem war es ihr zuwider, das Schiff in dieser Situation wieder dem Captain übergeben zu müssen. Sie hätte ihr lieber ein intaktes Schiff mit einer intakten Crew überlassen. Tashas Temperament war momentan kaum zu zügeln, doch sie musste sich eisern beherrschen und ihren Captain unterstützen. Mit diesen Gedanken setzte sie sich auf den Kommandostuhl und gab ihre Anordnungen: „Lt. Blackwell, auf Befehl des Captains fliegen Sie sofort mit einem Shuttle zu den letzten bekannten Koordinaten des Außenteams und holen sie dort ab. Es sei denn...konnten Sie mit der Hilfsenergie den genauen Standpunkt feststellen? Berichten Sie!“

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Nachdem Commander Yar zu Captain T’Pau in den Bereitschaftsraum gegangen war, forderte Blackwell Fähnrich Martok auf: „Ensign, nehmen sie sich einige Leute und schließen sie die Energiespeicher an die Sensorenphalanx an. Sie haben fünf Minuten.“

Martok nickte: „Ja Sir. Bin schon unterwegs.“ Martok verschwand im Turbolift und Blackwell wanderte langsam über die Brücke. Immer weiter stieg die Sorgen um das Außenteam in ihm hoch und die Zeit verrann nur so. „Na los, Martok. Beeilen sie sich.“ murmelte er leise und zählte die vergangenen Sekunden. Nachdem fünf Minuten verstrichen waren, aktivierte er den Kommunikator: „Blackwell an Martok. Wie weit sind sie?“ „Martok hier. Wir sind gleich fertig hier, Sir. Eine Minute noch.“ „Beeilen sie sich.“ erwiderte Blackwell und ging zu seiner Station.

Kaum hatte er dahinter Platz genommen, ertönte es aus dem Kommunikator: „Martok an Lt. Blackwell. Wir sind fertig Sir.“ „Gute Arbeit, Ensign.“ antwortete er lächelnd. „Kommen sie wieder auf die Brücke.“ „Ja Sir, bin schon unterwegs.“ Blackwell aktivierte die Sensoren und suchte nach dem Außenteam. Anhand den Anzeigen konnte er erkennen, dass ihm für ca. 8

Minuten Energie zur Verfügung stand und verstärkte seine Bemühungen, dass Team zu erfassen.

Zu seiner Verwunderung konnte er nur 4 Personen lokalisieren und vom letzten Mitglied fehlte jede Spur. „Invisible an Außenteam.“ sagte er „Lt. Sherdan melden sie sich.“ Erstaunlicher Weise meldete sich Lt. K’hard: „Hier K’hard. Wir haben ein großes Problem hier. Sherdan ist verschwunden. Können sie ihn orten?“ Zuerst war Blackwell sprachlos, dann antwortete er: „Nein, ich orte nur 4 Personen. Wie ist es passiert?“ „Sherdan wollte eine kristalline Struktur näher untersuchen, als er plötzlich spurlos verschwunden ist und nur seine Kleidung blieb zurück.“ erklärte K’hard. „Ich informiere sofort den Commander und den Captain. Versuchen sie weiterhin, Sherdan zu orten.“ „In Ordnung!“

Blackwell wollte sich noch nach den anderen Crewmitgliedern erkundigen, als die Verbindung zusammenbrach. Laut der Anzeige sollte die Energie noch für weitere drei Minuten reichen. „Verdammt!“ flüsterte Blackwell und wollte gerade den Kommunikator aktivieren, als die Tür zum Bereitschaftsraum aufging und Commander Yar auf die Brücke zurückkam. Sie sah nicht gerade glücklich aus und lies sich mit einem Seufzer in den Kommandostuhl fallen...

Logbucheintrag Cmdr. Tasha Yar

Tasha wollte sich eigentlich gerade Blackwells Bericht anhören um ihn dann sofort mit dem Shuttle auf den Planeten fliegen zu lassen, als eine Stimme aus ihrem Kommunikator sich meldete: „Maschinenraum an Yar“ „Ich höre?“ „Commander der Warpantrieb ist wieder funktionsbereit. Wir konnten die Kristalle rekonfigurieren und die Schwankungen in der Antimaterie-Kammer sind ebenfalls behoben.“

Tasha hob ihre linke Augenbraue. „Das ging ja doch schneller als erwartet. Gute Arbeit! Wir brauchen jetzt schnellstens die Energie für die Sensoren, damit wir das Außenteam lokalisieren können.“ „Commander Warpantrieb ist aktiviert. Die Energie steht wieder zur Verfügung! Maschinenraum Ende!“

Tasha blickte zu Lt. Blackwell der ihr mit einem Nicken zu verstehen gab, dass er wieder volle Energie auf den Stationen hatte. Tasha tippte auf ihren Kommunikator. „Captain T’Pau bitte auf die Brücke!“

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Blackwell drehte sich zu Commander Yar um und sagte: „Ich hatte gerade kurzen Kontakt mit dem Außenteam. Lt. Sherdan ist verschwunden, als er eine kristalline Struktur untersuchen wollte.“ „Waaas?“ rief Yar aus und sprang aus dem Stuhl hoch. „Bericht!“ „Das ist alles, was ich von K’hard erfahren konnte. Er sagte noch, dass nur Sherdans Kleidung zurückblieb. Dann war die Verbindung wieder unterbrochen.“

Mit entsetztem Blick befahl Yar: „Versuchen sie Sherdan zu orten und geben sie sofort Bescheid, wenn sie ihn gefunden haben.“ „Ja Ma’am.“ Blackwell machte sich sofort auf die Suche nach dem vermissten Sherdan und tastete mit den wieder zur Verfügung stehenden Scannern die Umgebung des Landungsteam genauestens ab.

7. Gefangen

Missionsbericht Lt. Nick Sherdan

So richtig kam der Lieutenant mit sich selbst nicht zurecht. Diese Art der Existenz war im total fremd. Er hatte einen Körper - aber nicht seinen. Dazu kam noch, dass dieser neue Körper nicht aus einem sondern mehreren räumlich voneinander getrennten Teilen bestand. Nick kam sich vor wie eine Stadt mit vielen Häuser - falls man sich überhaupt wie eine Stadt fühlen konnte. Ein heftiges Schwindelgefühl quälte ihn. Hätte er noch einen Magen, hätte er sich wohl übergeben. Alles wirbelte durcheinander bis er von einer Kraft regelrecht zusammengestaucht wurde. Der Geist klärte sich augenblicklich und die Sinne ordneten sich allmählich. Erkennen konnte er trotzdem noch nichts, da der gewohnte Körper immer noch fehlte. Im Normalfall hätte Sherdan jetzt wohl die Augen geschlossen, um sich zu konzentrieren - aber das ging nicht.

Zumindest war es ihm jetzt schon wieder möglich, halbwegs vernünftige Gedanken zu fassen. Alle Reaktionen, die einem Menschen in kritischen Situationen zu eigen waren, funktionierten nicht, wie zum Beispiel tiefes Durchatmen oder die Zähne zusammen beißen oder, so komisch das auch anmuten mochte, sich zu kneifen um in die Realität zurück zu finden. Dadurch kam in Nick eine regelrechte Panik auf. Wieder trat die unbekannte Kraft auf und zwang diesmal all seine Gedanken zur Passivität. Das half. Die Panik verschwand schlagartig. Und dann vernahm er die Frage: „Bist du auch ein Mensch?“

Sherdan war verblüfft. Wo kann denn auf einmal diese Frage her? Fast hatte er geglaubt, dass er sie selbst gedacht hatte. Das war aber nicht der Fall. Vermutlich bemerkte der Fragesteller Sherdans Verwirrung, denn ein mitleidiges Gefühl machte sich in Nicks Empfindungen breit, das ebenfalls nicht von ihm stammte.

Die Passivität in seinen Gedanken ließ ein wenig nach. Sherdan versuchte sich zu konzentrieren und seinen Zustand zu analysieren. Das Letzte, an das er sich erinnerte war eine blaue Kristallstruktur, die in einem Felsen eingebettet war. Dann kam ein Blackout. Hm, in dieser Zeit musste irgend etwas passiert sein, was ihn in diesen merkwürdigen Zustand versetzt hatte. Fakt war, dass er wohl keinen Körper mehr besaß - halt, das war nicht ganz richtig. Er besaß SEINEN Körper nicht mehr. Jedenfalls empfand er es so. Und diese Frage, die in seinem Geist aufgetaucht war? Woher war die gekommen?

„Ich kann dir helfen, wenn du möchtest.“ Sherdan wurde mit einem Mal klar, dass die „Stimme“ seinen Überlegungen gefolgt war. Das konnte nichts anderes bedeuten, als dass hier eine Kommunikation auf mentaler Ebene stattfand. Also formulierte Nick in Gedanken eine Antwort. „Ja, so wie es aussieht, habe ich wohl dringend Hilfe nötig. Wer bist du? Und wo bin ich? Was ist das für eine Art der Existenz hier?“

„Langsam, langsam. Mal der Reihe nach. Du bist gefangen, genau wie ich. Wir befinden uns in einer Art Kristall. Nun, und so unglaublich es auch klingen mag, dieser Kristall scheint zu leben. Jedenfalls behauptet das die Stimme, mit der ich bislang Verbindung hatte. Angeblich war es die Stimme des Kristalls der sich im übrigen Ziolo nennt. Wie er mir berichtete, hat er mich assimiliert, weil er in mir eine 'Quelle der Harmonie' sah. Vermutlich ist dir dasselbe widerfahren. Wenn ich das richtig verstanden habe, dann sind wir durch eine Art der spontanen Materie-Energie-Wandlung hierher gelangt und unsere Körper würden als reine Energie durch die Kristallgitter vagabundieren, wenn Ziolo sie nicht gebündelt hätte. Du hast doch sicher auch die Macht bemerkt, die dich nach deinem Eintreffen hier konzentriert hat?“ „Ja, die habe ich auch zu spüren bekommen. Das ist also Ziolo. Ich habe es nie für möglich gehalten, dass ein Kristall leben könnte.“ „Nun, ich weiß aus Ziolos Erzählungen, dass er wohl auch nicht durch Evolution erwacht ist, sondern vielmehr durch eine Umweltkatastrophe entstand, die die Ureinwohner dieses Planeten hier herbeigeführt hatten. Wenn ich das richtig interpretieren konnte, dann muss es sich dabei um eine überstarke elektromagnetische Schockwelle gehandelt haben.“

Ein Schaudern durchlief Sherdans Geist „Unglaublich! Ich hatte mich schon gefragt, was die Bewohner dieses Planeten umgebracht haben könnten. Sie haben sich also selbst vernichtet.“ „So scheint es. Sagst du mir jetzt, wer du eigentlich bist?“ fragte die inzwischen vertraut gewordene Stimme.

„Mein Name ist Nick Sherdan. Ich bin auf einem Planeten mit dem Namen Mars geboren.“ Nick nahm eine Welle der Freude wahr. „Dann gehörst du also auch zur Föderation?“

Sherdan war in einem Konflikt. Er wagte es nicht einmal, ihn zu analysieren, da sein Gesprächspartner ja jeden Gedanken mitbekam. Im Grunde bestand das Problem darin, zu verbergen, dass er zur Crew eines Schiffs des Geheimdienstes gehörte, aber der andere garantiert mitbekommen würde, dass er was zu verbergen versuchte. Während seiner Ausbildung hatte Nick gelernt, dass man am überzeugendsten auftreten konnte, wenn man sich eine Pseudobiografie zurechtlegte, die man dann in solchen Fällen wie diesen 'lebte'. Da er das schon öfters praktiziert hatte, machte es ihm nun auch nicht viel Mühe 'umzuschalten'.

„Ja“ antwortete er ganz offen „Ich bin Wissenschaftler und war dabei, diesen Planeten zu untersuchen. Dabei bemerkte ich ein Wrack auf der Oberfläche und begann es zu untersuchen. Merkwürdigerweise bemerkte ich bei mir und der Crew eine geistige Beeinflussung, die zu Schlafstörungen und Aggressionen führte. Deswegen begann ich die Nähere Umgebung des Wracks zu inspizieren, weil ich vermutete, dass das gestrandete Schiff eventuell auch diesem Einfluss erlegen war“

„Das stimmt allerdings.“ antwortete die Stimme. „Ich bin der Kapitän des Schiffes. Mein Name ist Rolph Lacura. Wir gerieten ebenfalls in den Einflussbereich. Vermutlich hatte dein Schiff mehr Glück als wir. Uns lullte die Beeinflussung derart ein, dass wir durch Unachtsamkeit eine Reihe von Katastrophen auf unserem Schiff auslösten. Als wir es merkten und in panischer Angst versuchten uns zu retten, war es allerdings schon zu spät. Nur dem Doktor meines Schiffes und mir selbst gelang es zu überleben. Wir konnten gerade noch notlanden.“

Nick wurde stutzig, da ihm die Geschichte sehr bekannt vorkam. „Mich würde mal interessieren, wie du als Mensch ausgesehen hast.“ sagte er mit bestimmter Absicht. Das Bild, was er daraufhin empfing, war ein Gesicht, welches er schon einmal gesehen hatte - in Sophie Quints Traum! Mit steigender Erregung sagte er „Das bist du? Dann sind die Träume, die meine Crew plagte also deine Hilferufe gewesen?“

„Was? Hat es tatsächlich funktioniert? Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, jemals jemanden auf mich aufmerksam zu machen. Ich war der Annahme, dass es wohl schon eines Telepaten bedarf, um hier entdeckt zu werden!“ Darauf antwortete Sherdan nichts. Er versuchte von dem Thema abzulenken. „Du hast von Ziolo erzählt. Wieso meldet er sich nicht? Was hat er dir alles erzählt?“ „Warte es ab. Auch bei mir hat es eine Weile gedauert, bis ich ihn zum ersten Mal vernahm.“

Und als ob Ziolo nur auf das Stichwort gelauert hätte, vernahm Sherdan plötzlich eine neue Stimme. „Willkommen in meinem Reich, Nick Sherdan.“ Diese Stimme war völlig anders als Sherdan es erwartet hatte. Er hatte sich eine eisig kalte Stimme vorgestellt, doch diese hier war wohlmoduliert und sprühte richtig vor Wärme und Mitgefühl. Sie konnte einem gar nicht anders als sympathisch sein.

Vor Überraschung blieb Nick erst einmal stumm und lauschte den warmen Schwingungen nach, die ihn durchfluteten. „Ich bin wirklich glücklich, dich kennen zu lernen, Nick. Wie ich bemerkt habe, hast du dich schon mit meinem Gast Rolph bekannt gemacht. Wie fühlst du dich?“ „Danke, gut.“ antwortete Sherdan mehr automatisch als wahrheitsgetreu. Die Stimme war einfach überwältigend. Eine tiefe Geborgenheit erfasste Sherdan. Doch gerade dieses Gefühl alarmierte ihn und ließ Unwohlsein in ihm hochsteigen. „So? Ich spüre aber eine gewisse Disharmonie, die von dir ausgeht. Stört dich irgendwas? Kann ich etwas für dein Wohlbefinden tun?“ „Oh ja, das kannst du. Zum Beispiel mir meinen Körper wieder zurück geben.“ „Das kann ich nicht tun. Du bist ein Teil von mir. Ich kann mich doch nicht selbst verstümmeln. Es tut mir sehr leid, Nick, aber das musst du verstehen.“

Sherdan merkte, dass er sich bei einer Diskussion mit Ziolo einer völlig andere Denkweise bedienen musste um Erfolg zu haben. Ziolo hatte von seinem Standpunkt aus natürlich Recht. Allerdings wusste Sherdan nicht, in wie weit Ziolo solche Begriffe wie Moral und Recht überhaupt verstand. Er dachte an die Tiere auf dem Mars und der Erde. Die kannten auch keine Moral. Sie taten einfach, was aus ihrer Sicht notwendig

war. Vermutlich musste man solch ein Selbstverständnis auch bei Ziolo voraussetzen.

„Natürlich verstehe ich das, Ziolo. Ich könnte das auch nicht. Aber vielleicht finden wir ja eine andere Möglichkeit, mein Unwohlsein zu beseitigen. Dir scheint sehr an meinem Befinden gelegen zu sein. Willst du mir nicht ein wenig von dir erzählen, damit ich dich kennen lerne? Captain Lacura hat zwar schon einige Andeutungen gemacht, aber ich bin sehr wissensdurstig. Schließlich ist das alles sehr neu für mich.“ „Dagegen habe ich nichts einzuwenden, wenn du mir anschließend auch ein paar Erlebnisse von dir erzählst. Ich bin sehr neugierig auf deine Abenteuer.“

Und Ziolo begann seine Geschichte zu erzählen...

Sherdan lauschte gespannt der Erzählung Ziolos. Währenddessen beschäftigte er sich aber auch mit der Suche nach einer Lösung seines Problems. Es musste doch irgend einen Weg geben, die Umwandlung rückgängig zu machen.

„...und dann überkam mich das Verlangen nach Vereinigung. Ich konnte dem nicht mehr widerstehen. Deshalb bist du jetzt hier.“ endete Ziolo mit seinem Bericht.

„Das heißt also, dass es gar nicht deine Absicht war, mich zu assimilieren?“ „Nein, das war es wirklich nicht. Ich wusste schon durch deinen Artgenossen, dass ich zwar anfangs eine gewisse Befriedigung erlangen würde, aber mit der Zeit baut sich mehr und mehr eine Dissonanz in der Harmonie auf, die mir Unwohlsein bereitet. Auch du strahlst schon solch eine Dissonanz aus.“

Mit einem Mal bemerkte Nick, dass Ziolo wohl abgelenkt worden war. Sofort dachte Sherdan an seine Freunde, die sich bestimmt Sorgen um ihn machen würden. Noch wusste der Lieutenant nicht, wie sich sein Hiersein in der realen Welt bemerkbar gemacht hat. War er einfach verschwunden? Oder war etwas in der Welt außerhalb von Ziolo zurückgeblieben?

„Ich hoffe nur, dass deine Crew dich suchen wird, Nick.“ meldete sich der Captain des gestrandeten Schiffes wieder. „Ich denke dabei vor allem auch an meinen Doktor, der sich in einer Felsenhöhle in einem Stasisfeld befindet. Vielleicht finden sie ihn bei der Suche nach dir?“

Sherdan kam die Störung jetzt gerade ungelegen. „Warte mal, ich glaube, irgend etwas passiert jetzt gerade. Spürst du es auch?“ „Ja, stimmt.“ antwortete Lacura. „Es ist genauso, wie kurz vor deinem Eintreffen hier.“

Sherdan durchfuhr es wie einen elektrischen Schlag. Sollte sich noch jemand in die Nähe der Felsen gewagt haben? Das durfte nicht passieren! Mit einem Mal überkam Nick wieder das Gefühl, als ob er sich verlieren würde, so wie es kurz nach seinem Eintreffen hier war. Ziolos Kontrolle schien durch die Ablenkung nachzulassen. Augenblicklich schaltete Sherdan und fing an, sich zu konzentrieren. Und da vernahm er sehr vertraute Gedanken. Sophie!! Sie war wohl das nächste Ziel Ziolos. Noch befand sie sich noch knapp außer-

halb der Grenze, an der der Kristall die Kontrolle über sich verlor.

Sherdan merkte auch gleichzeitig zwei Dinge. Sophie hatte telepathischen Kontakt zu Ziolo aufgenommen und Ziolo versuchte sich mit aller Kraft gegen sein Verlangen der Vereinigung zu wehren. Das telepathische Gespräch kam Sheridan bekannt vor. Ziolo erklärte Sophie gerade, dass es ihm einfach nicht möglich war Nick wieder zurückzugeben. Die Lage wurde kritisch. Der Kristall bat Sophie, sich doch zu entfernen, doch der Counsellor wollte nicht aufgeben. Wäre sie zurückgegangen, wäre auch der direkte Kontakt abgebrochen.

Sherdan spürte das Unglück förmlich hereinbrechen und bot Ziolo seine Hilfe an. Da auch Ziolo fast am Ende seiner Beherrschung war, fragte er nicht lange nach dem wie, sondern öffnete sich für Sheridan. Nick versuchte sofort, die Fähigkeiten Ziolos, andere Lebensformen zu assimilieren, zu blockieren. Langsam fühlte er sich in die Kristallstruktur Ziolos ein. Gefühlsmäßig begriff er den natürlichen Mechanismus, der sich hinter dem Verlangen Ziolos verbarg. Als er sich sicher war, setzte Sheridan all seine Konzentration ein, dieses Verlangen zu unterdrücken. Was darauf folgte, raubte Sheridan das Bewusstsein. Nach einem grellem Blitz folgte tiefe Ohnmacht.

8. Der Rettungsversuch

Missionsbericht Counsellor Sophie A. Quint

Der Counsellor der USS Invisible stand wie angewurzelt auf einer leichten Anhöhe und starrte auf Lt. Sherdans zusammengefallene Uniform. Sie spürte das Entsetzen der Sicherheitsleute. Auch Lt. K'hard war von Nick Sherdans Verschwinden vollkommen überrascht. Darüber spürte sie wieder Aggressivität in sich, allerdings merkte Sophie sehr rasch das diese Gefühle von ihr und nicht von einem anderen Individuum stammten. Sie war wütend. Allerdings machte sie sich diese Wut diesmal zunutze. So zog aus dieser Wut die Kraft die für den nächsten Schritt nötig war.

Der Counsellor ging Schritt für Schritt auf die Kristallformation zu. Sie ignorierte die Rufe K'hards und versuchte eine Verbindung zu ihrem Widersacher aufzubauen.

„So... nun reicht es!“ sagte Sophie mit lauter und kräftiger Stimme. „Ich spiele nicht mehr mit. Hast du gehört?“ K'hard musste mit Entsetzten zuschauen, wie Sophie immer näher an Lt. Sherdans Uniform und somit auch an dem Ort seines Verschwindens heran kam. Der Halbklingone beobachtet den Schiffscounsellor genau. Sophie wusste, das die Mitglieder des Außenteams wenn überhaupt dann nur über minimale mentale Fähigkeiten verfügten und sprach deshalb laut mit dem Wesen. Der Lieutenant vernahm keine Antwort, erkannte aber an der Reaktion des Counsellors das sie sehr wohl eine bekam.

„Warum tust du das?“ fragte Sophie plötzlich und setzte sich langsam auf den warmen Boden direkt vor die saphirblaue Kristallstruktur. Die Gesichtszüge des Counsellors glätteten sich ein wenig und dann sagte sie sanft: „Ich verstehe dich - glaub mir! Ich und jedes anderes Besatzungsmitglied des Schiffes fühlen sich von Zeit zu Zeit etwas einsam. Aber es gibt uns dennoch nicht das recht jemanden zu zwingen uns zu begleiten.“ Sophie seufzte leise. „Lass Nick Sheridan wieder gehen. Wir werden dann versuchen eine Lösung zu finden. Ich verspreche Dir, das du nie wieder allein sein wirst. Bitte lass ihn frei!“

Kaum hatte Sophie diese Worte ausgesprochen, lag der Lieutenant bewusstlos vor dem Füßen des Außenteams. Man hörte wie K'hard und die anderen Mitglieder des Außentrupps erleichtert ausatmeten. In dem Moment kam der Ruf von Commander Yar: „Yar an Lt. K'hard. Was ist los bei Ihnen und was ist mit Lt. Sheridan?“ Sophie tippte auf ihren Kommunikator. „Quint an Brücke! Wir haben Lt. Sheridan wieder. Ich werde ihn sofort auf die Krankenstation beamen lassen.“ „Sehr gut“ sagte der 1. Offizier Natasha Yar. „Ich werde mich sofort dorthin begeben. Yar Ende!“

„Zwei Personen zum beamen bereit!“ sagte der Counsellor. Dann wand sich Sophie noch einmal an die Kristallstruktur direkt vor ihr. „Ich danke Dir! - Transporterraum ... Energie!“ Kurz darauf verschwanden die beiden Offiziere im blauen Glitzern des Transporterstrahls.

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Lt. Blackwell scannte weiterhin die Umgebung und Tasha lief wie ein Tiger im Käfig unruhig auf der Brücke hin und her. Plötzlich meldet Lt. Blackwell: „Commander, ich erfasse nun auch Lt. Sheridan. Er ist wie aus dem Nichts wieder aufgetaucht!“

Tasha betätigte ihren Kommunikator: „Yar an Lt. K'hard. Was ist los bei Ihnen und was ist mit Lt. Sheridan?“ Zu ihrer Verwunderung meldete sich jedoch Counsellor Quint und erstattete kurz Meldung. Daran schloss sich K'hard mit den Worten an „Commander ich erkläre Ihnen alles auf der Invisible. Lt. Sheridan ist bewusstlos und muss sofort auf die Krankenstation gebracht werden!“ „Ich habe verstanden Lt. Halten Sie sich bereit zum Beamen.“

„Transporterraum erfassen Sie das Außenteam und beamen Sie sie direkt auf die Krankenstation. Lt. Blackwell Sie haben die Brücke. Ich begeben mich auf die Krankenstation!“ „Aye Ma'am“ erhielt sie zur Antwort doch Tasha hörte es nicht mehr, denn sie eilte schon zum Turbolift.

Missionsbericht

Counsellor Sophie A. Quint

„Ihm geht also so weit ganz gut?“ wollte Natasha Yar vom holografische Notfallprogramm bestätigt wissen. „Ja, Commander! Sogar besser als vorher!“ „Bitte? Wie meinen sie das?“ fragte Sophie Quint, die am Fußende des Medobettes stand. „Ganz einfach! Der Lieutenant ist für wieviel Stunden bei dem Wesen gewesen?“ „Eine ... höchstens aber anderthalb Stunden! Warum?“ „Normalerweise lässt sich der Alterungsprozess bis auf einige Minuten genau nachweisen - Bei Lt. Sherdan allerdings nicht! Daraus schließe ich das einfach nicht gealtert ist...“ „Wie ist das möglich?“ unterbrach die erste Offizier den Doktor ungeduldig. „Ich weiß es nicht ... noch nicht! Ich

werde Lt. Sherdan aber erst einmal aus schlafen lassen und dann ein paar genauere Untersuchungen mit ihm machen. Ich denke ich werde dann etwas mehr sagen können. Ich möchte sie jetzt nun bitten das sie meine Krankenstation verlassen! Damit sich der Lieutenant schnell erholen kann!“

Sophie Quint und Tasha Yar nickten und verließen dann zusammen die Krankenstation in Richtung Brücke.

„Wenn Nick nicht eine Minute gealtert ist...“ überlegte der Commander „Vielleicht können wir dann eventuell noch einige Mitglieder der verschollenen Besatzung retten...womöglich haben sie das gleiche Schicksal wie er erfahren...“

9. Zurück im Leben

Logbucheintrag Lt. Nick Sherdan

„...Wahrscheinlich habe ich mit dieser letzten Aktion in Ziiolo eine Art...wie soll ich sagen...Breach ausgelöst, die ihn veranlasste, mich wieder in meinen ursprünglichen Zustand zu versetzen.“ endete der Lieutenant mit dem ersten Bericht seiner Erlebnisse. Danach herrschte erst einmal eine Weile Stille. Zu ungewöhnlich war die Geschichte, als dass sie jeder der Anwesenden einfach so hinnehmen konnte. Alle, bis auf Sophie. Sie saß neben Sherdan und ihr Blick ruhte auf ihren Händen. Sie hatte zumindest den letzten Teil aktiv miterlebt und nickte nun wie zur Bestätigung.

„Wie schätzen Sie diese kristalline Lebensform ein, Lieutenant?“ fragte schließlich Captain T'Pau. „Könnte sie eine Gefahr für das Schiff darstellen? Laut ihrer Schilderung ist es ja wohl verantwortlich für das Wrack auf dem Planeten.“ Es behagte Sherdan überhaupt nicht, diese Frage beantworten zu müssen. Zwar stand er noch völlig unter dem Eindruck des letzten Tages, aber andererseits konnte er Ziiolo keinesfalls böswilliges Handeln unterstellen.

„Es gibt derzeit keine Garantie, dass sich die Vorfälle nicht wiederholen könnten. Ziiolo konnte damals nicht wissen, was sein Verlangen bewirken würde. Heute ist er durch die Erzählungen des Captain Lacura darüber informiert. Nur, seine Triebe kann er nicht kontrollieren. Das hat er nie gelernt. Schließlich ist er ein Einzelwesen und hat eine völlig andere Lebensphilosophie als wir. Auch weiß ich nicht, wie er meine Freigabe verkräftet hat.“

„Es ist lobenswert, dass Sie versuchen die kristalline Lebensform in Schutz zu nehmen. Aber ich bin meinerseits verantwortlich für das Wohl des Schiffes.“ erwiderte T'Pau. „Captain, am Ende erwähnte Captain Lacura noch, dass sich sein Doktor wohl auch noch auf dem Planeten befindet - in einem Stasisfeld.“ warf Nick ein. „Ich habe es nicht vergessen, Lieutenant. Aber nach den letzten Vorfällen müssen wir wohl oder übel Vorsichtsmaßnahmen treffen. Bis dahin wird vorerst niemand mehr den Planeten betreten. Überdenken Sie alle die gestrigen Ereignisse und die neuen Informati-

onen, die wir bis jetzt haben. Ich erwarte ihre Vorschläge in sechs Stunden.“, schloss der Captain die erste Sitzung nach dem Wiedererwachen Sherdans.

Persönliches Logbuch Counsellor Sophie A. Quint

Die Führungsoffiziere erhoben sich von ihren Plätzen und verließen nach und nach den Konferenzraum. Der Counsellor allerdings blieb noch einige Zeit sitzen. Sie ließ die Außenmission noch einmal Revue passieren, besonderes Augenmerk lag auf die Gefühle die sie wären dieser Mission gehabt hatte.

Sophie bemerkte das ihre Kopfschmerzen nach gelassen hatte, ob es daran lang das Ziiolo Kraft verlor oder der Counsellor immer mehr an Kontrolle gewann - das konnte sie nicht genau feststellen. Lieutenant Quint atmete tief durch und erhob sich nachdenklich aus dem Sessel um die wenigen Schritte zu dem kleinen Aussichtsfenster zugehen. Vor ihr bot sich der Planet dar - dieser Himmelskörper war vor einiger Zeit für eine Starfleet-Crew zum Verhängnis geworden.

Sophie hoffte, dass das Kristallwesen von Captain Lacura etwas mehr Selbstbeherrschung gelernt hatte. Dinge wie Mitgefühl hatte Ziiolo ja schon gezeigt, als er Nick Sherdan wieder frei gegeben hatte. Der Counsellor war sich sicher, dass Nick in dem Wesen keinen Breach ausgelöst hatte, sondern das Ziiolo Nick bewusst wieder frei gelassen hatte. Diese Tatsache war eine dieser intuitiven Ahnungen – die Sophie schon vor so manchem Fehler bewahrt hatte. Mit den Jahren hatte die Betazoidin gelernt auf ihre 'innere Stimme' zuhören.

Sophie Quint war nur zu 3/4 Betazoidin, so das sich eine gute Mischung aus 'Bauch-' und 'Kopf-'Entscheidungen ergab. Der Counsellor der Invisible war keine typische Bewohnerin des Planeten Betazet. Sie konnte zwar Gedanken anderen Spezies erahnen manchmal sogar lesen, aber die Fähigkeit zu dem betazoidischen Gedanken-Code blieben ihr verwehrt. Die meisten Betazoiden benutzten den Präkognitionscode um ihre geheimsten Gedanken und Gefühle zu

verbergen. Nur so konnte man sich in einer Gesellschaft von 'Gedankenlesern' eine gewisse Privatsphäre bewahren.

Sophie hatte sich in der zwischen Zeit um gedreht und machte sich nun auf den Weg zu ihren Quartier um sich vor dem Dienst auf der Brücke noch etwas ausruhen zu können. Die hochgewachsene Frau trat auf den Gang und stieß dort mit Nick Sherdan zusammen. „Nick? Nanu? Hast du auf mich gewartet.“ fragte der Counsellor überrascht. „Hm, um ehrlich zu sein ja...“ antwortete der Marsianer. Der Lieutenant druckste ein wenig herum. „Ich wollte mich noch einmal für deine Hilfe auf dem Planeten bedanken und außerdem hatte ich gehofft das wir zusammen etwas essen? Wie sieht es aus?“ Sophie Quint lächelte. „Ja – gerne, Nick! Gehen wir in das Offizierskasino?“ Sherdan grinste frech. „Nein eigentlich wollte ich heute Abend für dich kochen! Was hältst du davon?“ „Das ist eine sehr gute Idee von dir! Ich bringe den Wein mit - einverstanden?“ sagte die Betazoidin fröhlich. Mit diesen Worten verabschiedete sich die junge Frau und stieg in den Turolift der sich so eben vor den Beiden geöffnet hatte.

Persönliches Logbuch Lt. Nick Sherdan

Ein Duft nach exotischen Gewürzen durchzog den Raum. Und es roch nach frischen Schwarzschildpilzen, einer Delikatesse vom Mars. Da die Sonneneinstrahlung auf dem Mars geringer als auf der Erde ist, mutierten die anfangs von der Erde importierten Pilze und bildeten auf dem Mars ein schwarzes Segel aus, um genügend Sonnenenergie einzufangen. Wegen dieser Fähigkeit war es auch möglich, diese Köstlichkeit auf Raumschiffen zu züchten. Als Lt. Sherdan das erste Mal von K'hard's Pflanzenliebe erfuhr, hatte er ihn gebeten, doch eine kleine Kolonie dieser leckeren Pilze für ihn anzulegen. So konnte Nick auch ab und zu ein Stück Heimat genießen.

Kochen war eine Leidenschaft Sherdans. Er wurde nicht müde, immer neue Rezepte auszuprobieren. Am meisten Spaß hatte er dabei, wenn es um alte terranische Rezepte ging, bei denen noch viel Handarbeit und Gefühl erforderlich war. Leider konnte er diese Leidenschaft auf der Invisible nur in beschränktem Ausmaß frönen, da dies schließlich kein Luxus-Frachter war, auf dem man alles bekam, was man dafür benötigte.

„Herein“ rief Nick, als die Türmelodie ertönte. Zischend öffnete sich die Tür und Counsellor Sophie Quint trat ein. „Mmh, das duftet ja total verführerisch“ rief sie und stellte den mitgebrachten Wein auf dem Tisch ab. „Nicht wahr? Und dabei ist das Essen noch nicht einmal komplett.“ entgegnete Nick. „Was? Ich dachte, du hast schon alles fertig?“ wunderte sich der Counsellor. „Nicht ganz. Normalerweise wäre ich schon fertig, aber bei diesem Gericht hier gehört die Zubereitung eigentlich zur Mahlzeit dazu. Siehst du die schwarzen Segel dort?“ „Hey, das sind doch marsianische Schwarzschildpilze - na dann ist mir alles klar!“ freute sich Sophie. „Wo hast du die denn her?“ „Ach, K'hard war so freundlich und hat für mich eine kleine Kolonie in seinem 'Garten' angelegt.“ erklärte Nick. „Na, dass hätte ich früher wissen sollen! Dann hätte ich ihn bestimmt schon mal öfters besucht“ sagte

Sophie in vorwurfsvollem Ton. „Tja, ich dachte du bist Telepath?“ sagte Nick grinsend. „Du!“ drohte Sophie. „Ich wühle nicht einfach so in fremden Gedanken rum. Außerdem denkst du doch auch bestimmt nicht dauernd an deine kleinen Geheimnisse, oder?“ Nick dachte nach dem Satz natürlich augenblicklich an seinen 'kleinen Geheimnisse' und riss sich sofort zusammen, um nicht gleich rot zu werden. Laut sagte er: „Ich glaube, ich muss wohl meine Fähigkeiten der Psi-Blockade ein wenig mehr trainieren. Ich fühle mich so unsicher in deiner Nähe...“ „Ach sag bloß? Warum das denn?“ grinste Sophie. Nick räusperte sich bloß und griff zur Pfanne. „Nun, dann woll'n wir mal mit der Prozedur beginnen“ versuchte er abzulenken.

Sherdan hatte sich nach seiner Einstellung auf dem Schiff gleich zu Beginn einen Kocher, Töpfe, Pfannen und diverse Küchengeräte repliziert, um seinem Hobby in der Freizeit nachzukommen.

Sophie stellte sich neben Nick und lugte ihm über die Schulter als er das erste schwarze Segel in das heiße Fett legte. Sofort schwoh das Segel an, wurde dicker und zog sich gleich danach zusammen. Dabei stieß es eine kleine dunkelviolette Wolke aus - die Sporen des Pilzes. „Hier, hilf mir mal.“ Nick reichte Sophie ein trichterförmiges Gerät mit dem sie die Wolke absaugte. In dem über einen Schlauch angeschlossenem Glas sammelte sich das violette Gas. Am Boden des Glases schwappte eine durchsichtige Flüssigkeit, die sich nun langsam in ein dunkles Rotbraun verfärbte. Das war ein spezielles Dressing, was eigens für diese Pilze erfunden wurde und viel Fingerspitzengefühl bei der Zubereitung erforderte. „Ah, ich freu mich schon richtig auf das Essen“ frohlockte Sophie. Sie öffnete das Glas und schenkte ein wenig des Inhalts in zwei kleine Gläser, wovon sie Nick eines reichte. Die beiden sahen sich grienend an und sagten im Chor: „Das erste Plund gehört immer den Köchen!“ und tranken die Gläser aus. Wenn die Flüssigkeit noch ganz frisch war, hatte sie eine leicht beschwingende Wirkung, die aber nicht all zu lang anhielt. Das war der wirkliche Grund, warum die Zubereitung dieser Pilze auf dem Mars eigentlich schon zur Mahlzeit gehörte.

Nachdem auch das vierte schwarze Segel endlich gar war, öffnete Sherdan einen Topf, den er bis dahin warmgestellt hatte. „Und was ist das?“ fragte der Counsellor sofort. „Lammgulasch!“ „Aber die Lämmer hast du nicht etwa auch selbst gezüchtet, oder?“ „Ne, die sind vom Holodeck“ antwortete Nick trocken. Da mussten die beiden nun doch lachen und gingen mit dem fertigen Essen zum gedeckten Tisch hinüber. „Und was hast du hier schönes mitgebracht?“ fragte Nick und drehte die Weinflasche, die Sophie vorhin auf dem Tisch abgestellt hatte. „Das, mein lieber Nick, verrate ich dir nicht!“ antwortete Sophie ein wenig schnippisch und nahm ihm sofort die Flasche wieder weg, um die Gläser zu füllen.

Beide setzten sich nun gegenüber an den Tisch und falteten die Servietten auseinander. Schließlich erhob Sophie ihr Weinglas und sagte nun etwas ernster: „Auf dich, Nick. Ich freu mich, dass du dein Erlebnis mit Ziolo so gut überstanden hast. Ich hatte wirklich Angst um dich gehabt.“ Nick schaute Sophie in die Augen und schwieg eine Weile, bevor er sagte: „Das hab ich gespürt. Und ich hatte auch Angst um dich, als du dich immer weiter dem Kristall genähert hattest.“

Das war wahnsinnig mutig von dir. Nimm deswegen dieses Essen hier auch als ein kleines Dankeschön von mir an.“ „Mach ich.“ erwiderte Sophie mit einem Lächeln und ließ die Gläser klingen.

Persönliches Logbuch Counsellor Sophie Quint

Im Hintergrund erklangen die letzten Töne eines Musicals aus dem 20. Jahrhundert...

„Hmm - Das Phantom der Oper... hast du davon schon einmal eine Holodeck Projektion gesehen?“ fragte Sophie und schob sich dann einen Bissen von den Schwarzschildpilzen in den Mund. „Es ist eines der romantischsten Musicals“ bei den Worten blickte sie Nick direkt in die Augen. „Es handelt von Liebe und von der Einsamkeit.“ Sophie konnte die leichte Melancholische Stimmung nicht unterdrücken... Sie seufzte. „Nein, ich kenne es nicht“ sagte Nick, „aber vielleicht könnten wir es uns ja mal gemeinsam ansehen?“ Er lächelte und hob das Glas zu einem weiterem Trinkspruch: „Auf das uns die Einsamkeit nie wieder in ihre Fänge bekommt!“ Bei diesen Worten musste Sophie auch lachen und trank dann etwas aus ihrem Glas...

„Was hast du eigentlich gemacht bevor du auf dieses Schiff kamst?“ fragte Nick neugierig. „Was möchtest du hören? Die Wahrheit oder die offizielle Version?“ sagte der Counsellor recht kühl. Nick schaute erstaunt auf. „Warum? Gibt es den zwei Versionen?“ „Ja, aber lass uns ein Andermal darüber reden - es verdirbt uns sonst den ganzen Abend... Tust du mir den Gefallen?“ „Für dich doch immer, Sophie!“ Die Betazoidin spürte das diese Worte aus tiefsten Herzen kamen.

Den Rest des Abends sprachen die Beiden kaum ein Wort, statt dessen waren ihre Gedanken eins... Der

Counsellor, wie auch Nick Sherdan spürten eine Verbundenheit die es wohl nur einmal im ganzen Universum gibt - zum mindestens glaubten sie das es für dieses Abend zu traf...

Nach etwa zwei Stunden hatten die beiden das gemütliche Essen beendet. Zusammen räumten sie die Reste des opulenten Mahls in den Replikator. „Noch einen Raktajino zum Abschluss?“ fragte Nick. „Ja gern.“ sagte Sophie und trat auf den großen Sternflottenoffizier zu. Die Beiden standen sich direkt gegen über und schauten sich nur in die Augen...

Genau in diesem Augenblick piepste Sophies Kommunikator. Sophie Quint fluchte innerlich, verdrehte die Augen und betätigte den „Störenfried“.

„Counsellor Quint“, sagte Sophie und konnte dabei den Groll in ihrer Stimme ganz gut verhindern. „Entschuldigen Sie das ich störe, Sophie“ sagte der erste Offizier der USS Invisible „aber ich brauche ihre Hilfe hier auf der Brücke!“ „Ist schon gut Commander Yar - ich bin unterwegs...“ Tashas Stimme wurde unsicher. „Falls sich Lt. Sherdan in ihrer Nähe befindet.. er soll bitte mit auf die Brücke kommen. Yar Ende!“

Nick Sherdan grinste „Da haben sie uns wohl erwischt...“ Sophie verdrehte die Augen „Ja, das glaube ich auch. Ähm - danke für den schönen Abend, Nick. Ich hoffe wir wiederholen ihn noch einmal – und hoffentlich bringen wir ihn dann auch stilgerecht zu Ende.“ Bei den Worten trat Sophie aus Nicks Quartier und machte sich auf dem Weg zum nächsten Turbolift.

Nick Sherdan folgte ihr. Beide warteten lächelnd auf den Lift der sie zur Brücke bringen sollte.....

10. Verabredung

Persönliches Logbuch Cmdr. Tasha Yar

Captain T'Pau hatte der Crew eine Erholungspause verordnet und ich muss sagen, ich war auch dankbar dafür. Die ganze Aufregung, der Stress und die Unruhe der letzten Wochen waren auch an mir nicht spurlos vorbeigegangen und ich merkte wie nötig ich ein paar Tage der Entspannung hatte. Zwar hatte ich weiterhin meinen Dienst auf der Brücke, doch alle gingen die Sache etwas ruhiger an und frönten auch ihren Hobbys und waren auf der Suche nach Zerstreuung.

An diesem Morgen war ich schon recht früh aufgewacht und fühlte mich seit langem mal wieder relativ ausgeschlafen. Also nahm ich mir vor, heute einmal im Casino zu frühstücken und verzichtete eisern darauf, mir schon im Quartier den ersten Raktajino zu gönnen.

Nachdem ich mir eine ausgiebige Dusche gegönnt hatte, zog ich mir meine Uniform an und machte mich auf dem Weg. Unterwegs traf ich eine Menge Crewmitglieder die mich respektvoll grüßten. Freundlich

grüßte ich zurück und hatte mehrmals das Gefühl, dass alle viel gelöster und lockerer waren als noch vor ein paar Tagen.

Als ich das Casino betrat musste ich grinsen. Da hatten wohl noch mehr die Idee gehabt hier zu frühstücken. Das Casino war recht gut besucht und ich holte mir eine Tasse Raktajino und ein Croissant, um mir dann erst einmal einen Sitzplatz zu suchen. Ich schaute mich um und sah Lt. K'hard am Fenster sitzen. Bei ihm war noch Platz. Er las gedankenverloren in einem Pad und ich stand einige Sekunden vor ihm, bevor er meine Anwesenheit bemerkt und den Blick hob.

„Nun Lt., ist es gestattet...?“ fragte ich lächelnd. „Aber natürlich Commander“, erwiderte er und machte eine einladende Geste. Ich setzte mich und nahm den ersten genüsslichen Schluck Raktajino. Dabei muss ich wohl einen sehr verzückten Gesichtsausdruck gemacht haben, denn als ich Lt. K'hard anblickte, glaubte ich eine leichtes Grinsen auf seinem Gesicht zu sehen. Ich grinste zurück.

„Ach herrlich mal ein wenig die Seele baumeln zu lassen... finden Sie nicht?“ wandte ich mich wieder an K´hard. „Ja natürlich...“, kam es etwas zögernd zurück. Ich schaute nach den Pads, die auf dem Tisch lagen. „Sie können wohl nie ganz abschalten Lt.“ „Doch natürlich, aber die Arbeit darf nicht vernachlässigt werden“, erhielt ich zur Antwort. „Ich weiß, ich weiß“, erwiderte ich beschwichtigend.

„Ich hätte da mal eine Frage...“ „Ma´am?“ „Nun ja, eigentlich würde ich gerne wieder mal eine klingonische Kampfsimulation abspielen lassen. Und ich frage mich, ob sie mir nicht Gesellschaft leisten würden?“ Abwartend schaute ich ihn fragend an. Er schwieg und blickte mir in die Augen. Dann sagte er: „...es ist mir eine Freude Commander!“

Ich lächelte. „OK, dann nach Dienstschluss?“ Er nickte. „Sehr gut!“ Ich war sehr zufrieden und schickte mich nun an, zu gehen. „So ich werde mich dann mal an meine Arbeit machen. Wir sehen uns ja gleich auf der Brücke.“ Als ich aufstand nickte ich ihm zu und nickte zurück.

Langsam und gemütlich ging ich zum nächsten Turbo-Lift und begab mich auf die Brücke. Auch hier war es ruhig und alle gingen konzentriert ihrer Arbeit nach. Nachdem ich Captain T´Pau begrüßt hatte, setzte ich mich auf meinen Stuhl und checkte die Stationen. Alles war ruhig, wie nicht anders zu erwarten und ich konnte mich endlich mal den Details widmen, für die ich die letzten Tage und Wochen einfach keine Zeit hatte.

Ich unterhielt mich kurz mit Lt. Sheridan, da ich einige Modifikationen im Sensorenbereich vornehmen lassen wollte. Außerdem sollte der Metaphasische Schild noch ausgereifter werden. Solche Dinge konnten nun besprochen und auch in Simulationen ausprobiert werden und ich war sehr zufrieden mit den Ergebnissen.

Aufmerksam wanderte ich von Station zu Station und unterhielt mich mit jedem Crewmitglied auf der Brücke...

Ich freute mich schon auf den Dienstschluss und auf die Holo-Simulation mit Lt. K´hard...

11. Wandle Wut in Kraft!

Logbucheintrag Chefsingenieur Calhoun

Es war schon kurz nach 22.00h Schiffszeit als Mac Calhoun bei Sophie Quints Quartier klingelte. „Hallo Counsellor, wie geht´s dir?“, fragte Calhoun. „Entschuldige meine Verspätung. Die Ausbildung an dem neuen Shuttle hat ein wenig aufgehalten.“ Sophie lächelte und begrüßte ihn sehr herzlich. „Gut geht´s mir, danke. Also, was meinst du, wollen wir uns über die Ausbildung deiner Fähigkeiten unterhalten?“

Das war der Teil, vor dem es Calhoun graute. Er wollte sicherlich, dass die telepathischen Fähigkeiten ausgebaut werden, aber er machte sich Sorgen wegen Sophies Anwesenheit. Seit Mac den Borg zum Opfer gefallen war, ging eine sehr schnelle Veränderung mit ihm voran. Die Tatsache, dass er dagegen nichts unternehmen konnte, erfüllte ihn mit einer nie dagewesenen Hilflosigkeit, die er nur schwer in Worte fassen konnte. Da kam der Counsellor mit ins Spiel.

Mac war froh, dass die Gefühle zwischen ihnen beiden nun auf die richtige Bahn in Richtung Freundschaft gelenkt wurden und fühlte sich bei ihr wohl. „Du möchtest also, dass ich dir von der Borg-Geschichte erzähle, oder?“, erkundigte sich Mac. „Es fällt dir sicher zu Anfang sehr schwer. Aber glaub mir, es wird, je mehr du erzählst, immer leichter für dich. Ich höre dir geduldig zu und unterstütze dich, wo es geht.“ So bereitete Sophie ihren Patienten auf das bevorstehende Gespräch vor, so gut es ging. Sie war recht zuversichtlich, sein Leiden lindern zu können und dabei die Fähigkeiten, die Mac durch diesen Unfall erhalten hatte, ausbilden zu können.

Mac wurde von einer Gefühlswelle überrascht und wusste im ersten Augenblick nicht, was er dagegen

unternehmen sollte. Er ließ es über sich ergehen, aber nicht ohne Zweifel. „Wie schnell können wir das in den Griff bekommen, Sophie? Ist sicherlich nicht unbedingt leicht.“

Logbucheintrag Counsellor Quint

„Langsam, Mac. So schnell wie du das gerne hättest geht es nicht! Eines muss dir bewusst sein – du brauchst Zeit. Zum einen, um dich in der neuen Situation zurecht zu finden und gewisse mentale Fähigkeiten sowie gewisse Schutzmechanismen zu entwickeln. Und zum anderen ist es wichtig, dass du deine Erlebnisse mit den Borg verarbeitest, denn ich habe das Gefühl, dass diese Ereignisse deine Fähigkeiten blockieren. Normalerweise wird jedes Problem einzeln angepackt, damit der Patient nicht überfordert wird. Ich denke du bist stark genug, um beides gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Wenn du allerdings anderer Meinung bist, dann musst du es mir sagen! Und eines solltest du auch bedenken... Allein kannst du keines von deinen Problemen bewältigen...“ Sophie stand auf, ging in Richtung Replikator und ließ dadurch den Chefsingenieur Zeit zum Überlegen.

„Allein kannst du deine Probleme nicht bewältigen...“, halte es in Mac Calhouns Kopf wieder. „Ja das weiß ich! Und genau das bereitet mir Probleme. Aber ich muss es tun, sonst werde ich nachher noch verrückt ... Noch kann ich die Gedanken der anderen recht gut kontrollieren. Wenn die Blockade, von der Sophie erzählte, vollständig zusammen fällt – wer weiß, vielleicht schaffe ich dann nicht mehr, sie zu kontrollieren. Und dann hätten die Borg letztendlich doch über mich gesiegt – aber das werde ich nicht zulassen!“, dachte Mac und schaute dem Counsellor hinterher.

„Zwei Heiße Schokoladen!“, sagte der Counsellor. Gleich darauf materialisierten zwei dampfenden Tassen im Ausgabefach. „Hier bitte.“ Sie stellte eine Tasse vor den leicht unsicher wirkenden Mac Calhoun. „Bist du bereit, mit mir zusammen zuarbeiten?“ Mac nahm die Tasse in die Hand und starrte hinein. Dann atmete er tief durch und sagte mit selbstsicherer Stimme: „Ja, ich denke wir beide werden das zusammen schaffen...“ Sophie lächelte ihm aufmunternd zu. „Gut, dann lehn dich zurück und hör auf meine Stimme...“

Der Counsellor senkte bei diesen Worten ihre Stimmelage und beobachtete den Erdenmann, dieser lehnte sich zurück und schloss die Augen. Als Sophie sicher war, dass Mac vollkommen entspannt war, sprach sie mit ruhiger Stimme weiter. „Konzentriere dich auf meine Stimme und vergiss alles um dich herum. Ich bin bei dir... Wir werden jetzt eine kleine Reise in deine Vergangenheit unternemen – diese Reise kannst du jeder Zeit unterbrechen... Erinnere dich an den Vorfall vor gut einem Jahr, Mac... was ist mit dir auf deinem Schiff geschehen? Erzähl mir davon...“

Logbucheintrag Chefingenieur Calhoun

Mac entspannte sich, so wie Sophie es ihm sagte. Er fühlte diese Welle immer intensiver und sie übernahm völlig die Kontrolle über ihn. Er begann sich zu erinnern.

Die Borg, der Kampf, den Tod von vielen Besatzungsmitgliedern und ... NEIN!!!

Er stand abrupt auf – schweißgebadet. Sophie ging gleich zu ihm, um ihn zu beruhigen.

„Ist Okay. Das passiert in der Regel die ersten Male, bis du dich daran gewöhnt hast, Mac. Beruhige dich wieder.“ Sie nahm ihn in den Arm, wie eine besorgte Mutter ihr Kind. Mac setzte sich wieder und ließ sich ein weiteres Mal von dieser Gefühlswelle erfassen. Er konzentrierte sich jetzt stärker als vorher.

Wieder erschienen die Bilder. Der Angriff auf die Flotte, die Zerstörung von McAdams Schiff, die Eindringlinge auf der Brücke. Jetzt nahm er auch die Bilder wahr, die er eben zu verdrängen versucht hatte.

Der Tod seiner Navigatorin. Sie waren ein Paar gewesen – alle wussten es. Doch seine Mannschaft schwieg. Sie wollten ihn und Kathy schützen. Er sah sich jetzt bei einem Missionsbriefing in der Besprechungslounge mit seinem 1.Offizier, der ihm eine gewaltige Standpauke hielt. Der durfte das. Beide waren Freunde, sehr lange schon. Und sie wussten, was der andere dachte. Sein 1.Offizier, Daniel Caffee, zählte ihm die Vorschriften auf, die er als Captain und Sternenflottenoffizier verletzt habe und dass das verantwortungslos gegenüber der Mannschaft sei. Caffee machte das gut und hätte es auch fast geschafft. Mac ertappte sich dabei, wie er der virtuellen Person Caffee eine Antwort geben wollte. Er schmunzelte und Sophie sah es. Sie nahm all das wahr, was er im Augenblick sah und wahrnahm. Durch die mentale Verbindung, die sie mit Calhoun eingegangen war, konnte sie sich ein genaues Bild machen.

Jetzt wechselte das Bild und er sah den Kampf bei Wolf 359 wieder. Die Excalibur flog das Angriffsmanöver Teta-Gamma-9 und attackierte den Borg-Kubus. Calhoun ließ die Feldgeneratoren ummodulieren, so dass die Angreifer seine Schilde nicht durchbrechen konnten. Admiral Decker auf dem Führungsschiff der 2. Flotte gab Befehl, eine Rotte aufzumachen und konzentriert den Kern anzugreifen. Die drei Schiffe, die sich zur Rotte zusammenschlossen, hatten auch guten Erfolg beim Vorankommen. Nur McAdams Schiff blieb auf der Strecke. Er war ein so guter Freund gewesen und der Verlust erschütterte Calhoun im tiefsten Inneren. Doch es gab jetzt kein Zurück mehr. Er befahl die Photonentorpedos auf maximale Energieintensität einzustellen und die Phaser gebündelt abzufeuern. Das klappte auch. Doch durch einen kurzen Augenblick der Unachtsamkeit erfasste ein Traktorstrahl der Borg die Excalibur und hielt sie fest. Calhoun befahl Schubumkehr, aber nichts passierte. Momente später materialisierten ein Dutzend Borg auf der Brücke und es gab ein heilloses Durcheinander. Fünf oder sechs von ihnen konnten beseitigt werden, aber die anderen schafften es, ihre Individualschilde rekonfigurieren und so fast die halbe Brückenmannschaft ausradieren. Calhoun setzte sich mit allem zur Wehr, was er hatte. Doch erfolglos.

Mac fiel ein besonders großer Borg auf, der eine Art Rucksack zu tragen schien. Jetzt ging dieser in Richtung Calhoun los und feuerte eine Art Impuls auf ihn ab. Calhoun war wie erstarrt. Er konnte sich nicht regen, nahm aber das allgemeine Chaos auf der Brücke wahr. Jetzt erschien endlich der Sicherheitsdienst mit frischen Phasern und eliminierte die Borg. Caffee erholte sich schnell von seiner Bewusstlosigkeit und nahm den Platz der Navigatorin ein. Zuerst war Mac gar nicht richtig klar, wessen Platz Daniel Caffee eingenommen hatte. Das kam erst viel zu spät!

Sophie empfand jetzt auch seine Trauer und Verzweiflung. Sie wünschte sich, ihm davon etwas abnehmen zu können, aber es ging nicht – nicht in diesem Augenblick. Mac musste sich da durcharbeiten, um zu einem Ergebnis zu kommen. Sie sah jetzt, wie Calhoun auf die Krankenstation gebracht wurde, auf der auch das Chaos tobte. Es gab sehr viele Verletzte, mit Brüchen, Plasmaverbrennungen durch geborstene Leitungen auf dem Maschinendeck oder durch Phaserschüsse. Jetzt schrie jemand: „Der Captain ist verletzt, Doc! Kümmern sie sich um ihn!“ Calhoun wollte verneinen – ihm ging es ja soweit gut. Abgesehen davon, dass er nicht wusste, ob er im Hier und Jetzt war, oder ob er träumte.

Logbucheintrag Counsellor Quint

Plötzlich durchwog den Counsellor eine Welle von Trauer. Kurz darauf sah sie auch warum. Sie konzentrierte sich weiterhin auf den Geist von Mac Calhoun...

Er trat mit einer bösen Ahnung auf ein Medobett zu. Darauf lag ein Besatzungsmitglied, das völlig von einer silbergrauen Decke bedeckt war. Mac Calhoun wollte am liebsten wieder kehrt machen, aber ein Kraft trieb ihn dazu, das Tuch zurück zuklappen. Und da sah er sie – Kathy. ‚Die Borg haben sie umgebracht, die Borg haben sie um gebracht‘, hämmerte es in seinem Kopf.

Diese Bilder erzeugten eine solche Wut in ihm, dass er viel seiner Kraft für die Kontrolle dieser Gefühle benötigte. Diese Gefühle waren so stark und mächtig, dass Sophie recht schnell die Verbindung zu Mac Calhoun unterbrach. Sie schlug die Augen auf und sah, wie Mackenzie mit aufgerissenen Augen vor sich hinstarrte. Sophie stand auf und ging zu ihm hinüber.

„Mac!“, sagte sie, „Mac – hör mir zu! Ich weiß, was du durchgemacht hast. Fast jeder hat eine geliebte Person verloren. Wie du Kathy verloren hast war sehr grausam. Aber du darfst nicht zulassen, dass dich diese Wut von Innen auffrisst. Sonst haben die Borg noch ein weiteres Leben vernichtet. Hörst du mich! Glaubst du, Kathy hätte gewollt, dass du dich den Borg geschlagen gibst?“

Bei diesen Worten schreckte Mac Calhoun auf und schaute Sophie an. Sie sah tiefe Trauer in seinen Augen. Dann blinzelte er, schüttelte den Kopf und verbarg sein Gesicht in seinen Händen. Danach hörte Sophie Quint, wie er immer wieder flüsterte: „Warum? Warum musste das geschehen...“
Genau diese Frage hatte sie sich auch immer wieder gestellt, als sie damals die Vermisstenanzeige für ihre Eltern aufgegeben hatte. Sie atmete tief durch und versuchte ihre Fassung wiederzufinden.

„Mein Gott, warum musste das geschehen?“, sagte der Chefindgenieur und schaute Sophie dabei verzweifelt an. „Ich weiß es nicht Mac“, sagte sie daraufhin sanft. „Ich kann dir diese Frage nicht beantworten. Niemand wird sie dir beantworten können.“ – „Aber ich will sie nicht verlieren...“ – „Du hast Kathy nicht mehr körperlich bei dir – aber sie wird dich auf Ewig in deinem Herzen begleiten. Du wirst sie nie vergessen – das weiß ich. Es mag sein das sie mal mehr mal weniger präsent ist... aber sie wird immer bei dir sein. Glaub mir! Ich habe eine Wut in dir gespürt, der du dir selber wohl nicht bewusst warst... Du hast diese Wut unbewusst verdrängt. Genau das blockiert deine Fähigkeiten. Ich weiß, dir fällt es schwer, deine mentalen Fähigkeiten zu akzeptieren – gerade weil sie von den Borg ausgelöst wurde. Von den Wesen, die das umgebracht haben, was du geliebt hast. Aber dreh den Spieß um! Nutze diese Fähigkeiten, um den Borg das Leben schwer zu machen... Das wird dir Kathy zwar nicht zurück bringen, aber du kannst was gegen die Borg unternehmen. Und das wird dir helfen. Versuche dieses starke Gefühl in eine Kraft umzuwandeln! Wenn du willst werde ich dir dabei helfen...“

Sie blickte zu Mackenzie, stand auf und bestellte sich noch eine zweite Heiße Schokolade. Dadurch verschaffte sie Mac ein wenig Zeit zum nachdenken...

Dann schaute sie aufmunternd zu Calhoun und sprach: „Ich denke, wir haben heute genug zusammen gearbeitet. Ich weiß, was wir beide jetzt gebrauchen können... Weißt du, wenn ich auf irgend etwas wütend

bin, dann gehe ich auf das Holodeck und spiele ein Partie Squash. Na – wie wäre es mit uns Zweien?“

Er schaute zurück und versuchte ein wenig zu lächeln. „Okay – ich glaube du hast recht. Fürs erste reichte es wohl... Wir sehen uns in einer halben Stunde auf Holodeck III“, sagte Mac und stand dabei auf.

„Ist in Ordnung. Wer zu spät kommt gibt hinterher einen im Casino aus, ja?“
Der Chefindgenieur stand auf und machte sich auf den Weg in sein Quartier, um sich etwas anderes anzuziehen. Auf dem Weg hinaus sandte er Sophie mental noch ein Dankeschön hinüber.

Logbucheintrag Chefindgenieur Calhoun

In der Hoffnung, dass Mac durch das Squashspiel etwas Ablenkung erfahren würde, traf er sich mit Counsellor Sophie. Sie hatte ein – er drückte es vorsichtig aus – ein sehr interessantes Sportdress an. Mit einem verschmitzen Grinsen ging er auf sie zu und grüßte sie. „Na, wie geht 's Dir?“, fragte Sophie nach. Calhoun erforschte kurz sein Inneres und gelangte zu dem Schluss, dass es ihm recht gut ging. „Wollen wir?“
Er stellte sich in Ausgangsposition und wartete auf Sophies Aufschlag. Sie ist die gefürchtetste Spielerin auf dem Schiff und hat auch schon einige Turniere auf Sternensflottenebene gewonnen. Ihr Aufschlag war wirklich so hart, wie erzählt wurde. Beide gaben ihr Letztes und brachten die Dauer des Spieles auf fast drei Stunden. Völlig fertig standen beide jetzt im letzten Satz und es ging um den entscheidenden Punkt. Mac und Sophie hatten jeweils einen Satz gewonnen. Sophie hatte wieder den Aufschlag und schwang den Schläger. Beide sausten durch die Holo-Halle und versuchten, den Anderen durch geschickte Manöver auszutricksen. Da Mac als Anfänger nicht die Routine in diesem Spiel hatte, war es für Sophie recht erstaunlich, wie gut er sich eingewöhnen konnte. Sie spielte einen Ball, der eigentlich unmöglich zurückzuspielen war. Doch Mac rannte los, schlug gegen den Ball, der gegen alle drei Banden schlug, und machte den entscheidenden Punkt.

Einen Augenblick war Stille in der Halle. Beide schauten sich an und schwiegen. Der erschöpfte Gesichtsausdruck von Sophie wich dann aber einem herzlichen Lachen, welches Mac ansteckte. Sie lachten einfach drauf los und konnten sich nicht wieder einriegeln. So ging das wohl fast 5 Minuten, bis Tasha die Führungsoffiziere zum Briefing und die Lounge beorderte. Irgendwie war das Timing von Tasha richtig gut, da beide jetzt eine Dusche vertragen konnten. 15 Minuten später standen sie im Turbolift in Richtung Brücke. „Vielen Dank für das Spiel.“, sagte Calhoun zum Counsellor. Ein nettes Lächeln umspielte ihre Lippen.

12. Eine grauenvolle Entdeckung

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Blackwell verließ den Bereitschaftsraum und machte sich auf dem Weg zur Shuttlerampe.

„Blackwell an Sicherheitsabteilung.“ - „Sicherheitsabteilung, Fähnrich Sanders hier.“ „Fähnrich, schicken Sie zwei Leute zur Shuttlerampe 3. Sie werden Lt. K’hard und mich auf eine Außenmission auf den Planeten begleiten.“ „Ja Sir. Ich werde mich sofort darum kümmern.“

Blackwell bestieg den Turbolift und lies sich zur Shuttlerampe bringen. Unterwegs machte er noch bei seinem Quartier halt und rüstete sich mit Tricorder und Phaser aus. Ein kleines Medokit vervollständigte seine Ausrüstung und schon war er wieder weg.

Einige Minuten später traf er im Shuttlehangar ein und sah auch schon zwei Leute der Sicherheitsabteilung auf ihn warten.

„Sir, ich bin Flores und das ist Crewman Narth.“, stellte der weibliche Fähnrich sich und ihren Begleiter vor. „Worum geht es bei dem Auftrag, Sir?“ kam sie gleich zur Sache. „Wir machen uns auf die Suche nach einer Höhle, in der sich ein Besatzungsmitglied des abgestürzten Raumschiffes befindet. Es soll sich in einem Stasisfeld befinden und wird dementsprechend schwer zu orten sein.“, erwiderte Blackwell mit einem nachdenklichen Nicken.

Blackwell bestieg das Shuttle und machte sich gleich daran, die Startvorbereitungen durchzugehen. Nach einigen Minuten hatte er diese beendet und aktivierte den Kommunikator: „Blackwell an Commander Yar.“ „Yar hier.“, ertönte es aus dem Lautsprecher. „Die Startvorbereitungen sind abgeschlossen. Ich warte nur noch auf K’hard und die Genehmigung von Ihnen zum Start.“ „K’hard wird sich in einigen Minuten bei Ihnen einfinden. Starten sie dann unverzüglich.“ „Ja Ma’am. Verstanden.“

Nachdem der Komm-Kontakt beendet war, lehnte sich Blackwell zurück und wartete auf die Ankunft von K’hard. Im hinteren Abteil des Shuttles warteten Flores und Narth auf dem Start. Sie unterhielten sich leise miteinander und überprüften ihre Ausrüstung.

Blackwell schloss die Augen und versuchte die vergangenen Tage Revue passieren zu lassen. Weit kam er nicht, denn kurz darauf ging die Tür zur Shuttlerampe auf und Lt. K’hard kam in den Hangar. Gleich darauf hatte er sich im Platz des Co-Piloten hinfallen lassen und nickte Blackwell startbereit zu.

Logbucheintrag Lt. K’hard

K’hard hatte eine Stinkwut. Wut auf sich selbst. Und eine Wut, die er nach außen hin nicht zeigte. Es war nicht gerade eine ruhmreiche Außenmission, die sie hinter sich hatten. Aber gegen einen solchen Gegner

war es schwer, etwas auszurichten. ‚Gegner?‘, dachte sich K’hard. ‚War Ziolo eigentlich ein Gegner?‘

Er wandte sich an die Crew, die im Shuttle Platz genommen hatte: „Gut, Sie haben alle ein kurzes Briefing erhalten. Ich möchte trotzdem das Wichtigste kurz zusammenfassen. Unsere erste Mission auf der Oberfläche und die darauffolgenden Berichte haben folgendes ergeben: Auf der Oberfläche liegt das Wrack eines alten Schiffes der Föderation. Gleich bei diesen Koordinaten befindet sich auch dieser geheimnisvolle Ziolo, dieses kristalline Wesen, das sich über Lt. Sherdan hergemacht hatte. Es ist äußerste Vorsicht geboten. Die Tricorder wurden modifiziert und sollten mit leichten Einschränkungen funktionieren. Durch Sherdans Kontakt mit Ziolo haben wir folgendes erfahren: Das Wesen handelt NICHT aggressiv. Jedoch hat es keine Ahnung von hiesigen Moral- oder Wertvorstellungen. Es würde ohne zu zögern eine Person assimilieren, OBWOHL es nicht aggressiv ist. Das bedeutet, wir müssen uns bei einem möglichen Kontakt darauf einstellen, dass es unberechenbar ist. Sie finden auf Ihren Pads eine schematische Darstellung, wie diese kristalline Erscheinungsform aussieht. Bei Sichtkontakt einer solchen Erscheinung erwarte ich ausnahmslos eine sofortige Meldung und einen sicheren Abstand zu dieser Erscheinung. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass sich nicht noch mehr solche Wesen auf dem Planeten befinden.“

K’hard bemühte sich um einen überdurchschnittlich strengen Tonfall, denn er wollte hier keinen seiner Crew verlieren. Da niemand vom Team über telepathische Fähigkeiten verfügte, würde dieser wohl für immer in Ziolo gefangen bleiben. Es konnte also nicht schaden, die Mannschaft durch einen strengen Tonfall zu sensibilisieren.

Nach einer kurzen Pause, um das Gesagte kurz wirken zu lassen, fuhr K’hard fort: „Außerdem soll es in der Nähe des Schiffes eine Kammer oder Höhle geben, in der eine humanoide Person – wahrscheinlich in einer Art Stasisfeld – liegt. Die Bergung dieser Person ist unsere Aufgabe. Haben Sie noch irgendwelche Fragen?“

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Mit ein klein wenig Stolz nahm Lt. K’hard wahr, dass niemand eine Frage hatte. Auch konnte er weder ein Zögern, noch ein Unbehagen in den Gesichtern der Crew sehen. Es waren alles gut ausgebildete Leute. Sie würden Ihren Job gut machen. „Mr. Blackwell, bringen Sie uns zu den programmierten Koordinaten, in die Nähe des Wracks!“

Blackwell nickte bestätigend und tippte die Startsequenz ein. Langsam bewegte sich das Shuttle Shade durch das Hangartor hinaus und erreichte den freien Weltraum. Unter ihnen zog der Planet seine Kreise und hinter ihnen blieb die Invisible zurück.

Nach kurzem Flug drehte Blackwell das Shuttle, um sich den Anblick des Mutterschiffes zu gönnen. K'hard schien nicht gerade begeistert zu sein, dass die Mission unterbrochen wurde. „Was machen Sie da, Mr. Blackwell? Bringen sie uns zum Planeten hinunter!“

„Sofort Sir. Ich möchte nur für einen kurzen Moment den Anblick der Invisible in mich aufnehmen. Viel zu selten bekommt man die Gelegenheit ein solch schönes Schiff aus der Nähe zu betrachten.“

Dem konnte sogar K'hard nicht widersprechen und blickte selbst aus dem Sichtfenster auf das Schiff hinaus. Es strahlte solch eine riesige Macht aus, dass man sie fast körperlich spüren und leicht ins Träumen abschweifen konnte.

Nur schwer konnte sich Blackwell davon losreißen: „Ich setze den Kurs auf den Planeten fort. Wir werden in einigen Minuten bei den Koordinaten des Wracks eintreffen.“ „Gut so. Von nun an keine Verzögerungen mehr. Wir haben eine wichtige Mission zu erfüllen.“, gab K'hard mit leisem Knurren von sich.

Blackwell brauchte keine Telepath zu sein, um zu merken, dass dem Halbklingonen etwas schweres auf dem Herzen lag. Man konnte es sogar hören, denn K'hard knirschte ziemlich laut mit den Zähnen und seine Wangenmuskeln bewegten sich unaufhörlich.

Das Shuttle erreichte die Stratosphäre und wurde plötzlich von heftigen Turbulenzen durchgeschüttelt. Schnell kompensierte Blackwell die Trägheitsdämpfer und sofort beruhigte sich die Fluglage wieder. „Ein widerspenstiger Planet, immer wieder für Überraschungen gut.“, schmunzelte er. Da konnte sich sogar K'hard ein Lächeln nicht verkneifen, wenn es auch nur einen Bruchteil anhielt.

Der restliche Flug zu den Koordinaten des Wracks verlief problemlos und nach einigen Minuten erreichten sie ihr Ziel.

„Ziel erreicht. Wir können mit den Messungen beginnen.“

In 10 Metern Höhe schwebte das Shuttle über den Teilen eines kaum erkennbaren Schiffes. Es musste schon sehr lange den Witterungsverhältnissen des Planeten ausgesetzt sein, denn die meisten Teile sahen schon sehr mitgenommen aus.

„Messungen werden eingeleitet.“, sagte K'hard und lies die Finger über die modifizierten Sensoren fliegen. Nach einigen Sekunden kamen auch schon die ersten Ergebnisse.

„Ich messe ungewöhnliche Strahlungen in den Resten des Wracks und in unmittelbarer Umgebung. Genaueres lässt sich aber nicht feststellen, da die Fluktuationen zu hoch sind. Das einzige, das sich einigermaßen genau messen lässt, sind die kristallinen Vorkommen im Boden. Sie ziehen sich über den ganzen Planeten und scheinen ihn vollkommen zu umgeben.“

„Es wird schwierig sein, die vermisste Person zu lokalisieren. Doch ich habe da so eine Ahnung, die uns bestimmt bei der Aufspürung weiterhelfen wird.“ „Und die wäre, Mr. Blackwell?“, wollte K'hard wissen.

„Wir wissen, dass sich die Person in einer Höhle oder Ähnlichem befinden soll. Ich kann in 5km Entfernung Berge erkennen und darum sollten wir die Suche dort fortsetzen...“, erklärte Blackwell.

K'hard sah ein wenig erstaunt aus, nickte aber zustimmend. „Bringen Sie uns hin. Wenn wir dort nicht weiterkommen, beginnen wir die Suche wieder hier beim Wrack.“

„Ja Sir.“, bestätigte Blackwell und gab sofort die entsprechenden Befehle in die Steuerung ein, die sie zu den Bergen bringen sollte.

Logbucheintrag Lt. Nick Sherdan

Nachdem sich Nick Sherdan allmählich von seinem letzten Erlebnis auf der Planetenoberfläche erholt hatte, fühlte er wieder den alten Tatendrang in sich aufsteigen. Der letzte Abend hatte ihm sehr geholfen, das doch etwas schockierende Abenteuer mit Ziolo zu verarbeiten, was nicht zuletzt auch an Counsellor Quinn lag. Der heutige Tag hatte gleich ganz anders angefangen.

Frisch und ausgeruht lief Nick den Gang zum Turbolift entlang, um anschließend zur Brücke zu gelangen, wo ihn auch schon Cmdr. Yar erwartete und ihn nach seinem Befinden fragte. Sherdan versicherte, dass er wieder 100%ig einsatzbereit sei. Daraufhin erteilte Tasha Yar ihm den Befehl, die Außenmission des Shuttles zu überwachen. Zuerst wunderte sich der Lieutenant darüber, dass nun doch ein Shuttle auf den Planeten geschickt worden war, obwohl der Captain doch jede Aktivität in dieser Richtung untersagt hatte, bemerkte jedoch gleich darauf, dass die geplante Flugroute weit genug um das Gebiet von Ziolo herum führte. Man wollte also keineswegs mit dem fremdartigen Wesen in Kontakt kommen.

Sherdan stutzte, als das Shuttle in einiger Entfernung stoppte und scheinbar Kurs zurück auf die Invisible setzte. Doch es verharrte nur kurz auf der Position und setzte gleich darauf den vorher eingeschlagenen Kurs in Richtung des Planeten fort. Nick ließ sich die technischen Betriebsparameter vom Shuttle und die groben Lebensüberwachungsanzeigen der Passagiere synchron überspielen. Aus Ziolos Erzählung wusste er, dass das Kristallwesen durchaus in der Lage war, auch sehr weite Entfernungen zu überwinden – zumindest mental. Erst jetzt fiel Nick auch auf, dass die Besatzung der Invisible insgesamt einen etwas gelösteren Eindruck machte, als in den letzten Tagen. Der mentale Druck schien sich wohl stark verringert zu haben.

Woran das wohl liegen mochte, blieb vorerst Spekulation. Ob es die jetzt eingestellten Hilferufe des Captain Lacura waren oder ob Ziolo sich selbst zurückhielt, war unklar. 'Hm, wenn man doch nur mit den Messgeräten mehr anfangen könnte...' dachte Sherdan.

Bisher verlief der Flug des Shuttles planmäßig. Der Navigator, Lt. Blackwell steuerte ein Gebirge an, wo der Außentrupp wohl seine Suche nach dem von Lacura erwähntem Doktor beginnen wollte. Viel zu Tun gab

es für Lt. Sherdan erst einmal nicht. Also lehnte er sich zurück, behielt die Anzeigen im Auge und wartete...

Logbucheintrag Cmdr. Tasha Yar

Tasha saß auf ihrem Stuhl und beobachtete ihren Monitor. Immer wieder schweifte ihr Blick auf den Hauptschirm und sie betrachtete immer wieder den Planeten, der so viele Rätsel aufwarf.

Auf der Brücke war es ruhig und alle gingen ihren Verpflichtungen nach. Sie war froh, dass Lt. Sherdan wieder einsatzbereit war und blickte kurz zu ihm hin. Nick Sherdan saß konzentriert an seiner Station und überwachte den Flug des Shuttles. Er bemerkte Tashas Blick nicht. Sie wandte den Kopf wieder dem Hauptbildschirm zu und dachte über die Außenmission nach. Sie war ein großes Risiko eingegangen, in dem sie erlaubt hatte, dass Lt. K'hard und Lt. Blackwell und zwei weitere Besatzungsmitglieder nochmals Untersuchungen auf dem Planeten vornahm. Sie hatte damit dem ausdrücklichen Wunsch von Lt. K'hard entsprochen.

Außerdem warf der Planet noch so viele Rätsel auf, die dringend untersucht werden mussten. Sie hatte den beiden Führungsoffizieren eingeschärft, kein unnötiges Risiko einzugehen und sich vor allem von diesem Kristallwesen fernzuhalten.

Nach Lt. Sherdans Bericht besaß dieses Wesen sehr viel Macht – auch gerade im mentalen Bereich – und daher war nicht abzuschätzen, ob sich das Shuttle trotz großer Entfernung nicht doch in Gefahr befand.

Wieder wandte sie ihren Blick zu Lt. Sherdans Station und betrachtete ihn nachdenklich. Sie fragte sich, wie er es empfunden haben musste, in diesem Kristall gefangen gewesen zu sein. Er schien wieder topfit zu sein und auch das MHN hatte ihm dies bescheinigt. Nick Sherdan verfügte ja über gewisse mentale Fähigkeiten und Tasha hoffte inständig, dass diese ihn vor dem mentalen Angriff von Ziolo geschützt hatten.

Lt. Sherdan schien Tashas Blick gespürt haben, vielleicht hatte er auch irgendwie ihre Gedanken erraten, jedenfalls blickte er auf und sah ihr ins Gesicht. Ein Lächeln erschien auf seinen Lippen und seine Augen schienen zu sagen, sie solle sich keine Sorgen machen und alles wäre in Ordnung.

Tasha lächelte zurück und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder ihren Aufgaben zu. Das Shuttle hatte sich noch nicht gemeldet und deshalb befahl Tasha: „Mr. Sherdan, öffnen sie einen Kanal zum Shuttle!“ – „Sie können sprechen Ma'am“, kam zur Antwort.

„Commander Yar an Shuttle Shade“... „Shuttle Shade hier! Was gibt's Lt.-Cmdr.?“ Tasha: „Meldung, Lt. K'hard!“ – „Wir werden hier zwar ordentlich durchgeschüttelt, aber ansonst ist alles in Ordnung. Wir fliegen ein Gebirge an, in dem wir ein Höhlensystem vermuten.“ Tasha: „In Ordnung Lt., seien Sie vorsichtig und vor allem meiden sie den Kontakt mit dem Kristallwesen. Ich erwarte bis auf Widerruf alle 15 Minuten eine Meldung von Ihnen.“

Logbucheintrag Lt. K'hard

Ahnungen, Gefühle, Vermutungen! Das waren alles keine Basis für K'hard, um Entscheidungen zu fällen. Er stand mit beiden Beinen fest auf der Erde und überließ Vorahnungen denjenigen, die dazu tatsächlich fähig waren, nämlich den telepathisch Begabten. Aber diese Mission hier war anders als die üblichen. Immerhin merkte jeder auf dem Schiff, dass alle in der Umgebung mental beeinflusst schienen. So war K'hard hier auch verführt, solchen „Ahnungen“ nachzugeben und diese Bergkette näher zu untersuchen.

Es dauerte nicht lange, bis das Shuttle die Bergkette erreichte. K'hard brauchte nicht lange, um zu finden, was sie alle suchten. „Ich habe ein Höhlensystem lokalisiert. Das ging ja einfach! Mr. Blackwell, hier scheint ein Eingang zu sein. Landen Sie 2 km östlich von hier auf dem Plateau.“

„Eye, Sir“, kam es knapp von Blackwell, während sich das Shuttle in Bewegung setzte. Vorsichtig setzte er die Shade auf.

„Los, raus mit uns! Wir suchen einen Humanoiden, menschlich, männlich, wahrscheinlich in einem Stasi-feld.“ Natürlich wusste K'hard, dass jeder den Auftrag kannte, aber zum Zusammenhalt eines Außenteams gehörten diese Kleinigkeiten dazu.

„K'hard an Invisible.“ Eine erste Meldung war fällig. „Invisible hier!“, meldete sich Tasha Yar. „Wir sind auf einer Gebirgskette 10 km nördlich des Wracks gelandet. Da sich der besagte Körper in einer Höhle befinden soll, nehmen wir an, ...“ – ein Blick streifte Blackwell – „...dass er sich irgendwo hier befindet. Wir werden hier jetzt ein Höhlensystem erkunden, das sehr vielversprechende aussieht. K'hard Ende!“

Der Aufstieg war nicht sonderlich anstrengend. Nach 5 Minuten hatten sie den Höhleneingang gefunden. Mit stetem Blick auf dem Tricorder gingen alle 4 in die Höhle. Dank der Modifikationen funktionierten sie bisher fabelhaft.

„Das Höhlensystem ist ziemlich kompliziert verzweigt, reicht aber nicht allzu weit hinein, Sir“, meinte Fähnrich Flores. „Stimmt! Wir werden uns aufteilen. Blackwell, Sie kommen mit mir. Flores und Narth, wir entfernen uns nur soweit, wie die Verständigung klappt. Ich will nicht wieder einen unerwarteten Zwischenfall. Sobald die Verbindung untereinander abbricht, gehen wir zu unserem Ausgangspunkt zurück. Die Tricorder reichen hier sowieso nur begrenzt weit.“

Bei der ersten Abzweigung trennten sich Blackwell und K'hard von den beiden anderen. Die Höhlenwände reflektierten die Strahlen der Handscheinwerfer sehr gut, so war die Sicht auch weit innerhalb der Höhle ausgezeichnet.

„Moment! Ich hatte hier kurz die Anzeige einer größeren Kammer“, kam es plötzlich von Blackwell. „Da, schon wieder!“ „Okay, ich sehe es auch. Also nichts wie hin!“ Der Anzeige auf den Tricordern folgend, fanden sich die beiden bald in einer Art Kammer wieder. Sie war ziemlich groß.

„Sehen Sie sich mal die Struktur der Wände an. Viel zu regelmäßig, um natürlich entstanden zu sein. Sieht richtig geglättet aus. Ich wette, hier waren moderne Werkzeuge am Werk.“ Wie zur Bestätigung strich K´hard mit der Handfläche über die Wand. „Nur von einem Körper bekomme ich keinen Anzeiger hier“, bemerkte Blackwell mit ein wenig Resignation.

„Team 2 bitte kommen. Wenn Sie nichts Interessantes gefunden haben, dann stoßen Sie nun zu uns. Was Interessanteres als diese Kammer hier, werden wir kaum finden.“ Er wartete die Bestätigung ab und nach wenigen Minuten trafen die beiden anderen ein. Und zwar durch einen anderen Zugang dieser Kammer. Es schienen also alle Wege hierher zu führen. Aber welchen Zweck erfüllte diese Höhle? Eine Versammlungsstätte der früheren Einwohner? Ein Zufluchtsort? Was war das Rätsel dieses unwirtlichen Planeten?

„Ich will einen Scan dieser Wände. Nutzen Sie jede mögliche und unmögliche Funktion Ihres Tricorders aus. Ich will ein Ergebnis!“ Wieder legte K´hard einen absichtlich entschlossenen Tonfall an den Tag.

Die fast quadratische Grundfläche dieser Halle ermöglichte eine gerechte Aufteilung der Arbeit. Jeder hatte ca. 100 Meter Wand zur Verfügung. Wild tippten alle auf ihren Tricordern herum.

„Verdammt, ich dringe nicht einmal einen Meter weit in diese Wand ein! Wie sind Ihre Anzeigen?“ K´hard musste vernehmen, dass es den andern genauso erging.

„Gut, dann eben mit der Brechstange! Mr. Blackwell?“ K´hard zog seinen Phaser und richtete ihn auf die Wand und drückte ab. Es wunderte ihn kaum, dass die Wand nicht aufglühte, so wie es eigentlich der Fall sein sollte. Nein, die Struktur schien zu fluktuieren. Jetzt richtete auch Blackwell seinen Phaser auf die Stelle und nun schien die gesamte Höhlenwand in Bewegung zu geraten.

„Ein wenig verträgt sie wohl noch. Verstärken Sie um eine Stufe.“ Es ertönte ein Summen, das immer lauter wurde und nach ca. 30 Sekunden passierte es. Die Wände verschwanden und die nunmehr wohl richtige Höhlenwand kam zum Vorschein. Ein erbärmlicher Gestank drang in die Nasen der Mannschaft. Die Wände waren übersät mit Öffnungen von ca. je einem Meter Durchmesser. Zu regelmäßig, um natürlich entstanden zu sein. K´hard leuchtete in eine dieser Öffnungen und erstarrte. Ein in Fetzen gehülltes, humanoides Skelett lag in der Öffnung.

„Meldung, meine Herrschaften. Wie sieht es bei Ihnen aus?“, wollte K´hard wissen. „Leichen, dutzende Leichen, Sir“, kam es aus allen Richtungen. Ein Anflug von Entsetzen in den Stimmen aller war nicht zu überhören.

„Das hier ist definitiv kein Friedhof, Sir“, kam es von Blackwell. Er schien diese grauenerregende Situation am besten zu verdauen. Dabei war er nicht einmal Mitglied der Sicherheit. K´hard wusste eine solche Kaltblütigkeit bei Außenmissionen zu schätzen. „Sehen Sie hier, diese Fetzen sind eindeutig alte Föderationsuniformen.“

Tatsächlich waren einige der Stofffetzen als die Überreste von alten Föderationsuniformen zu erkennen.

Auch die Metallteile der Uniformen bestätigten Blackwells Vermutung.

„Ich glaube, wir haben die Crew dieses Wracks gefunden.“, bemerkte K´hard.

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Nachdem das Klingeln der Phaser verklungen war, herrschte kurze Stille und K´hard leuchtete in eine der Öffnungen hinein. Blackwell suchte sich die nächstbeste Öffnung und versuchte zu ergründen, was K´hard gesehen hatte. Als der Strahl des Handscheinwerfers auf ein Skelett fiel, konnte er das Entsetzten begreifen und spürte einen Anflug von alten Erinnerungen.

Schnell schüttelte er die Bilder ab und verbarg sie wieder in seinem Innersten. Auch damals gab es ein ähnliches Vorkommen und das brannte sich schmerzhaft in sein Gedächtnis ein. Mit maskenhaftem Gesicht suchte er die nächsten Öffnungen ab und fand dort ebenfalls Leichen vor.

Nach den Überresten der Stofffetzen zu urteilen, war das die Besatzung des abgestürzten Schiffes und so wie es aussah, lagen sie auch schon beträchtliche Zeit hier. Der Verwesungsgestank war kaum auszuhalten, aber Blackwell schob das beiseite und kümmerte sich um die Auswertung der Tricorderdaten.

„Hier gibt es an die 130 Leichen in den Öffnungen, Lt. K´hard. Die meisten sind schon Jahrzehnte tot und vermutlich eines furchtbaren Todes gestorben.“ K´hard nahm das mit ernstem Nicken zur Kenntnis. „Danke, Mr. Blackwell. Was haben Sie sonst noch herausgefunden?“

„Das wird Ihnen nicht gefallen, Sir.“, bemerkte Blackwell mit langsam ansteigender Wut. „So wie ich das hier deute, würde ich sagen, dass es sich bei dieser Höhle um ein Gefängnis und bei den Öffnungen um Zellen handelt.“

„Sind Sie sicher, Sir?“, fragte Fähnrich Flores mit zitteriger Stimme. K´hard versuchte, alle Fakten in seinen Gedanken zu ordnen. „Ich werde den Eindruck nicht los, dass wir uns hier in einer Art... Lagerhalle befinden.“ Ihm fröstelte. „Sind Sie da sicher, Mr. Blackwell?“, wiederholte er die Frage.

„Eye Sir, so ziemlich jedenfalls. Der Tricorder kann kryogenische Einheiten registrieren, also waren die...“ – Blackwell suchte nach dem passendem Wort – „...Menschen im Tiefschlaf hier eingesperrt. Möglicherweise gab es eine Fehlfunktion der Systeme, die dann zum Tode geführt haben.“

Stille breitete sich aus, während alle die Neuigkeiten verdauten und sich bedrückt umsahen. K´hard beendet das Schweigen: „Wir haben einen klaren Auftrag. Es soll hier noch eine lebende Person geben. Stellen Sie die Tricorder auf das Aufspüren von Lebenszeichen ein.“

Alle nickten bestätigend und ließen die Scheinwerfer durch die Höhle schweifen. Jedes Mitglied des Außenteams schottete sich ab, so gut es ging, um sich nicht zu sehr von den Gefühlen überwältigen zu lassen. Die

Schritte der Herumgehenden hallten von den Wänden zurück. Die Scheinwerferkegel tasteten sich die durchlöcherten Wände entlang. K'hard's Nackenhaare sträubten sich. Die Situation war mehr als nur gespenstisch. Sie war angsteinflößend. Die Schrecken der Schicksale dieser armen Kreaturen schien allen langsam unter die Haut zu kriechen und sich dort festzunagen. Es war wichtig, sich nicht länger als notwendig in dieser Kammer des Grauens aufzuhalten.

Wie Blitze durchzogen Bilder Blackwells Gedanken und er sah die schrecklich verstümmelten Leichen von Hunderten von Lebewesen wieder, die er auf einem kleinem Planeten gesehen hatte. Damals sollten er und eine kleine Einheit Geiseln aus der Hand von einer Gruppe Piraten befreien. Durch Fehlinformationen kamen sie zu spät und fanden nur noch die Überreste der Geiseln vor.

Mit erzwungener Gewalt kam er in die Gegenwart zurück und konzentrierte sich wieder auf die Suche nach dem letzten Besatzungsmitglied. Plötzlich gewahr er eine Stelle, an der sich keine Öffnung zeigte.

„Lt. K'hard, hier müsste sich eigentlich auch eine Öffnung befinden, aber diese Stelle ist noch verschlossen.“ Blackwell ließ seinen Tricorder über die genannte Stelle wandern und erhielt ungewöhnliche Werte dabei. „Ich messe ein Kraftfeld von ungewöhnlicher Stärke, Sir. Anscheinend haben wir unseren Vermissten gefunden.“

K'hard nickte: „Dann wollen wir mal sehn, wie wir ihn da raus bekommen. Vorschläge?“ „Nochmals mit der Brechstange?“ fragte Blackwell K'hard. „Nein! Wenn dahinter noch jemand am Leben ist, möchte ich dessen Gesundheit nicht gefährden. Versuchen wir, die Tricorder parallel zu schalten und deaktivieren wir dieses Kraftfeld.“

„Wenn wir die Polarität umkehren, müsste das Feld neutralisiert werden“, meinte Fähnrich Flores. „Guter Vorschlag, Fähnrich. Machen wir es so.“, lobte K'hard die Einsatzfreude des Fähnrichs. Alle richteten ihre Tricorder auf das Kraftfeld und nach kurzer Zeit begann die Felswand zu flimmern. Die Struktur löste sich auf. Und auch hier beobachteten sie, wie sich eine Öffnung im Fels bildete und eine weitere Kammer zum Vorschein kam. Flores seufzte leise und erleichtert auf, während sich der Vorgang dem Ende zuneigte.

In der Kammer lag ein Lebewesen und alle leuchteten mit ihren Handscheinwerfer hinein. Blackwell richtete den Tricorder auf den Humanoiden und ermittelte die Daten. „Männlich, mittleren Alters, unterernährt, schwache Lebenszeichen.“ Blackwell lächelte. „Aber definitiv am Leben, Sir. Wir sollten ihn so schnell wie möglich auf die Krankenstation bringen.“

„Außenteam an Invisible.“ Keine Reaktion. „Invisible bitte melden.“ Wieder nichts. „Die Materialien in diesem Höhlensystem blockieren die Signale nach draußen. Wir verlassen so schnell wie möglich die Höhle. Ist er transportfähig?“

„Wenn wir ihn mitsamt dieses ...hm... Sarges hier raustragen, müsste er transportfähig sein“, meinte

Blackwell. Seine medizinischen Kenntnisse schienen sich bezahlt zu machen.

„Narth, holen Sie eine Antigravitationstrage aus dem Shuttle. Wir bergen IHN. Wer immer er auch ist.“, bestätigte K'hard. „Ja Sir, wenn wir vorsichtig sind, sollte sich seine Lage nicht verschlimmern.“, gab Blackwell zurück. „Dann los.“, befahl K'hard

Vorsichtig packten Blackwell und Crewman Narth die glassargähnliche Stasekammer, legten Sie auf die Antigrav-Trage und folgten K'hard aus der Höhle, während Flores den Abschluss bildete. Mit schnellen Schritt aber doch behutsam machte sich das Außenteam auf den Rückweg.

Blackwell bemerkte, dass die Stasekammer ihren Dienst aufzugeben schien, als sie den Höhlenabschnitt verließen. Er blickte auf den Verletzten hinab und gewahr, dass dieser ihn schwerfällig, aber dankbar ansah. Die Lebenszeichen blieben schwach, aber stabil. Bevor er ihn aber fragen konnte, wer er sei, wurde dieser auch schon wieder bewusstlos. Blackwell spürte eine unendliche Freude, als er diesen Blick gewährte und wusste, dass auch ein kleiner Erfolg es wert war, ihm Beachtung zu schenken.

Nach einigen Minuten verließen sie die Höhle und K'hard aktivierte sofort den Kommunikator. „K'hard an Invisible“ „Invisible hier!“, drang die Stimme von Commander Yar aus dem kleinen Lautsprecher. „Commander, wir haben ihn gefunden und bringen ihn jetzt zum Shuttle. Die Lebenszeichen sind sehr schwach und sobald wir den Planeten verlassen haben, muss er sofort auf die Krankenstation gebeamt werden.“ „Verstanden, Lt.. Es wird alles veranlasst. Gute Arbeit.“, bestätigte Yar mit kräftiger Stimme.

Zielstrebig marschierten das Außenteam zum Shuttle zurück und wurde mit jedem Schritt schneller. Kurz darauf erreichten sie es und legten den Verletzten nieder. Flores und Narth kümmerten sich um ihn, während Blackwell sofort den Start vorbereitete. „Starten Sie sobald wie möglich. Wir haben es eilig Mr. Blackwell“, befahl K'hard. „Eye Sir.“ Blackwell kürzte die Vorbereitungen ab und meldete Vollzug. „Startbereit.“

Langsam hob sich das Shuttle vom Boden ab und steuerte den Orbit an. Mit jedem Meter nahm es an Geschwindigkeit zu und durchstieß sogleich die Atmosphäre des Planeten ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen.

K'hard aktivierte den Kommunikator. „Außenteam an Invisible. Beamen sie den Verletzten auf die Krankenstation.“ „Invisible hier! Halten Sie die Position und machen Sie sich zum beamen bereit.“, vernahmen sie Commander Yars Stimme.

K'hard gab die entsprechenden Befehle und Blackwell hielt die Position des Shuttles. Gleich darauf vernahmen sie das vertraute Summen des Transporters und der Verletzte löste sich im Schimmer des Transporterstrahls auf...

13. Ankunft des neuen Arztes

Logbucheintrag Captain T'Pau

„Heute erwarte ich Dr. Somak, der ab sofort die medizinische Leitung auf der Invisible übernehmen soll. Ich bin gespannt, wie er die Arbeit mit dieser Crew versteht und wie die Crew ihn aufnehmen wird.“

Seit die Unruhe auf dem Schiff nachgelassen hatte, fühlte sich T'Pau wieder völlig ausgeglichen. Möglicherweise ging es bei ihr, wegen der vulkanischen Konstitution etwas schneller als bei dem Rest der Crew, aber sie ließ der Mannschaft die nötige Zeit, um sich zu erholen. Für so manch Einen war es alleine schon eine Erleichterung, nicht mehr weiterhin zu einem holografischen Arzt zu müssen. Man sagte über ihn, er hätte noch weniger Gefühle als ein Vulkanier. Na ja, wenn sie sich da mal nicht geirrt haben. T'Pau musste innerlich lächeln, als sie daran dachte, dass Somak hier Männer und Frauen mit absolut unvulkanischen Krankheiten und Beschwerden würde behandeln müssen, was weder für ihn, noch für die Crew anfangs sehr leicht sein dürfte.

Als dann die Ankunft eines vulkanischen Transportschiffes angemeldet wurde, orderte sie eine Eskorte zum Transporterraum, um Dr. Somak sofort zu ihr

bringen zu lassen. „Mr. Sherdan, begleiten Sie Dr. Somak bitte zu mir, und bitte – nehmen Sie nicht gleich bei der ersten Begegnung die jüngsten Leute mit. Somak könnte sich belästigt vorkommen, wenn ihn zu viele Augen neugierig anstarren! T'Pau, Ende!“

Nach einer Weile erklang der Türmelder und T'Pau rief die Personen herein.

Da stand er also, der berühmte Somak, der bei den vulkanischen Wissenschaftler beinahe in Ungnade gefallen wäre, weil er behauptete, man könne auch einen Menschen durch das KOMPLETTE Kohlinahr bringen. Das hatte noch keiner geschafft, auch die nicht, die es bisher glaubten. Somak hätte es so gerne versucht, aber es wurde ihm strengstens untersagt.

„Dr. Somak meldet sich zum Dienst!“ „Willkommen an Bord der Invisible, aber Ihr Dienst beginnt erst in 17,22 Minuten. Prägen Sie sich zunächst die Mannschaftsliste ein – inklusive der bisherigen Krankenakten! Wenn Sie das gemacht haben, dann melden Sie sich bei mir, damit wir uns über einige Besonderheiten unterhalten können! Lt. Sherdan wird Ihnen jetzt Ihr Quartier zeigen. Ich habe dort für Sie die Temperatur und die Schwerkraft anpassen lassen!“

14. Erinnerungen

Persönliches Logbuch Counsellor Sophie Quint

„Grandma' – das kann doch nicht sein...“, schrie Sophie verzweifelt. „Sie müssen jede Minute hier sein, Jo. Ich kann es nicht glauben!“ – „So leid es mir tut, Kindchen. Das Sternenflottenkommando hat mir eben mitgeteilt, dass sie in der Umlaufbahn von Betazet die Trümmer der Perox gefunden haben und sie glauben, dass das Versagen der Dillicium-Kammer so schnell vonstatten ging, dass sie nicht mehr die Möglichkeit hatten, sich von Bord zu beamen.“ Sophie warf sich auf ihr Bett und begann zu weinen. Nach einiger Zeit war nur noch ein leises Schluchzen zu hören. Ihre terranische Großmutter Josephin McGuire setzte sich zu ihr an das Bett und strich der damals 15jährigen über das Haar. So saßen die beiden mehrere Stunden. Sophie ließ sich von ihrer Großmutter trösten und Josephin war froh, in dieser schweren Stunde eine geliebte Person um sich zu haben.

Sophie Quint blinzelte und umklammerte ihre Teetasse. Sie hatte sich nach der Partie mit Leutnant Commander Calhoun in ihre Quartier zurückgezogen. Dort wurde sie von ihren alten Erinnerungen eingeholt. Traurig nippte sie an ihrer Tasse. Der Counsellor der USS Invisible hatte vor einigen Stunden in einer Sitzung mit dem neuen Chefindgenieur des Schiffes versucht, dessen Verlust einer von ihm geliebten Person zu verarbeiten. Die dunkelhaarige „Fast“-Betazoidin hatte in ihrer Ausbildung gelernt, mit solchen Situati-

onen umzugehen, aber dennoch riefen Sitzungen mit solchen Inhalten immer die Erinnerungen an Sophies verunglückten Familie zurück.

Es waren mittlerweile mehr als 15 Jahre her, als sie von ihrer Großmutter gesagt bekam, dass die Stargazer das seit fast zwei Monaten vermisste Schiff ihrer Eltern gefunden hatte. Es war ein regnerischer Tag in der Marskolonie. Gut zwei Tage später wurden drei Särge symbolisch in das Weltall geschleudert. Die sterblichen Überreste ihrer Eltern Peter und Cassandra sowie die ihrer ein Jahr jüngeren Schwester Saxa wurden nie gefunden. Die damals 15jährige Sophie Quint hatte allem Anschein nach diesen Schicksalsschlag gut überstanden. Ein gutes Jahr später, als das Mädchen etwas zur Ruhe und somit auch zum Nachdenken kam – erst dann brach sie innerlich völlig zusammen. Sophie verabscheute zu jener Zeit das Leben. Sie aß kaum noch etwas – noch nicht einmal ihren geliebten Schokoladenpudding konnte und wollte sie essen. Damals lernte sie über ihre Großmutter auch Kathryn Janeway kennen. Beide Frauen waren Sophie in dieser Schweren Zeit eine große Hilfe gewesen. Kathryn Janeway hatte selbst ihren Vater verloren und Sophie merkte, das sie von ihr verstanden wurde. Oft verbrachten die drei Frauen lange Abende mit Diskussionen über das Leben als solches. Josephin McGuire war eine anerkannte Philosophin im terranischen Sonnensystem. Kathryn Janeway hingegen brachte immer wieder die wissenschaftlichen Aspekte in die Gespräche ein. Kathryn wurde später Captain

eines Sternenflotten-Raumschiffes. Sie war es auch, die in Sophie das Interesse an den Sternen und dessen Erkundung weckte. Nachdem Sophie die Lust am Leben wiederentdeckt hatte, machte sie die Aufnahmeprüfung für die Sternenflotten-Akademie. Und nachdem sie in ihrer schweren Zeit erfahren hatte wie wichtig es ist, jemanden zu haben, der einem zuhört und mit Rat und Tat zur Seite steht, war für sie klar, welchen Ausbildungsschwerpunkt sie belegen würde.

Sophie Anastasia Quint wollte Counsellor werden !!!

Die junge Frau stand am Fenster ihres Quartiers, blickte hinaus und lächelte bei dem Gedanken an ihre Großmutter und ihre gute Freundin Kathryn Janeway. Captain Janeway und ihre Crew waren vor ein paar Jahren in einer unbekanntenen Region des Alls ver-

schwunden und galt seitdem auch als vermisst. Vor etwa zwei Monaten allerdings hatte Sophie die Nachricht von der Sternenflotte erhalten, das Kathryn Janeway mit ihrem Schiff, der Voyager, in den Delta-Quadranten transferiert worden war. Mit ein wenig Glück war die Voyager in 60 Jahren wieder Daheim. Es würde also sehr lange dauern bis die beiden wieder Diskussion am Kamin führen konnten – wenn das überhaupt geschah. Aber wenigstens hatte Sophie die Gewissheit, dass ihre langjährige Freundin noch lebte. Diese Gewissheit fehlte ihr bei dem Verlust ihrer Eltern und ihrer Schwester.

In diesem Moment ertönte der Türsummer. Nachdem Sophie „Herein“ gerufen hatte, öffnete sich die Tür und Nick Sherdan trat ein.

15. Gefühle

Persönliches Logbuch Lt. Nick Sherdan

Nach dem Verlassen der Krankenstation blieb Sherdan für einen Moment auf dem Gang stehen. Endlich hatte er Dienstschluss. Mit den Gedanken war er aber immer noch bei dem neuen Arzt der Invisible. Ein vulkanischer Captain...ein vulkanischer Arzt...

Sherdan machte sich Gedanken darüber, wie die Crew wohl das neue Mitglied in die Gemeinschaft integrieren würde. Vulkanier waren nicht gerade sehr unterhaltsame Leute und konnten manch einen mit ihrer Logik und den streng kontrollierten Gefühlen an den Rand der Fassung bringen. Gerade von einem Arzt erwarteten die meisten Humanoiden Mitgefühl und Zuwendung. Häufig spielte das sogar eine größere Rolle, als das Vertrauen in dessen Fähigkeiten. Zudem hatte der Arzt auf Schiffen der Föderation auch die gleiche Stellung, wie ein erster Offizier. Schließlich war er auch berechtigt, dem Captain das Kommando zu entziehen, wenn es notwendig sein sollte. Sicher konnte ein vulkanischer Arzt wesentlich besser beurteilen, wie es um den Gesundheitszustand eines Vulkaniers bestellt ist. Jedoch hätte sich Nick Sherdan gerade in dieser Position ein gewisses Gegengewicht zur vulkanischen Logik gewünscht.

Inzwischen hatte sich Sherdan wieder in Bewegung gesetzt und lief den Gang entlang, während er immer noch in Gedanken versunken war.

Bemerkenswert an Dr. Somak war allerdings, dass er ein umfangreiches Studium der menschlichen Psychologie absolviert hatte. Das brachte ihn auch den Unmut von Kollegen in seiner Heimat ein. Denn bei seinem Studium hatte Somak eine Reihe von Selbsterfahrungs-Experimenten gemacht, die an den Grundfesten der vulkanischen Kultur rüttelten. So hatte er häufig bewusst die Kontrolle seiner Gefühle gelockert, um das emotionale Verhalten von Menschen in Konfliktsituationen nachvollziehen zu können. Das betrafen sowohl psychologisches Fehlverhalten, als auch ganz normale, aber intensive Erlebnisse, wie z.B. Wut, Furcht, Euphorie oder...Liebe.

Nick blieb abrupt stehen und orientierte sich. Er war so mit seinen Gedanken beschäftigt gewesen, dass er gar nicht bewusst wahrgenommen hatte, wohin ihn seine Schritte lenkten. Ein Lächeln schlich sich auf sein Gesicht und er schüttelte über sich selbst den Kopf. Vor ihm lag die Tür zu Counsellor Quints Quartier. In diesem Moment war er sehr froh, dass es in seiner Kultur nicht üblich war, Gefühle zu unterdrücken. Entschlossen betätigte er den Türsummer. Als die Tür zur Seite glitt, trat er entschlossen ein.

Sophie stand gerade am Fenster und hatte sich zu ihm umgedreht. Nick bemerkte, dass auch sie wohl gerade in Gedanken versunken gewesen war. „Hallo Sophie, ich kam gerade vorbei und da dachte ich...“ Sophie fing zu Lachen an. „Ja ja, komm, hör schon auf! Von wegen 'gerade vorbeigekommen'... Komm setzt dich, kann ich dir was anbieten?“

„Hm... ein Altair-Wasser vielleicht...“, sagte Nick und ließ sich auf die Couch fallen. „Bitte??? Ein Altair-Wasser? Kein terranisches Bier oder so? Du erstaunst mich jetzt aber! Wie kommt's denn?“, fragte Sophie amüsiert. „Ach, mir ist gerade danach. Ich habe eben unseren neuen Schiffsarzt sein Quartier gezeigt und anschließend auf die Krankenstation begleitet. Wahrscheinlich steckt die vulkanische Kultur ein wenig an.“ „Den neuen Schiffsarzt? Dr. Somak? Ich hab seine Unterlagen schon gestern überspielt bekommen. Wie ist er denn so?“, hakte Sophie nach, während sie ein frisch repliziertes Glas Altair-Wasser vor Sherdan auf dem Tisch abstellte. „Danke.“ Der Lieutenant nahm einen tiefen Schluck und erwiderte: „Wie ist er? Nun ja, wie Vulkanier eben so sind... äußerst korrekt eben. Wobei... irgendwie anders ist er aber doch. Freundlicher. Umgänglicher. Wahrscheinlich hängt das mit seinen Selbsterfahrungskursen beim Studium der menschlichen Psyche zusammen.“ „Ich hab davon in den Profil-Dateien gelesen.“, sagte Sophie. „Es ist ungewöhnlich für Vulkanier, sich mit solchen Themen derart intensiv zu befassen. Aber es fasziniert mich. Ich bin wirklich schon gespannt auf ihn und würde mich auch sehr gerne mit ihm über seine Erfahrungen

unterhalten.“ Sophie nahm neben Nick auf der Couch Platz.

Sherdan grinste. „Dir imponiert es wohl, wenn jemand die Kontrolle über seine Gefühle aufgibt, hm?“ Sophie lächelte verschmitzt. „Tja... warum nicht? Wenn dabei auch für mich etwas herauspringt?“ Sophie legte einen Arm auf die Lehne der Couch, stütze ihren Kopf auf den Unterarm und musterte aus dieser Position Sherdans Gesicht, das nun ganz nahe vor ihr war. Nick merkte, wie sich ein Ziehen in seinem Bauch bemerkbar machte und schaute Sophie an... direkt in ihre Augen... Er spürte, wie sich sein Atem merklich beschleunigte. Sophies Atem streifte sein Gesicht. Wie von selbst berührten seine Finger ihren anderen Arm und strichen darüber hinweg. „Ich finde solche Selbsterfahrungskurse auch gar nicht so übel“, flüsterte er. Eine Hitzewelle stieg bis in seinen Kopf. Ihre Lippen näherten sich immer weiter... bis sie sich schließlich trafen... flüchtig erst nur. Doch dann schien sich alle angestaute Energie in einem langen leidenschaftlichen Kuss zu entladen. Nick zog Sophie zu sich heran, umarmte sie und hielt sie so fest, als ob er sie nie wieder loslassen wollte. Sophie legte ihre Hand in Nicks Nacken und kraulte seine Hinterkopf. Ihr Atem ging heftig. „Ich glaube, dass wird wohl ein längeres Experiment, hm?“, sagte sie mit ihrem unverwechselbaren verschmitzten Lächeln, als sie sich endlich wieder in die Augen blickten. „Na, das will ich doch ganz stark hoffen“, grinste Sherdan und holte sich noch einen Kuss von Sophies Lippen...

Persönliches Logbuch Counsellor Sophie Quint

Sophie atmete tief durch. Sie genoss diesen Moment mit Nick hier in ihrem Quartier. So etwas hatte der Counsellor der Invisible noch nie in ihrem Leben erlebt. Wenn die junge Betazoidin mit dem Marsianer zusammen war, hatte sie das Gefühl – dass alles stimmte...

Die Gedankengänge Nicks und ihre waren sich sehr ähnlich – und dennoch waren sie Beide zwei selbständige Persönlichkeiten. Für eine Betazoidin war es besonders wichtig, dass die Seelen zweier Liebenden zusammen passten. In „normalen“ Beziehungen konnte der eine dem anderem etwas vortäuschen – aber bei Beziehungen mentalbegabten Lebewesen war das „Innenleben“, die Gedankenwelt viel wichtiger, als zum Beispiel das Aussehen.

Sophie war glücklich. Sie hatte zum einen diese Verbundenheit mit Nick Sherdan und zum anderem fand sie ihn äußeres attraktiv. Die dunkelhaarige Frau öffnete langsam die Augen und blinzelte.

Plötzlich aber sprang sie auf, nahm die Hand Nicks und zog ihn mit den Worten: „Komm – ich hab 'ne Idee“ hinaus auf den Flur. Nick wusste gar nicht so schnell, was mit ihm passierte. Als sie beide vor der Tür des Holodeckes standen, befahl Sophie: „Computer, Holoprogramm Quint Delta/t initiieren!“ „Sophie, was hast du mit mir vor?“, fragte Nick leise und lies sich bereitwillig von Sophie auf das Holodeck ziehen.

Als sich die Schotts hinter den Beiden wieder geschlossen hatte drehte Nick sich langsam um seine eigene Achse. Er erblickte einen großen, hohen, vertäfelten Saal. In diesem Saal, in den etwa 200 Personen Platz gehabt hätten, tanzten etwa 50 Paare – nach Musik aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts.

Die Betazoidin lächelte spitzbübisch und verschwand in der Menge, um gleich darauf mit zwei Gläser Sekt in der Hand wieder zu erscheinen. „Hier bitte, lass uns anstoßen!“, flüsterte Sophie Nick in das rechte Ohr.

Nick erhob feierlich das Glas und sprach: „Auf uns Beide! Auf unsere Zukunft!“ Sophie lachte und trank aus ihrem Glas, das sie anschließend auf eine Tisch in der Nähe stellte.

Nick nahm Sophie gleich darauf in den Arm und begann zu tanzen.

16. Nachbesprechung

Logbucheintrag Lt. K'hard

Trotzdem das Außenteam in regelmäßigem Kontakt mit der Brücke stand, wollte der 1.Offizier eine sofortige und persönliche Besprechung mit Blackwell und K'hard. Diese scheinbar harmlose Mission dauerte schon viel zu lange und sie gab auch mehr und mehr Rätsel auf, die schwer zu lösen schienen. Kein Wunder, dass der Führungsstab drauf drängte, neue und vielleicht hilfreiche Informationen zu bekommen. Sofort nach Abgabe der Waffen entließ K'hard die Fähnriche Flores und Narth von der Mission. Es war gut zu wissen, dass auch die jüngeren Mitglieder des Sicherheitsteam so routiniert arbeiteten. Dann machten sich Blackwell und er sofort auf den Weg auf die Brücke, zu Lt. Cmdr. Yar.

„Wir melden uns von der Mission zurück, Sir.“, bemerkte K'hard gleich beim Verlassen des Turbolifts. Yar drehte sich um, zeigte eine etwas sorgenvolle Mine und wies die beiden sofort mit einer knappen Handbewegung in Richtung Besprechungsraum.

„Der geborgene Mann wird schon vom Doc untersucht. Wir werden hoffentlich bald von ersten Erkenntnissen informiert werden. Nun erzählen Sie, was alles passiert ist.“, meinte Tasha Yar in einem sehr förmlich und ganz und gar unherzlichen Ton. Die Sorge über die letzten Ereignisse standen ihr ins Gesicht geschrieben. K'hard überkam ein Frösteln, als er in Gedanken die Erinnerung an „die Höhle“ wieder aufkommen lassen musste.

„Ich denke, dass es sich bei dieser Höhle keinesfalls um einen Friedhof oder ähnliches handelt. Zu viele

Anzeichen sprechen dagegen. Es gibt keinerlei Hinweise auf irgendwelche üblichen Beerdigungsrituale, wie Symbole, Namen, Inschriften oder Grabbeigaben. Außerdem sind die Kammern getarnt gewesen und das Allerwichtigste: Es sind keine bloßen Kammern, sondern Stasekammern! Wer immer auch das eingerichtet hat. Er wollte nicht Leichname beerdigen, sondern lebende Menschen in Stase halten. Ich werde den Eindruck einer Lagerstätte nicht los. Und genau DAS macht mir dabei mehr Sorge, als wenn es ein Friedhof gewesen wäre.“

K´hards ungewohnte Emotionen schienen sich auf Tasha zu übertragen. „Gab es irgendwelche Anzeichen, wer oder zumindest welche Spezies diese Kammern eingerichtet hat?“, wollte sie wissen. „Nein keinesfalls. Nicht in der Eile, in der wir den Mann geborgen haben. Ich wollte ihn sofort aufs Schiff bringen. Wir wissen ja jetzt, wo sich diese Kammer befindet und können ein Wissenschaftsteam sofort dorthin beamen. Ein Techniker sollte auch dabei sein, denn wir konnten mit unseren Tricorder nicht feststellen, welche Technologie für die Stase- und Tarnfelder verwendet wurden. Ansonsten fanden wir keine Anzeichen für irgendwelche Technologie einer fremden Rasse.“

Tasha überlegte kurz. „Wir werden das Wissenschaftsteam gleich losschicken, sobald wir mit dem Mann aus der Kammer gesprochen haben. Haben Sie den Eindruck noch was hinzuzufügen?“, meinte Sie in Richtung von Blackwell, der sich bisher ruhig verhielt.

Logbucheintrag Lt. Blackwell

Blackwell zuckte zusammen, als er sich gewahr wurde, dass er angesprochen wurde. „Verzeihen Sie Commander, ich war wohl ein wenig abwesend.“, erklärte er schuldbewusst. „Das habe ich bemerkt.“, tadelte Yar ihn. „Würden sie uns jetzt ihre Eindrücke schildern?“

Entschuldigend nickte Blackwell: „Ja Ma’am. Ich kann nur Lt. K´hard zustimmen und bin auch der Ansicht, dass es sich um eine Lagerhalle handelt. Auf den ersten Blick würde ich zwar an ein Gefängnis denken, aber nach reiflicher Überlegung ist die Lagerhalle doch zutreffender.“ Nur mit Mühe konnte Blackwell das Geschehen aus seinem Gedächtnis verdrängen und sich aufs Hier und Jetzt konzentrieren. Immer wieder versuchten die Ereignisse aus der Vergangenheit die Oberhand gewinnen, doch das ließ er nicht zu und ballte unter dem Tisch fest die Fäuste, bis sich die Fingernägel ins Fleisch bohrten und der Schmerz wie eine Erlösung schien. Nach Außen hin gelassen, aber innerlich einen heftigen Kampf ausführend, blickte er Commander Yar und Lt. K´hard an.

„Wenn ich nach der Staubschicht in der Höhle und den defekten Stasekammern gehe, wurde diese Höhle schon lange nicht mehr von jemanden betreten. Ich nehme an, die Menschen wurden in die Kammern gesteckt und seitdem hat sich niemand um sie gekümmert.“ Blackwell machte eine kurze Pause. „Als ob es den ... Wärtern... egal war, was mit ihnen passiert.“

Einige Zeitlang herrschte völlige Stille, als ein kaum hörbares Flüstern von Commander Yar erklang. „So viel unschuldiges Leben vergeudet und wofür?“ Dann hatte sie sich wieder im Griff und sagte mit fester

Stimme: „Danke Mr. Blackwell. Wir werden ein Team hinunter schicken, dass sich genau in der Höhle umsieht und dann hoffentlich erfahren, wer für diese Gräueltat verantwortlich ist.“ Blackwell nickte und K´hard schlug vor: „Ein Sicherheitsteam sollte auch dabei sein und auf die Wissenschaftler achten. Mir gefällt die ganze Sache nicht...“ Yar stimmte dem vorbehaltlos zu: „Ich weiß was sie meinen und werde erst beruhigt sein, wenn wir alle Fakten haben.“ Dem widersprach keiner der Anwesenden und beide Männer nickten bejahend.

Logbucheintrag Cmdr. Tasha Yar

Plötzlich ertönte der Kommunikator und Dr. Somak, der neue vulkanische Arzt an Bord der U.S.S. Invisible meldete sich. „Dr. Somak an Lt. Commander Yar.“ „Yar hier. Wie geht es unserem Patienten?“ „Dem Umständen entsprechend. Er wird sich noch einige Zeit etwas schwach fühlen, aber ich habe ihn soweit wie möglich stabilisiert und seinen Metabolismus wieder die nötigen Nährstoffe und Vitamine verabreicht. Er schläft zur Zeit und ruht sich aus...“

Commander Yar unterbrach ihn: „Wann kann der Patient befragt werden?“ Somak schien den drängenden Ton nicht zu bemerken, oder er wollte es nicht. „Sobald er aufwacht, werde ich sie informieren. Bis dahin müssen sie sich gedulden. Der Patient hat vieles durchgemacht und braucht die ihm gebührende Ruhe.“ „Wir brauchen dringend Informationen von ihm. Wenn er aufwacht, geben sie sofort Lt. Sherdan Bescheid. Yar Ende.“ Damit deaktivierte sie den Kommunikator und blickte die beiden Männer an. „Das war’s dann wohl fürs Erste, begeben sie sich auf ihre Stationen.“

Die Beiden erhoben sich und gingen zur Türe, als Blackwell ein Gedanke kam und er sich wieder zu Commander Yar umdrehte. „Commander.“ „Was gibt’s, Mr. Blackwell?“ Blackwell nickte zum Aussichts-fenster, in dem man den Planeten unter sich kreisen sah. Mit stockender Stimme fragte er: „Was ist, wenn es dort unten noch mehr von diesen Höhlen gibt...“

Tasha jagte eine Gänsehaut den Rücken hoch und sie starrte Lt. Blackwell mit großen Augen an. Ihr war schon die ganze Zeit nicht wohl bei der Besprechung und die ganzen Informationen die sie erhalten hatte, trugen nicht dazu bei, ihre Stimmung zu bessern. Die beiden hochgewachsenen Männer blickten auf Tasha und rührten sich nicht, ebenso wie sie selbst nicht. Die Sekunden schienen zu Minuten zu werden und niemand sprach, während in Tashas Kopf die Gedanken so rasten, dass sie ein Rauschen in den Ohren zu hören glaubte.

Abrupt wandte sie sich ab und stellte sich ans Fenster.

Sie musste sich räuspern... „Meine Herren“, fing sie an und versuchte ihrer Stimme eine gewisse Festigkeit zu geben, „reden wir nicht länger um den heißen Brei herum! Sie haben sicher dieselben Vermutungen wie ich.“ Tasha holte tief Luft und drehte sich zu den beiden Offizieren um. In ihren Augen lag ein absolut harter Ausdruck, auch wenn sie nicht ganz so empfand. „Es wurde angesprochen, dass die Personen in Stasekammern untergebracht sind... eine Art Lager-

stätte...“ Wieder musste Tasha tief Luft holen und hatte Angst vor dem was sie nun sagen würde. Sie versuchte sich ruhig zu halten, obwohl in ihrem Inneren ein Sturm tobte, der fast nicht zu bändigen war. „Ist es möglich, dass dies eine Lagerstätte für eine Spezies ist...“ sie musste kurz unterbrechen und fuhr dann fort „die Humanoiden als... als Nahrung ansieht?“

Nun war es heraus! Tasha beobachtete die Reaktion der beiden Männer und glaubte ein unmerkliches Nicken bei Beiden zu sehen.

„Mein Gott“, entfuhr es ihr und sie setzte sich an den Tisch. Die Männer hörten sie flüstern... „Das kann doch nicht wahr sein, dass darf einfach nicht wahr sein!“ Plötzlich stand sie wieder auf. Sie zog ihre Uniform in der ihr eigenen temperamentvollen Geste zurecht und sagte mit bestimmtem Ton: „Nun... wir werden bald nähere Informationen erhalten, wenn wir mit dem Überlebenden aus der Stasekammer geredet haben. Dann werden wir entscheiden, was zu unternehmen ist! – Und noch etwas meine Herren! Ich möchte, dass das Technikerteam, welches die Höhle untersucht, bewacht wird! Und zwar von ausreichend Leuten des Sicherheitsdienstes! Ich will kein unnötiges Risiko eingehen! Sobald sich nur eine winzige

Kleinigkeit in der Umgebung ändert, werden alle sofort an Bord gebeamt! Lt. K´hard, stellen Sie ein Sicherheitsteam zusammen und sorgen sie dafür, dass der Eingang der Höhle, die Höhle selbst und die nähere Umgebung ständig überwacht wird. Alle werden mit dem Transporterstrahl erfasst, so dass wir sie im Notfall sofort hoch beamen können. Außerdem möchte ich, dass ein Kanal ständig offen ist. Normalerweise würde ich niemanden in die Höhle hinunterschicken... falls sich unsere Vermutungen bestätigen... Dennoch brauchen wir Antworten und zwar schnellstens!“ „Aye Ma´am!“ antwortete Lt. K´hard.

„Lt. Blackwell, Lt. K´hard – Sie sind für heute vom Dienst befreit. Erholen sie sich und schlafen sie mal richtig aus. Ich erwarte Sie morgen zu Beginn der Alpha-Schicht auf der Brücke!“ „Aye Commander“ erhielt sie zur Antwort und sie gingen hinaus, während Tasha ihnen gedankenverloren nachblickte. Beide Männer machten einen erschöpften und nachdenklichen Eindruck auf sie. Kein Wunder, was die beiden auch dort unten erlebt hatten... das konnte schon sehr an die Substanz gehen.

Tasha nahm sich vor, in der Krankenstation vorbeizuschauen.

17. Gefahr auf dem Holodeck

Persönliches Logbuch Lt. Blackwell

Lt. Blackwell verließ nach den letzten Worten Cmdr. Yars den Besprechungsraum. Mit schweren Schritten ging er im Korridor zu seinem Quartier entlang und freute sich schon darauf, endlich einige Stunden zu schlafen. Seit die Invisible sich im Orbit um Goar-Rima II befand, litt die ganze Crew an Rastlosigkeit und starker Unruhe.

Auch Blackwell litt darunter, aber heute wollte er endlich mal früh schlafen gehen und die Nacht durchschlafen. Beim Quartier angekommen, öffnete sich die Türe automatisch und lies ihn eintreten. „Computer. Musik. Mozart, egal welches Stück.“ Leise ertönte Mozart aus den Lautsprechern und überflutete Blackwell mit sanften Klängen.

Nach einer Ultraschall dusche fühlte er sich gleich entspannter und begab sich sofort zu Bett, um sich von der Musik langsam in den Schlaf begleiten zu lassen. Nachdem die Musik zu Ende war, fand Blackwell aber immer noch keinen Schlaf und wälzte sich im Bett umher. Das ging etwa eine Stunde lang, dann setzte er sich frustriert auf und seufzte: „Verdammt, was ist hier nur los? Was ist an diesem Planeten, dass man nicht mal mehr schlafen kann.“ Blackwell stand auf und sah sich im Quartier um. „Computer, welches Holodeck ist frei?“ „Holodeck drei ist zur Zeit unbenutzt.“ „Gut. Reserviere es für mich und überspiele folgende Daten in den Speicher des Holodecks.“ Blackwell holte einen Iso-Chip aus seinem Gepäck und speiste die Daten darauf über das Terminal ein. „Datentransfer komplett.“, meldete der Computer. „Holodeck drei steht bereit.“

Blackwell zog sich eine leichte Hose und ein luftiges Hemd an. Außerdem nahm er noch ein Utensil mit. Nach fünf Minuten erreichte er den Eingang zum Holodeck und tippte einige Befehle ein, womit das Programm gestartet wurde. Die Tür öffnete sich und enthüllte die grünen Wiesen von Irland. Blackwell trat ein. Die Türe schloss sich sofort hinter ihm, während sie gleichzeitig verschwand. Im Kreis drehend sah Blackwell sich um und sog die frische Luft tief in seine Lungen ein. „Ah, schon viel besser.“, sagte er mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Zu seiner Linken war ein kleiner Wald und zur Rechten streckten sich die Maamturk Mountains in die Höhe. Cohnnehmara lag südöstlich davon und dorthin wollte er gehen.

Mit langsamen Schritten wanderte er in Richtung Wald und durchquerte ihn. Plötzlich stutzte er, denn es gab eine Ungereimtheit in diesem Wald. Blackwell war zwar kein Experte was Pflanzen und Bäume anging, aber dieser Pflanzenschungel, der sich ihm hier bot, gehörte kaum nach Irland. „Merkwürdig.“, murmelte er leise und trat langsam näher. Vor ihm präsentierte sich eine Pflanze, die ganz nach jenen aussahen, die er auf verschiedenen Planeten gesehen hatte. Jene Einzelne passte nicht zu den anderen und unterschied sich auch in Farbe und Gattung von ihnen.

„Computer, ist das Programm ordnungsgemäß geladen worden?“ „Das laufende Programm ist korrekt und mit allen gespeicherten Parameter geladen worden.“ Blackwell kratzte sich am Kopf: „Merkwürdig, ich habe die Daten doch eigenhändig kontrolliert.“ Er sah sich um und forderte dann: „Computer, Programm neu laden und starten.“ „Wollen Sie das Holodeck für diese

Aufgabe verlassen?“ „Nein!“, erwiderte er leicht frustriert. „Programm wird neu geladen.“, kommentierte der Computer, während die Umgebung verschwand und einige Augenblicke später wieder auftauchte. Doch auch der Neustart veränderte nichts an dem Pflanzenschungel – im Gegenteil, der schien sogar noch abstrakter geworden zu sein.

Kopfschüttelnd setzte Blackwell seinen Weg fort und durchquerte den Wald mit strebendem Schritte. Kurz darauf erreichte er das Ende und hoffte darauf, dass wenigstens die Bucht noch da war, wo sie sein sollte. Erleichtert atmete er auf, als er das Meer rauschen hörte und vor sich die Klippen sah. Langsam näherte er sich und blieb wie angewurzelt stehen. Vor ihm erstrecken sich die Steinringe von Doncartoon. Bizarr daran war nur, dass sie auf die Halbinsel von Rinroe Point gehörten und die lag 300 km weiter nördlich von hier.

„Irgendwas stimmt hier gewaltig nicht.“, dachte er sich, umrundete den Steinkreis und besah ihn sich von allen Seiten. Dann griff er auf den mittleren Steinblock und spürte ein leichtes Kribbeln in den Fingern. Langsam fuhr er mit der Hand über den ganzen Stein, mit dem gleichen Ergebnis. „Richtig merkwürdig. Das sollte eigentlich nicht sein.“, murmelte Blackwell leise. „Spinnt jetzt auch schon das Holodeck?“

Plötzlich hörte er ein lautes Geräusch vom Wald. Mit einem Getöse durchbrach Lt. K´hard das Dickicht und er sah nicht gerade sehr glücklich dabei aus. Das unterstützte auch seine zerrissene Kleidung und die Wunde auf dem rechten Arm. Als K´hard Blackwell erblickte, marschierte er schnurstracks auf ihn zu...

Persönliches Logbuch Lt. K´hard

...K´hard war stinksauer. Gerade noch lag er auf einem Ast des Tropenbaumes im strahlenden Sonnenschein. Und plötzlich war seine Hologsimulation gestoppt. Zum Glück war das nur in 3 Meter Höhe, so dass er den Sturz halbwegs abfangen konnte. Außerdem landete er nicht auf dem harten Boden des Holodecks, sondern interessanterweise auf einem weichen Grastepich. K´hard wollte die Zwangspause, die ihm Tasha auferlegt hatte, in aller Ruhe genießen und die Bilder in seinem Kopf für kurze Zeit vergessen, aber diese Ruhe schien ihm nicht vergönnt. Wütend stieß er die Äste, die ihm die Sicht versperrten zur Seite. Er befand sich am Rande einer weiten Grasebene die definitiv nichts mit seiner Simulation eines tropischen Urwaldes zu tun hatte.

Zu seiner Überraschung sah er in 20 Meter Entfernung den Navigator Blackwell scheinbar ratlos vor ein paar Steinen stehen. K´hard schob sich durch ein paar Bäume durch und stapfte ärgerlich auf Blackwell zu. „Sind Sie dafür verantwortlich, dass mein Programm nicht mehr läuft?“, rief er Blackwell zu. „Seltsam, dasselbe wollte ich Sie gerade fragen.“, entgegnete Blackwell amüsiert.

K´hard blieb stehen. „Soll das heißen, Sie lassen jetzt im Moment Ihre eigene Hologsimulation laufen?“ Blackwell nickte nur zustimmend. „Computer! Welches Programm läuft derzeit auf diesem Holodeck?“ „Es laufen derzeit die Programme Relax1 und Irland1.“

K´hard und Blackwell sahen sich fragend an. Blackwell: „Warum laufen 2 Programme gleichzeitig?“ – „Diese Information ist nicht verfügbar.“ „Hmmm, sieht so aus, als betätige sich der Computer im Kreuzen von verschiedenen Vegetationstypen.“, ätzte K´hard spöttisch. Erst jetzt bemerkte er die bizarre Mischung von europäischer und tropischen Pflanzenwelt. „Okay, lassen Sie uns mal prüfen, was hier eigentlich passiert ist. Sind Sie an solchen Computerproblemen interessiert, Blackwell?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten gleich anschließend: „Computer, Ausgang!“

Beide bedienten die Schalttafel und ließen ein Prüfprogramm laufen. Bald stellte sich heraus, dass eine Energieüberladung – scheinbar eine Nachwirkung der aktuellen Mission – die Sicherheitsprotokolle gestört hatte. So war es möglich, dass K´hards Programm, während es lief, von Blackwells einfach überschrieben und dann vermischt wurde.

„Zum Glück wurden die Sicherheitsprotokolle der Holodecks nicht außer Kraft gesetzt. So was könnte ganz schön ins Auge gehen.“, meinte K´hard und einige tiefe Sorgenfalten erschienen auf seiner Stirn. Sie verschafften ihm ein noch müderes Aussehen, als er es sowieso schon zeigte.

„Möglicherweise war das diese seltsame Energiesignatur, die Sie gleich beim Eintritt in den Orbit registrierten. Wohin sie wohl verschwunden ist?“ bemerkte Blackwell. „Das fürchte ich auch. Sorry, aber ich muss kurz mal weg und eine Meldung deswegen machen. Wenn Sie noch hier bleiben, komme ich in 10 Minuten wieder. Ich werde eine komplette Analyse sämtlicher Computerprogramme und Sicherheitsprotokolle anordnen, damit wir sicher gehen können, dass nicht noch andere Systeme davon betroffen sind.“

Es dauerte nicht einmal so lange, bis K´hard wieder auf dem Holodeck war. Blackwell hatte inzwischen das mysteriöse Mischprogramm beendet und seine Simulation neu gestartet. K´hard kam durch die Tür, die sich gleich hinter ihm schloss. Der Eingang verschwand langsam und er befand sich wieder mitten in der Graslandschaft.

„Irland1 also, hm?“, meinte er zu Blackwell. „Erzählen Sie mir was drüber.“ ...

Persönliches Logbuch Lt. Blackwell

Ein wenig erstaunt über diese Bitte, sah Blackwell K´hard an und nickte dann bejahend: „Na gut, wie Sie wünschen. Doch es gibt eigentlich nicht viel, was ich darüber sagen könnte.“ „Wieso?“, wollte K´hard wissen. „Obwohl ich hier geboren und einige Jahre aufgewachsen bin, kenne ich dieses Land sehr wenig.“ Blackwell griff in den Staub und lies ihn durch seine Hand rieseln. „Doch meine Wurzeln liegen hier und darum fühle ich mich auch hier so wohl. Leider erlaubt mir der Dienst auf einem Raumschiff nicht allzu oft, die Erde und Irland zu besuchen. Darum habe ich mir auch dieses Holodeck-Programm geschrieben, damit mich das ein Wenig an die Heimat erinnert.“

Seufzend nickte K´hard: „Ich kann sie sehr gut verstehen. Mir fehlt meine Heimat auch, obwohl ich nur zur Hälfte Klingone bin. Aber das Blut merkt es zuerst.“

Schmunzelnd schüttelte Blackwell den Kopf und versuchte nicht zu lachen. „Kommen Sie. Dort hinten gibt es ein kleines Dorf mit einer Gaststätte, wo wir uns nach der Panne mit dem Holodeck stärken können.“

Beide gingen los und stiegen eine kleine Anhöhe hinauf, während sie sich in der simulierten Gegend umsahen. „Ist ja ganz hübsch hier. Nicht so warm, wie in meinem tropischer Urwald, aber doch recht angenehm.“, bemerkte K´hard anerkennend. „Warten Sie ein wenig, es wird Ihnen bald wärmer werden. Gleich hinter der nächsten Anhöhe liegt das Dorf und ein gutes irisches Bier hat noch niemand abgelehnt.“, antwortete Blackwell mit verschmitztem Ausdruck im Gesicht. Mit erhobener Braue sah K´hard zu ihm hinüber und fragte neugierig: „Was soll das bedeuten?“ „Nichts. Warten sie es einfach ab.“, konterte Blackwell.

Nach einigen Minuten hatten sie die Anhöhe erreicht und erblickten im dahinter liegendem Tal ein kleines Dorf. K´hard erwartete ein Dorf aus dem 24. Jahrhundert zu sehen, doch genau das Gegenteil war der Fall. Vor ihm erstreckten sich Gebäude, die aus dem 15. Jahrhundert zu sein schienen und aussahen, als ob sie gleich auseinander fielen. „Schon wieder eine Fehlfunktion?“ „Nein, überhaupt nicht. Es sollte so aussehen.“, gab Blackwell amüsiert zurück und trat den Weg hinunter an.

K´hard folgte ihm sogleich und holte ihn auch sofort ein. „Warum diese Epoche und nicht die Annehmlichkeiten des 24. Jahrhunderts?“ „Hier muss man noch selber anpacken, um etwas zu erreichen. In unserer Zeit wird alles vom Computer und der Technik erledigt und der Körper verkümmert leichter. Dies ist hier nicht der Fall.“, erklärte Blackwell ernst. K´hard: „Es hat aber schon Vorteile, wenn einem die Arbeit erleichtert wird.“ „Sicher, aber man sollte sich nicht zu sehr auf die Technik verlassen, sonst lässt sie einem leicht im Stich. Sie wissen, was ich meine.“, antwortete Blackwell und deutete in die Runde. K´hard nickte verbissen und schwieg kurze Zeit.

Währenddessen erreichten sie das Dorf und strebten sofort der Gaststätte zu. Nachdem sie eingetreten waren, schlug ihnen augenblicklich ein Schwall der verschiedensten Gerüche und laute Unterhaltung entgegen. Es roch nach gebratenem Fleisch und verkohltem Holz. Hinter der Theke stand eine Matrone und schenkte Bier aus, während sie sich mit den Gästen unterhielt. Blackwell und K´hard steuerten einen leeren Tisch an und setzten sich, während sich der Halbklingone neugierig umsah. „Und hier kommen Sie her, um sich zu entspannen?“, wollte er wissen. „Da ziehe ich die ruhige Abgeschlossenheit eines Dschungels dem hier vor.“

„Jedem das seine.“, sagte Blackwell. Er bedeutete der Wirtin, ihnen etwas zu trinken zu bringen und gleich darauf standen zwei Krüge mit feinstem irischem Ale vor den Beiden. Gemeinsam stießen sie an und tranken vom labenden Nass. Mit einem freudigen Lächeln setzte K´hard seinen Krug ab und seufzte zufrieden. „Na ja. Es ist doch nicht so übel hier.“ Lachend stimmte Blackwell dem zu und stieß noch mal mit K´hard an.

Als die Beiden ihre Krüge geleert hatten, bestellte Blackwell Nachschub und auch gleich etwas zu essen.

Das kam auch kurz darauf und wurde von lautem Gejohle begleitet, dass sich durch die Türe zwang. Plötzlich stand eine Gruppe Männer im Raum, die ganz danach aussahen, als ob sie Ärger suchten. Es dauerte nicht lange und sie steuerten den Tisch an, an dem Blackwell und K´hard saßen.

„Das ist unser Tisch, also verschwindet sofort.“, brüllte der Anführer lauthals und seine Kumpane stimmten grölend ein. „Pech gehabt. Wir waren zuerst hier.“, sagte Blackwell ganz ruhig, während K´hard langsam seine Hände zu Fäusten ballte. Diese Simulation schien nach seinem Geschmack zu verlaufen. „Jetzt sind aber wir hier und ihr verschwindet sofort.“, beharrte der Kerl fordernd. Langsam drehte sich K´hard zu ihm um und sagte leise knurrend: „Verschwinde selber und lass uns in Ruhe unser Bier trinken.“

Dies lies sich jedoch der kräftige Anführer nicht gefallen und packte K´hard an der Schulter. Dieser reagierte aber prompt...

Persönliches Logbuch Lt. K´hard

Er packte den Angreifer am Arm und zog ihn nach vorne, sodass dieser durch sein eigenes Gewicht auf den Tisch von K´hard und Blackwell knallte. In perfekter Westernmanier zerbarst der Tisch unter dem Gewicht des Schlägers. K´hard sprang auf, stieß einen furchterregenden Schrei aus und ...wartete... Der Begleiter des Angreifenden stutzten, sahen sich gegenseitig an und stürzten sich dann auf K´hard und Blackwell, der mittlerweile auch kampfbereit auf seinen Beinen stand.

Es kam, wie es kommen musste. Eine wilde Keilerei war im Gange. K´hard liebte es, sich wieder mal austoben zu können. Der Grad der Gegenwehr war nicht zu leicht einprogrammiert. Während er sich mit einem Stoß der flachen Hand aufs Kinn eines Widersachers entledigte, kam in ihm ein Anflug von Respekt vor Blackwell auf. Er wurde gerade von einem Trunkenbold gehalten und ein anderer versetzte ihm einen Schlag auf den Brustkorb. Blackwell schleuderte den Mann hinter ihm rund um sich herum, worauf dieser auf einem Tisch landete, der ebenfalls prompt in die Brüche ging. Der 2.Tisch war hinüber. Mit einem Schrei warf sich der Navigator auf den nächsten Widersacher. Der Holowirt ging hinter seiner Theke in Deckung.

Nach wenigen Minuten war der Spuk vorbei. K´hards Freizeitkleidung war arg in Mitleidenschaft gezogen. Er blickte mit einem Schulterzucken entschuldigend in Richtung des Wirtes, als er die Verwüstung im Lokal registrierte. „Keine Bange Lt.“ schmunzelte Blackwell. „Der Wirt ist das gewohnt. Man kennt mich hier eben schon länger.“

K´hard versuchte irgendwie, den Ärmel seiner Jacke an der Schulter zu befestigen. Es gelang ihm nicht. Irgendwie hatte er sich eine ruhige Stunde auf dem Holodeck anders vorgestellt. Verschwitzt, aufgewühlt, aber voll guter Laune blickte er zu Blackwell: „Wenn Sie mal nicht mehr als Steuermann Ihren Dienst verrichten wollen, hätte ich Sie gerne in meinem Team. Sie haben das richtige Kaliber!“

Persönliches Logbuch Lt. Blackwell

Blackwell traute seinen Ohren nicht, als er dieses Angebot von K´hard hörte und wusste erst mal gar nicht, was er darauf antworten sollte. So verstrichen einige Augenblicke und er musterte den Halbklingonen, der versuchte, seine Uniform wieder in Ordnung zu bringen. „Ich danke Ihnen sehr, aber ich werde noch länger als Steuermann tätig sein. Außerdem bin ich des Kampfes müde und ich versuche immer noch, meinen inneren Kampf zu bewältigen. Das ist auch nicht so einfach und ich muss es jeden Tag aufs neue schaffen.“

Dann sagte er aber mit zustimmendem Nicken: „Doch wenn Sie mich brauchen, werde ich zu Stelle sein und dann gebe ich mein Leben, um Ihres und das eines jeden anderen zu retten. Dessen können Sie sich sicher sein...“ K´hard sah ihn einen Moment ratlos an und begann dann zu lachen: „Sie gefallen mir. Ich bin froh, Sie in unserer Crew zu haben und wenn Sie mal wieder Lust auf ein Hologramm haben, dann melden Sie sich bei mir. Doch dann such ich es aus.“ La-

chend verließ K´hard die Gaststätte und Blackwell folgte ihm grinsend.

Bevor die Beiden die Türe erreichten, erschallte hinter ihnen ein lautes Gebrüll und der Anführer kam ihnen wütend entgegen. Wie auf ein Zeichen hin, drehten sich K´hard und Blackwell um und verpassten dem Heranstürmenden gleichzeitig einen Schlag. Vom Blitz getroffen fiel er zu Boden und blieb diesmal entgültig liegen. „Manche lernen´s wohl nie.“, bemerkte K´hard amüsiert und Blackwell schüttelte nur verständnislos den Kopf. „Solche Kerle gibt es immer wieder und es bedarf schon einer harten Hand, um sie zum Lernen zu bewegen.“ Blackwell überließ K´hard den Vortritt bei der Türe und folgt sogleich, während er dem Wirt einige Münzen für den Schaden zuwarf.

Nachdem sie in Freien waren, befahl Blackwell: „Computer. Programm speichern und beenden.“ Mit einem sanften Flirren verschwand das Szenario und übrig blieben nur die Holo-Emitter und die beiden Männer.

Vor ihnen öffnete sich das Schott und beide verließen sichtbar gutgelaunt das Holodeck.

18. Ein brisanter Auftrag

Logbucheintrag Chefingenieur Calhoun

Die Führungsoffiziere versammelten sich in der Besprechungslounge. Der Captain begrüßt alle und begann die einzelnen Teileinheiten nach dem Status zu befragen.

Der erste Offizier Tasha Yar begann mit der Auflistung von diversen Statusberichten von Einsatzübungen, Tests von verschiedenen neuen Geräten und der Lage der Verpflegung. Der Captain hörte nur zu und speicherte die für sie wichtigsten Sachen im Gedächtnis. Als nächstes berichtete Lt.-Cmdr. Quark von den Komm-Einrichtungen der Invisible. Es gab hier keine Neuigkeiten, bis auf eine leichte Fluktuation in den oberen EM-Bändern, was wohl auf eine mögliche Neukonfiguration der Senderphalanx oder auf einige Sonnenflecken zurückzuführen sei. Quark meinte, dass der Mangel wohl bis 04:00 Uhr Schiffszeit beseitigt sei. Captain T´Pau erkundigte sich bei ihm über die aktuelle Sendeleistung und Quark antwortete, dass die Leistung bei ca. 94 % liegt, was sicherlich noch ausbaufähig sei. T´Pau stimmte dem zu, was gleichzeitig als Befehl galt.

Solche Dinge machten eine gute und eingespielte Crew aus. Jeder verstand, welche Anforderungen an sie oder ihn gestellt wurden. Die richtige Umsetzung der Tätigkeiten geschah bei allen Führungsoffizieren fast selbständig. Es gab selten Fälle, bei denen der Captain nachsteuern musste. Lt. K´hard gab bekannt, dass die Sicherheitsabteilung ein neues Sicherheitstraining für die Besatzung durchführen will, um die körperlich Fitness zu erhalten und auch zu verbessern. T´Pau war damit einverstanden und betonte, besonders die Crewmitglieder dazu "anzuspornen", die viel Sitzen. Dabei schaute sie zu Quark und zog die so vertraute

vulkanische Augenbraue hoch. Der Ferengie wollte sich dazu äußern, sah aber, dass Lt. Quint ein grimmiges Gesicht zog und er schwieg.

Das Steuer, unter Lt. Blackwell, gab keine besonderen Vorkommnisse bekannt. Somit ging es weiter zu Counsellor Quint. Sie meldete, dass die Crewmitglieder in einer allgemein guten Stimmung seien, die Motivation hoch und es auch kaum Probleme untereinander gab. Weiter gab sie zu Protokoll, dass sie einem Crewmitglied Urlaub verordnet hatte und das der Bericht beim Doktor in der Prüfung sei, aber unterstützt werden würde. Die Führungsoffiziere schauten sich gegenseitig fragend an. Keiner wusste, von wem die Rede war. Nur der Captain, Sophie und Mac wussten es und sie wollten es auch für sich behalten. Sie beendete ihren Bericht mit der Aussage, dass es der Führungscrew ebenfalls bestens gehen.

Der letzte in der Runde war Cmdr. Calhoun. Mac fing an, die Änderungen im und um das Maschinendeck bekannt zu geben. Er änderte das Schichtsystem, so dass praktisch jede Schicht mindestens immer überschneidend besetzt war. Ihm persönlich ging es hier nicht nur um die Arbeit, die zwar ganz klar im Vordergrund stand, aber auch die Crewmitglieder wollte er so untereinander bekannt machen. Er beschrieb die Vorgänge bei der Veränderung des Antriebssystems und die bisher erreichte Effektivität des Systems. Zwar gab es die normalen Schwierigkeiten hinsichtlich der Feldanpassung des Schiffes an die neuen Warpspulen, aber es waren keine unlösbaren Probleme. Calhoun wollte gern Feldtests bei vollem Energieniveau durchführen und bat deshalb den Captain um Erlaubnis. Mac gab einige Pads durch die Reihe, um den anderen Führungsoffizieren die Lage verständlich zu machen.

T'Pau fragte nach den erforderlichen Sicherheitsparametern sowie Abstand vom Sonnensystem, Gefahr für die Warplöcher hinsichtlich ihrer Vergrößerung und die eigentliche Gefahr für die Besatzung und das Schiff. Cmdr. Calhoun entgegnete ihr, dass alle Daten und vorhergehenden Tests, auch bei dienstfähigen Schiffen, keinerlei Auswirkungen hatten. Er meinte auch, dass alle anderen Tests in den Pads enthalten seien. "Gut", meinte T'Pau und schaute ihren Ersten Offizier an. Cmdr. Yar nickte und sah Calhoun mit einem Lächeln an. "In diesem Rahmen kündige ich dann an, dass die Tests morgen früh gleich als erstes anstehen. Ich werde mit einer Handvoll von Technikern dann auf der Brücke sein und zwischen Brücke und Maschinendeck hin und her pendeln." Nach Beendigung des Satzes beendete der Captain das Briefing.

Die Offizier stoben auseinander, jeder zu seinem Bereich. Nur T'Pau und Counsellor Quint blieben zurück.

Logbucheintrag Captain T'Pau

"Sie wollten mit mir reden, Counsellor?", fragte Captain T'Pau schließlich. "Ihre erstaunlichen mentalen Fähigkeiten verblüffen mich immer wieder, Captain", sagte Sophie Quint und beugte sich in ihrem Sessel leicht nach vorne. "Sie wissen doch, dass Vulkanier solche Fähigkeiten besitzen." "Ja, Captain, das weiß ich sehr wohl. Bei Ihnen sind diese allerdings gut ausgeprägt. Außerdem wissen Sie diese Veranlagung sehr mit Bedacht einzusetzen.", bestätigte die junge Betazoidin lächelnd. "Aber nun zum Thema Captain!"

Der Counsellor führte auf Grund des Nickens des Captains ihre Ausführungen fort: "Ma'am, ich möchte Ihnen nur meine Besorgnis hinsichtlich der derzeitigen Mission mitteilen. Die Geschehnisse auf dem Planeten beunruhigen die gesamte Crew, im Besonderen aber die Führungsoffiziere – mich eingeschlossen. Wir sollten diese Mission schnellstmöglich zu Ende bringen." "Sie wissen Miss Quint, dass wir das versuchen!" "Ja Captain. Ich bin mir dessen bewusst. Und Sie wissen, dass es zu meinen Aufgabe gehört, ihnen den 'Seelen-' bzw. den Gemütszustand der Crew mitzuteilen."

"Ich verstehe.", bestätigte der Captain der USS Invisible. Dann fügte sie nach einiger Zeit hinzu. "Wie hat sich den unser neuer Chefindgenieur Calhoun eingelebt?" "Er wird, so weit ich es beurteilen kann, von der Crew respektiert und akzeptiert. Ich denke, es werden sich im Laufe der Zeit keine Probleme ergeben."

T'Pau erhob eine Augenbraue. "Wie sie sicherlich bemerkt haben", setzte Sophie Quint fort "hat unser Chefindgenieur einige persönliche Probleme die seine Vergangenheit betreffen. Aber ich denke, er hat diese erkannt und ist auf dem beste Weg, die Dinge aufzuarbeiten. Auch die plötzliche Entwicklung gewisser mentaler Fähigkeiten bekommt er unter Kontrolle – ich bin diesbezüglich sehr zuversichtlich." "Das ist gut zu wissen, Counsellor!", sagte die Vulkanierin. Sophie Quint lehnte sich zurück und sagte: "Gibt es noch etwas auf Ihrer Seite Captain?"

T'Pau überlegte, ob sie schon jetzt offen reden, oder ob sie noch schweigen sollte. Dann entschloss sie sich für ersteres. "Ja, Counsellor, es gibt noch etwas. Wie Sie selbst angemerkt haben, ist der Einfluss des Planeten lediglich schwächer geworden, aber keinesfalls ganz verschwunden! Ich möchte, dass Sie die Crew überwachen und mir jede noch so kleine mentale Veränderung mitteilen! Gerade in einer Situation, wie wir sie gerade erleben, ist es unabdingbar, eine funktionierende Mannschaft zu haben, wenn Sie verstehen!"

Sophie Quint schaute den Captain mit großen Augen ungläubig an. "Sie wollen wirklich, dass ich die Crew ohne deren Wissen belausche?" "Nun ja, der Zweck heiligt die Mittel – so sagen doch die Menschen, oder? Sie sollen ja nicht die Gedanken der Crew lesen, sondern lediglich den Gemütszustand überprüfen und mehr nicht. Wenn Sie sich außerstande fühlen, diese Aufgabe zu übernehmen, dann werde ich eine andere Person dafür auswählen, aber mir wäre es viel lieber, wenn Sie das machen würden!"

"Gut, Captain, ich werde es machen. Aber bitte vermerken Sie im Logbuch, dass ich mich nur bereiterkläre, den Gemütszustand zu überprüfen. Mehr nicht." "Das war alles, was ich von Ihnen verlangt habe. Sie können dann gehen."

19. Der verwirrte Patient

Logbucheintrag Lt. Nick Sherdan

"Doktor Somak an Lieutenant Sherdan..." Nick stellte die Dusche ab und langte nach dem Handtuch. Kaum gönnte er sich mal den Luxus einer echten Wasserdusche - was selten genug geschah - schon wurde er dabei gestört. Fluchend versuchte er, an der abgelegten Uniform den Kommunikator zu finden. Dass auch immer zur unpassendsten Zeit die Anrufe kommen mussten! Vielleicht sollte er sich mal so etwas wie einen Anrufbeantworter einfallen lassen...

"Sherdan hier - was gibt's Doktor?" "Ich wollte Ihnen nur mitteilen, dass der Mann, der auf dem Planeten

gefunden wurde, zu Bewusstsein gekommen ist. Inzwischen ist er wieder soweit hergestellt, dass Sie mit ihm sprechen können." "Danke Doktor, ich werde in 20 Minuten bei Ihnen sein - Sherdan Ende."

Ein flaes Gefühl zog sich durch Sherdans Bauch - jetzt war es soweit! Nun würden sie endlich mehr über die Hintergründe der Höhle erfahren. Lang genug haben sich alle den Kopf darüber zerbrochen, was damals geschehen sein mochte.

Nick bestellte sich einen Kaffee und 2 Sandwichs beim Replikator und ließ nochmals die Ereignisse der letzten Tage Revue passieren, die er auf der Sitzung eben

erfahren hatte. Lt. K'hard und Lt. Blackwell hatten in der Höhle auf dem Planeten eine Reihe Stasekammern gefunden, in denen sich die Crew eines abgestürzten Raumschiffes befand. Bis auf einen Mann konnten jedoch alle nur noch tot geborgen werden. Ein Technikerteam befasste sich derzeit mit der Untersuchung, warum diese Menschen sterben mussten. Bisher ließen die Resultate der Analysen jedoch in keiner Weise auf eine Fehlfunktion der Stasekammern schließen. Das alles war ein einziges großes Rätsel.

Als Sherdan die Krankenstation betrat, drehte sich Dr. Somak zu ihm um und legte den Finger auf die Lippen, um ihm zu bedeuten, sich leise zu verhalten. Nick trat näher. Das Gesicht des Verletzten kam in sein Blickfeld. Unwillkürlich zog der Lieutenant die Schultern hoch und konnte nur mit Mühe ein Schütteln unterdrücken. Der Verletzte war vollkommen abgemagert und seine Haut zog sich mumienhaft über seine Knochen. Die ledernen Lippen bewegten sich. Nun hörte er auch, dass der Überlebende flüsternd sprach. Sherdan kam ganz nahe heran, um die Worte verstehen zu können. Ein säuerlicher Geruch in der Nähe des Patienten war nicht zu ignorieren. "...der... Sternenflotte...war total...verwirrt...ich noch... selbst war...", konnte Nick gerade noch aufschnappen, bevor der Kranke erschöpft die Augen schloss.

Dr. Somak befestigte einen Neural-Stimulator an der Stirn des Patienten und gab einige neue Parameter ein. Anschließend winkte er den Lieutenant in sein Büro, wo er einen Voice-Recorder-Stick auf den Tisch legte. Der Doktor nahm hinter seinem Schreibtisch Platz, bedeutete auch Sherdan, sich zu setzen und schaute sehr ernst drein.

"Wenn ich ihrem Gesicht nach urteilen sollte, würde ich vermuten, dass der Geborgene nicht überleben wird.", äußerte Sherdan, während er sich setzte. "Nein, Lieutenant, Sie täuschen sich. Dem Patienten geht es den Umständen entsprechend gut. Er ist auf dem Wege der Genesung. Jedenfalls, was seinen Körper betrifft. Mental jedoch... befürchte ich einige Schwierigkeiten. Ich bin mir noch nicht sicher, ob es sich um ein Trauma oder eine Bewusstseinsmanipulation handelt. Hören Sie selbst." Damit schaltete er den Wiedergabe-Modus des Recorder-Sticks ein. Die Stimme des Kranken wurde bei der Wiedergabe retuschiert und hatte dadurch einen normalen, verständlichen Klang.

"Ich bin Captain Lacura...der Schiffsarzt..." Sherdan runzelte die Stirn und schaute einigermaßen verwirrt den Doktor an. Der verzog jedoch keine Miene, hielt die Hände mit aneinandergelegten Fingern vor seinem Gesicht und blickte ausdruckslos auf den Recorder-Stick. "...wir sind abgestürzt...mit unserem Schiff...durch eine fremde Macht... Es haben eine ganze Reihe Leute der Crew überlebt...für die ich Stasekammern einrichtete, weil wir auf diesem Planeten sonst nicht überlebt hätten." Der Bericht wurde jetzt flüssiger - blieb aber dennoch voller Widersprüche und Rätsel. "Ich hatte mit dem Captain diskutiert. Ich dachte, wir würden es schaffen, einen Sender zu bauen, um einen Notspruch an die Föderation absetzen zu

können. Aber der Doktor sagte, das wir durch die Umwelteinflüsse auf dem Planeten umkommen würden, wenn wir nicht sofort handelten und die Stasekammern aufsuchten. Mir gefiel es nicht, einfach abwarten zu müssen. Aber der Doktor hatte wahrscheinlich Recht. Unsere Aussichten, dass man nach uns suchen würde, war tatsächlich größer, als unsere Bemühungen, mit dem Senderbau Erfolg zu haben. Ich konnte den Captain überzeugen, den sicheren Weg zu gehen. Jeden einzelnen packte ich in die Stasekammer, injizierte jedem ein Serum zur Verlangsamung des Stoffwechsels. Als letztes den Captain, bevor ich selbst in die Kammer stieg...."

Hier folgte nun eine Pause. Der Doktor saß immer noch regungslos in seinem Arbeitsstuhl. Forschend blickte er Sherdan an und wartete. Schließlich ging der Bericht weiter.

"...ein plötzliches Leuchten weckte mich. Ich konnte mich nicht orientieren und hätte mich fast übergeben. Alles war anders - mein Körper war nicht da. Aber eine Stimme sprach zu mir...ein...ein Mann...von der Föderation...wie war sein Name??? Ich weiß es nicht mehr...ein Schlag traf mich und alles wechselte wieder. Dann sah ich Uniformen der Sternenflotte...Ich war total verwirrt, ob ich noch ich selbst war." Hier endete die Aufzeichnung.

"Doktor, was hat das zu bedeuten? Der Mann erzählt ja, als ob er schizophren wäre.", war das Erste, was Sherdan über die Lippen kam. Somak atmete tief ein und richtete sich auf. "Zugegeben, das war auch mein erster Gedanke, als ich das hörte. Aber...es gibt auch noch eine andere Möglichkeit." Er machte eine Pause, als ob er die Spannung erhöhen wolle. Dann fuhr er fort: "Ich möchte nicht ausschließen, dass dieser Mann einer Art... Gehirnwäsche unterzogen worden ist. Vermutlich ist diese Gehirnwäsche wohl nicht ganz bis zu Ende durchgeführt worden. Oder sie war schlichtweg stümperhaft. Dadurch könnten die ganzen Widersprüche erklärt werden."

Sherdan lehnte sich verblüfft zurück. "Moment mal... Sie denken, dass jemand seine Erinnerungen manipulieren wollte? Wer sollte das denn gemacht haben?" Der Doktor erhob sich und lief mit hinter dem Rücken gehaltenen Händen auf und ab. "Nun, Lieutenant, ich denke, dass werden Sie aufklären müssen. Das heißt, falls ich Recht habe mit meiner Vermutung. Es ist zumindest die logischste, die ich derzeit abgeben kann."

Sherdan saß eine Weile da und dachte nach. Er hatte sich erhofft, Klarheit zu bekommen und nun war alles noch komplizierter geworden. "Ich werde das alles erst einmal in Ruhe überdenken müssen. Und dem Captain natürlich einen vorläufigen Bericht vorlegen. Vielen Dank, Doktor, auch wenn ich noch nicht ganz klar sehe." Somak deutete ein Lächeln an und sagte: "Ich vertraue da ganz auf Ihren Einfallsreichtum." Misstrauisch blickte Sherdan den Doktor an, sagte aber nichts, sondern verließ kopfschüttelnd die Krankenstation.

20. Konfrontation

Logbucheintrag Captain T'Pau

Nachdem Sophie Quint den Konferenzraum verlassen hatte, studierte Captain T'Pau nochmals die letzten Einträge der Crew im Computerlogbuch. Anschließend machte sie sich auf den Weg in Richtung Krankenstation um nach dem Arzt zu sehen, ob er sich schon eingerichtet hatte und soweit zurecht käme. Als sie eintreten wollte kam ihr Lt. Sherdan entgegen und wäre beinahe mit ihm zusammengestoßen.

"Wie kommen Sie voran, Mister Sherdan?" "Wie - oh, Captain, ich denke, ich kann Ihnen bald schon einen Bericht abliefern, zur Zeit muss ich mir aber selbst noch über einiges klar werden." "Gut, versuchen Sie sich zu beeilen, ich möchte so schnell es geht diesen Orbit verlassen!" Damit drehte sie sich um und betrat die Krankenstation.

Dr. Somak stand mit dem Rücken zu ihr und las eine Anzeige des Patienten ab. So hatte sie noch eine Minute Zeit, um ihren Gedanken nachzugehen. "Warum hat mir die medizinische Akademie ausgerechnet diesen Arzt geschickt?! Gab es denn keinen kompetenteren Mann als ausgerechnet Somak, den Verrückten?"

Wie auf ein Signal drehte sich der Arzt um und schaute T'Pau in die Augen. "Ah Captain, schön dass Sie mal vorbeischauen!" "Doktor Somak, lassen Sie mich gleich Eines klarstellen: Ich erwarte von Ihnen saubere Arbeit. Ihre menschlichen Floskeln können Sie mit dem Rest der Crew austauschen, doch ich habe danach keinen Bedarf! Haben Sie mich verstanden?"

Somak seufzte. "Nun, warum sollte ich auch etwas anderes erwartet haben? Sie waren immer schon eine Musterschülerin von Gol, aber auch Sie haben sich leicht von den Lehren des Kohlinahr abgewandt! Sie haben die verschiedenen Spezies des Universums studiert und zuletzt sogar einen Nicht-Vulkanier gehelicht. Sagen Sie mir: Wo sind Sie noch besser als ich, der die Menschlichkeit zu schätzen gelernt hat

und danach lebt? Ich habe es satt, Patienten, die nicht wie Vulkanier erzogen wurden und manchmal ein wenig Trost benötigen, wie Vulkanier zu behandeln! Ich werde auch weiterhin jedem das geben, was er an Zuwendung braucht!"

T'Pau zog eine Braue hoch. "Ich habe einen Ferengie geheiratet, richtig. Das wird wohl auch der Grund sein, warum man Sie geschickt hat und nicht einen jungen Arzt aus der Akademie, wie ich es mir eigentlich gewünscht hatte! Doktor Somak, solange Sie mir nicht mit Ihrer Art auf die Nerven gehen, können wir miteinander zurecht kommen. Aber belästigen Sie mich nicht mit Ihrer gefühlsbetonten Art!"

Sie ging ein paar Schritte zum Krankenbett des geretteten Mannes. "Wie geht es ihm und wann kann ich mit ihm sprechen?" "Es wird noch eine Weile dauern, bis er fähig sein wird, aus eigenen Antrieb seine Gedanken zu ordnen und Fragen zu beantworten. Lieutenant Sherdan hat soeben von mir die Aufzeichnung seines ersten Berichts bekommen. Ein recht widersprüchlicher Bericht, wohl gemerkt. Ich rechne mit mindestens einer Woche, bis ich das Nötigste in seinem Gehirn geordnet habe!" "Versuchen Sie es früher fertig zu bekommen, ich habe nicht vor, länger als notwendig in der Umlaufbahn dieses Planeten zu bleiben. Wir verlieren sonst die Arbeitsfähigkeit von noch mehr Leuten."

"Captain, ich tu was ich kann, aber ich will den Patienten nicht verletzen!" T'Pau schaute ihn an und er merkte, dass sie nicht noch einen Einspruch akzeptieren würde. "Doktor Somak, ich dachte, ich hätte mich klar ausgedrückt!? Ich denke an meine Crew, dieser Mann kann mehr Menschen retten, indem er schneller zum Reden gebracht wird. Ich habe nicht vor, für ihn meine eigenen Leute in den Wahnsinn zu treiben! Also beeilen Sie sich gefälligst! Das ist ein Befehl!"

Damit drehte sie sich um und verließ den Raum.

21. Wer ist wer und wo gewesen?

Logbucheintrag Lt. Nick Sherdan

Auf dem Weg aus der Krankenstation begegnete Lt. Sherdan Captain T'Pau, die ihm auch gleich Fragen nach dem derzeitigen Ermittlungsstand stellte. Sherdan berichtete ihr, dass er zwar noch nichts Konkretes wüsste, aber sicher in Kürze mehr sagen könne. Anschließend setzte er seinen Weg fort. Was er jetzt brauchte, war ein Mensch, mit dem er sich beraten konnte.

Just in diesem Moment sah er Sophie gerade aus der Richtung Konferenzraum kommen, um ihr Quartier aufzusuchen. "Sophie!", rief er ihr nach. Der Counselor blieb abrupt stehen und drehte sich zu ihm um.

"Nick - hey, du wolltest wohl gerade zu mir? Du, ich bin aber noch im Dienst." "Ich weiß. Es geht auch um ein dienstliches Problem. Unseren Patienten..." "Wie geht es ihm denn? Konntest du ihn denn schon befragen?", forschte Sophie sofort nach während sie und Nick weitergingen. "Nun, befragen ist wohl der falsche Ausdruck. Er ist zu Bewusstsein gekommen und hat zu reden begonnen. Dr. Somak hat eine Aufnahme davon angefertigt, die ich gerade zu hören bekommen habe." "Und?" Sophie blickte Nick neugierig an. "Ich weiß nicht. Es ist ziemlich verwirrend. Am besten hörst du es dir wohl selbst einmal an."

Sophie ging entschlossen an ihrem Quartier vorbei in Richtung Beratungszimmer. "Wo willst du denn hin?"

Ich dachte, wir könnten...", fragte der Lt. erstaunt. "Nick, es ist doch DIENSTLICH! Hast du selbst gesagt. Da wollen wir uns doch nicht ablenken lassen, nicht wahr?", erwiderte die junge Frau. Sherdan seufzte und folgte ihr schließlich. "Ja, hast schon Recht." "Na komm, in 2 Stunden ist Schichtwechsel, dann können wir ja noch einen kleinen Besuch im 'Spanish Inn' machen. Was hältst du davon?" Sherdan lächelte. "Eine gute Idee!", sagte er und gab Sophie schnell noch einen Kuss, bevor sie den Beratungsraum betreten.

Der Lieutenant nahm vor Sophies Schreibtisch platz und legte den Recorder-Stick auf den Tisch, während es sich der Counsellor hinter dem Schreibtisch in ihrem Sessel bequem machte. Die Aufzeichnung lief ab. Es wunderte Sherdan nicht, dass Sophie ähnlich wie er auf den Bericht reagierte. Anschließend erzählte er ihr noch von den Vermutungen Doktor Somaks.

"Es könnte was dran sein, an der Theorie des Doktors. Gehirnwäschen führen tatsächlich manchmal zu schizophrenen Erscheinungen bei Patienten, wenn sie nicht fachkundig ausgeführt werden. Oder wenn es sich bei dem Patienten um eine starke Persönlichkeit handelt." "Eine starke Persönlichkeit?" Sherdan horchte auf. "Also, ich sehe hier zwei Personen, um die es sich handeln könnte. Entweder es ist der Doktor des verunglückten Schiffes - so wie Captain Lacura es mir in Ziiolo schon angekündigt hat. Dann frage ich mich allerdings, wer ihm die Gehirnwäsche verpasst haben könnte. Und vor allem: Wozu? Oder es ist der Captain selbst. Das wäre aber auch merkwürdig. Denn der ist doch in Ziiolo, wie ich selbst erlebt habe. Oder etwa nicht? Was denkst du dazu? Er schien mir jedenfalls tatsächlich eine sehr starke Persönlichkeit zu sein..."

Logbucheintrag Counsellor Sophie Quint

"Eine Starke Persönlichkeit... Du hast recht, Nick. Aber irgendwie scheint mir diese Lösung zu einfach zu sein! Ich glaube das da noch mehr ist", sagte Sophie während sie nach der Bordzeit schaute. "In etwa einer Stunde ist unser tägliches Abschlussmeeting. Wir sehen uns dort." Der großgewachsene Offizier schaute die Betazoidin erstaunt an. "Was hast du vor... Ich dachte wir beide trinken noch einen Café zusammen?", sagte Nick unüberhörbar enttäuscht. "Nick...", sprach die junge Frau sanft und trat dabei hinter Nick Sherdan. "Wir sind im Dienst, du weißt wie ich es verabscheue, dienstliches und privates zusammen zu bringen - es lenkt uns beide doch nur ab." Dabei legte sie ihre warmen Hände auf Nicks Schultern, der daraufhin die Augen schloss. "Wir beide treffen uns nachher im 'Spanish Inn'. Mir ist gerade eine Idee gekommen - die ich noch überprüfen will." Sophie ging auf das Schott zu, drehte sich um und warf Nick eine Kusshand zu. "Wir sehen uns gleich beim Meeting." Lt. Sherdan seufzte.

Sophie Quint stand nun schon seit etwa einer halben Stunde am Kopfende des Medobettes auf dem der Patient von der Oberfläche des Planeten lag und versuchte sich auf ihn geistig zu konzentrieren.

Der Patient war eine starke Persönlichkeit - das hatte sie in den letzten 30 Minuten feststellen müssen, denn es gelang ihr kaum, in dessen Psyche vorzudringen. Plötzlich geschah etwas merkwürdiges. Scheinbar gelang es dem Counsellor, einige Gefühle aufzunehmen. Es waren Gefühle, die sie sehr verwunderten - ja sogar erschraaken. Diese Gefühle machen Sophie Angst - etwas krampfte sich innerlich im Counsellor zusammen, diese Gefühle wurden immer stärker und drohten Sophie zu übermannen.

Plötzlich rüttelt sie jemand an der Schulter. Langsam erwachte Sophie Quint aus einer Art Trance, in die sie eigentlich nicht hätte fallen dürfen. "Counsellor! Was ist mit Ihnen...?", hörte sie die Stimme des neuen Bordarztes ganz weit weg. Das Rütteln wurde stärker. "Miss Quint, kommen Sie zu sich!" Sophie Quint zwinkerte. "Doktor...", flüsterte Sophie benommen. "Counsellor geht es Ihnen gut? Wir müssen zum Meeting." "Danke, Doktor, mir geht es gut. Ich..." Sophie nahm sich zusammen. "Lassen Sie uns gehen!"

...Lt. Sherdan beendete seinen Bericht: "Aus irgendwelchen Gründen stammen nun also die Erinnerungen unseres Patienten von zwei verschiedenen Personen. Doktor Somak, Counsellor Quint und ich glauben, dass es sich dabei um eine schlecht ausgeführte Gehirnwäsche handelt. Die Frage, die wir nun lösen müssen, lautet: Wer kann das getan haben und warum? Diese Behandlung kann noch nicht lange her sein, denn laut der Erzählung unseres Patienten, hat er Erinnerungen an unser Eintreffen hier auf dem Planeten. Und bis jetzt weiß nur Captain Lacura darüber Bescheid."

Nach einer kurzen Pause befahl der Captain: "Lieutenant, Sie werden sich ausschließlich der Lösung dieses Falles widmen. Arbeiten Sie weiterhin mit dem Counsellor und dem Doktor zusammen. Ich will, dass der Fall so schnell wie möglich gelöst wird!" Dann wandte sich Captain T'Pau an alle Anwesenden: "War das alles für heute?"

"Nein, Captain.", meldete sich Sophie. "Ich habe da noch etwas. Auch ich war heute bei unserem gefundenen Patienten und habe dort etwas erlebt, das ich nicht zuordnen kann. Vielleicht hat jemand von Ihnen diesbezüglich eine Idee!"

"Was ist den geschehen?", fragte Cmdr. Calhoun neugierig. "Sie waren heute anscheinend mit etwas anderem beschäftigt..." - "Ja, Sie haben recht Mac. Ich war vor diesem Meeting wie gesagt bei dem Patienten und habe versucht, etwas über seinen geistigen Zustand zu erfahren." Sophie blickte jeden Offizier am Tisch ins Gesicht. Ihre Blicke blieben kurz bei Nick Sherdan hängen, dann holte sie Luft und sprach weiter. "Ich habe also versucht, ihn geistig zu sondieren. Erst gelang mir dies überhaupt nicht. Ich wollte den Versuch schon abbrechen, als er sich unerwartet für mich öffnete. Und da nahm ich etwas wahr, was eigentlich nicht möglich ist!", der Counsellor stockte.

"Sophie, was hast du wahrgenommen?", fragte Nick besorgt. Sophie blickte den Lt. in die Augen und sagte dann: "Captain Lacura zeigte Gefühle für mich... Das ist eigentlich unmöglich, denn der Captain hat mich nie gesehen. Aber diese Gefühle sind da... und... ähm..."

es hat den Anschein als wäre er in mich ...verliebt. Wie gesagt, das ist eigentlich unmöglich!"

"Er ist ...was?", fragte Nick Sherdan ungläubig.

Plötzlich meldete sich Cmdr. Tasha Yar zu Worte: "Das ist ja verrückt... also wir haben da jemanden in der Krankenstation liegen, der zum einen Captain Lacura, zum andern der Schiffsarzt ist und jetzt ist diese Person auch noch in sie verliebt? Was hat das alles zu bedeuten...?"

Mit diesen Worten brach ein Gemurmel im Konferenzraum aus, das vom Räuspern des Captains plötzlich unterbrochen wurde.

"Sophie, Sie haben doch bestimmt eine Vermutung?", wand sich der Captain an den Counsellor. Sophie seufzte "Ja, Captain, die habe ich. Die Gefühle ähneln denen, die Nick Sherdan für mich hegt. Das lässt für mich nur einen Schluss zu... Diese Person auf der Krankenstation scheint eine Symbiose von Captain Lacura, dessen Schiffsarzt und unserem Lt. Sherdan zu sein. Also... er scheint aus genau den Erinnerungen dieser Personen eine neue Persönlichkeit gebildet zu haben...."

Logbucheintrag Lt. Nick Sherdan

Ein Ziehen machte sich in Nicks Eingeweiden bemerkbar und er spürte, wie ein Gemisch aus Angst, Wut und Eifersucht sich seiner zu bemächtigen begann. Um einen klaren Kopf zu behalten, atmete er erst einmal bewusst ruhig und tief.

Langsam legten sich die aufkommenden Gefühle und der Verstand setzte wieder ein. Das war der Hammer! Wie kam dieser Mann auf der Krankenstation dazu, seine - Sherdans - Gefühle zu übernehmen?! Das war unglaublich! Nick spürte, dass er kurz vor der Lösung dieses Rätsels stand... nur noch ein kleiner Schritt - und er musste klar sehen...

"Was verbindet uns drei, den Arzt, den Captain Lacura und mich miteinander?", fragte er sich konzentriert. Das Gemurmel im Raum verstummte - er hatte laut gesprochen. Nick blickte auf, schaute Sophie an - und da kam der Geistesblitz: "Ziolo!", rief er mit dem Counsellor gemeinsam wie aus einem Munde. "Das muss es sein! Nur in Ziolo hatte ich geistigen Kontakt mit dem Captain des verunglückten Schiffes..." - aber sofort verstummte Sherdan wieder.

Dafür sprach Sophie offen aus, was er erst zu begreifen versuchte: "Dann haben wir also den Captain des Schiffes bei uns auf der Krankenstation liegen, oder? Denn wenn es der gesuchte Doktor wäre, wie kämen dann deine Gefühle in sein Bewusstsein? Andererseits stellt sich nun aber die Frage, wie der Captain zu dem Bewusstsein seines Arztes kommt..."

Nach diesem Satz herrschte für einige Sekunden Schweigen, die vom Captain mit der logischen Zusammenfassung unterbrochen wurde: "Ich komme zu folgendem Schluss: Sollte es sich bei dem Patienten tatsächlich um Captain Lacura handeln, dann wäre Ziolo tatsächlich in der Lage, assimilierte Personen von sich aus wieder zu rematerialisieren! Außerdem liegt die Vermutung nahe, dass der Lieutenant und Captain Lacura nicht die Einzigen waren, die von dem Kristallwesen assimiliert wurden. Das bedeutet, Ziolo hat Lt. Sherdan, während seines Aufenthalts in ihm, belogen! Die Konsequenzen aus diesen Sachverhalten können Sie sich bestimmt alle selbst bewusst machen!"

Man hätte eine Stecknadel fallen hören können - so still war es im Raum. Bisher hatten alle gedacht, dass nach der Rückkehr Sherdans die Gefahr gebannt wäre, die von Ziolo ausging.

Doch nun... es konnte alles mögliche passieren. Andererseits... bisher waren alles nur Indizien - noch fehlten die konkreten Beweise, dass es sich tatsächlich so verhielt, wie der Captain es zusammengefasst hatte.

22. Das Holo-Manöver, Teil 1

Persönliches Logbuch Lieutenant Bull

Es war ein ehrenvoller Tag für Corbug. Die Anstrengungen, die er seit den Anfängen auf der Invisible getätigt hatte, wurden endlich belohnt. Er wurde zum Einheitsführer über eine Einheit, welche aus sechs Personen bestand, befördert. Er fühlte den Stolz in sich aufsteigen, als der Chef der Sicherheit, Lieutenant K´hard, ihm das Einheitsführerzeichen ansteckte. Nach außen hin gab er sich kühl und gelassen, aber in Wirklichkeit hätte er vor Freude an die Decke springen können.

Nachdem Lieutenant K´hard ihm das Abzeichen ansteckt hatte, salutierte Corbug erst vor K´hard und danach vor den anderen Führungsoffizieren, die auch alle anwesend waren. Der Form halber sollte er eine Ansprache halten, obwohl er nicht der Typ war, der

gerne eine Ansprache hielt. "Ich freue mich...", fasste Corbug sich deswegen kurz, "diese Auszeichnung heute entgegennehmen zu dürfen und hoffe, ihr alle Ehre zu machen."

Mit dem Ende der Rede begann der inoffizielle Teil der Feier, bei der auch Getränke ausgeschenkt wurden. "Mr. Bull", fing Lieutenant K´hard an, wobei Corbug herum fuhr. Allerdings übersah er einen der Anwesenden, die gerade hinter ihm her ging. Corbug stieß ihm dabei das Glas aus der Hand und schüttete den Drink auf Lieutenant K´hards Uniform.

Logbuch von Lieutenant K´hard

Das fehlte noch! K´hard war die ganze Situation nicht angenehm. Tasha hatte K´hard in der letzten Bespre-

chung ermahnt, nicht zu hart mit Lieutenant Corbug Bull zu sein. Scheinbar wollte sie eine Art Vertrauensbasis zwischen K´hard und Bull schaffen, als sie darauf bestand, er solle Bull die Funktion des Einheitsführers geben. Keine wirkliche Beförderung, aber trotzdem eine Auszeichnung. Er hatte somit die Befehlsgewalt über eine kleine Gruppe von Sicherheitsleuten. Auch diese - nach K´hards Ansicht - unangebrachte Feier war Tashas Idee. Sie ahnte schon länger, dass K´hard seine Probleme mit Corbug Bull hatte. Sicher, seine Personalakte war ohne Tadel. Lieutenant Corbug Bull war ein guter, fleißiger und vor allem loyaler Offizier. Aber es spielen bei Sympathie noch andere Dinge mit. Vielleicht sah K´hard ein wenig von sich selbst in dem jungen Offizier. Ein wenig von dem Ungestüm der Jugend, die K´hard mittlerweile abgelegt und so gut es geht durch Bedachtheit ersetzt hat. Vielleicht wollte K´hard auch nur nicht den Anschein erwecken, er würde einen Teilklingonen bevorteilen. K´hard wusste es eigentlich nicht. Und er wollte sich damit auch gar nicht auseinandersetzen. Außerdem hatte K´hard - entgegen Tashas Meinung - nie das Gefühl, er würde mit Lieutenant Bull zu streng umgehen. Corbug Bull war zum Teil Klingone und ist unter Klingonen aufgewachsen. Er trägt schon einiges. Außerdem waren sie auf dem Weg in den Goar-Cluster, einer neuen Mission entgegen, auf der es wichtig ist, ein bestens ausgebildetes und loyales Team zu haben.

Seltsam, was einem alles durch den Kopf schießt, während einem gerade ein saurianischer Brandy über die Uniform fließt.

"Können Sie nicht aufpassen!", fuhr K´hard den jungen Lieutenant Bull an. Die Gespräche verstummten und alle blickten K´hard an. Er spürte förmlich den stechenden Blick von Tasha in seinem Rücken. Scheinbar entwickelte sich die Feier nicht so, wie sie es gedacht hatte. "Entschuldigen Sie bitte vielmals", entschuldigte sich Corbug. Es war ihm anzusehen, dass es ihm peinlich war.

"Schon gut", erwiderte K´hard, der wieder seine Beherrschung gefunden hat. "Sie und der Rest Ihrer Leute melden sich morgen um Null Sechshundert im Holodeck 1 in Kampfmontur zu einer Übung."
"Jawohl Sir!"

Persönliches Logbuch Lieutenant Bull

Bereits um 5.55 Uhr war Corbug Bull, mit seinen Leuten in vollständig angelegter Kampfuniform im Holodeck eingetroffen. Das Holodeck hatte bereits ein Programm geladen und zeigte eine Shuttlerampe. Die Shuttlerampe der Invisible.

"Bilden sie eine Doppelreihe!", befahl er seinen Leuten.

"Reechns – um!"

Die Soldaten drehten sich alle um 90° nach rechts und schauten jetzt zur Tür.

Es war 5.59 Uhr als die Tür aufging und herein kam, wie auch nicht anders erwartet, Lieutenant K´hard.

„Schon gut, Lieutenant. Sie müssen die Leute nicht unnötig vergattern. Eine Gruppe zu führen bedeutet vor allem, dass Sie die anderen dazu bringen, richtig und vor allem auch eigenverantwortlich zu handeln. Blindes Ausführen von Befehlen ist selten der Schlüssel zum Erfolg. Schon gar nicht in einer Crew des

Geheimdienstes. Also stehen Sie bequem, bevor Sie einen Krampf bekommen!"

"Rühren!", gab Bull den Befehl an die 5 Mann große Gruppe weiter.

"So, Mr. Bull", sprach K´hard Corbug an, "folgende Übungsannahme: Die Brücke der Invisible ist von einer feindlichen Gruppe übernommen worden, die Mannschaft und der Führungsstab wahrscheinlich überwältigt und arrestiert. Wir werden uns jetzt ein Shuttle nehmen und rausfliegen, danach werden wir eine Übernahme mit anschließender Sicherung der Invisible durchführen. Der Captain und der erste Offizier wissen bescheid und werden das Training überwachen."

"Wie sieht es mit Widerstand aus?", fragte Corbug. "Genaue Zahlen sind unbekannt", antwortete K´hard, "aber es werden vermutlich zwischen zehn und fünfzehn ausgebildete Sicherheitskräfte sein. Und verlassen Sie sich nicht darauf, dass Sie während einer Holo-Simulation nicht verletzt werden können. Die Sicherheitsprotokolle wurden von mir angepasst. Wenn Sie getroffen werden, sind Sie solange außer Gefecht gesetzt, bis Sie verarztet werden. Und Sie werden diesen Schmerz auch verspüren."

K´hard merkte die Unruhe unter den 5 Leuten, die seine Befehle auslösten. Nur der junge Lieutenant zeigte keine Regung und folgte emotionslos der Befehlsausgabe. Natürlich war sichergestellt, dass niemand wirklich ernstlich verletzt werden konnte.

"Werden sie Mitkämpfen oder Überwachen?"

"Überwachen."

Damit wusste Corbug, dass er es sehr schwer haben würde.

"Computer, Programm 'take over-Alpha' starten." Nach K´hards kurzem Befehl kam Leben in die starre Umgebung des Holodecks. Kurz nach dem Missions-Briefing stiegen alle in das Shuttle.

K´hard und Corbug sahen sich an. "Ab jetzt werde ich bis zum Ende des Trainings nichts mehr sagen. Sie haben die volle Befehlsgewalt über Ihre Leute. Das Programm wird meine Anwesenheit ignorieren."

Alle Anwesenden gingen auf ein Shuttle zu und stiegen ein.

"Fähnrich", Corbug sah einen seiner Leute an, "Sie übernehmen das Steuer." Corbug wies ihn an, loszufliegen und sich von der Invisible 20.000 km zu entfernen.

Während des Fluges, besprach er noch einmal die ganzen Details mit seinen Leuten. Außerdem befahl er noch einmal, obwohl es überflüssig war, die Phasergewehre zu überprüfen, ob diese auch auf Training eingestellt waren. Diese Einstellung an den Phasergewehren bewirkte bei dem Getroffenen einen elektrischen Schlag, den man unmöglich ignorieren konnte. Das war für den Fall, dass man ein Nicht-Hologramm anschoss.

"Sir, eine Frage noch." Corbug sah Lieutenant K´hard an. "Wird sich die Invisible verteidigen?"

"Sie werden als Invasoren angesehen. Reicht Ihnen das?"

"Danke, Sir."

Diese Antwort sagte Bull, dass sich die Invisible und wer auch immer sie jetzt befehligte aufs heftigste widersetzen würde, geentert zu werden.

"Zehn Sekunden bis wir in die Waffenreichweite der Invisible kommen, Sir", sagte der Fähnrich an den Sensoren.

"Bereiten sie sich auf Ausweichmanöver Bull Omega 2 und danach auf Angriffssequenz Bull Alpha 7 vor.", befahl Corbug den Fähnrichen am Steuer und an den Waffen.

"Fünf Sekunden."

"Bereithalten!"

"Drei, zwei, eins..."

"Die Invisible eröffnet gerade die Feuer!" Vergessen war es für die Beteiligten, dass es sich um eine Simulation handelte. Zu real war die Umgebung und die Bedrohung.

"Auf meinen Befehl, Fähnrich..." Er wartete, bis die Invisible den Feuerzyklus beendet hatte und kurz vor dem zweiten Zyklus befahl er: "Ausführung - jetzt!"

Der Fähnrich reagierte gerade noch rechtzeitig. Das Shuttle rollte sich nach rechts hin ab und flog zwei Schrauben. Der simulierte Phaserstrahl schoss knapp an der linken Warp gondel des Shuttles vorbei. Die übrigen Schüsse der Invisible trafen ihr Ziel ebenso wenig.

"Angriffssequenz!", befahl Bull kurz.

Der Bug des Shuttles drehte sich in Richtung Invisible, dann blitzte die Spitze auf und ein kleiner Phasenstrahl kam heraus geschossen. Es war klar, dass der Strahl nichts gegen die Invisible ausrichten konnte, aber es sorgte wenigstens für Ablenkung.

Der Navigator hatte einen entscheidenden Fehler gemacht, der jetzt bestraft wurde. Und zwar blieb er die ganze Zeit nach der Angriffssequenz auf gleicher Höhe und dadurch wurde das Shuttle von einem der leichten Phaserstrahlen getroffen.

"Schilde sind ausgefallen, genauso wie der Warpantrieb!", schrie der Fähnrich an den Sensoren. Es war deutlich zu hören, dass er in Panik war.

"Ausweichmanöver Bull Delta 1", kam erneut ein Befehl von Bull, "und keine Panik Fähnrich, den Warp-antrieb brauchen wir nicht und die Schilde bald auch

nicht mehr!" Das Shuttle flog stark nach oben, drehte sich um die eigene Achse und raste direkt auf den Hangar der Invisible zu. Auch während diesem Manöver rauschten wieder einige Phaserstrahlen an dem Shuttle vorbei.

"3000 km bis zum Kontakt.", sagte der Sensoren-Fähnrich, der sich inzwischen wieder gefangen hatte.

"Beschleunigen! Wir führen Einflugmanöver Bull Zeta drei durch!" Bei diesem Manöver wurde bei voller Geschwindigkeit der Schild des Zielschiffs durchbrochen und innerhalb des Schildes dann die Hangartore aufgeschossen. Erst kurz bevor man aussetzte wurde abgebremst und so, dass die Insassen und das Shuttle nicht beschädigt wurden, aufgesetzt.

Logbuch Lieutenant K´hard

"Er ist ein Draufgänger," dachte K´hard während er es nur mit Anstrengungen schaffte, sich gut im Shuttle festzuhalten. "Er kann seine Zeit unter klingonischem Kommando nicht verleugnen. Die Leute, die er befiehlt haben nichts zu Lachen." Bulls Angriffsmanöver war gewagt, aber effektiv. Das Shuttle konnte sich erfolgreich der Invisible nähern und war bereit, einzudringen. Danach begann der mindestens ebenso gefährliche Teil des taktischen Kampfes innerhalb des Schiffes. Bull war mit seiner Gruppe nur zu Sechst. Die fremde Crew bestand aus 15 Mann, von denen 5 einen Stab auf der Brücke bildeten und 10 weitere Bull abfangen wollten. Die Stammmannschaft der Invisible war in Ihren Quartieren gefangen. Aber das alles konnten Bull und seine Leute noch nicht wissen. Zweck der Übung war es, ein Mittelmaß zwischen Kampf und Taktik zu finden. Das wollte er Bull ganz einfach zeigen. Lieutenant Bull hatte zumindest gleich zu Anfang den Kampf gewählt. K´hard war gespannt, ob er in klingonischer Manier seine Leute blind in den Kampf schickte oder jetzt auch ein wenig Taktik walten ließe.

23. Das Holo-Manöver, Teil 2

Logbuch Lieutenant Bull

„Wir durchbrechen gleich die Schilde der Invisible“, bemerkte der Navigator.

„Zwo, eins... Durchbruch!“

„Feuer!“, kam der Befehl von Corbug prompt. Wiederum blitzte es am Bug des Shuttles und ein Phasenstrahl raste Richtung Hangartore der Invisible, welche jetzt in viele kleine Einzelteile zerbarsten. Der Sensorenfähnrich kam wieder zu Wort: „Landung in drei, zwei, eins... Kontakt!“ Es ruckelte sehr heftig, als das Shuttle aufsetzte und Corbug überlegte sich welche Taktik er im Bodenkampf einsetzen würde. Er überlegte sich, dass er nicht so klingonisch vorgehen durfte, da er ja keine Klingonen, sondern Menschen unter sich hatte. Deswegen wollte er auch etwas vorsichtiger vorgehen als er gewohnt war.

Inzwischen hatten sich zwei Sicherheitskräfte der Invisible hinter einem anderen Shuttle, das ebenfalls im Hangar stand, und hinter einigen Verladekisten auf

der gegenüberliegenden Seite in Deckung gebracht und zielten auf den Ausgang des Shuttles des Angreifers.

„Drei Sicherheitskräfte der Invisible in Deckung gegangen“, sagte der Fähnrich an den Sensoren.

„Wo!?“, fragte Corbug etwas sauer.

„Zwei hinter dem Shuttle an Backbord und einer hinter den Verladekisten an Steuerbord.“

„Wir lenken sie ab und stürmen in Zweiertrupps raus. Aufstellen!“

Bull öffnete die Tür und es kamen schon die ersten Schüsse von der Seite auf sie zu, rauschten aber vorbei. Er zeigte auf einige Verladekisten, die etwa fünf bis acht Meter vom Ausgang des Shuttles entfernt war.

„Da rennen wir hin, verstanden?“

„Ja, Sir!“

Corbug nahm seinen Rucksack ab und erntete dadurch einen misstrauischen Blick von Lieutenant K´hard, der ihn fast zum Grinsen gebracht hätte, aber er besann sich noch rechtzeitig seiner Aufgabe. Er schmiss den Rucksack raus und es hagelten Schüsse auf den Ruck-

sack ein. Kurz danach kamen Corbug und ein Fähnrich schiessend aus dem Shuttle gestürzt und gingen hinter den Verladekisten in Deckung.

Beim Rausstürmen hatte Corbug mehr oder weniger versehentlich einen der beiden Sicherheitskräfte, die sich hinter dem Shuttle in Deckung gebracht hatten, getroffen.

Als sie in Sicherheit waren, gab Bull den nächsten beiden ein Zeichen. Er zählte mit seinen Fingern von drei runter. Bei Eins rief er plötzlich: „Sperrfeuer!“ Der Fähnrich, der mit Bull aus dem Shuttle gerannt war, fing an, auf die beiden Stellungen zu feuern. Bull gab jetzt den beiden im Shuttle das Zeichen, dass sie rausrennen sollten. Als die beiden schiessend aus dem Shuttle gestürzt kamen, fing auch Corbug an, auf die beiden Stellungen zu feuern. Die beiden Fähnriche stürzten auf die rettende Deckung zu und der eine konnte sich noch gerade so mit einem Hechtsprung in Sicherheit bringen. Als sich die beiden gefasst hatten, fingen sie auch an, auf die feindlichen Stellungen zu schießen.

Die vier hörten einen Schmerzensschrei und wussten, dass wieder einer außer Gefecht gesetzt worden ist. Scheinbar wurde der Feind hinter den Verladekisten getroffen, denn aus dieser Richtung kamen keine Schüsse mehr. Die Steuerbordseite war jetzt also frei und man konnte sich hinter dem Shuttle in Sicherheit bringen. Das taten die beiden übrigen auch und während sie aus dem Shuttle stürzten, schossen auch sie auf die Verteidiger. Bull zeigte ihnen, dass sie von beiden Seiten aus schießen sollten. Gleichzeitig sagte er zu den Fähnrichen, die bei ihm waren: „Verteilt euch.“

Als alle in Position gegangen waren, feuerten sie aus allen Rohren. Die Schüsse hagelten so stark auf das Verteidigende Shuttle nieder, dass es, wenn es kein Hologramm gewesen wäre, nicht so schnell hätte wieder starten können. „Feuer einstellen!“, rief Corbug, als er merkte, dass sich hinter dem Shuttle nichts mehr bewegte.

„Fähnrich, geben Sie mir bitte ihren Tricorder.“, sagte er mit erstaunlicher Ruhe zu dem Fähnrich, der sich vorher mit dem Hechtsprung in Deckung gebracht hatte. Corbug benutzte den Tricorder, um sicherzustellen, dass auch alle außer Gefecht gesetzt worden waren.

„Die Shuttlerampe ist frei!“, rief er seinen Leuten zu, die darauf aus ihrer Deckung kamen.

„Die Shuttlerampe sichern!“, befahl Bull, als er auf seinen vorhin rausgeworfenen Rucksack zuging. Er hob den Rucksack auf und durchwühlte die Überreste. „Ist ja fast noch alles heile“, wunderte er sich.

Corbug sah seinen Männern zu, wie sie die Shuttle-rampen durchsuchten. Er selbst ging zum Shuttle um sich einen Ersatzrucksack zu hohlen, denn den, den er rausgeworfen hatte, konnte man nicht mehr auf den Rücken schnallen.

Als er im Shuttle war, hörte er eine Tür die geöffnet wurde und einen seiner Leute rufen: „In Deckung!“ Corbug schnappte sich sein Gewehr und zielte aus dem Shuttle heraus auf die Tür. Er sah einen Techniker der Invisible, durch die Tür gehen. Er hatte die Hände oben und sagte dann: „Ich bin auf Ihrer Seite.“ „Machen Sie die Tür zu!“, brüllte Bull zu ihm rüber. Der Techniker ging zur Tür und drückte einige Knöpfe, worauf sich die Tür schloss.

Corbug ging mit vorgehaltener Waffe auf den Techniker zu. Er winkte einen seiner Leute zu sich und als der bei ihm war sagte Corbug: „Durchsuchen Sie ihn nach Waffen!“

„Er hat keine Waffen bei sich“, sagte der Fähnrich nach seiner Durchsuchung.

„Wie sind Sie hierher gekommen? Wurde die Crew denn nicht arrestiert?“, fragte Bull den Techniker.

„Die anderen schon, aber ich war gerade in einer Jeffreis-Röhre am Arbeiten und wurde deshalb nicht entdeckt.“

„Können Sie mir genaue Angaben über die Feindestärke geben?“

„Nein, leider nicht.“

„Wissen Sie sonst irgendwas, was ich auch wissen sollte?“

„Ich weiß, dass einer im Transporterraum stationiert ist. Er hat ein Phasergewehr.“

„Danke, das muss wohl reichen.“, sagte Bull etwas enttäuscht. „Sie kommen am besten mit.“ Er ging mit dem Techniker zum Shuttle.

„Ich werde Ihnen ein Phasergewehr geben. Wenn Sie damit irgendwelchen Mist bauen, werde ich Sie eigenhändig in den Weltraum befördern. Ohne Raumanzug. Außerdem, erwarte ich von Ihnen vollkommenden Gehorsam.“

„Jawohl!“

Corbug übergab dem Techniker ein Phasergewehr und sagte dann allen: „Wir gehen jetzt erst mal zum Transporterraum. Danach sehen wir weiter.“

Die ganze Gruppe setzte sich in Bewegung.

Auf dem Korridor befahl Bull seinen Leuten noch, dass sie sich in taktischer Formation bewegen sollten. Die taktische Formation war eine Formation, bei der man in Zweierreihen versetzt nebeneinander ging.

„Aufstellen!“, kam der Befehl von Corbug leise, als die Gruppe vor dem Transporterraum angekommen war. Die Gruppe stellte sich auf.

„Sie haben ja schon Erfahrungen mit Türen“, sagte Corbug mit einem Lächeln zu dem Techniker, „also machen Sie auf mein Zeichen die Tür auf.“

„Jawohl!“

Als alle in Position gegangen waren, gab Corbug das Zeichen.

Die Tür schnellte auf, und Corbug sah wie der Mann hinter dem Bedienpult erschrocken sein Phasergewehr, das er auf das Pult gelegt hatte, versehentlich runterschmiss.

„Liegenlassen!“, schrie ihn Bull an und ging auf ihn zu. Der Mann blieb wie angewurzelt stehen, als er merkte, dass er keine Chance haben würde.

„Nehmen Sie das Gewehr!“, wies Bull einen der Fähnriche an. Doch in diesem Moment schien der Feind es sich anders überlegt zu haben. Er stürzte sich auf das Gewehr und hob es auf, aber er hatte nicht damit gerechnet, dass Bull so schnell war. Corbug fasste sein Gewehr etwas anders an und schlug mit dem Kolben auf den Kopf des Feindes, der dann auch gleich zusammensackte.

„Der dürfte erst mal außer Gefecht sein.“, bemerkte Bull.

„Wo gehen wir als nächstes hin?“, fragte ein Fähnrich.

„Wir werden jetzt den Maschinenraum ausheben und dort eine Art Gefangenenlager einrichten.“ „Ausheben?“, fragte der Techniker verwundert. „Ausheben heißt, dass wir den Maschinenraum einnehmen werden.“, erklärte Bull. „Sie beide werden den Bewusstlo-

sen mitnehmen.", wies Bull den Techniker und einen Fähnrich an.

„Also los!", sagte Corbug und ging voran.

Ohne Zwischenfälle kamen sie vor dem Maschinenraum an. „Merkwürdig, haben die uns denn noch nicht bemerkt?", wunderte sich Bull. „Es scheint fast so", sagte der Techniker etwas stöhnend. „Also gut, Aufstellen." Und wiedereinmal stellte sich der Angriffstrupp auf und zielte auf die Tür. Nur Corbug war diesmal an der Tür, um sie aufzumachen. Er zählte mit den Fingern runter.

„Drei, zwei, eins..."

Die Tür glitt auf und es waren vier Sicherheitskräfte zu sehen, von denen zwei dabei waren, irgendetwas an einem Schaltpult einzugeben und zwei mit Phasergewehren, die recht gelangweilt herumstanden. Als sie bemerkten, dass die Tür aufging, war es schon fast zu spät. Einer wurde direkt von einem Phaserstrahl getroffen. Der andere ging noch rechtzeitig in Deckung. Die beiden, die am Eingeben von Daten waren, waren auch erschrocken, als sie bemerkten, dass eine Schießerei im Gange war. Sie schnappten ihre Gewehre und brachten sich im Phaserhagel in Deckung.

„Passt auf den Warpkerne auf!", rief Bull. Bull sah auf einmal, wie einer der Verteidiger versuchte, zu einer anderen Deckung zu gelangen. Er zielte auf das Bein des Verteidigers und schoss. Der Mann fiel hin, schmiss sein Gewehr weg und schrie: „Ich bin getroffen!" Kurz danach hörte Bull noch einen Schrei und wusste, dass sich jetzt nur noch einer Verteidigen würde.

„Geben Sie auf, Widerstand ist zwecklos!", rief Bull zu dem letzten Verteidiger rüber.

Als Antwort kamen einige Phasersalven auf die angreifende Truppe zu, von denen allerdings keine einzige ein Ziel traf.

„Schüchtert ihn ein!"

„Sir?", fragte ein Fähnrich „Muss ich euch denn alles erklären? Ich dachte, ihr habt eine militärische Ausbildung genossen!", sagte Bull sauer. „Deckt ihn mit Phaserbeschuss ein, bis er aufgibt oder ich das Feuer einstellen lasse."

„Ihr habt es gehört.", sagte der Fähnrich zu seinen Kameraden.

Nach ungefähr zwei Minuten intensiven Beschusses auf die Deckung des Gegners, schmiss der Verteidiger sein Phasergewehr weg, blieb aber trotzdem hinter der Deckung.

„Feuer einstellen!", befahl Bull wieder. „Geben Sie auf!?", rief Bull zu dem eingeschüchterten Verteidiger rüber.

„Ja, ich gebe auf.", rief dieser darauf zurück.

„Sichern!", befahl Bull seinen Leuten. Die Angreifer stürmten in den Maschinenraum und nahmen die Waffen der Verteidiger an sich. Bull holte ein Stimpack aus seinem neuen Rucksack und ging auf den Verletzten zu, der immer noch vor Schmerzen schrie. „Wieviele Leute seid ihr insgesamt?", fragte er den Verletzten. „Das sage ich dir doch nicht!", sagte er zurück. Es war ihm anzusehen, dass er Schmerzen hatte. Bull dachte sich, dass er fast Mitleid hätte, wenn es kein Hologramm gewesen wäre. Aber seinen nächsten Zug hätte er auch gemacht, wenn es ein richtiger Mensch gewesen wäre.

„Du willst doch, dass die Schmerzen aufhören, oder?", fragte er etwas sadistisch.

„Ja, verdammt!"

„Dann sag mir, mit wievielen Leuten ihr die Invisible eingenommen habt und wo sich die übrigen Besatzungsmitglieder befinden. Außerdem kannst du mir auch noch sagen, wer ihr seid und warum ihr das alles hier macht."

„Ich werde dir nichts sagen."

„Na gut, dann nicht. Sag mir, wenn du es dir anders überlegt hast."

„Du darfst mich nicht einfach so liegen lassen!"

„Siehst du hier jemanden, der mich daran hindern würde?" Bull stand auf und ging zum nächsten Schaltpult und tippte einige Sachen ein, um zu erfahren, wie der Status des Schiffes ist. Dabei stellte er das Stimpack so hin, dass der Verletzte es gut sehen konnte. Der Verletzte schrie und rang mit sich, nicht zu weinen. Einer der Fähnriche wollte sich um ihn kümmern. „Lassen Sie ihn ruhig schreien, bis er sich überlegt hat, dass er mir antwortet."

„Jawohl, Sir. Aber ist das nicht verboten?", fragte der Fähnrich erstaunt.

„Im Krieg und in der Liebe ist alles erlaubt. Und im Moment sind wir wohl mit diesen Menschen im Kriegszustand, oder?"

„Ja, Sir."

Nach einiger Zeit sagte der Verletzte: „Hey du, ich werde dir alles sagen was du willst, aber nimm mir diese Schmerzen!"

„Ahh, er hat sich also doch entschieden. Also?"

„Gib mir erst das Stimpack!"

„Na gut, aber wenn du mir danach nichts oder die Unwahrheit sagst, dann reiße ich dir diese Wunde mit meinen eigenen Händen wieder auf, verstanden?"

„Ja man, jetzt gib mir das Stimpack!" Bull gab dem verletzten das Stimpack.

„Und?"

„Also", fing er noch etwas zögerlich an, „wir sind Piraten und haben uns aus Zufall für die Invisible entschieden. Wir sind fünfzehn Leute, fünf auf der Brücke, drei in der Shuttle Rampe, einer im Transporterraum, zwei im Lagerraum und wir vier hier halt. Die gesamte Besatzung der Invisible wurden auf ihren Quartieren eingesperrt. Zufrieden?", fragte der Verletzte patzig. „Erst mal ja." Corbug ging zu dem Techniker, der den Bewusstlosen in die Ecke gesetzt hatte. „Nehmen Sie ihn fest. Bringen Sie ihn zu den anderen und errichten sie ein Kraftfeld um die drei."

„Geht klar."

Als die Arbeit im Maschinenraum getan war, befahl Bull: „Gehen wir zum Lagerraum. Einer wird hier bleiben und auf die Gefangenen aufpassen." „Ich kann das machen", meldete sich ein Fähnrich. „Gut. Sollten die Gefangenen es irgendwie schaffen, das Kraftfeld zu durchdringen, dann schießen Sie."

„Ja, Sir."

Am Laderaum angekommen, sagte Bull: „Wir werden reinstürmen wenn ich das sage, verstanden?" Von der Mannschaft bekam er ein klares Ja. Corbug wendete sich an den Techniker. „Sie werden schön hinter mir bleiben, ist das klar?"

„Ja."

Der Techniker ging wieder zur Tür. Als sie aufglitt, kamen gleich Schüsse auf sie zu.

„Sie wissen scheinbar, dass wir hier sind.", sagte Bull etwas spöttisch. „Wir machen es wie in der Shuttle Rampe. Hat jemand etwas dabei, das er nicht mehr braucht?" Bull sah die anderen an.

„Ich habe eine Attrappe einer Plasmagranate dabei."

„Sehr gut“, lobte Corbug den Fähnrich, „dann geben Sie mal her.“ Corbug nahm die Granatenatrappe und warf sie in den Lagerraum. Man hörte wie einer der beiden im Lagerraum schrie, dass sie sich in Deckung bringen sollten.

„Jetzt!“

Die Angreifer stürmten in den Lagerraum und suchten sich Deckung. Dabei schossen sie auf die beiden Verteidiger, von denen sie einen trafen. Als sie in Deckung waren, feuerten sie weiter auf den letzten Verbliebenen, der kurz darauf auch getroffen und damit ausgeschaltet wurde. „Das war's schon?“, spottete Corbug „Na gut, gehen wir dann mal auf die Brücke und erobern die Invisible zurück.“

Auf dem Weg zur Brücke merkte Bull noch an, dass sie vorsichtig sein sollten, denn es könnte ja sein, dass die Piraten vor der Brücke partroulierten. Dem war aber scheinbar nicht so, denn sie gelangten ohne Zwischenfälle vor die Tür der Brücke. „So, jetzt müssen wir äußerst vorsichtig vorgehen. Phaser auf Betäubung, wir wollen unseren Führungsstab nicht töten. Wir werden sie ablenken müssen... Fällt jemandem etwas ein?“

Alle Anwesenden schüttelten ratlos ihre Köpfe. Corbug sah den Techniker an. „Haben wir von hieraus die Möglichkeit, den Hauptschirm der Brücke verrückt spielen zu lassen? Oder sonst irgendwas auf der Brücke?“

„Nein“, erwiderte der Techniker, „aber wir können den Eindringlingsalarm auslösen. Außerdem können wir ihnen sagen, das der Warp Kern zu brechen droht.“

„Wie sollen WIR denen denn sagen, dass der Warp Kern gleich bricht.“

„Ganz einfach, wir täuschen dem Computer einfach vor, dass ein Warp Kernbruch bevor steht, worauf der Computer dann auf dem ganzen Schiff Alarm auslöst.“ „Das ist gut. Wir werden sie in einen Hinterhalt locken.“

„Wie sollen wir das anstellen?“, fragte ein Fähnrich.

„Wenn die Piraten mitbekommen, dass der Warp Kern gleich bricht, dann wird deren Captain sicher die Leute im Maschinenraum kontaktieren. Und wenn sie dann merken, dass wir die Leute da unten ausgeschaltet haben, werden sie sicher ein oder zwei Mann da hinschicken, um nachzusehen. Wenn sie dann rauskommen, werden wir sie betäuben, die Brücke stürmen und einnehmen.“

Corbug sprach den Techniker an. „Lassen Sie Eindringlingsalarm im Maschinenraum auslösen und fünf Sekunden danach einen Warp Kernbruch vortäuschen.“

„Sofort.“ Der Techniker ging an eine Schalttafel und gab etwas ein. Auf einmal ertönte die Alarmsirene und die Computerstimme sagte: „Eindringlingsalarm im Maschinenraum“ Kurz danach kam auch die Meldung vom Computer: „Achtung, Warp Kernbruch in zwei Minuten!“

Corbug wartete schon fast ungeduldig darauf, dass die Tür aufging und jemand heraus kam.

Die Tür glitt auf und zwei bewaffnete Sicherheitskräfte kamen raus.

„JETZT!“, schrie Bull und schoss auf den ersten, der kurz darauf zusammensackte. Zwei, drei Schüsse trafen den anderen, der daraufhin zurückgeschmissen wurde und auch reglos dalag. Die Männer stürmten auf die Brücke und schalteten die übrigen drei Piraten aus.

„So, bringen wir die Gefangenen erst einmal wieder in den Maschinenraum und bunkern sie ein. Danach werden ein Fähnrich und ich auf die Bücke gehen, die Invisible wieder in Betrieb nehmen und der Rest wird die Besatzung befreien.“

„Computer, Programm beenden!“

Es sah gespenstisch aus, wie plötzlich die gesamte Umgebung erstarrte. K´hard war der Meinung, er hätte genug gesehen. Bull und seine Leute waren total aufgedreht und außer Atem. Sie hatten wohl während ihres Einsatzes vergessen, dass es sich um eine Simulation handelte. Wie aus einem Traum schienen sie plötzlich aufzuwachen. Sie musterten die unwirklich starre Umgebung.

„Genug, Lieutenant Bull. Der Einsatz ist beendet. Sie können mit Ihrer Mannschaft abtreten. Finden Sie sich am Abend um 17.00 zu einer Nachbesprechung mit Sophie Quint und Commander Yar ein. Computer, Ausgang!“

K´hard ließ es sich mit keiner Regung anmerken, ob er den Einsatz gut oder schlecht bewertete. Er wollte zuerst mit Tasha drüber reden.

Logbuch Lieutenant K´hard

K´hard war auf dem Weg zu Tasha in den Besprechungsraum. Er war schon gespannt, was sie zu Lieutenant Bulls Übungseinsatz zu sagen hatte.

„Guten Abend, K´hard!“, grüßte Tasha beim Eintritt, die gerade die Daten ihres Pads studierte. Wahrscheinlich das Protokoll des Trainingseinsatzes.

„Hallo Tasha.“, und ohne weitere Höflichkeiten, „Haben Sie sich schon ein Urteil gebildet? Ich möchte es gleich loswerden. Ja, er hat den Einsatz erfolgreich beendet. Und JA, er hat auch seine Gruppe heil durch die Mission geführt. Aber es war eben so, wie ich ihn laut dem Persönlichkeitsprofil eingeschätzt habe. Er geht zu ungestüm vor. Es hat viele, meiner Meinung nach zu viele, Verwundete gegeben. Auch wenn sie nur auf der Seite des Gegners gab. Es war nicht das, was ich unter einer sauberen Aktion verstehe.“

Bei jedem seiner Worte schien Tashas Ablehnung von dem, was K´hard sagte, zuzunehmen.

Logbucheintrag Commander Yar

1. Offizier USS Invisible

Tasha spürte wie ihr Adrenalinspiegel anstieg. Sie hatte sich in den letzten Tag mehrfach über das Verhalten von Lieutenant K´hard gewundert und sogar geärgert.

Sie hatte gehofft und glaubte auch jetzt immer noch, dass es für Lieutenant K´hard gut sei, mit einem Gleichgesinnten zusammenzusein. Und Lieutenant Bull schien als teilweiser Klingone genau der Richtige hierfür zu sein.

Tasha stand schwungvoll auf, zog ihre Uniform energisch zurecht und baute sich vor Lieutenant K´hard auf. Obwohl sie kleiner war als er, wirkte die dennoch hochgewachsene Frau momentan etwas größer als es den Anschein hatte. Sie stand sehr nah vor Lieutenant K´hard, hob ihren Blick und schaute ihm direkt ins Gesicht.

„Lieutenant K´hard....ich bin mir sicher und ich gehe auch davon aus, dass Ihre Bewertung Ihrer absoluten Überzeugung entspricht. Ich kann mich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass diese Meinung einer gewissen Abneigung gegen Lieutenant Bull entspricht.....“

Sie bemerkte, dass sich K´hard Gesichtsausdruck verfinsterte. Tasha dachte bei sich... würde ich die klingonische Mentalität nicht ein bisschen kennen, würde ich mir jetzt wohl Sorgen machen müssen... „Ma´am bei allem nötigen Respekt... ich habe mich nie und werde mich nie von irgendwelchen persönlichen Gefühlen leiten lassen, wenn es um meine Arbeit geht. Dabei sind Sympathien und dergleichen irrelevant!“

Tasha wusste, er glaubte was er sagt und sie war sich auch sicher, dass er überzeugt war auch so zu handeln. „Lieutenant, ich frage mich nun... könnte es nicht sein, dass unterbewusst Ihre... sehr offensichtliche momentane Abneigung gegen Lieutenant Bull doch eine Rolle spielt?“ Tashas Stimme klang ungeduldig und ärgerlich und sie musste sich ein wenig zügeln.

Sie sprach weiter. „Ich hatte gehofft, dass Sie und Lieutenant Bull, die nun mal die einzigen hier an Board sind, in denen verstärkt klingonisches Blut fließt, sich zusammenraufen würden.“

Ich erwarte von Ihnen, dass sie sich gegenüber Lieutenant Bull fair und korrekt verhalten! Ich kann Ihnen keinerlei Fehlverhalten vorwerfen – ich weiß. Und ich weiß auch, dass ich Ihnen nicht befehlen kann, etwas näher auf ihn einzugehen, als es der Dienst auf diesem Schiff mit sich bringt. Aber es ist mein absoluter Wunsch, dass Sie sich mit Lieutenant Bull besser verstehen. Ich glaube, Sie haben ihm noch nicht einmal richtig die Chance gegeben, dass Sie ihn überhaupt näher kennen lernen...“

Tasha sprach noch einige Worte in der Richtung, während K´hards Gedanken bereits abschweiften. Er allein entschied immer noch, wen er als Freund um sich rum haben wollte und mit wem er die Zeit verbrachte. Tasha machte es ihm mit ihrer Bitte nicht gerade leichter. Einerseits wollte er Tashas Wunsch nachkommen, andererseits widerstrebte es ihm, etwas vorzugeben, was nicht da war. Das war nun mal seine Art.

„Lieutenant K´hard?“, hörte er plötzlich Tashas Stimme in sein Bewusstsein dringen.

Er nickte. „Ich habe verstanden, Ma´am!“ Tashas Gesichtsausdruck wurde etwas weicher und sie legte eine Hand auf seinen Arm.

„Sie wissen genau, dass ich nur das Beste für uns alle will und ich habe momentan das Gefühl man muss Sie zu Ihrem Glück ein wenig zwingen. Und nun dürfen Sie wegtreten.“

„Aye, Ma´am, und Danke.“, antwortete er ihr, nickte ihr noch zu und verließ dann den Raum.

Tasha blickte ihm nachdenklich hinterher. Klingonen im allgemeinen waren teilweise für andere schwer zu begreifen. Wie schwer musste es erst sein, einen Halbklingonen zu verstehen, der täglich mit seiner menschlichen und klingonischen Seite klarkommen musste, um diese einigermäßen in Einklang zu bringen. Tasha war noch immer nicht ganz zu K´hard

vorgedrungen obwohl sie dahingehend schon einige Fortschritte gemacht hatte. Ihr bisheriger Glaube, ihn schon zu kennen und einschätzen zu können, hatte durch die momentane Verhaltensweise von ihm einen Rückschlag bedeutet. Sie wusste, dass noch mehr in ihm verborgen war, als sie bisher vermutete. Er überraschte sie immer wieder aufs Neue. Sie konnte nur hoffen, dass ihre Erklärungen und ihr Wunsch nach mehr Zusammenhalt gerade zwischen ihm und Lieutenant Bull bei K´hard die Einsicht gebracht hatte, dass sie nur um das Wohlergehen von beiden besorgt war. Zwei Personen mit mehr oder weniger klingonischer Abstammung mussten doch in der Lage sein, Gemeinsamkeiten zu finden und sie hoffte, dass sich dies noch zum Guten entwickeln würde.

Sie nahm sich noch vor, bei Gelegenheit mit Lieutenant Bull zu sprechen.

Während K´hard den Besprechungsraum verließ, begegnete er Counsellor Quint und Lieutenant Bull, die gerade auf dem Weg zu Tasha waren. Er grüßte beide förmlich mit einem Kopfnicken.

Logbucheintrag Counsellor Quint

Beide betraten dann den Besprechungsraum von Commander Tasha Yar. Tasha bot ihnen einen Platz an und sagte dann: "Wie sie beide wissen, geht es jetzt und hier um die Auswertung von Lieutenant Bulls Einsatz von heute Morgen. Counsellor, was gibt es von Ihrer Seite aus zu sagen", wand sich Tasha an die Beta-zoidin.

"Tja, von meiner Seite kann ich nicht viel sagen. Ich habe mir die Aufzeichnungen von dem Einsatz angesehen. Und meines Erachtens ist alles gut verlaufen.", sagte die junge Frau in die kleine Runde und wand sich dann direkt zu Lieutenant Bull. "Allerdings möchte ich Ihnen noch ein/zwei Tipps geben. Sie sollten sich nicht immer auf ihre Instinkte verlassen, das kann in manchen Situationen unangebracht sein, ja sogar gefährlich für sie und ihren Truppe werden. Es gibt Lebewesen, die diese Instinkte sehr gut kennen und durch schauen können. In solchen Momenten müssen Sie sich gegen Ihre innere Stimme entscheiden. Na ja - und dann möchte ich Ihnen sagen, das Sie nie vergessen sollten, dass sie eine Gruppe sind - dass solche Einsätze nie allein gemacht werden können. Das ist..."

In diesem Moment ertönte Counsellor Quint Kommunikator. "Crewmann Salomo an Counsellor Quint" "Was gibt es Maja?", antwortete Sophie. "Sophie, ich habe etwas merkwürdiges bei unserem Patienten beobachtet, wenn Sie etwas Zeit haben - schauen Sie dann mal auf der Krankenstation vorbei?" "Selbstverständlich, es kann allerdings noch etwas dauern" "Kein Problem ist nicht allzu dringend. Salomo Ende." "Sie haben es gehört Commander. Wenn Sie mich nicht mehr brauchen, würde ich gerne zur Krankenstation gehen."

"Wenn Sie nichts mehr haben, dann sind Sie hiermit entlassen, Counsellor". Damit erhob sich die junge Betazoidin aus ihrem Sessel und verließ den Raum, um den Patienten einen Besuch abzustatten.

24. Sabotage?

Logbuch Lieutenant Bull

Corbug hatte von Lieutenant K'hard den Auftrag erhalten, sich ein wenig auf dem Schiff umsehen, da er ja erst ein paar Stunden vor der Goar-Cluster-Mission auf die Invisible versetzt wurde. Er war sich nicht einmal sicher, ob dieser Befehl gerechtfertigt war oder eine reine Schikane. Aber Bull hatte vieles unter den Klingonen gelernt. Vor allem, dass der Befehl eines Vorgesetzten zu befolgen ist. Er spürte aber K'hard's Abneigung ihm gegenüber. Jedes Mal, wenn K'hard ihn ansah, Bull verstand es nicht, aber er kam damit zurecht.

Cob konnte es sich einfach nicht abgewöhnen, jeden einzelnen dem er begegnete, militärisch zu grüßen. Er war das immer noch von seiner Dienstzeit auf einem Bird of Prey und von der Akademie gewohnt. Die anderen Crewmitglieder zögerten und guckten immer erst etwas komisch, wenn sie sich dann doch noch daran erinnerten, wie man grüßt.

Ihm kam die Idee, sich über den Befehl hinaus intensiver mit der Invisible zu befassen, was auch die Befragung der anderen Crewmitglieder über die technischen Einzelheiten und das Durchkriechen der Jeffries-Röhren einschloss. Um das zu dürfen, musste er den Captain bzw. den Ersten Offizier fragen, was er auch gleich mit einem Druck auf seinen Kommunikator bestrebte.

"Lieutenant Bull an den Diensthabenden Brückenoffizier."

"Captain T'Pau hier, was ist denn los, Mr. Bull?"

"Ich bitte um die Erlaubnis, mich genauer mit der Invisible zu befassen, was auch die Befragung der Crew und das...", Corbug suchte nach den geeigneten Worten, "erkunden der Jeffries-Röhren mit einbezieht."

"Ich erteile Ihnen die Erlaubnis, mit der Auflage, die anderen Crewmitglieder nicht von der Arbeit abzuhalten und dass Sie zu Ihrer nächsten Schicht ausgeruht und voll einsatzfähig sind. Wir können keine Müde Besatzung gebrauchen..., besonders nicht bei dieser Mission. Und noch was, wenden Sie sich das nächste Mal an Ihren direkten Vorgesetzten."

"Jawohl Ma'am."

Corbug nahm sich als Erstes die Transporterräume vor. Beim zweiten, traf er dann auch den diensthabenden Transporter-Chief und unterhielt sich eine Weile mit ihm. Nach ungefähr fünf Minuten, entschloss sich Corbug, den Chief wieder seiner Arbeit zu überlassen. An dessen Aussagen, merkte Bull, dass die Stimmung an Bord, aufgrund der Momentanen Mission, sehr angespannt war.

Nachdem Corbug aus der Tür kam, die sich hinter ihm mit einem Zischen schloss, entschloss er sich, zu den Lagerräumen zu gehen. Er kannte die Räumlichkeiten zwar schon aus der Gefechtssimulation, aber er hatte es lieber, wenn er es in der "Realität" unter die Lupe nehmen konnte. Als er am Lagerraum ankam und ihn betreten wollte, merkte er, dass merkwürdigerweise, ein Sicherheitszugang erforderlich war.

"Lieutenant Bull an Brücke."

"T'Pau hier, was gibt es denn, Lieutenant?"

"Ist es normal, dass es am Lagerraum Drei eine Sicherheitsschaltung gibt?"

"Nein, ich werde gleich ein Technikerteam runterschicken."

Corbug setzte sich in Richtung Maschinenraum in Bewegung und grüßte dabei einen jungen Fähnrich, der ihm entgegen kam. Als er sich jedoch etwa zehn Meter vom Lagerraum entfernt hatte, gab es plötzlich einen heftigen Knall in Verbindung mit einer Druckwelle, die Bull zu Boden schleuderte. Es wurde dunkel vor Corbugs Augen.

Als Corbug seine Augen wieder öffnete, sah er erst die Lichter an der Decke.

'Wo bin ich?', dachte er sich, doch dann war es ihm klar, er war auf der Krankenstation. Langsam kamen auch die anderen Sinne wieder zur Geltung. Zuerst, fühlte er einen stechenden Schmerz der sich durch seinen ganzen Körper zog, bis es ihm gelang ihn zu verdrängen. Dann der Geruchssinn. Er roch verbranntes Fleisch,...sein Fleisch? Als nächstes der Geschmackssinn. 'Blut', dachte er sich, als er etwas in seinem Mund schmeckte. Dann hörte er Gemurmel.

"Er ist tot, Doktor", hörte er Maya Salomon sagen.

"Sie haben ihr Bestes getan", erwiderte der Doktor.

'Ich? Ich bin doch gar nicht tot... oder doch?', dachte Corbug.

"Ich möchte, dass Sie Lieutenant Bull aufwecken. Ich muss sofort wissen, was er gesehen hat!"

Das war K'hard's Stimme, die er gedämpft hören konnte.

"Das wird nicht mehr nötig sein", hörte er die sanfte Stimme von Krankenschwester Maya. "Lieutenant Bull ist soeben aufgewacht."

Corbug drehte seinen Kopf zur Seite und sah, wie Dr. Somak den Fähnrich, den er eben noch begrüßt hat, mit einem weißen Tuch zu deckte. Er schwor sich, den Verantwortlichen zu finden und zur Rechenschaft zu ziehen.

"Können Sie mich verstehen?", fragte sie.

"Klar und deutlich", antwortete Corbug ein wenig erschrocken über seine kräftige Stimme.

"Berichten Sie, Lieutenant", redete ihn K'hard knapp an.

"Ich kann nicht viel dazu sagen, Sir. Ich befand mich knapp neben der Tür zu Frachtraum 3. Dort bemerkte ich eine scheinbar unautorisierte Sperre der Tür. Ich meldete das Captain T'Pau und die wollte ein Technikerteam schicken. Als ich mich von der Tür wegbegab, kam es zur Detonation."

Er wendete sich an den Doktor, "Wann kann ich wieder arbeiten, Doc?"

"Sobald Sie sich danach fühlen."

"Kann ich mich dann auch in meinem Quartier auskurieren?"

"Wenn Sie mir versprechen, dass Sie nicht eher aus ihrem Quartier kommen, bis Sie sich kräftig und fit genug fühlen."

"Bei meiner Ehre." schwor er Dr. Somak

Lieutenant Bull stand auf und ging zur Tür. Es sah zu K'hard hinüber, und der nickte nur knapp. Bull wuss-

te somit, dass K´hard ihm freigab, so wie Dr. Somak es wünschte.

"Eine Sache noch, Doc.", sagte Bull und drehte sich um.

"Was denn?"

"Wie lange war ich weg?"

"Drei Stunden."

"Danke Doktor."

Der Weg zu seinem Quartier, führte ihn an dem zerstörten Lagerraum vorbei. Er dachte an den Fähnrich, der bei dem Anschlag ums Leben kam. Wut stieg in ihm hoch. Er hätte diesem Saboteur am liebsten den Hals umgedreht. Er wollte gleich anfangen, Indizien zu Sammeln, aber dann erinnerte er sich an sein Ehrenwort, dass er dem Doc gegeben hat und entschloss sich, in sein Quartier zu gehen. Auf dem Weg dahin, gab er Lieutenant K´hard Bescheid.

"Lieutenant Bull an Lieutenant K´hard"

"K´hard hier"

"Ich wollte nur Bescheid geben, dass ich mich in ca. zehn Stunden wieder zum Dienst melde."

"Verstanden."

Als das Gespräch beendet war, kam er auch schon an seinem Quartier an. Nachdem, er drin war, schaffte er es gerade noch sich auszuziehen, bevor er vor Erschöpfung in sein Bett fiel.

K´hard stand gerade bei Captain T´Pau, als sich Cob abmeldete. Ein vielsagender Blick traf K´hard, als er Lieutenant Bull antwortete.

"Captain., es deutet nichts darauf hin, dass es sich um einen Sabotageakt handelt. Lieutenant MacCalhouns Meinung nach handelte es sich um eine elektronische Störung, die gleichzeitig die Blockade der Lagerraumtür erklären würde. Ein überlasteter Plasmaknoten hat dann die Explosion nahe der Türe verursacht. Das hat zumindest Mac´s erste Prüfung des Schadens ergeben. Es handelt sich um ein noch sehr junges Schiff. Wir melden den Vorfall sofort dem Flottenhauptquartier, damit dieser Schiffstyp auf eventuelle Fehlerquellen diesbezüglich überprüft wird."

"Verfahren Sie so, Lieutenant Ich möchte nicht, dass wir in Zukunft Gefahr laufen, von einer blockierten Tür in die Luft gesprengt zu werden. Gehen Sie mit Lieutenant MacCalhoun die Daten nochmals genau durch."

Damit entließ T´Pau den Sicherheitschef.

Mehrere Stunden später:

Der Wecker klingelte, und Corbug musste mit sich ringen, aufzustehen.

Auf einmal gab es einen Ruck, der das ganze Schiff durchrüttelte. Corbug sprang aus seinem Bett und hörte das Summen des Roten Alarms. Er zog sich in Windeseile an und machte sich auf den Weg zur Brücke. Roter Alarm bedeutete, dass die gesamte Besatzung auf die Kampfstationen gehen sollte. Er war als Soldat auf der Brücke eingeteilt, um die Übernahme der Invisible durch feindliche Kräfte zu verhindern.

'Ein Schiff...hier...,und dazu noch ein feindliches. Oder...' Corbug schluckte und hielt einen Moment inne '...oder geht es sogar vom Planeten aus?' All diese Fragen gingen Corbug durch den Kopf, während er sich sein Phasergewehr schnappte und sich auf den Weg zur Brücke machte.

"Lieutenant Bull an Lieutenant K´hard!" rief Cob im Laufen.

"Sprechen Sie, Lieutenant.", sagte K´hard.

"Was ist denn los?"

"Es gab wieder eine Explosion in einem Lagerraum."

"Verluste?"

"Zum Glück keine Toten, aber zwei Schwerverletzte, die nicht in Lebensgefahr schweben."

"Okay, ich bin gleich da. Bull, Ende."

Kurz darauf, war er auf der Brücke und grüßte militärisch. 'Ich lerne es nicht mehr', dachte er zu sich gleich danach. Er wandte sich gleich an Commander Yar.

"Wie sieht es aus?"

"Haben Sie schon mal was von dem Dienstweg gehört?", rief K´hard ziemlich sauer zu Cob rüber.

"Ist schon gut", besänftigte ihn Tasha.

"Noch brennt ein schweres Plasmafeuer."

"Was ist denn mit dem Löschesystem?"

"Im Lagerraum ist bis auf das Lebenserhaltungssystem alles ausgefallen."

"Soll ich zum Schadensbegrenzungsteam stoßen?"

"Nein, die werden es schon alleine schaffen.", sagte Tasha etwas genervt.

Corbug ging in Richtung Taktischer Konsole und sah sich ein wenig um. Er beobachtete K´hard, der eilig die Schadensbekämpfung von seiner Konsole aus koordinierte.

"Tasha, das Plasmafeuer wurde eingedämmt. Wir können den Lagerraum gleich besichtigen.", bemerkte K´hard eilig.

"Übernehmen Sie das", entgegnete Tasha kurz, indem Sie auf K´hard und Bull deutete.

Dann änderte Bull plötzlich die Richtung und ging auf Nick Sherdan zu.

"Lieutenant, könnten Sie mir den Gefallen tun, und im Lagerraum im Explosionsherd nach DNS-Spuren suchen?"

"Natürlich."

"Was haben Sie vor Lieutenant?", fragte Tasha verwundert.

"Ma´am, ich glaube, wir haben einen Saboteur an Bord."

"Einen Saboteur?"

"Ja, es wäre doch die logischste Erklärung."

"Ich muss Lieutenant Bull zustimmen. Ich glaube auch nicht mehr, dass es sich um einen Zufall handelt. Ich werde alles daran setzen diese Explosionen aufzuklären, Commander." stimmte K´hard zu. Und dann in Bulls Richtung: "Bull, Sie kommen mit mir."

"K´hard an Lieutenant MacCalhoun"

Überraschenderweise kam keine Antwort. K´hard wiederholte seine Anfrage: "K´hard an Lieutenant MacCalhoun!"

Wieder keine Reaktion.

"Computer, Lieutenant MacCalhoun lokalisieren."

"Lieutenant MacCalhoun befindet sich nicht an Bord dieses Schiffes."

K´hard blickte in ein paar Gesichter, die wohl genauso erstaunt und misstrauisch aussahen, wie sein eigenes.

"Letzten Standort von Lieutenant MacCalhoun lokalisieren!"

"Lieutenant Mac Calhoun befand sich zuletzt in Lageraum 2.", war die entsetzliche Antwort des Computers.

"Tasha, es wurde außer den beiden geborgenen Verletzten niemand im Lagerraum gefunden.", sprach K´hard in Richtung des 1. Offiziers.

"Bull, Nick, Sie beide kommen mit mir. Wir klären das auf. JETZT!" K´hards Stimme hatte jetzt diesen ernsten, entschlossenen Tonfall. Diejenigen, die ihn kannten, wussten, dass es ihm jetzt sehr ernst war.

Die drei Offiziere gingen in V-Formation durch die Gänge. Es sah so aus, als könne sie nichts aufhalten. Kurz vor dem Lagerraum zog Bull seinen Phaser.

"Stecken sie die Waffe weg!", fuhr ihn K´hard an, "Was denken Sie, was hinter der Tür ist? Eine Armee, die nur darauf wartet uns zu pulverisieren?"

"Natürlich nicht, Sir", sagte Bull, als er seinen Phaser wegsteckte. "Ich glaube, das hätten die Sensoren schon gemeldet.", versuchte er zu scherzen. 'Das hätte ich wohl nicht sagen sollen', dachte er sich, als er K´hards verständnislosen Blick sah.

Die Tür war nicht mehr da, wo sie sein sollte. Eigentlich war sie überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Männer gingen in den Lagerraum.

"Scannen Sie den Lagerraum, Nick.", sagte K´hard, "und melden Sie mir alles ungewöhnliche."

Die Gruppe suchte nach Anhaltspunkten.

"Ich hab hier was!", rief Nick zu den anderen beiden.

"Was ist es?", fragte K´hard.

"Scheinbar hat sich im Kern der Explosion ein Subraumpalt geöffnet."

"Vor oder nach der Explosion?"

"Ich weis es noch nicht, dafür brauche ich einen stärkeren Scanner. Ich werde auf die Brücke gehen und mit den internen Schiffssensoren nach einer Antwort suchen."

"Okay, tun Sie das. Ich werde hier mit Bull weiter suchen."

Nach ein paar Minuten der Suche:

"Sir, darf ich Sie etwas fragen?", fragte Bull, während er unter einigen Regalen suchte.

"Natürlich, Lieutenant"

"Es ist etwas Persönliches."

"Wir haben nicht ewig Zeit.", sagte K´hard etwas grantig.

"Ich möchte nur eines wissen: Was haben Sie gegen mich?"

"Wie bitte?", fragte K´hard.

"Sie haben mich doch verstanden. Ich wäre dumm, wenn ich nicht merken würde, das Sie mich nicht ab können. Ich erwarte ja nicht, das Sie mich lieben oder so, aber Sie könnten mir doch zumindest etwas Respekt entgegen bringen, oder? Ich frage Sie das, weil ich mir nicht vorstellen kann, woran es liegt, dass Sie mich nicht mögen. Liegt es an meinen... teilweise vielleicht etwas übertriebenen Versuchen, meine Pflicht zu erfüllen oder vielleicht daran, dass ich nur zu einem Viertel Klingone bin? Wenn das Letztere der Fall ist, dann würde ich Sie gerne einmal zu einem Kampf auf dem Holodeck herausfordern."

K´hard bewegte seinen Scanner die Wände entlang, als hätte er Bulls letzten Satz nicht gehört.

"K´hard an Lieutenant Sherdan. Nick, haben Sie schon ein Ergebnis?"

"Tut mir leid, K´hard. Sobald ich ein konkretes Ergebnis habe, melde ich mich. Nur soviel: Der Subraumpalt schien nur für wenige Sekunden geöffnet. Jetzt finden sich keine Anomalien mehr im Frachtraum. Sherdan Ende"

Ohne sich zu Bull umzudrehen, sprach K´hard weiter. "Sie brauchen mir nicht zu beweisen, wie sehr Klingone Sie sind, Lieutenant. Ich weiß das mehr, als Sie vielleicht denken. Wir haben jetzt aber Wichtigeres zu tun. Wir müssen Macs Verschwinden klären. Dann brauche ich einen guten Techniker, der mich nochmals in die Höhle begleitet. Sie werden mich dorthin begleiten. Wenn wir nach erfüllter Mission den Orbit verlassen, messe ich mich gerne mit Ihnen auf dem Holodeck. Und jetzt konzentrieren Sie sich wieder auf Ihre Arbeit!"

Bull hatte es nicht erreicht, K´hard so aus der Reserve zu locken, wie er es vorgehabt hatte. Vielleicht hatte er auch den Zeitpunkt ungünstig gewählt. Aber er hatte nicht den Eindruck, als wäre K´hard verärgert gewesen über die direkte Ansprache auf seine spürbare Abneigung. Das wertete Bull als positives Zeichen. Und er sollte sich nicht getäuscht haben.

"Sherdan, an Lieutenant K´hard"

"Ja Nick, was gibt es?" antwortete K´hard.

K´hard hörte, wie Sherdan tief durchatmete. "Also... bei der Explosion handelt es sich um eine Kohlenstoff-Titanium-Explosion. Das Merkwürdige dabei ist, dass die beiden Stoffe sowohl einzeln als auch in Verbindung nicht explosiv sind. Sie müssen durch eine extreme Energiezufuhr gezündet worden sein. Außerdem fiel mir auf, dass der Lagerraumboden in der Struktur geschwächt ist, so, als ob er molekular gleichgerichtet worden ist."

Jetzt war es an K´hard, tief durchzuatmen. Er durchschaute in Bruchteilen einer Sekunde die Sicherheitsrisiken, die solch ein Phänomen bedeuteten. "Was ist mit der Subraumpalte?", forschte er nach. "Die Spalte öffnete sich 4,3 Millisekunden nach Explosionsbeginn. Es sieht so aus, als ob die Explosion durch Indifferenzen von Phasenüberlagerungen eingeleitet worden ist. Die notwendigen Energien für die Explosion und Bildung der Subraumpalte könnten dadurch freigesetzt worden sein." Nach einer Pause fügte Sherdan hinzu: "Es sieht mir nicht nach Sabotage, sondern nach einem Unfall aus. Und nach einer Bedrohung von einem speziell getarntem... Körper."

"Danke. K´hard, Ende" Der Lieutenant beendete die Kommunikation und überlegte die nächsten Schritte. Am Besten wäre wohl, wenn sich die Führungsoffiziere zu einem Gedankenaustausch zusammenfinden würden. K´hard betätigte den Kommunikator und rief den Captain...

25. Unsichtbare Gefahren

Computerlogbuch, Protokollmitschnitt

Counsellor Sophie Quint und Lieutenant Blackwell betraten nacheinander den Meetingraum und suchten sich einen Platz am Besprechungstisch. Augenblicke später folgte auch K'hard. Sein Blick war finster. Finsterer als je zuvor, seit er auf der Invisible Dienst tat. "Hallo Sophie. Nick wird sich ein paar Minuten verspäten. Warten wir also, bis alle hier sind." Sophie schaute überrascht zu K'hard auf, merkte aber schnell, warum er so finster schaute. "Ist in Ordnung...", erwiderte sie. Blackwell nickte K'hard zu, der seinerseits auch den Lieutenant mit einer kurzen Kopfbewegung begrüßte.

Nach einer Weile traf auch Lieutenant Sherdan ein und schaute sich um. "Guten Abend. Na, dann wollen wir mal...", begrüßte er die Anwesenden und sucht sich einen Platz gegenüber des Counsellors. An K'hard gewandt meinte er: "Nun ist es doch nicht später geworden. Die Auswertungen meiner letzten Analyse gingen schneller, als ich dachte." "Dennoch können wir noch nicht beginnen...", warf Sophie lächelnd ein. Der Sicherheitschef erwiderte: "Das ist gut so, Nick. Wir können jede positive Meldung im Moment brauchen. Du kannst uns dann gleich deine Ergebnisse präsentieren."

"Dann bin ich ja beruhigt, dass ich nicht ZU spät gekommen bin.", wandte sich Nick wieder an Sophie. "Ich verspreche mir ja viel von der heutigen Beratung. So langsam macht es mich müde, dass immer mehr Rätsel hinzukommen und noch keine Lösungen in Sicht sind.", fuhr er seufzend fort. Blackwell nickte zustimmend und meinte: "Ich wäre schon froh, wenn die Hälfte der Rätsel gelöst werden würden." Sophie lächelte Nick aufmunternd zu. "Ich denke wir werden das schon hibekommen. Ich weiß, dass das ganze hier 'ne schwierige Situation ist."

Nick sagte: "Eigentlich sind meine Erkenntnisse ja eher nur eine Bestätigung einer Vermutung, die Lieutenant Blackwell vor einiger Zeit hatte...", und nickte Blackwell zu. Der erwiderte den Blick fragend und hakte nach: "Welche meinen Sie denn? Diese Anomalie, die wir entdeckt hatten...?" Sherdan tippt auf seinem Pad, um die letzten Ergebnisse noch mal zu überfliegen und schaut nebenbei auf den Schiffschronometer. "Ja, Sie hatten doch damals dieses kurze Signal auf den Sensoren empfangen, als wir...", deutete dabei auf K'hard und Sophie, "uns auf dem Planeten befanden und die Kommunikation zum Schiff unterbrochen worden ist. Erinnern Sie sich?" "Ja, ich erinnere mich wieder, hab es in dem ganzen Trubel vergessen...", sagte Blackwell und nickt Sherdan dankbar zu.

Der Counsellor erinnerte sich an die Situation auf dem Planeten und erschauerte. Sherdan überkam ebenfalls kurz die Gedanken an das damalige Erlebnis... als er von Ziolo "einverleibt" worden war... und als er zum ersten Mal die innigen Gefühle Sophies bei seiner Rettung gespürt hatte... Nick schaute sinnend zu So-

phie und lächelte... Es ist so wunderbar, wenn sich jemand um einen sorgt...

Der Sicherheitschef unterbrach das Gespräch zwischen Sherdan und Blackwell. "Würdet ihr bitte mit dem Austausch der Informationen warten, bis alle anwesend sind?" "Ja, Sir", war augenblicklich von Lieutenant Blackwell zu hören. Sherdan erwiderte entschuldigend: "Natürlich. Ich versuchte nur ein wenig die Zeit zu überbrücken, bis der Rest der Crew vollständig ist." Blackwell und Sherdan konnten nicht wissen, wobei ihr Gespräch K'hard gestört hatte. K'hards Blick schweifte immer und immer wieder über die Daten auf seinem Pad. Es waren die persönlichen Daten des bei der Explosion getöteten Crewmitgliedes. Er konnte nur zum Teil die Wut in ihm erfolgreich zügeln. "Schon gut.", antwortete K'hard ohne seinen Blick vom Pad zu wenden.

Nick Sherdan kannte den Sicherheitschef schon recht gut und spürte dessen innere Zerworfenheit. Und durch Sophies Nähe konnte er sogar einen Anflug seiner Gefühle miterleben. "K'hard... mach dir doch keine Vorwürfe deswegen. So, wie es aussieht, konntest du das Unglück nicht vermeiden. Es gibt eben manchmal auch unglückliche Umstände, die man nicht vorhersehen kann!" Und Sophie ergänzte noch: "Ich muss Nick da ausnahmsweise zustimmen. Sie konnten das ganze nicht abwenden...."

Lieutenant Blackwell schlürfte gedankenversunken an seinem Kaffee, als Lieutenant-Commander Quark und Captain T'Pau den Raum betraten. Die Offiziere begrüßten sich alle förmlich und nahmen Platz. Sophie erhob sich noch einmal kurz mit der Bemerkung: "Also ich könnte jetzt auch einen Kaffee gebrauchen - dabei kann ich besser nachdenken... Wie sieht es mit Ihnen aus?" Nur Sherdan meldete sich. Sophie entnahm die Kanne dem Replikator, reichte Nick eine Tasse voll Kaffee, der sich bedankte, und stellte dann die Kanne auf den Tisch. Währenddessen überlegte der Captain still, wie weit es wohl noch mit diesen Anomalien gehen soll und ob noch mehr Crewmitglieder verschwinden werden, bevor das Rätsel gelöst würde. Zuletzt begann der Monitor an der Wand kurz zu flimmern... und Dr. Somak erschien auf dem Bildschirm: "Guten Abend. Ich bitte zu entschuldigen, dass ich nicht persönlich anwesend sein kann. Aber ich hielt es für besser, auf der Krankenstation zu bleiben, falls es hier Komplikationen gibt." "Das ist eine logische Entscheidung, Doktor!", war T'Paus knappe Antwort.

K'hard ging nicht auf Sophies und Nicks letzten tröstenden Bemerkungen ein, sondern richtete das Wort direkt an Captain T'Pau: "Captain, ich habe diese Sitzung einberufen, weil ich es für notwendig halte, dass wir nun rasch und koordiniert handeln. Ich will die aufgetretenen Probleme nicht zerreden. Es geht mir ausschließlich um einen aktuellen Austausch der Ansichten des Offiziersstabes und um eine Koordination der Maßnahmen, die wir jetzt setzen müssen. Außerdem glaube ich, hat Nick Neuigkeiten für uns." Er blickte zu Captain T'Pau und wusste, dass sie wohl die

Offiziere nacheinander aufrufen würde, um sich deren derzeitige Sicht schildern zu lassen.

"Danke Lieutenant!" T'Pau beobachtet den Sicherheitschef während sie den Bericht von Sherdan abwartete. Dann schaute sie Lieutenant Sherdan fragend an. "Nun Mr. Sherdan, dann berichten Sie!"

"Okay... Ich bin erst vor einigen Minuten mit der Auswertung der letzten Ergebnisse fertig geworden. Insofern kann es sein, dass meine Schlussfolgerungen vielleicht noch etwas hypothetisch sind..." - "Derzeit können wir alles gut gebrauchen - auch Hypothesen. Sprich weiter Nick.", fiel K'hard kurz ein. "Nun, die Explosionsursache konnte inzwischen festgestellt werden.", fuhr Sherdan fort. "Eigentlich ist die Explosion mehr die Folge einer Phasenüberlagerung auf atomarer Ebene. Die Messungen ergaben, dass ein Teil unseres Schiffes "in Phase" gebracht worden ist. Dieses Phänomen ist mir bisher nur aus einem ...nicht öffentlichem Experiment der Sternenflotte bekannt, bei dem ein Schiff so getarnt werden sollte, dass es sogar durch feste Materie fliegen kann..." Sophie bemerkte bei dem Wort "Explosion", wie sich K'hard's Körper und Geist anspannte.

"Sie meinen den Fall, als die Rhiannsu die Enterprise in festen Fels einschlossen, weil sie das Schiff haben wollten und die Enterprise, unter Captain Picard, diese Tarnungseinrichtung benutzte, um sich zu befreien?", richtete sich T'Pau an Sherdan. Sherdan nickte kurz und fuhr fort. "Richtig Captain. Genau dieses Experiment fiel mir dazu ein."

Und dann wieder an alle gewandt: "Deshalb habe ich das gesamte Schiff einem Scan unterzogen, um festzustellen, ob es noch mehr dieser atomaren Phasengleichrichtungen gab. Nun, es existiert sogar eine Art Tunnel, der sich quer durch unser Schiff zieht. Ich habe versucht, die Form des Tunnels einmal grafisch darzustellen." Ein Monitor leuchtete auf und zeigte die Invisible, wie sie von einem sehr regelmäßig aussehendem Tunnel durchzogen wurde. "Auf Grund der Form dieses Tunnels habe ich eine Extrapolation der Form durchgeführt und diesen Körper als Ergebnis erhalten..." Der Tunnel zog sich auf dem Monitor zusammen und ein raumschiffähnliches Gebilde erschien. "Aus irgendeinem Grund gab es jedoch eine Indifferenz bei der Phasengleichrichtung, als unser Lageraum ..."durchflogen" wurde. Dadurch kam die Explosion und auch die Subraumpalte zustande. Sie bildete sich genau an dem Ort, wo sich zu dem Zeitpunkt Commander MacCalhoun befand. Er ist vermutlich in die Subraumpalte eingeschlossen worden."

"Du meinst tatsächlich, ein getarntes Objekt ist durch uns hindurchgeflogen und hat die Explosionen verursacht?", warf K'hard erstaunt ein, während Sophie die Grafik auf dem Bildschirm studierte. Auch Blackwell betrachtete ungläubig die Abbildung. "Ein bemerkenswertes Schiff, relativ klein und vielleicht sogar schwer bewaffnet... wenn es sich auch noch in Phase befindet, könnte es ein ernsthafter Gegner für uns werden."

Ihren logischen Gedanken folgend fragt T'Pau den Doktor: "Dr. Somak, sind bei der Autopsie des Toten irgendwelche Anomalien aufgefallen?" Nach kurzer

Überlegung antwortete der Gefragte: "Nun, es fiel mir auf, dass die Rest-Regenerationsfähigkeit, die sonst bei Toten zu finden ist, bei den Verunglückten nicht auftrat. Sie sind sozusagen konserviert. Ein sehr stark verlangsamter Zellverfall ist mir auch noch aufgefallen." "Versuchen Sie mit den Daten aus dem Logbuch der Enterprise die Phase bei einem der Toten wieder herzustellen! Wenn das möglich ist, dann zeichnen Sie genau auf, was dann mit dem Leichnam passiert!", beauftragte T'Pau schließlich den Doktor. "Aye Sir, ich werde mein Bestes versuchen."

"Wie groß ist dieses Objekt?", wollte K'hard von Sherdan wissen. "Das Objekt ist etwa halb so groß wie die Invisible.", lautete die Antwort. Lieutenant Blackwell zog daraus seine Schlüsse. "Dann könnte es sich um eine Art Shuttle gehandelt haben. Aber wo das herkommt, muss noch ein größeres Schiff vorhanden sein..." Dem Verdacht folgend, kam vom Captain auch schon die nächste Frage. "Wissen Sie schon etwas über die Herkunft des Schiffes?" Sherdan konnte nur mit den Schultern zucken. "Bedaure, Captain, aber um diese Frage zu beantworten, haben wir nicht genügend Daten."

K'hard beschäftigte immer noch der Tod seines Mannschaftsmitglieds, denn er wandte sich mit dem für ihn wichtigsten Problem an Sherdan. "Hältst du es für wahrscheinlich, dass MacCalhoun in diesem Spalt überleben kann? Denn dann ist es unsere vordringlichste Aufgabe, ihn zu retten." Auch der Captain machte sich Sorgen: "Wie groß wäre die Überlebenschance von Mac?" Der Lieutenant dachte nach. "Hm, zur Überlebenschance kann ich leider nichts sagen. Es könnte schließlich sein, dass er an jeden Punkt dieses Universums herausgeworfen wird... oder dass er vielleicht in das fremde Schiff gezogen worden ist..." Noch während er das sagte, wanderte sein Blick überrascht zu Sophie und schaute sie mit gerunzelter Stirn an. Schließlich murmelte er: "...aber wenn mich meine Intuitionen nicht täuschen... stehen seine Chancen vielleicht gar nicht so schlecht..." Auch der Captain spürte wohl die mentale Veränderung beim Counsellor. "Counsellor, ist Ihnen nicht gut?" Sophie antwortete zunächst nicht. Sie schaute mit konzentriertem Blick vor sich hin. K'hard machte sich Sorgen. "Was ist mit Ihnen, Sophie?"

Langsam schien Sophie wieder zurückzufinden. "Captain, ich weiß es nicht genau... Ich habe das Gefühl als sei Lieutenant-Commander Calhoun hier ganz in der Nähe... Dieses Gefühl ist aber leider schon wieder verschwunden...", sagte Sophie fast flüsternd. Der Captain horchte auf. "Sie 'spüren' Mac? Soviel also zu den Überlebenschancen!" Sie beobachtete den Counsellor und wollte sicher gehen. "Wie deutlich war das Gefühl?" Sophie wand sich sichtlich, um die richtigen Worte zu finden. "Ich weiß es nicht.... Ich kann jeden von Ihnen hier deutlich spüren.... Bei Mac spüre ich nur eine Art von Echo... Es könnten "alte" Gedanken von ihm in meinem Geist sein - allerdings unterscheiden sie sich zu sehr von dem Mac, mit dem ich ja relativ kurz vor seinem Verschwinden eine Sitzung hatte..."

Quark hatte eine Vermutung: "Das erinnert mich an einen Vorfall auf der uralten Enterprise, als Captain Kirk zwischen zwei Universen schwebte. Stört Sie eventuell der menschenvolle Raum hier bei Ihren telepathischen Ermittlungen?" K'hard ergänzte noch:

"Daran musste ich auch soeben denken. Sophie könnte sicher dem Rettungsteam helfen, wenn Sie die nötige Ruhe dazu bekommt." - "Nein", widersprach Sophie, "es geht schon relativ gut. Es gibt Störungen, allerdings kommen die nicht von Personen auf diesem Schiff..."

Quark horchte auf. "Das klingt ja interessant. Kommen die Störungen denn womöglich von Personen, die nicht auf unserem Schiff sind? Vielleicht könnten Sie ja wenn Sie gerade nicht nach Mac forschen, diesen Störungen einmal nachgehen. Beispielsweise die grobe Richtung oder Entfernung erspüren?" Sophie schüttelte ablehnend den Kopf. "Tut mir leid... ich kann Ihnen da nicht weiter helfen. Wie gesagt, es scheint eine Art von Echo zu sein. Ich kann keine genaue Ausgangsposition ausmachen."

Zum Captain gewandt fuhr sie fort. "Die Gedanken sind unsortiert leicht chaotisch - das könnte aber auf... 'Angst' zurück zuführen sein..." Der Captain unterbrach sie. "Versuchen Sie es weiter zu erklären, Counsellor... Sie meinten vorhin, es gibt Störungen von außerhalb des Schiffes?" "Ich denke ja, Captain.... Normalerweise werden Gedanken nicht von Schutzschirmen abgelenkt, aber die Tarnung von der Lieutenant Sherdan und Lieutenant Blackwell gesprochen haben scheinen dieses wohl zu können."

Sichtlich motiviert meldete sich nun Lieutenant K'hard zu Wort. "Wenn Sophies Gefühl stimmt, dann ist Mac's Rettung oberste Priorität! Ich denke, Nick und Blackwell sollten alle nötige Unterstützung bekommen, die sie im Moment brauchen." T'Pau erwiderte zustimmend: "Da bin ich ganz Ihrer Meinung. Also, Mr. Sherdan und Mr. Blackwell, nehmen Sie sich, was Sie brauchen und beginnen Sie die Rettung unseres Crewmitgliedes vorzubereiten!" Die beiden nickten als Antwort.

Sherdan hatte noch eine Idee. "Captain, dürfte ich einen Vorschlag machen?" "Selbstverständlich, ich höre!" "Sir, Lieutenant-Commander MacCalhoun hat noch seinen Kommunikator. Vielleicht ist es möglich, ihn dadurch zu orten. Sicher wird es einiger Mühe bedürfen, um das zu bewerkstelligen. Aber vielleicht könnte ja unser Kommunikationsoffizier eine Möglichkeit finden, um trotzdem einen Weg zu erschließen, das Signal zu empfangen." "Eine gute Idee!" antwortete T'Pau und schaute Quark an. "Das ist dann dei...Ihre Aufgabe!" "Ich kann ja mein Kryptoanalyseprogramm so modifizieren, dass es auch alle normalerweise nur als Störfelder registrierten Messdaten aller Sensoren auf 'Klopfschlägen' abhört.", antwortete Quark. "Vielleicht ist es ja Mac möglich, irgendwelche Feldverzerrungen zum Morsen zu nutzen oder etwas in der Art. Das bringt natürlich nur dann etwas, wenn wir auch alle gemessenen Fluktuationen daraufhin untersuchen."

Blackwell versuchte Sherdans Gedanken weiterzufolgen. "Wenn wir die Phasengleichheit der Sensoren so verändern, dass die Struktur dem des Raumschiffs entspricht, könnten wir vielleicht in der Lage sein, das Schiff zu orten... Dazu sollten aber die Berechnungen 100%ig stimmen, sonst hätte es wenig Erfolg. Was meinen Sie?", fragte er Sherdan. "Hm, das ist ein guter Ansatz, Lieutenant", erwiderte er. "Eine gute Chance hätten wir, wenn das getarnte Schiff ähnliche Techno-

logie verwendet, wie sie damals bei dem Experiment verwendet wurde. Falls aber nicht... dann wird das eine Sisyphusarbeit." Blackwell verteidigte aber seine Idee. "Wir könnten zumindest auf der Grundlage des Experimentes beginnen und uns dann langsam vorarbeiten." "Ja, es wäre zumindest ein Punkt, bei dem wir anfangen können, denke ich.", lenkte Sherdan ein. "Am besten werden wir die Untersuchungen von einem Shuttle aus machen. Damit erhalten wir genauere Messergebnisse und sind im Bedarfsfall flexibel. Was meinen Sie?" "Gute Idee, ich werde anschließend gleich ein Shuttle bereitstellen lassen. Geben Sie den Technikern die Liste mit den Geräten, die sie für die Messungen brauchen werden. Sobald alles an Bord ist, können wir starten. Außerdem müsste sich dann auch ne Techniker-Crew hier mit den Messungen befassen, damit wir innerhalb des Schiffes und auch von Außerhalb exakte Ergebnisse erhalten..." "Ein Techniker-team... ja, genau!" Innerlich fluchte Sherdan. "Verdammt... das es ausgerechnet unseren Chefingenieur erwischt hat... ich hoff nur, dass er - wo er jetzt auch sein mag - uns dabei irgendwie helfen kann." T'Pau ließ solche trübe Gedanken nicht gelten. "Mac war zwar der Cheftechniker, aber nicht der einzige gute Mann! Suchen Sie einen guten Ersatz!", ermahnte sie den Lieutenant. Blackwell meinte nur: "Ich bin sicher, Mac wird alles in seiner Macht stehende tun, um mit uns Kontakt aufzunehmen... Wir müssen nur die Augen und Ohren aufhalten!"

Sherdan goss sich etwas Kaffee nach. K'hard schien es zu gefallen, dass nun langsam Pläne zur Aufklärung der Rätsel entstanden. "Wegen der von Sophie mehrmals angesprochenen 'Störungen' von außen hatte ich damals vor, gemeinsam mit Mac nochmals auf den Planeten zu fliegen", erzählte der Halbklingone. "Dazu ist es nun aber nicht mehr gekommen. Ich werde morgen gemeinsam mit einem fähigen Techniker und mit Lieutenant Bull noch mal runtergehen. Ich möchte die Höhlen auf weitere Hinweise untersuchen. Die Störungen hängen sicher mit unseren Funden in den Höhlen zusammen." - "Lieutenant", forschte T'Pau nach, "haben Sie vielleicht in der Nähe des Patienten über Ihr Vorhaben, auf den Planeten zu fliegen, gesprochen?" K'hard schüttelte jedoch den Kopf. "Nein, sicher nicht. Bisher wussten nur Tasha und Mac davon bescheid. Mit ihnen habe ich in der Kantine darüber gesprochen.", erhielt sie vom Sicherheitschef zur Antwort. "Also hat unser 'Patient' nichts damit zu tun.", verwarf der Captain ihre Gedanken wieder.

Nick ließ eine bestimmte Frage nicht los. "Die Fremden müssen irgend einen Grund haben, sich ausgerechnet hier aufzuhalten. Was denkst du, was der Grund dafür sein kann, K'hard?" "Es muss irgendwie mit dieser Leichenkammer in der Höhle zusammenhängen.", war sich K'hard ziemlich sicher. "Ich werde das morgen erkunden. Wir müssen einfach mehr Hinweise finden!"

Sinnend legte Blackwell den Kopf schief und schaute den Counsellor nachdenklich an. "Wenn sich ein Mensch in Phase befindet, würde es wahrscheinlich sein, dass Sie diese Gedanken dann für Störungen halten, da sie ja ein wenig aus dem Raum/Zeit-Kontinuum sind?" "Sie meinen, die Gedanken selbst sind auch 'außer Phase'?", fragte T'Pau nach. "Ja... ja, selbstverständlich - das könnte tatsächlich der Grund für den undeutlichen Empfang sein...", gab Sophie

dem Lieutenant Recht. "Könnte es dann nicht auch sein, dass die Crew des getarnten Raumschiffes sich hier an Bord befunden hat und es dadurch zu den Störungen bei uns gekommen ist?", spann Blackwell den Faden weiter. "Das halte ich aber für nicht sehr wahrscheinlich. Dann hätten wir diese Phasengleichrichtungen überall auf dem Schiff messen können.", warf K´hard ein. Ihm schaudert es bei dem Gedanken, dass sich unsichtbare Fremde auf dem Schiff befinden könnten. Blackwell war aber nicht so schnell von seiner Idee abzubringen. "Das schon, aber da die Größe des Tarnfeldes eine Rolle spielt, könnte sich die Phasenabweichung schneller verflüchtigt haben. Das Shuttle ist doch um vieles Größer als eine Person."

Auch Sophie war von Blackwells Annahme nicht sehr überzeugt. "Ich glaube nicht, dass Fremde hier sind, Lieutenant. Ich denke, wenn sich Fremde auf unserem Schiff befunden hätten, dann hätte ich etwas bemerkt." "Ich möchte sie nicht verunsichern", wandte T´Pau ein, "aber auch meine Gedanken sind Ihnen hin und wieder verborgen, zum Beispiel während meiner Meditationen. Woher wissen wir, ob diese Fremden nicht die Fähigkeit besitzen, ihre Gedanken abzuschirmen?" "Möglich ist alles.", gab Sophie zu. "Wenn die Fremden sich an Board befunden haben als ich abgelenkt war, ist das schon möglich... und in der letzten Zeit gab es recht viel Ablenkung.... positive", sie blickte zu Nick, "wie auch negative."

Sherdan schloss ebenfalls ein Entern durch Unsichtbare nicht so einfach aus. Er gab zu bedenken: "Wir hätten die Phasengleichrichtung nur messen können, wenn sich die eventuell getarnten Eindringlinge durch feste Materie bewegt hätten. Sollten sie die Räumlichkeiten wie wir nutzen, würden wir keine Spuren erkennen können." Still dachte er: 'Was wäre das nur für eine Technik, mit der jemand sowohl durch Wände gehen und trotzdem auf festen Boden stehen kann...'. Abermals verfinsterte sich K´hards Blick. "Dieser Gedanke missfällt mir. Wir brauchen dringend Gewissheit. Halte Dich ran bei der Arbeit, Nick." - "Leichter gesagt als getan. Ich denke die ganze Zeit über schon darüber nach...", antwortete der Angesprochene. "Ich weiß Nick. Wir geben alle unser Bestes.", munterte K´hard ihn auf.

T´Pau nahm das Gespräch wieder auf. "Wenn einer dieser unsichtbaren Fremden noch auf dem Schiff ist, dann müssten wir ihn erfassen können, indem wir die Phasenvarianz messen, oder nicht?" "Das glaube ich nicht, Captain", widersprach Sherdan. "Sonst hätten wir auch das getarnte Schiff erkannt. Es ist wie mit elektrischer Spannung, man kann seine Auswirkungen messen - nicht aber die Spannung selbst. Genauso können wir nur die Wirkung des Tarnfeldes messen, wenn es mit uns in Berührung kommt - nicht aber es selbst. Zur Zeit zu mindest. Wir müssen ein Wirkprinzip finden, wonach sich das Feld nachweisen lässt." - "Wir müssen nur wissen, wonach wir suchen müssen, eine Kleinigkeit, auf die wir bisher nicht geachtet haben! Überlegen Sie schnell und genau! Wir haben wohl nicht mehr all zu viel Zeit, besser gesagt, Mac hat diese Zeit nicht mehr!", erinnerte der Captain an den dringenden Handlungsbedarf. "Ich werde sofort alles notwendige veranlassen, damit wir so schnell wie möglich zu einem Ergebniskommen. Allerdings kann ich

nicht sagen, wie lange es dauern wird. Ich hoffe aber, dass wir bald Erfolg haben werden.", sagte Lieutenant Sherdan.

Ein weiterer Vorschlag kam von Blackwell. "Wir sollten auf zweierlei nach den Fremden suchen, mit unseren Instrumenten, als auch mental." T´Pau nickte und sagte zu Sophie: "Ich möchte, dass Sie die Empfehlung von Mr. Blackwell befolgen! Suchen Sie sich eine Gruppe mental stark begabter Personen und beginnen Sie mit einem Scan! Ich möchte, dass Sie sich von allen Gefühlen befreien. Sollten Sie es nicht alleine schaffen, so werde ich Ihnen dabei assistieren!"

K´hard fasste zusammen: "Captain, ich denke wir haben alles Nötige beschlossen, damit wir die nächsten Schritte koordiniert setzen können. Ich meinerseits habe keine weiteren Fragen an den Stab. Wir wissen alle, was wir zu tun haben." Blackwell nickt zustimmend in die Runde. "Gehen wir es an..." "Also gut", stimmte T´Pau zu. "Dann werden wir die Sache so in Angriff nehmen! Meine Herrschaften, wenn es keine weiteren Fragen gibt - an die Arbeit!"

"So sei es!", sagte K´hard sehr entschlossen, tippte noch ein paar Notizen in sein Pad. Vom Monitor her war Dr. Somak zu hören: "In Ordnung. Ich melde mich, sobald ich die Untersuchungsergebnisse vorliegen habe.", woraufhin sich der Monitor anschließend abschaltete. Auch Blackwell nickte zustimmen. "Mach mich gleich an die Arbeit", sagte er und verließ den Bereitschaftsraum, gefolgt vom Captain und von Quark.

Sherdan bestätigte ebenfalls mit einem "Aye, Sir.", trank den restlichen Kaffee aus und erhob sich. Beim Hinausgehen schlich sich Sophie an Nicks Seite. "Nick, wir beide haben doch schon einmal gut zusammen gespielt - ich denke du könntest mir als Mental-User am besten helfen..." - "Ich stehe dir gerne zur Verfügung... wann immer du willst", gab Nick mit einem Augenzwinkern zurück. "Allerdings finde ich das Angebot des Captains hilfreich, dich dabei zu unterstützen. Je mehr Mentalquellen zur Verfügung stehen, um so besser wird die Fokussierung. Und ihre Kontrolle der Gedanken kann uns sicher sehr gut dabei unterstützen denke ich. Was meinst du?" Sophie schien nicht sonderlich begeistert zu sein und wich vorsichtig aus: "Käme auf einen Versuch an..." Doch vor Nick konnte sie ihre wirkliche Meinung nicht so leicht verbergen. Der Lieutenant legte einen Arm um sie und sagte einfach, wie nebenbei: "Ach, weißt du, versuchen wir es doch lieber erst einmal zu zweit und schauen mal, wie weit wir kommen, hm?" Sophie musste grollen - sie kannte Nick schon zu gut - und knuffte ihn in die Seite. "Aahh...", Nick lachte und beide verschwanden hinter der nächsten Biegung des Korridors.

Im nun leeren Beratungsraum stand K´hard auf, ging zum Fenster und blickte auf einen Ausschnitt des Planeten, der gerade im Fenster sichtbar war. Der Gedanke, dass gerade in diesem Augenblick, ein unsichtbarer Feind neben ihm stehen könnte, ließ seine Nackenhaare sträuben. "Ich hoffe, wir haben jetzt endlich Erfolg.", murmelte er mit einem Knurren. Aber es war niemand mehr anwesend, der ihn hätte hören können...

26. Erbin im Geiste

Persönliches Logbuch, Captain T'Pau

T'Pau saß in ihrem Bereitschaftsraum und überlegte, was sie tun würde, wenn Mac verloren wäre und sie dann einen der Verantwortlichen in die Hand bekäme. Sie wurde mit einem mal so wütend, dass sie selbst darüber erschrak, dann merkte sie, dass es im Zimmer unerträglich heiß wurde und erinnerte sich an ihre Kindheit, einem ganz bestimmten Tag...

Die kleine Selet ging neben ihrem Vater, sie sollte heute zum Tempel gehen, um sich zu verloben, der Bräutigam war ihr namentlich bekannt, aber persönlich waren die Kinder sich nie begegnet. Soral war ein ruhiger Junge, ebenfalls 7 Jahre alt, wie Selet auch. Selet wusste auch, dass sie ihren Namen ändern würde, sobald sie verlobt war, T'Pau sollte sie heißen, nach der großen Matriarchin, die irgendwie mit Selet verwandt war.

Die Zeremonie war recht einfach, die Kinder stellten sich auf ein kleines Podest und verschmolzen ihren Geist miteinander. So waren sie ihr Leben lang verbunden, außer das Paar beschloss, nicht zu heiraten. Das allerdings wäre eine große familiäre Schande, die Selet ihren Eltern nie antun wollte. Also übergab sie bereitwillig ihren ganzen Geist Soral, der auch sofort und ohne Zögern eindrang und auch einen Teil von sich dort ließ.

Nach der Verschmelzung gab es noch einen kleinen Empfang, da auch Gäste von der Erde anwesend waren.

"Vater, wenn ich groß bin werde ich die verschiedenen Spezies erkunden und die Unterschiede erforschen!"

Sanok schaute seine Tochter erstaunt an. "Was veranlasst Dich zu so einer Idee?"

"Sieh Dir nur mal diese Terraner an, sie sind von der gleichen Art und doch völlig verschieden, so muss es bei anderen Rassen auch sein, vielleicht noch viel extremer. Ich denke, es wäre eine große Erfahrung für die Akademie der Wissenschaften, in Shi Kahr."

Varis gesellte sich zu den Beiden und gab ihre Missbilligung des Wunsches Selets bekannt. "Du wirst in Deinem Leben noch viel tun, woran Du jetzt nicht einmal denkst, also schmiede keine Pläne über Sachen, die Du unmöglich in die Tat umsetzen kannst, Du bist dazu erwählt Sorals Kinder groß zu ziehen, das bleibt Dir dann zu erforschen! Ich weiß wirklich nicht, warum Du an so etwas denkst!"

Selet zog sich in sich selbst zurück und entfernte sich von ihrem Elter, stellte sich zu ihrem Verlobten.

"Soral, werde ich denn nichts tun können, außer Deine Kinder groß zu ziehen?"

Soral sah sie erstaunt an und sie fühlte, dass er diese Bemerkung lustig fand. "Aber warum solltest Du sonst nichts tun können? Bis dahin ist noch viel Zeit!"

"Ich möchte die anderen Spezies des Universums erforschen, gibt es daran etwas auszusetzen?"

"Nun ja, wenn sie es erlauben, warum solltest Du das dann nicht tun?"

Damit war die Sache für Soral erledigt und Selet spürte, dass er nicht mehr darüber sprechen wollte. Also wechselte sie das Thema. "Soral, ich werde ab heute T'Pau heißen. Ich hoffe, dieser Name ist Deiner Ehefrau würdig und ich werde mich dessen auch als würdig erweisen."

"T'Pau. So also wird meine Ehefrau genannt, das ist ein guter Name!"

Zwei Tage später ging T'Pau noch einmal mit ihrem Vater in Richtung Tempel, als in der Nähe ein Sprengsatz gezündet wurde. Sie erlitt schwere Verletzungen und die Chemikalie, die verwendet wurde, sollte noch größere Schäden hinterlassen, als die Ärzte bisher sagten.

T'Pau hatte nach ihrer körperlichen Genesung von Tag zu Tag ein immer unangenehmeres Machtgefühl. Etwas, das ihr offensichtlich niemand erklären konnte oder wollte. Sie wurde immer auf später getröstet, doch bald konnte sie es nicht mehr ertragen und sie fragte den Meister der Kohlinaru ob er ihr nicht helfen könnte. Der willigte ein.

T'Pau und der Meister verschmolzen ihren Geist und sie fühlt, wie er geschockt zurückweicht.

"T'Pau. Ich kann Dir nicht helfen. Das kannst nur Du alleine. Aber ich werde Dir erklären, was ich gefunden habe!"

Er forderte sie auf, sich zu ihm zu setzen, schenkte ihr einen kleinen Zeremonienwein ein und begann. "Ich habe Deinen Geist durchsucht, nach der Ursache der Machtgefühle, die Du verspürst. Ich fand etwas, das mir Dein Vater einst im Geheimen erzählte. Was ich Dir jetzt sage, das darf kein anderer Vulkanier erfahren, denn dann wärest du eine Ausgestoßene!"

Er wartete auf ihre Zustimmung und erklärte dann weiter " Du bist die Nachkomme eines Geistesfürsten! Du weißt, was ein Geistesfürst ist und was er anstellen kann?"

T'Pau nickte und bekam eine grünliche Farbe, als ihr das vulkanische Blut ins Gesicht schoss.

"Ein Geistesfürst kann anderen Vulkaniern Unheil bringen. Aber warum? Muss ich denn jetzt böse werden? Ich möchte das nicht!"

"Das musst Du auch nicht! Ich werde Dich unterrichten, wie Du die bösen Emanationen unterdrückst, so dass sie Dich bei ständigem Training nie zu Bösem verleiten können! Möchtest Du das?"

Eine platonische Frage, die T'Pau aber energisch begrüßte.

So begann ein hartes Training, bis sie das Verlangen, die Macht auszukosten, nicht mehr spürte.

...Das ist es, die Verwirrung durch die Gefühle des Planeten, die den anderen schlaflose Nächte bereitete, hat bei mir das Erbe des Fürsten geweckt. Ich muss sofort das Training wieder aufnehmen.'

'Du benötigst das Training nicht. Ich habe nicht vor, aus Dir das zu machen, was aus mir gemacht wurde - eine Bestie!'

'Wer bist Du?'
 'Ich bin Tolath. Der, von dem Du das Erbe hast!'
 'In meinem Geist? Wie kommst Du dahin?'
 'Dort bin ich schon seit Deiner Geburt. Ich kann es nicht ändern! Du konntest mich bisher in ein Gefängnis schieben, aus dem ich erst durch das emotionale Durcheinander kürzlich entfliehen konnte. Ich möchte Dir nur helfen. Und Du musst nichts tun, was Du nicht willst!'

"K'hard an Captain T'Pau, sind Sie in Ordnung? In Ihrem Quartier wird eine enorme Hitze angezeigt!"
 "Hier T'Pau, ich bin OK, danke für Ihre Sorge, ich komme gleich auf die Brücke! T'Pau - Ende!"

'Komme mir nie in die Quere und verführe mich nie zu Bösem, sonst sperre ich Dich wieder ein!'

27. Einsatzplanung

Logbuch Lieutenant K'hard

K'hard hat die Besprechung voller Motivation verlassen. Nun war es sein Plan, gemeinsam mit dem - vor Tatendrang überschäumenden - Bull und einem fähigen Techniker auf den Planeten zu fliegen, um dort das Geheimnis um die unheimliche "Leichenhalle" zu lüften. Es war schon spät am Abend, als sich K'hard bei Lieutenant Bull über des Komm-System meldete.

"K'hard an Lieutenant Bull!"

"Bull hier! Was gibt's Lieutenant?", kam die prompte Antwort.

"Lieutenant Bull, wir haben morgen Früh eine Außenmission. Sie finden sich heute um 21.00 bei mir im Quartier zu einer Vorbesprechung ein. Verständigen Sie Fähnrich Ken Jishi von der Technikercrew und nehmen Sie ihn mit. Er wird uns bei unserem Ausflug begleiten."

"Eye Sir. Ich werde pünktlich sein.", kam die knappe Reaktion von Bull.

Laut den Persönlichkeits- und Fähigkeitsprofilen erschien Fähnrich Jishi am besten geeignet. Er war ein erfahrener Techniker und für seinen Dienstgrad relativ alt, da er erst spät eine Karriere in der Sternenflotte begonnen hatte. Das hieß aber auch, dass Fähnrich Jishi die Ungestümheit der Jugend hinter sich hatte und somit fähig war, bedacht zu handeln. Unterschiedlicher hätte die Zusammenstellung des Außenteams sicher nicht sein können. Aber das war ein wichtiger Faktor, den K'hard bei seiner Ausbildung bei den Elite Force-Truppen gelernt hatte. Je unterschiedlicher die Zusammensetzung einer Gruppe ist, desto größer ist das Spektrum der Sichtweisen der Truppe. Uniformität macht eine Gruppe leicht einschätzbar für den Feind. Natürlich hatte K'hard keine Militäroperation auf dem Flug vor. Aber er hatte sich dieses Prinzip seiner Ausbildung bisher bei jeder Außenmission zu Herzen genommen.

K'hard schmiss sich auf seine Liege. Zufrieden mit der derzeitigen Entwicklung startete er an die Decke seines Quartiers und ging in Gedanken die Parameter des morgigen Fluges durch.

Der Klang an der Tür seines Zimmer forderte K'hard's Aufmerksamkeit. Es war genau 21.00.

Logbuch Fähnrich Jishi

Damit hatte Ken nicht gerechnet. Der forsche Sicherheitsoffizier Bull kam zu ihm in den Techniraum und

forderte ihn ohne Umschweife auf, sich um 21.00 mit ihm im Quartier des Sicherheitschefs K'hard einzufinden. Er solle morgen gemeinsam mit den beiden eine Außenmission auf den Planeten unternehmen. Ken bestätigte kurz und freute sich riesig, dass er seinen Tatendrang endlich durch interessantere Aufgabe stillen konnte, als nur die Warpparameter eines Schiffes zu kontrollieren, welches sich seit Tagen mittels Impulsantrieb im Standartorbit um einen Planeten befand.

Kurz vor dem ausgemachten Termin meldete sich Ken bei der Tür Bulls. Er wartete Bulls Zeichen ab und betrat dann dessen Quartier. "Sir, ich bin bereit!"

Logbuch Lieutenant Bull

Corbug war in Gedanken versunken, während er eine alten Form der Zeitvertreibung genoss. Er hatte sich einen Fernseher und einen Videorekorder repliziert und schaute nun einen Antikriegsfilm des zwanzigsten Jahrhunderts.

Da hörte er das Türsignal. "Herein!"

Der Besuch wurde von ihm schon erwartet, denn es war schon kurz vor 21 Uhr.

"Computer, Fernseher und Videorekorder aus." Das Bild auf dem Fernseher verschwand und Corbug wendete sich seinem Besuch zu.

"Entschuldigen Sie, ich wollte mich vorher nur etwas ablenken.", begrüßte Cob den Fähnrich.

"Das macht nichts, Sir", entgegnete Ken.

"Ach übrigens..."

"Ja?"

"Ich war heute morgen etwas müde und dann komme ich immer sehr schnell zum Punkt, deshalb war ich vielleicht ein wenig unfreundlich."

"Was möchten Sie mir damit sagen, Lieutenant?"

"Ich will einfach nur nicht, dass Sie ein falsches Bild von mir bekommen. Ich hasse es nämlich wenn sich ein Außenteam nicht versteht. Außerdem kann es gefährlich sein, wenn man in einen Kampf gerät."

"Ist schon vergessen."

"Gut, wollen wir dann gehen?"

"Okay."

Am Quartier von K'hard angekommen klingelten die beiden an seiner Tür. Es war ein "Herein!" zu hören und die beiden traten ein.

Logbuch Lieutenant K'hard

"Gut, Sie sind pünktlich." K'hard gab sich knapp und emotionslos. "Nehmen Sie sich was zum Sitzen."

K'hard blieb auf seinem Bett sitzen, damit sich die beiden anderen die verbleibenden zwei Stühle nehmen konnten. Sobald die beiden Platz genommen hatten, begann K'hard ohne weitere Umschweife zu reden.

"Wir drei werden morgen früh einen Flug auf den Planeten unternehmen und noch mal diese Höhle mit den Leichenkammern untersuchen. Ziel ist es, die Technologie der Stasis- und vor allem der Tarnfelder zu erforschen und deren Ursprung zu finden. Immerhin waren die Leichenkammern ja sehr gut getarnt. Sie, Fähnrich Jishi, sind laut Ihrer Personalakte gut ausgebildet in den Gebieten Stasis- und Tarnfelder?" K'hard schaute erstmals von seinem Pad auf und blickte Fähnrich Jishi an, um eine Bestätigung seiner Frage abzuwarten.

"Ja, Sir. Stasisfelder waren eines meiner Spezialgebiete auf der Akademie. Und Tarntechnologien so was wie ein Hobby vom mir. Mich wundert aber, dass das in meinem Personalakt steht. Man sollte echt wissen, worauf man sich einlässt, wenn man zum Geheimdienst wechselt", scherzte Fähnrich Jishi.

"Sie sagen es, Fähnrich. Sie bereiten Ihre Ausrüstung für morgen vor. Abflug ist um 09.00. Die Phaser fassen Sie in der Shuttlerampe. Es ist zwar kein Widerstand zu erwarten, aber es besteht keine Veranlassung auf die Standartausrüstung zu verzichten."

K'hard wandte sich nun an Bull: "Sie werden das Shuttle fliegen. Die Strecke scheint ein wenig holprig, aber das wird Sie wohl kaum schrecken." Bull nickte nur kurz dazu.

"Noch Fragen?" K'hard blickte die beiden jungen Offiziere an.

Logbuch Lieutenant Bull

Corbug hörte sich das Briefing relativ gelassen an und beobachtete nebenbei Fähnrich Jishi. Der Fähnrich schien sehr aufgeregt zu sein, was aber normal bei der ersten Außenmission war. Cob erinnerte sich an seine erste Außenmission. Da war er auch hin und weg. Als sich Lieutenant K'hard erkundigte, ob es noch Fragen gäbe, zögerte er zunächst, da er sich nicht

sicher war, ob K'hard es erwähnte oder ob er es einfach nur nicht gehört hat. Nach einigen Sekunden, fasste Cob sich ein Herz.

"Ja, Sir. Ich habe noch etwas anzumerken."

"Was denn?", fragte der Lieutenant, da er dachte, er hätte alles genau erklärt.

"Sir, wäre es besser, wenn wir Phasergewehre mitnehmen würden?"

"Wieso? Wir erwarten keinen Widerstände."

"Das ist wahr, aber es ist trotzdem möglich. Wir wissen schließlich nicht, was für Fähigkeiten Ziolo noch hat."

"Das zusätzliche Gewicht, würde doch nur belasten."

"Wir können die Gewehre doch im Shuttle lassen, mit einem Minitransporter versehen und im Notfall zu unserer Position beamen."

"Na gut, ich habe nichts einzuwenden. Oberste Priorität hat aber die technische Ausrüstung, die Fähnrich Jishi mitnimmt. Vorerst werden nur die Phaser am Körper getragen."

"Haben Sie noch etwas anzumerken Fähnrich?", fragte K'hard den etwas verunsicherten Fähnrich, der inzwischen erkannt hatte, dass er morgen eine sehr wichtige Rolle übernehmen würde.

"Nein, Sir. Ich melde mich aber, wenn mir noch etwas einfällt."

"Machen Sie das. Wenn es dann keine weiteren Fragen gibt, dann sind Sie hiermit entlassen."

Die beiden jungen Offiziere standen auf und gingen zur Tür.

"Ach, Sir...", fragte Bull und drehte sich um.

"Was?"

"Gibt es schon was Neues von dem getarnten Schiff oder MacCalhoun?"

"Nein.", sagte K'hard und ein Hauch von Resignation lag in seiner Stimme. "Die Pläne der letzten Besprechung werden ab morgen Früh umgesetzt. Auch wir sind ein Teil dieses Planes und deshalb erwarte ich von Ihnen allen größtmöglichen Einsatz. Wir hoffen alle auf rasche und brauchbare Ergebnisse im Laufe des Tages."

"Bis morgen und gute Nacht.", wünschte Fähnrich Jishi.

"Danke, gleichfalls", sagten die beiden Lieutenants fast gleichzeitig.

Danach gingen Fähnrich Jishi und Cob zu ihren Quartieren.

28. Besuch bei den Leichen

Logbuch Lieutenant Bull

Es war 8.55 Uhr, als K'hard durch die Hangartür schritt.

"Sind Sie bereit?", rief er seinen Untergebenen schon von Weitem zu.

"Ja, Sir", riefen die beiden gleichzeitig.

"Sir, der Fähnrich hat auf meine Bitte hin, wie besprochen, die Minitransporter an den Phasergewehren angebracht und neben den Sitzen verstaut."

"Gut.", lobte K'hard den jungen Fähnrich, "den Rest besprechen wir während des Fluges."

Um Punkt neun war Abflug.

"Lieutenant Bull an Navigation."

"Blackwell hier. Sprechen Sie."

"Erbitte Freigabe für Shuttle SHADOW für den Flug zum Planeten."

"Freigabe erteilt. Viel Glück."

"Danke."

Nach einigen Minuten ruhigen Fluges warnte Bull: "Wir treten gleich in die Atmosphäre des Planeten ein." "Dann wird es sicher gleich ziemlich holperig, oder?", ließ Fähnrich Jishi verlauten. "Darauf können

sie wetten, Fähnrich.", erwiderte K´hard. "Halten Sie sich lieber gut fest!"

Wenige Sekunden danach konnte man bereits ein leichtes Vibrieren des Shuttles spüren. Das wurde bald stärker und einige Minuten später war es schon so, als würde das Shuttle von einer großen Kraft hin und hergeschüttelt werden. K´hard blickte über seine Schulter zu Ken Jishi, um seine Reaktion auf den unruhigen Flug zu beobachten. Zu seiner Überraschung saß der Fähnrich mit einem breiten Grinsen an seiner Konsole und beobachtete die Anzeigen. Als das Shuttle wieder einen besonders heftigen Schlag erhielt, entkam Jishi ein übermütiges "YIPIHH..."

K´hard schien zufrieden. Fähnrich Jishi schien der holprige Flug gut zu gefallen und er schien auch guter Stimmung zu sein. Hat sich die positive Energie der letzten Besprechung auf die Mannschaft übertragen?

"Lassen Sie es nicht zu schnell angehen, Lieutenant. Wir sind nicht auf der Flucht. Das Shuttle sollte auch noch zu einem Rückflug fähig sein.", witzelte K´hard in Richtung des wild auf den Kontrollen herumtippenden Lieutenant Bulls. "Wir landen bei den Koordinaten des letzten Fluges. Das ist ganz nahe der Höhle."

Als die SHADOW die Wolkendecke durchbrach, konnte man durch die Fenster die karge Oberfläche des Planeten sehen. Trotz der unfruchtbaren Landschaft war der Anflug auf eine Planetenoberfläche immer wieder ein beeindruckendes Erlebnis. Mit abnehmender Geschwindigkeit wurde auch der Flug wieder ruhiger. Bull flog die SHADOW eine versteppte Ebene entlang in Richtung eines einprogrammierten Punktes einer Bergkette.

Interessiert blickte Jishi durch die Shuttlefenster. "Eine öde Gegend. Ich glaube nicht, dass man sich hier gut unterhalten kann.", meinte er gedankenverloren.

"Zur Unterhaltung sind wir auch nicht hier.", entgegnete K´hard emotionslos. "Wir sind in ein paar Minuten da. Machen Sie Ihre Ausrüstung fertig, Fähnrich." "Ist bereits alles verstaут, Sir. Wir können gleich nach der Landung loslegen."

Aufgrund der alten Koordinaten hätte das Shuttle den Weg zu dem kleinen Landeplateau und die Landung auch selbst erledigen können. Es war bezeichnend, dass Bull dies aber manuell erledigte. Das Shuttle setzte sanft auf und Bull wartete auf K´hards nächsten Befehl.

"Öffnen Sie, Lieutenant. Wir gehen es an!" Während sich die Shuttletür öffnete stand K´hard auf und ging vor. "Phaser bleiben auf Betäubung meine Herren."

K´hard schlug gleich eine bestimmte Richtung ein. Scheinbar die Richtung des Höhleneinganges. Bull und Jishi folgen Ihm. Hinter Ihnen konnte man das leise Geräusch der sich schließenden Shuttletür vernehmen.

K´hard blickte in den Himmel. Nur wenige Wolkenfetzen waren zu sehen. Durch einen davon mussten sie gestoßen sein. Die bizarre Form der Wolken ließ K´hard wieder drüber nachdenken, was wohl das Geheimnis dieses Ortes sei. Eine Lichtreflektion am Höhleneingang verkündete, dass das Team der Invisible hier bereits am Werk war. K´hard blickte über

seine Schulter zu den beiden Folgenden. "Da die Höhle relativ weit verzweigt ist und die Felsformationen sehr stark abschirmend wirken, haben wir eine Relaiskette mit Signalverstärkern errichtet, um direkt in und aus der Höhle beamen zu können."

"Wenn wir das Problem der atmosphärischen Störungen in den Griff bekommen würden, könnte wir trotz des Bergmassives vom Schiff aus direkt in die Höhle beamen bzw. dort Scans vornehmen. Es wird weiterhin daran gearbeitet.", bemerkte Fähnrich Jishi, dem der Aufstieg trotz der Ausrüstung keine Schwierigkeiten zu machen schien.

"Benutzen Sie jetzt Ihre Tricorder. Vielleicht schnappen wir schon etwas Brauchbares auf dem Weg in diese Leichenhalle auf." befahl K´hard und alle entsprachen sofort der Order.

Nach ein paar Minuten Fußmarsch entland den aufgestellten Signalverstärkern eröffnete sich plötzlich die "Leichenhalle" vor den Dreien. Das Geräusch der Schritte der drei Männer wurden vielfach von den Höhlenwänden reflektiert. Es war eine unheimliche Atmosphäre und der Gedanke an die Dutzenden Toten in den Wänden trug das seinige dazu bei. K´hard bemerkte, dass diese Stimmung auch die beiden anderen tief beeindruckte.

"Erweisen Sie den Toten die Ehre und bleiben Sie mit dem nötigen Ernst bei der Sache.", meinte K´hard in Richtung der beiden anderen. "In Ordnung Sir", entgegnete Jishi und begann seine Ausrüstung auszupacken. Währenddessen gingen K´hard und Bull in der Höhle umher.

"Sir!" rief Fähnrich Jishi, als er seine Ausrüstung aufgebaut hatte.

"Ja? Was ist los?", rief K´hard dem Fähnrich zu.

"Sind wir die einzigen Crewmitglieder der Invisible hier unten auf dem Planeten?"

"Ja. Warum?"

Das Zischen eines Energiestrahls unterbrach das Gespräch. Ein Felsen neben Ken glühte auf. Der Energiestrahle hatte ihn nur knapp verfehlt. Da sich alle 3 knapp am Höhleneingang befanden, hechteten sie in diesen zurück und gingen in Deckung.

"Shuttlecomputer, Nottransport der Phasergewehre zu unserer Position!", rief Cob geistesgegenwärtig. Die drei Offiziere zogen ihre Handphaser, gingen in Deckung und erwiderten das Feuer. Im gleichen Augenblick, erschienen die Phasergewehre vor ihren Füßen.

"Wie viele sind es, Fähnrich?" fragte K´hard hastig.

"Sechs, nein Sieben!", antwortete Ken sofort.

"Kennen wir sie? Welche Spezies?", fragte Bull.

"Sir, es sind..." Der Fähnrich zögerte.

"Wir hören!", sagte K´hard etwas ungeduldig und auch etwas lauter.

"...es sind vier Menschen, ein Andorianer, ein Vulkanier und ein Romulaner.", antwortete Ken kopfschüttelnd.

'Jetzt verstehe ich auch, warum er gezögert hat', dachte sich Cob.

"Aber, Sir, die Phasersignaturen sind mir völlig unbekannt.", setzte Jishi noch nach.

"Stellen Sie das Feuer ein! Wir sind von der Föderation der vereinten Planeten und in friedlicher Absicht hier!", schrie K´hard in die Höhle hinein. Eine Salve Phaserbeschuss war die Antwort auf seinen Ruf.

"Genug analysiert. Wir erwidern das Feuer!", lautete K´hards knapper Befehl.

Die drei hatten große Schwierigkeiten, eine Möglichkeit zu finden, das Feuer zu erwidern.

Ein Energiestrahler schoss knapp an K´hard vorbei auf einen Stein und lies diesen zuerst aufglühen und dann in viele Stücke zerspringen. Ein Splitter traf Bull am Kopf. Er fasste sich an die Stelle, an dem ihn der Stein traf. Als er Blut an seiner Hand sah sagte er sauer: "Mistkerle... Na wartet!"

Er sprang aus seiner Deckung hervor, rannte mitten in den Phaserbeschuss und eröffnete wild das Feuer.

"Bull, Sie Wahnsinniger!!", brüllte K´hard Corbug an, der es ganz zu ignorieren schien. Cob hechtete von einer Deckung zur nächsten und schoss dabei wie ein Besessener auf die Stellung der Feinde.

K´hard und Jishi feuerten jetzt wild und ohne besonderen Zielen in Richtung der Angreifer, nur um Bull den nötigen Feuerschutz zu geben.

"Yaaaahhh...", entkam es Bull.

"Buuull!!! Gehen Sie verdammt noch mal in Deckung, oder ich werde sie eigenhändig in die Deckung bringen!!!" Als Bull nicht darauf reagierte, schrie er ihn an: "Das war ein Befehl, Lieutenant!!!"

Auf diese Worte schien er zu hören, denn er hörte auf zu schießen und kniete sich wieder hinter einen Felsen. Bulls überraschende Handlungsweise und das Sperrfeuer schien aber Wirkung gezeigt zu haben, denn das gegnerische Feuer war nur noch vereinzelt und wurde immer weniger, bis es schließlich ganz aufhörte.

"Sir, sie flüchten!", sagte Ken mit einem Hauch von Siegesgefühl in der Stimme.

"Immerhin etwas.", sagte K´hard und blickte vorwurfsvoll zu Cob.

"Zwei von ihnen sind betäubt. Bei einem sind die Lebenszeichen sehr schwach.", gab Fähnrich Jishi Meldung.

"Okay. Beamen wir uns mit den beiden an Bord des Shuttles und starten in Richtung Invisible."

Die drei gingen schnellen Schrittes zu den beiden betäubten und beamten sich mit ihnen in das Shuttle. Dort angekommen, befahl K´hard sofort: "Bull, Sie starten und fliegen zur Invisible. Und beeilen Sie sich."

"Ja, Sir.", sagte Cob und begab sich zum Pilotensitz.

"Jishi, Sie kümmern sich um die Verletzten. Lassen Sie den Schwerverletzten auf keinen Fall sterben. Wir müssen so viel wie möglich über diese Leute in Erfahrung bringen und da können wir es uns nicht erlauben, einen Gefangenen zu haben, der um seinen toten Kameraden trauert."

"Jawohl, Sir", sagte Ken und holte sofort den Notfall-Medokit aus einer Nische in der Wand des Shuttles und fing an, sich um den Schwerverletzten zu kümmern.

K´hard setzte sich auf den Copilotensitz und sah zu, wie Corbug die Instrumente bediente. Danach half er Fähnrich Jishi mit den beiden Verletzten. Den Phaser hielt er dabei schussbereit in seiner Hand.

"Sir? Das sind keine wirklichen Föderationsmitglieder!", fasste Fähnrich Jishi das erste Untersuchungsergebnis zusammen.

"Ach, wirklich? Darauf wäre ich nicht gekommen.", entgegnete K´hard gespielt ungläubig.

"Nein, Sir, ich meinte nicht ihr Verhalten, sondern die Genetik. Sie scheinen keine echte, sondern nur eine angepasste Genetik zu haben. Wirklich seltsam. Auf der medizinischen Abteilung erhalten wir sicher bessere Ergebnisse"

Das Shuttle startete sanft und flog schnell auf die Atmosphäre zu.

Als das Shuttle die Wolkendecke durchbrach, fing es wieder an, leicht zu vibrieren, was auch etwas stärker wurde. Obwohl es auch auf dem Rückflug sehr holperig war, war es jedoch nicht so schlimm wie auf dem Hinflug.

Als die Erstversorgung vollbracht war, setzte sich K´hard wieder auf den Kopilotensessel.

"Sir.", sagte Corbug ruhig zu K´hard.

"Ja, was ist?", fragte dieser mit sichtlich unterdrückter Verärgerung.

"Tut mir leid wegen vorhin. Ich habe kurz die Kontrolle über mich verloren."

"Das ist mir nicht entgangen."

"Ich weiß auch nicht, was in mich gefahren ist. Normalerweise, bin ich bei so etwas immer ganz ruhig."

"Ich werde es trotzdem in meinem Bericht erwähnen. Ich will nicht entscheiden, ob es grobe Unvorsichtigkeit oder der Einfluss des Planeten war, den wir alle hier irgendwie verspüren. ANDERE WERDEN DAS ENTSCHIEDEN!"

"Wie bitte, Sir?"

"Sie werden...", K´hard Stimme wurde noch härter, "... sich nach der Besprechung beim Counsellor melden. Sie sind ein guter und loyaler Offizier, aber in kritischen Situationen unbeherrscht. Es wird nicht immer gut gehen, einen Gegner mit unüberlegten Aktionen zu verblüffen. Der Counsellor wird über Ihre weitere Dienstbefähigung ein Gutachten verfassen."

"Ich werde mich bei ihr melden, Sir." Bull wirkte zerknittert und blieb stumm für den Rest des Fluges. K´hards Entscheidung fand er hart. Aber, wie K´hard auch bemerkte, war Bull loyal und akzeptierte die Entscheidung. Er war sich bewusst, dass seine Karriere beim Geheimdienst nun an einem seidenen Faden hing.

Der Rest des Fluges war ruhig und ohne besonderen Vorkommnisse.

29. Versetzung

Persönliches Logbuch, Captain T'Pau

"IDIC, oder deutsch UMUK, unendlich viele Möglichkeiten in unendlich vielen Konstellationen. Wie aber verarbeitet man eine dieser Möglichkeiten, wenn sie einem das Herz zerreißt?"

Tasha war nervös. Vielleicht hatte ihre Nervosität auch nur mit ihrer Traurigkeit zu tun, aber genau sagen konnte sie es nicht. Auf ihr Klingelsignal öffnete sich sofort die Tür. Fast zu schnell für den Ersten Offizier.

T'Pau schaute sie fragend an, darauf erwiderte sie: "Ich bin sowohl privat, als auch dienstlich hier. Vielleicht machen wir erst die dienstliche Angelegenheit?" "Selbstverständlich. Ist etwas passiert? Du wirkst - durcheinander!"

"Nicht direkt passiert, aber es... na ja, lass mich von vorne anfangen. Ich bekam ein Angebot. Das kann ich nicht so leicht ausschlagen. Aber es macht mich einfach traurig."

"Nun, was immer es ist, irgendwann ist es soweit, dass Du es sagen musst. Ich sehe also keinen Grund, weiter um die Sache herumzureden."

Tasha musste unweigerlich lächeln, obwohl ihr nicht danach zumute war.

"Du hast recht. Ich möchte die Invisible verlassen und den Job als 'Sonderagent für romulanische Angelegenheit' annehmen."

Nach diesem Satz setzte sich Tasha und schaute ihre Freundin und befehlenden Offizier an. Die Augen rotgerändert und T'Pau merkte, dass sie es gar nicht wahrgenommen hatte, als Tasha das Zimmer betreten hatte. 'Ich muss mehr auf die Emotionen anderer Crewmitglieder achten!', dachte sie.

"Ist irgendetwas mit Deiner Position auf der Invisible nicht in Ordnung?"

T'Pau suchte verzweifelt nach einen Grund, warum Tasha weg wollte, fand aber keinen.

"Nein, wirklich, wenn dieses besondere Angebot nicht wäre, dann würde ich auf jeden Fall bleiben, das musst Du mir bitte glauben! Ich fühle mich hier zu Hause, aber ich hatte versprochen, wenn die Stelle frei wird, dass sie dort dann auf mich zählen können... nur deshalb gehe ich! Wirklich!"

"Bitte, T'hy'la, ich verstehe ja. Es ist nur - ich habe mich schon so sehr an Deine Anwesenheit an Bord gewöhnt. Es wird mir sehr schwer fallen, einem anderen Commander so vertrauen zu könne, wie ich Dir vertraut habe."

Ein Schatten fiel auf T'Paus Gesicht und nur Tasha konnte ihn erkennen.

"Es ging alles so schnell. Ich hatte mich um die Stelle beworben, bevor ich der Invisible zugeteilt wurde. Dann hatte ich gar nicht mehr daran gedacht. Ich dachte eher, es wäre schon anderweitig belegt..."

Tasha wurde sehr traurig, als sie merkte, dass es T'Pau sehr nahe ging. Aber sie war doch Vulkanierin, wie

kann sie denn traurig werden? Nun merkte die Frau zum erstmal, dass sie Vulkanier, und T'Pau im Besonderen, völlig falsch eingeschätzt hatte.

"Ich werde dann gehen und meine Sachen packen!"

T'Pau stand schnell auf, ging zum Schrank und nahm einen kleinen Gegenstand heraus, den sie Tasha gab. Es war das UMUK-Zeichen als kleine Statue.

"Denke immer daran: Ein jedes Ding hat seine Zeit. Du musst Dich ins Unvermeidliche fügen, so wie ich es auch muss. Nur wird es mir etwas leichter fallen, denn ich bin so erzogen!"

Dann machte sie etwas, das keiner für möglich gehalten hätte und Tasha wusste, dass es ihr auch niemand glauben würde - T'Pau umarmte sie und drückte sie kurz und vorsichtig. Danach ging der Captain ins Nebenzimmer und Tasha verließ das Quartier. Sie machte sich auf den Weg zur Shuttlerampe, wo ein Runabout auf sie wartete. Die Crew stand dort um sie zu verabschieden, aber T'Pau hatte sie zum letzten Male gesehen!

Nach zwei Stunden Meditation kehrte T'Pau in den Bereitschaftsraum zurück. Sie vermied es, der Crew zu begegnen.

"Computer, eine Verbindung zu Starfleet-Command!"

"Verbindung hergestellt."

T'Pau setzte sich und verlangte den Ressortleiter des Geheimdienstes, Murdock, dem sie dann auch gleich ohne Begrüßung nur eine Frage stellte: "Warum wird mir mein erster Offizier genommen?"

Murdock schluckte und erinnerte sich, dass er es noch nie geliebt hatte, mit Vulkaniern zu verhandeln.

"Captain, ich weiß, dass Sie Yar gerne behalten hätten, aber Sie bekommen schon wieder einen neuen Commander."

"Behalten? Ich besitze doch meine Crew nicht! Tasha Yar war ein Offizier, dem ich bedingungslos vertraut habe. Jetzt ist sie unter Fremden, muss sich erst wieder neues Vertrauen erarbeiten. Der Invisible geht es auch nicht besser. Ein neuer Offizier muss erst eingearbeitet werden, muss die neue Crew erst kennen lernen. Warum hat man Yar nicht hier gelassen und den anderen Offizier an ihre Stelle gesetzt?"

"Yar hat Fähigkeiten die sehr wichtig sind für die Unterwanderung romulanischer Geheimnisse!"

T'Paus Stimme wurde eiskalt. "Geht die Sternenflotte so mit Verbündeten um?"

Mit bleichem Gesicht erwiderte der Admiral "Es steht Ihnen nicht zu, unsere Beweggründe in Frage zu stellen! Ich schicke Ihnen gleich die Akte von Commander Mareedo zu. Damit ist für mich die Angelegenheit erledigt!"

Der Bildschirm wurde dunkel.

Kurz darauf erschien die Personalakte von Shiri Meridith Mareedo auf dem Schirm. T'Pau las sie schnell durch und bemerkte, wie sie nach logischen Gesichtspunkten den Lebenslauf begutachtete.

'Also weiter nach Plan und dabei sind wir mit unserem Problem hier noch nicht fertig.'

30. Verhör des Fremden: Die Anklage

Computerlogbuch, Protokollmitschnitt

Die Tür zum Verhandlungsraum öffnete sich und 2 Sicherheitsleute führten den Gefangenen herein. Widerstrebend nahm dieser auf dem Stuhl platz, der ihm angewiesen wurde. Sein schwarzer enganliegender Anzug flimmerte im Licht der Deckenlampen. Mit verschlossenem Gesicht schaute sich der Gefangene aufmerksam um.

Die Sicherheitsleute blieben stumm und regungslos bei der Türe stehen und beobachteten aufmerksam den Gefangenen. Nichts weiter passierte. Der Gefangene musterte den Raum, als wolle er irgendetwas Vertrautes entdecken. Vergeblich. Schließlich atmete der Gefangene hörbar tief ein und schloss die Augen, als ob er in sich gehen wolle und verharrte in leicht zusammengesunkener Haltung.

Lieutenant K´hard kam zur Tür herein. Das Geräusch der aufgehenden Tür ließ den Gefangenen unmerklich zusammenzucken. K´hard setzte sich ca. 2 Meter von ihm entfernt nieder und las in seinem Pad. Dabei blickte er nicht einmal in die Richtung des anderen Anwesenden.

Aus einem Terminal an der Wand meldete sich der Computer: "Es ist 20 Uhr Standardzeit. Hiermit gebe ich eine Nachricht für den Sicherheitschef durch. Captain T´Pau wird sich um ca. 10 Minuten verspäten, da der Admiral noch einen wichtigen Befehl gab. Sie bittet mit dem Verhör bis dahin zu warten!"

Corbug Bull betrat den Raum, nickte den Sicherheitsleuten an der Tür zu und setzte sich neben den Chef der Sicherheit. "Guten Abend die Herren. Tut mir Leid wegen der Verspätung, ich hatte noch einen wichtigen Auftrag."

Währenddessen schaute der Gefangene aufmerksam den Geschehnissen zu, sagte jedoch kein Wort.

T´Pau meldete sich nun persönlich über das Interkom: "T´Pau an K´hard! Wie weit sind Sie mit den Vorbereitungen?" K´hard antwortete ans Interkom: "K´hard an Captain T´Pau! Wir sind jetzt bereit im Verhandlungsraum."

Der Gefangene richtet sich auf seinem Sitz auf und schaut mit funkelnden Augen die beiden Offiziere an, die ihm gegenüber saßen. K´hard spürte, dass der Fremde ihn fixierte und ließ seine Augen zum Gefangenen wandern. Er hielt dessen Blick leicht stand.

Endlich kam Captain T´Pau in den Verhörraum und setzte sich. "Nun, die Herren, beginnen wir.", eröffnete sie das Verhör und schaute mit hochgezogener Augenbraue von einem zum anderen. K´hard grüßte den Captain mit einem kurzem Kopfnicken.

Corbug Bull flüsterte zu K´hard nicht gerade leise, so dass der Gefangene es verstehen konnte: "Zügeln Sie mich bitte, wenn ich mich nicht nach Sternflottenrichtlinien halte. Ich hatte zwar auf dem Bird of Prey einige Verhöre geführt, aber da eben auf klingonische

Art und Sie wissen ja, dass die Gefangenen es dort selten überlebten." Der stechende Blick des Gefangenen wechselte blitzschnell zu Bull und ein geringschätziges Lächeln umspielte seine Lippen. K´hard ermahnte Bull: "Treiben Sie es nicht zu weit!" Cobs Gesichtsausdruck verfinsterte sich und er quetschte ein "Jawohl, Sir!" zwischen den Zähnen hervor. Auch T´Pau konnte so eine Äußerung nicht kommentarlos hinnehmen und wies Bull mit gefühlslosem Gesichtsausdruck zurecht: "Mr. Bull, dies ist ein Sternflottenschiff und der Gefangene sollte das Verhör nach Möglichkeit bitte schadlos überstehen." "Natürlich, Ma´am. Entschuldigung.", erwiderte Bull.

Der Sicherheitschef nahm den Faden des Verhörs wieder auf: "Captain, das ist einer der beiden Gefangenen, die uns in der Höhle erfolglos angegriffen haben. Die medizinische Untersuchung hat ergeben, dass es sich trotz seines Aussehens NICHT um einen Menschen handelt." An den Gefangenen gewandt, stellte er die erste Frage: "SOVIEL haben wir schon rausgefunden. Was hast du dazu zu sagen?"

Die Antwort des Gefangenen kam von oben herab. "Nichts! Was wisst ihr schon!" Zumindest hatte der Gefangene zu sprechen begonnen. K´hard versuchte die Spannung etwas abzubauen: "Was wir zum Beispiel nicht wissen, ist dein Name. Wie wäre es damit?" Der Gefangene blickte K´hard in die Augen und antwortete nach einer Weile: "Wenn es dir hilft, dann nenne mich Treezon. Jeder Name ist so gut wie ein anderer."

Corbug Bull konnte sein Temperament nicht so gut zügeln, wie es wohl von ihm erwartet wurde. Also wollte er zumindest mit Worten agieren. "Wir haben hier wohl einen ganz Vorlauten!" Doch Treezon ließ sich von dem Heißsporn in keiner Weise beeindrucken. Jedenfalls nicht äußerlich, denn er schaute demonstrativ an die kahle Wand.

K´hard versuchte, Treezon seine Lage vor Augen zu führen. "Ich möchte dich mal darüber aufklären, Treezon, dass Du Gefangener der Föderation der vereinten Planeten bist. Du wirst beschuldigt, uns angegriffen zu haben. Was mich interessieren würde ... WARUM hast Du uns mit Deinen Leuten angegriffen?"

T´Pau gingen die Berichte über die Leichen durch den Kopf und überlegte, ob dies der Grund des Angriffs war. "Könnte es sein, dass sich diese Wesen von uns ernähren wollen?"

K´hard blickte zu T´Pau, in der Hoffnung, dass sie irgendeine Emotion beim Gefangenen spüren konnte. Der Captain verstand den Blick und öffnet ihren Geist - es ist nur ein leises Summen zu spüren - sie schüttelt fast unmerklich den Kopf

Schließlich antwortete Treezon auf K´hards letzte Frage mit einer Anklage. "Viele Völker sind so besitzergreifend wie eure. Ihr seid ja wohl mehrere, die sich dazu noch verbündet haben. Eine gefährliche Vereinigung! Uns sind schon oft Wesen wie euch begegnet. Und wie sie sich gezeigt hat, endet es immer mit Eroberung. Wir

rechnen immer damit, Verluste in den eigenen Reihen zu haben, wenn wir mit solchen Wesen in Kontakt kommen. Es ist egal, wessen Gefangener ich bin. Das ändert nichts."

"Die Föderation ist keine Vereinigung von Eroberern.", versuchte K'hard den Gefangenen aufzuklären. "Die Planeten haben sich vor langer Zeit zum Zwecke des Friedens zusammengeschlossen. Woraus schließt du unsere 'bösen' Absichten? Wir kamen her, um zu erforschen." Corbug fügt mit tiefer Stimme hinzu: "Wir haben uns nur verteidigt. Ihr wart es, die zuerst angegriffen haben!"

"Sie scheinen das Konzept der Föderation nicht zu verstehen!", ergänzte T'Pau. "Wir erobern nicht mehr. Diese Zeiten sind vorbei. Wir erforschen und suchen nach neuen Individuen, die wir kennen lernen wollen. Wir hatten nicht die Absicht, Sie zu bedrohen!"

Treezon blickte zu T'Pau: "Was Sie nicht sagen! Wir sehen das anders. Ihre Völker sind uns schon länger bekannt. Bisher haben wir vermieden, in Kontakt mit Ihnen zu kommen. Ihre Taten sprechen dennoch gegen Sie. Sie halten Ihr Konzept für eine hohe Moral? Von ihrem Standpunkt aus mag das stimmen. Andere Wesen denken da anders drüber. Und es gibt unzählige Begebenheiten, wo sie Ihre Vorherrschaft klar dargestellt haben. Was Sie nicht verstehen, bekämpfen Sie letztendlich!"

In K'hard brodelte es nun doch etwas: "WEN haben wir bekämpft? Oder hätten wir uns nicht gegen euch verteidigen sollen? Oder verteidigt IHR etwas an diesem trostlosen Planeten?" "Ihr seid so sehr von eurer Moral überzeugt, dass ihr nicht einmal den Frevel seht, den ihr begeht!", erwiderte Treezon anklagend. "Allein eure Anwesenheit auf dem Planeten ist ein Fehltritt! Doch das werdet ihr natürlich abstreiten, weil ihr gar nicht erst auf die Idee kommt, dass eure Gegenwart unerwünscht ist."

Damit stieß er auf reichlich Unverständnis der Anwesenden. Alle versuchten nun, Einwände hervorzubringen. Corbug: "Warum habt ihr uns das nicht gesagt? Wir wären abgezogen und es hätte nicht in einen Kampf ausarten müssen!" K'hard bemerkte mit Genugtuung, dass Bull trotz der Vorwürfe seine Heißblütigkeit scheinbar gut im Griff hat.

T'Pau: "Wir konnten keine Ablehnung erkennen. Eine Kommunikation, die wir verstehen, fand nicht statt!" Sie versuchte, Treezons Einstellung zu verstehen. "Sie sagten, dass wir bekämpfen würden, was wir nicht verstehen. Nennen Sie mir ein Beispiel!"

"Ein Beispiel?", fragte Treezon. "Gern! Ihnen ist doch sicher die Begebenheit bekannt, wo eines ihrer Raumschiffe ein im All lebendes Wesen getötet hat. Dazu noch ein Wesen, welches neues Leben in sich barg!"

T'Pau schien, trotz ihrer vulkanischen Abstammung, betroffen zu sein von diesem Vorwurf. Sie versuchte, es Treezon zu erklären. "Hin und wieder kommt es leider zu Kämpfen, aber nur, wenn die Raumschiffe der Föderation angegriffen werden. Soviel ist sicher, ich hätte einen anderen Weg gefunden, bei dem das Wesen hätte überleben können! Ich bedauere zutiefst den Tod eines jeden getöteten Wesens!" "Das kann natürlich jeder hinterher behaupten, um sich zu rechtfertigen.", warf Treezon schnippisch ein. "Es ist jedoch passiert und wie wir sehen, passiert es immer wieder."

Treezon ließ solche Entschuldigung wohl nicht gelten. Er schien Genugtuung über den gelungenen Beweis zu empfinden. "Nun, auf Grund dieses und ähnlicher Vorfälle wussten wir jedenfalls, dass ihr die Situation auf dem Planeten nicht verstehen werdet!" K'hard fiel dem Gefangenen ins Wort: "Dazu bist Du ja hier. Um es UNS zu erklären." Damit erntete er allerdings bei Treezon nur Hohn. "Ihr braucht Erklärung? Eurer Ordnungssinn und eure Neugier zerstört mehr, als ihr glaubt. Sind euch die Mechanismen der Natur überhaupt bekannt? Ich zweifle ernsthaft daran. Es geht nicht um uns - es geht um das Leben auf dem Planeten! Das habt ihr gestört!"

K'hard schüttelte den Kopf. "Was war das für ein Wesen? Wie sah es aus? Klär uns auf, wenn wir schon so unwissend sind! Wir sind, wie gesagt, vorwiegend Forscher und suchen ja auch das Neue, Unbekannte! Also sprich nicht weiterhin in Rätseln."

Bull konnte nicht mehr an sich halten. Er musste sich Luft machen und fuhr Treezon an: "Verdammt noch mal, wie kann jemand nur so engstirnig sein? Gibt es nicht immer mal Zwischenfälle, wo ein Wesen stirbt? Ihr habt doch auch versucht, uns zu töten und das noch mit böser Absicht. Dieses Wesen hat sich vielleicht nur bedroht gefühlt und hat das Raumschiff deshalb angegriffen und der Captain des Schiffes wollte die Leben seiner Crew schützen, welches auch alles LEBEWESEN sind!"

Der Gefangene lächelte. "Ihre Erkenntnis ist bemerkenswert. Ihr Volk scheint noch nicht so weit vom Zufall entfernt zu sein - das gefällt mir. Sie haben Recht, es stirbt immer mal wieder ein Wesen durch ein anderes. Aber nicht mit System. DAS macht den Unterschied aus!" Das genügte Bull jedoch nicht. Sofort hakte er nach: "Welches System?" Genauso spontan kam auch Treezons Antwort: "Mit dem System des sogenannten VERSTANDES!"

Der Captain ermahnte Corbug: "Beruhigen Sie sich!" Bull ließ ein Knurren hören, als er antwortete: "Es fällt mir schwer, aber ich versuche es." T'Pau nickte. Sie merkte, dass sie so nicht weiterkamen, wenn jeder den anderen nur anklagte. Derzeit lenkte Treezon mehr das Verhör. Sie musste die Führung des Verhörs wieder übernehmen.

"Warum fangen wir nicht einfach mal am Anfang an? Sie sahen, dass ein Raumschiff näher kommt - sahen, dass es in den Orbit eintrat! Warum haben Sie uns nicht schon da am Betreten des Planeten gehindert? Ein einfaches 'Sie sind hier nicht erwünscht!' hätte das Schiff wieder abziehen lassen. Aber statt dessen haben Sie die Besatzung getötet! Und es wäre wohl nicht herausgekommen, wären nicht wir hier angekommen, angelockt von einem Hilferuf!"

"Wir waren zu dem Zeitpunkt noch nicht in diesem Sektor präsent.", erklärte Treezon. "Der Hilferuf, den ihr gehört habt, stammte nicht von uns. Die Natur geht manchmal Wege, die Wesen wie euch nicht einleuchten. Viele Wesen im Universum versuchen auf vielfältige Weise ihr Überleben zu sichern. Einer lebt vom anderen. Werden diese 'anderen' Wesen unterdrückt, so sterben sie aus. Meist ist es der Neugier und Ordnungsliebe anderer Wesen zuzuschreiben. Die Ordnung ist unnatürlich und nimmt immer mehr Überhand. Der Zufall ist das, was Entwicklung bedeu-

tet. Wird er durch Ordnung zerstört, bleibt die Entwicklung stehen."

T'Pau dachte über eine passende Antwort nach, die die Situation nicht gleich wieder eskalieren ließ.

"Ich erinnere mich an einen Bericht über ein unterdrücktes Wesen, das sehr litt und wohl ohne Hilfe gestorben wäre. Dann kam ein Schiff der Föderation und befreite es gemeinsam mit dem Partner dieses Wesens. Dies fand auf Farpoint statt!" Nach einer Pause fuhr sie fort. "Sie kennen uns wohl doch nicht so gut, wie Sie meinen! Wir töten nichts mit Absicht, schon gar nicht mit System, wenn wir denn wissen, dass es da ist und lebt! Wissen Sie denn, wieviele Mikroben Sie in dieser menschlichen Form schon zertreten haben?"

Die letzte Frage des Captains schien für Treezon nicht zu interessieren. Dafür setzte er seine Anklage fort. "Das Wort 'Absicht' ist nur ein weiterer Begriff Ihres Ordnungssinnes. Natürlich tun Sie es nicht absichtlich, sondern weil es ihrer... Kultur entspricht. Sie haben eine Einstellung zu gewissen Dingen in der Natur, die sich nur auf das beschränkt, was Sie verstehen. Es ist logisch, dass Sie dementsprechend nur so handeln, wie es Ihrer Logik entspricht. Der Instinkt jedoch ist natürlich und würde Sie auch natürlicher handeln lassen."

An Corbug gewandt, kam Treezon nochmals auf dessen Vorwürfe zurück. Wahrscheinlich fand er tatsächlich Gefallen an der Unbeherrschtheit des jungen Mannes. "Im Übrigen haben wir nur Gleiches mit Gleichem vergolten, als wir sie angriffen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Das Wesen auf dem Planeten gehört zu einer Art - den Cappa-uzo - die sehr wohl vom Aussterben bedroht sind. Durch EUCH!"

K'hard wurde hellhörig. "Ist 'Cappa-uzo' der Name des Kristallwesens? Seid Ihr seine Beschützer?"

Doch bevor sich Treezon äußern konnte, ließ Bull prompt seiner inneren Stimme wieder freien Lauf. Er wurde sauer und lauter. "Wenn etwas vom Aussterben bedroht ist, dann bemüht sich die Föderation darum, es am Leben zu erhalten, du ehrloser Targ. Und Außerdem, WER gibt euch das Recht, gleiches mit gleichem zu vergelten? Oder bist du auch ein Cappa-uzo? Du widersprichst dir selbst, wenn du über den Ordnungsdrang anderer Wesen sprichst und euer Volk nicht dazu zählst!" Der Captain wandte sich wiederholt an den Lieutenant: "Mister Bull, ein Targ ist ein sehr interessantes Tier! Wir sollten versuchen, ruhig zu bleiben, um diese Situation zu bereinigen!"

Der Gefangene lächelte, seit Bull versummt war. Anscheinend amüsierte er sich über den Lieutenant. Trotzdem vergaß er nicht, auf die Frage des Sicherheitschefs zu antworten: "Ja, wir stellen das Gegengewicht zur Ordnung dar. Wir beschützen die Wesen, die durch die Ordnung und Unkenntnis gefährdet sind." "... und Cappa-uzo ist Euer aktueller Schützling?", wollte K'hard wissen. Treezon schaute K'hard abschätzend an. "Genau so ist es. Die kristalline Lebensform auf dem Planeten gehört zu den Cappa-uzo. Und wir sorgen für ihr Überleben."

Bull hatte sich allerdings immer noch nicht beruhigt. "Mit welchem Recht? Ich meine wer hat euch dazu ermächtigt, dadurch andere Wesen anzugreifen und

deren Leben auszulöschen?" "Recht ist ein Begriff der Ordnung.", klärte Treezon den jungen Krieger auf. "Wir brauchen kein Recht, um zu handeln. Wir sind einfach nur diejenigen, die das Gegengewicht eurer Handlungen darstellen." "Aber ihr macht das auf Kosten anderer Lebensformen.", wandte K'hard ein. "Es gäbe bessere Wege, Artenschutz zu betreiben. Zum Beispiel, die Umgebung davon in Kenntnis zu setzen. Noch immer hast Du uns nicht gesagt, WANN und WIE wir ein Cappa-uzo schon mal getötet haben." "Aufklären? Warum SOLLEN wir euch aufklären? Was würde es helfen? Ihr würdet die Erkenntnisse doch nur wieder in ein Ordnungsschema pressen. Was habt ihr bisher mit bedrohten Arten gemacht? Reservate vermutlich, wie alle ordnungsliebenden Lebensformen. Nein, Aufklärung ist nicht der Weg. Das Wesen auf dem Planeten ist noch ein Baby. Ihr kennt es noch nicht in dieser Form. Die erwachsene Art jedoch... die habt ihr schon verfolgt und getötet."

Bull brauste wieder auf. "Ich kann die Begriffe Ordnung und Chaos gleich nicht mehr hören! Sie wissen doch, dass Ordnung und Chaos relative Begriffe sind. SIE haben auch eine Art von Ordnung, mit der Sie Ihren ganzen Sch... Ihr ganzes Tun rechtfertigen!" Zu K'hard geneigt äußerte er eine Vermutung: "Vielleicht meint er das kristalline Wesen und den Vorfall mit Commander Data und der Enterprise." Treezon anschauend fuhr er fort, mit aggressivem Ton zu sprechen. "Wenn Sie uns dann freundlicher Weise mal erklären könnten, in welcher Form wir es kennen, würden wir schon einen ganzen Schritt voran kommen."

T'Pau meldete sich auch wieder zu Wort. "Sie haben meine Frage nicht beantwortet!"

Nach einer Pause antwortete Treezon: "Merkwürdiger Weise stellen Sie Ihre Ordnung scheinbar nicht für dieses Verhör in den Vordergrund. Das Chaos, mit dem ihr eure Fragen stellt, täte euch im Alltag gut."

"Sieh es als Beweis unserer Neugier. Nicht unserer Aggression!", versuchte K'hard zu erklären.

K'hard wandte sich an Corbug Bull: "Kommen Sie kurz mit." Dabei deutete er auf das andere Ende des Tisches. K'hard wusste, dass T'Pau vorerst alleine mit Treezon zurechtkommen würde. Bull folgte ihm mit einem "Ja, Sir!"

T'Pau wiederholte nochmals ihr Anliegen. "Wäre es nicht besser, den Unwissenden zu belehren, anstatt einen Kampf zu beginnen, den Sie nicht gewinnen können?"

Mit einer gewissen Schulmeisterlichkeit formulierte Treezon seine Antwort. "Ist Ihnen nicht in den Sinn gekommen, dass wir den Kampf schon gewonnen haben? Unser Ziel haben wir erreicht. Wenn auch auf etwas anderen Wegen. Normalerweise hätte Ziilos Bewusstsein rein bleiben müssen von fremden Einfluss. Die ehemaligen Bewohner des Planeten waren jedoch stark genug in ihrem Bewusstsein, so dass Ihre Einflüsse nicht zum Tragen kommen werden."

"Wir wollen Ziilo nicht beeinflussen", erklärte T'Pau, "Er hat eine Crewmitglied von meinem Schiff in sich aufgenommen, ohne dass es eine Möglichkeit gab, dies zu verhindern. Hätte man uns vorher gesagt, dass dieses Wesen nicht gestört werden soll, dann hätten

wir eine Schutzzone um den Planeten errichtet. Haben Sie je daran gedacht, dass wir anders sein könnten, als Sie es uns zutrauen?"

Treezon schüttelte den Kopf. "Sie hätten ihren Instinkten folgen sollen. Sicher haben Sie auch eine Beeinflussung auf geistiger Ebene gespürt. Jedes instinktgetriebene Wesen hätte sich daraufhin entfernt. Ihre Neugier hat Sie jedoch genau das Gegenteil tun lassen. Geben Sie also nicht dem Wesen die Schuld an den Vorfällen."

T'Pau schwieg eine Weile und dachte nach. "Hat Mr. Bull Recht? Ist dies das Kristallwesen, das Sie meinen? Dann muss ich Ihnen gestehen, dass die Föderation es nicht verhindern konnte, dass dieses Wesen zerstört und getötet wurde. Aber es geschah von einer Zivilistin - gegen den ausdrücklichen Befehl der Föderation." Der Captain wirkte sehr nachdenklich. "So leid es mir tut, rückgängig machen kann ich es nicht. Aber verhindern, dass es noch einmal geschieht!"

"Tut mir leid, ich kann Ihnen nicht sagen, ob es sich bei Mister Bulls Vermutung um den besagten Vorfall handelt. Ich kenne weder einen Commander Data noch einen Enterprise.", äußerte sich Treezon.

Am anderen Ende des Raumes flüsterte der Sicherheitschef währenddessen Lieutenant Bull zu: "Mister Bull, wir sind schon sehr weit gekommen in diesem Gespräch. Machen Sie es nicht mit unnötig aggressiver Haltung zunichte. Ich denke, Treezon reagiert auf Aggressivität nur mit Abneigung und Schweigen. Mag sein, dass manch Gefangener auf die harte Tour eher redet. DIESER hier sicher nicht! Also zurück zum Gespräch!" Bull wandte ein: "Ja, Sir... aber es kann doch auch nicht schaden, Klartext zu reden, oder? Ich werde mich zügeln." "Ich denke, wir reden bereits Klartext.", erwiderte K'hard. "T'Pau hat mit ihrer ruhigen Art bisher am meisten erreicht. Man muss bei solch einer Befragung auch ein gewissen Gespür dafür entwickeln, WELCHE Art der Befragung für den jeweiligen die erfolgreichste ist." "Ja, Sir. Ich werde es mir merken." Bull ist sichtlich nicht erfreut über das Einzelgespräch mit K'hard.

T'Pau erklärte Treezon: "Es war ein großes Wesen in Form eines Eiskristall, und die Forscherin hat es durch Vibrationen getötet."

Treezon war sichtlich erzürnt bei diesen Worten. "Forscherin! Mit welchen Methoden forscht ihr eigentlich? Ihr zerstört das, was ihr erkunden wollt!" T'Pau versuchte Treezon aufzuklären. "Diese Forscherin hatte aufgehört zu forschen. Sie lebte nur noch, um das Wesen zu zerstören." "Natürlich lebte sie mit Hass - einer Folge der überzogenen Moral!", erwiderte Treezon und setzte ein abfälliges Gesicht auf. "In diesem Punkt gibt es auch zwischen dem Kristallwesen und den Humanoiden eine Gemeinsamkeit!", versuchte T'Pau zu vermitteln. "Das Wesen tötete, ohne es zu bemerken, intelligentes Leben. Viele Humanoide wurden restlos zerstört, als das Wesen auf der Suche nach etwas Essbarem war. Diese Frau verstand es nicht, dass es nur um Ernährung ging!" "Das wundert mich nicht, dass sie es nicht verstand. So etwas kann man auch nicht verstehen. Man kann es nur akzeptieren."

Mit einem tiefen Atemzug versuchte sich Treezon wieder zu beruhigen. "Unabhängig davon... fällt Ihnen auf, dass Sie sich schon wieder für einen 'Zwischenfall' zu entschuldigen versuchen? Genau das meinte ich, als ich sagte, dass Sie ihrem Ordnungssinn folgen und nicht dem Instinkt. Sie haben sich eine künstliche Moral geschaffen, die Begriffe wie Gut und Böse definiert. Alles, was Ihrer Rasse schadet, wird ausgemerzt. Haben Sie so etwas in der wahren Natur ohne Zivilisation schon einmal beobachtet? Sicher nicht!"

"Humanoide leben durch Ordnung," stellte T'Pau ihre Meinung klar, "ohne die ist das humanoide Leben nicht möglich. Aber in jeder Ordnung ist etwas Platz für ein kleines Chaos, auch bei Vulkanierern!"

Treezon versuchte, das Verhalten seines Volkes zu erklären. "Sehen Sie, unsere Anwesenheit in natürlichen Systemen ist nicht zu bemerken. Normalerweise nicht. Das ist unsere Art. Wir bleiben Unsichtbar und sind solange nicht vorhanden, wie das Gleichgewicht der Natur bestehen bleibt. In solchen Fällen, wie diesem hier, müssen wir jedoch eingreifen und in Erscheinung treten. Unser Ziel ist es, das Gleichgewicht wieder herzustellen, egal was es kostet. Es darf niemand Überhand gewinnen!"

"In diesem Punkt stimme ich mit Ihnen überein. Es darf niemand Überhand gewinnen!", lenkte T'Pau ein. Doch Treezon war damit nicht zufrieden. "Sie handeln aber nicht konsequent nach dieser Erkenntnis. Weil sie ein Schema für Sie darstellt. Und ein Schema ist immer unvollkommen."

Langsam verstand der Captain, worauf es den Fremden ankam. "Der Nachteil der Ordnung: sie ist nie vollkommen!"

K'hard kehrte von der Unterredung mit Bull zurück, setzte sich und fuhr mit seinem Verhör fort, welches sich längst vom Verhör in eine Philosophie-Stunde gewendet hatte.

"Der Fehler in Eurer Denkweise ist, dass ihr die Handlung einzelner Individuen, wie zum Beispiel dieser Forscherin, stellvertretend für eine ganze Spezies nehmt. Der Fehler EINER Person kann nicht stellvertretend sein für die gesamte Rasse. Ich lege Ihnen nachher in Ihre Zelle ein Pad mit der Definition und der Geschichte der Föderation. Vielleicht lernen Sie uns dadurch besser kennen."

Treezon hatte jedoch kein Einsehen. "Eine Gesellschaft, die solche Wesen hervorbringt, HAT einen Fehler. In unserem Volk gibt es niemanden, der so handeln würde."

Corbug hatte sich zwar wieder beruhigt, doch sah man seinem Gesicht immer noch etwas Grimm an. "Sehen sie es doch mal so: Wenn ein einzelner Klingone Ihre ganze Familie, Ihre Freunde und Bekannten auslöschten würde, würden Sie das NUR AKZEPTIEREN?"

Um nicht schon wieder einen Streit zu provozieren, kam T'Pau nochmals auf eine Äußerung Treezons zurück. "Sie sagten vorhin, dass man das Verhalten des Wesens nicht verstehen kann, sondern man soll es nur akzeptieren. Nun, wenn es den Menschen als solchen betrifft, versteht man nie und will auch nicht akzeptieren! Ich bin Vulkanierin und wie die Menschen sagen, ich kann nicht aus meiner Haut! Ordnung gehört zu

meinem Leben. Aber ich bin bereit, zu lernen - auch, wenn es um das Chaos geht!"

Treezon schaute den Captain nachdenklich an. "Sie beginnen bereits, zu akzeptieren. Meinen Respekt..."

Der Sicherheitschef empfand, dass das Verhör eine Pause gebrauchen könnte. "Ich denke, wir haben schon einiges erreicht. Wenn Sie wollen, Treezon, dann beenden wir die Befragung vorerst. Ich lasse Ihnen ein paar Daten über die Föderation zukommen. Sie werden unsere guten Absichten erkennen. Sind Sie einverstanden, Captain?"

Treezon saß mit nachdenklichem Gesicht da und schwieg. Der Captain nickte zu dem Vorschlag. "Einverstanden."

K'hard winkte die beiden Sicherheitsleute heran. "Bringen Sie Mr. Treezon in seine Zelle." Zu dem Gefangenen sagte er abschließend noch: "Wir werden uns schon noch verstehen."

Die beiden Sicherheitsoffiziere nahmen den Gefangenen zwischen sich und gingen mit ihm in Richtung

Tür. Dort drehte sich Treezon nochmals zu Bull um. "Sie fragten, ob ich es akzeptieren könnte, wenn man meine Freunde und Verwandten auslöschen würde... Nun, ich habe es bereits akzeptiert." Dann verließ er mit den Sicherheitsleuten den Raum.

T'Pau schaute Treezon nach und versuchte, zuversichtlich zu wirken. "Dann werde ich mich in mein Arbeitszimmer zurückziehen. Es sei denn, es gibt noch Fragen?" Es gab keine.

Corbug Bull meinte zu K'hard: "Ich hätte nichts dagegen, ihn noch weiter zu befragen. Aber Treezon sollte das hier erst einmal verdauen." K'hard stand auf. "Deswegen brechen wir hier auch ab. Wir sind schon sehr weit gekommen. Es wird eine 2. Befragung geben. Vorher gibt es eine Zwischenbesprechung. Abtreten!"

Beim Rausgehen fragte Corbug den Sicherheitschef: "Wo und wann wird die Zwischenbesprechung denn stattfinden?" "Der Captain und ich geben rechtzeitig Bescheid. Ich möchte auf alle Fälle, dass sich Treezon bis dahin ein Bild über die Föderation machen kann." "Verstanden." Damit ging Bull zur Tür, um sich in sein Quartier zu begeben, gefolgt von K'hard.

31. Der neue Erste Offizier

Logbucheintrag, Commander Mareedo

Seit Tashas Abschied waren ein paar Minuten vergangen, als Shiri Mareedo das Shuttle verließ. Der neue Erste Offizier war etwas aufgeregt, als sie von der Rampe den Shuttlehangar betrat. Vor neuen Aufgaben fühlte sie sich immer so.

Die kleine Frau ließ ihren Blick durch die Halle schweifen. Drei weitere Shuttles befanden sich darin. Gerade wollte sie sich wundern, dass niemand dort war, als sich das Schott öffnete und zwei Leute sich ihr näherten. Sie ging ihnen entgegen. Es waren eine Frau und ein Klingone. Für einige Sekunden musterten die drei sich, bevor die Frau begann: "Commander Mareedo, Willkommen auf der Invisible. Ich bin Counsellor Quint und dies hier ist Lieutenant K'hard, Chef der Sicherheit und Taktischer Offizier."

Shiri reichte den beiden die Hand und versuchte einen freundlichen Eindruck zu machen. Sie wollte es diesen Leuten nicht noch schwerer machen. Auch sie war von ihrer Versetzung überrascht gewesen, denn erst hieß es, dass sie wieder auf die Nightingale hätte zurückkehren sollen. Aber wenn ein Befehl kommt, hat man ja keine Wahl.

"Der Captain erwartet Sie, Commander", rissen sie die Worte des Counsellors aus ihren Gedanken. Sie nickte und die Gruppe setzte sich in Bewegung Richtung Brücke.

Dort angelangt betrachtete Commander Mareedo aufmerksam ihren neuen Arbeitsplatz, während sie sich zum Bereitschaftsraum des Captains ging und den Türmelder betätigte.

"Herein", ertönte es eine Sekunde später und die Tür glitt auf. Captain T'Pau saß hinter ihrem Schreibtisch und war mit einigen Pads beschäftigt.

Sie bedeutete dem Commander, sich zu setzen und blickte dann auf, musterte sie mit einem kurzen aber intensiven Blick. Dies sollte also ihre neue rechte Hand sein. 100%ig hatte sie sich noch nicht an diesen Gedanken gewöhnt.

"Willkommen, Commander Mareedo." Die Stimme des Captains klang kühl. "Gut, dass Sie nun da sind. Haben Sie sich schon mit dem Schiff und der Besatzung vertraut gemacht? Ein reibungsloser Arbeitsablauf muss gewährleistet sein."

Mareedo nickte. "Ich habe auf dem Flug bereits einen Großteil der Personalakten eingesehen und mich auch schon etwas mit den technischen Details vertraut gemacht."

"Gut. Ihre erste Schicht beginnt heute Abend. Da Sie schon Erfahrung als 1. Offizier haben, brauche ich Sie ja nicht über ihre Pflichten und Aufgaben aufzuklären. Machen Sie sich einfach mit den Logbüchern der letzten Wochen vertraut und lernen sie die Crew kennen. Noch Fragen?"

"Nein, Sir."

"Gut. Sie können dann gehen."

Shiri nickte, erhob sich und verließ den Raum. Irgendetwas machte ihr diese Frau sympathisch. Sie wusste aber nicht, was. Außerdem war ihr klar, dass sie sich unter den wachsamen Augen der Vulkanierin zu beweisen hatte und sich alles erst verdienen musste. Aber irgendwie freute sie sich fast darauf. Jetzt machte sie sich erst einmal auf den Weg zurück zum Shuttlehangar um ihre Sachen zu holen und dann ihr Quartier zu suchen.

Nachdem sie dies erledigt hatte, lud sie die Logbuchdaten der letzten Wochen in ein Pad herunter und setzte sich ins Casino, um sie zu studieren. Dort würde sie vermutlich auch schon auf einige Crewmitglieder stoßen.

Und sie sollte recht behalten. Shiri hatte sich gerade einen Kaffee geholt und begonnen die Logbücher über den Aufbruch zum Goar-Cluster zu lesen, als sich Lieutenant Blackwell zu ihr gesellte...

32. Zwischenberatung

Computerlogbuch, Protokollmitschnitt

Gleich nach dem Verhör trafen sich der Captain, K'hard und Corbug Bull zu einer Besprechung, um das weitere Vorgehen durchzugehen und festzulegen.

T'Pau ergriff sofort das Wort: "Nun, meine Herren, womit beginnen wir?"

"Mit Ihrem Einverständnis möchte ich dem Gefangenen ein Pad mit Informationen über die Föderation und das Zusammentreffen mit dem Kristallwesen zur Verfügung stellen. Er ist so sehr voreingenommen, dass er sich zuerst mal ein Bild über uns machen sollte.", schlug K'hard vor und bemerkte weiter "Vielleicht können wir die Voreingenommenheit dieses Volkes damit durchbrechen, damit sie sich uns mehr öffnen. Ich bin erschüttert über ihre Überheblichkeit und Arroganz. Es war ziemlich schwierig, überhaupt etwas aus ihm herauszubekommen." Der Captain nickte zustimmend.

Mit sehr ernster Miene bemerkte sie nachdenklich: "Die Wächter wollen eine Öffnung anderen gegenüber verhindern. Überheblichkeit und Arroganz warf man uns Vulkaniern auch einmal vor. Ich verstehe zwar nicht ganz die Art wie sie leben, jedoch den Antriebs sich so gegenüber Fremden zu verhalten verstehe ich ganz gut! Aber stellen Sie sich einmal vor, wenn jemand auf die Idee käme, diese Brutstätte der Kristallwesen in Besitz zu nehmen und die Wesen selbst als Waffe zu gebrauchen."

"Das wäre ein Gegner, der vielleicht noch gefährlicher wäre, als die Borg oder das Dominium." Lieutenant Bulls Mine verfinsterte sich, während er K'hard zu beruhigen versuchte: "Diese Gefahr wäre natürlich enorm. Die Frage ist nur, ob man die Kristallinen überhaupt lenken kann. Treezon ließ eher durchblicken, dass sich sein Volk als "Beschützer" und nicht als "Herren" der Cappa-uzo fühlen.

Für mich stellt sich eher die Frage, wie können wir zu den Beschützern Kontakt herstellen um eine Lösung zu finden. Das kann nur funktionieren, indem wir zumindest zuerst zu diesem Treezon eine Vertrauensbasis finden."

T'Pau ließ sich nicht so leicht beruhigen: "Denken Sie an Lore! Er war fähig, das Kristallwesen so zu lenken, wie er es brauchte. Wer weiß, wer dazu noch fähig ist? Sicher müssen wir eine Vertrauensbasis finden, den ersten Schritt dazu haben wir schon getan. Wenn wir mit den Beschützern kommunizieren können und ihnen unsere Befürchtungen präzisieren können, so dass auch ein chaostesteuertes Gehirn es versteht, dann haben wir einen weiteren Schritt unternommen

das Universum vor neuen Angriffen eines Kristallwesens zu bewahren."

Lieutenant Bull zweifelte ernsthaft daran, einer Rasse voller Misstrauen die guten Absichten der Crew nahe zu bringen. Er erinnerte sich, wie abweisend Treezon auf ihn reagierte. Doch Captain T'Pau war nicht so pessimistisch. Immerhin hatte sie einen besseren Draht zu dem Gefangenen gehabt: "Ich bin immer offen für bessere Vorschläge, meine Herren."

Lieutenant K'hard nahm die Aufforderung gleich auf: "Treezon hat die forsche Art Lieutenant Bulls einfach als Bestätigung für seine Vorurteile angesehen. Das machte ihn noch mehr verschlossen. Vielleicht waren wir auch einfach zuviel Personen beim Verhör. Das setzte Treezon natürlich in eine Defensivhaltung. Das ist zwar zielführend bei einem Verhör, aber erschwert eine Kontaktaufnahme. Ich schlage eher Zweier- bzw. Dreiergespräche vor. Zuvor nutzt er hoffentlich das Informationspad, das wir ihm zur Verfügung stellen. Ich denke, das würde eine gelöstere Atmosphäre schaffen, auch wenn er immer noch als Gefangener gilt. Wir begehen eine schwierige Gradwanderung, ihn einerseits als Gefangenen ansehen zu müssen, als auch zu seinem Volk Kontakt aufzunehmen."

Captain T'Pau hörte aufmerksam zu: "Ich schlage vor, dass ich mich erst einmal alleine mit ihm unterhalte und sie sich als Sicherheitsteam im Raum im Hintergrund halten. Falls wir mit dieser Methode nicht weiterkommen, dann wieder wie vorher. Gegenargumente?" Die beiden anderen nickten zustimmend.

"Wir sollten alle noch einmal gründlich das betreffende Logbuch der Enterprise D studieren. Immerhin wissen wir jetzt, mit welcher Gefahr wir es hier zu tun haben", schlug K'hard zusätzlich vor.

In der Zwischenzeit war Lieutenant Bull sehr still geworden. Erst jetzt ergriff er wieder das Wort: "Könnte ich Treezon das Pad bringen? Dann könnte ich mich vielleicht auch noch mal bei ihm für mein Verhalten entschuldigen und so das Verhältnis zwischen ihm und mir noch etwas lockern."

"Lieutenant K'hard wird Sie begleiten", antwortete T'Pau. K'hard bestätigte: "Gut wir können ihm das Pad bringen. Allerdings möchte ich nicht, dass Sie sich bei Treezon entschuldigen. Wenn Sie ab jetzt ihm gegenüber einen gemäßigteren Tonfall an den Tag legen, könnte das sogar ein Zeichen für ihn sein, dass eine Art Vertrauen geschaffen wurde. Eine Entschuldigung wäre wohl übertrieben."

Damit beendete Captain T'Pau die Sitzung und verabschiedete sich. Beim Hinausgehen verabredeten sich

die beiden Sicherheitsleute, anschließend zu Treezon zu gehen.

33. Verhör des Fremden: Die Auflösung

Logbucheintrag, Lieutenant Blackwell

Nach seiner Schicht begab sich Blackwell ins Casino, um sich mal etwas auszuspannen. Er hatte gehört, dass der neue Commander an Board war, doch bis zu seinem Schichtende hatte sie die Brücke kurz durchquert und war sofort im Bereitschaftsraum des Captains verschwunden.

Nun fand er sie im Casino vor und darum wollte er sich ihr gleich persönlich vorstellen. Auf dem Weg zu ihr bemerkte er gedanklich, dass sie ganz nett aussah und hoffentlich nicht zu streng mit ihm umgehen würde, wenn er mal einen kleinen Fehler machte.

"Commander Mareedo? Ich bin Lieutenant Blackwell, der Navigator. Ich möchte sie herzlich auf der Invisible begrüßen und hoffe auf gute Zusammenarbeit.", stellte Blackwell sich vor. Mareedo hob den Kopf und blickte Blackwell musternd an. "Ich danke Ihnen Lieutenant und ich hoffe auch auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen. Bitte setzen sie sich doch."

Blackwell nahm Platz und sah den Commander abwartend an. "Ich habe mich gerade mit ihrer Akte beschäftigt und bin überrascht, dass man sie hier auf das Schiff versetzt hat." kam sie gleich zur Sache. Blackwell schmunzelte: "Wenn sie damit auf meine Vergangenheit anspielen, dann habe ich mich das auch schon gefragt. Doch ich habe mich geändert und trage meine Schuld mit jedem Tag weiter ab... zumindest hoffe ich das." "Jeder hat Fehler in seiner Vergangenheit gemacht und versucht sie nicht zu wiederholen. Ich habe auch die Einsatzberichte gelesen und dort hält man große Stücke auf sie. Wenn sie so weitermachen, interessiert mich ihre Vergangenheit nicht.", erwiderte Mareedo.

Nickend hob Blackwell sein Glas: "Dann werde ich mir große Mühe geben und sie nicht enttäuschen." Mareedo erwiderte den Toast: "Schön und ich hoffe, sie werden mir helfen, mich hier schnellstens zurecht zu finden." "Das werde ich gerne machen, aber nun müssen sie mich entschuldigen. Ich möchte noch etwas schlafen, bevor es wieder auf die Brücke geht." Blackwell erhob sich und wollte sich gerade entfernen, als der Kommunikator piepte: "Commander Mareedo und Lieutenant Blackwell. Melden sie sich auf der Brücke." "Sind auf dem Weg.", erwiderte Blackwell. "Tja, soviel zu meiner Freizeit."

Mareedo und Blackwell verließen das Casino und begaben sich zum nächsten Turbolift, um die Brücke aufzusuchen.

Logbucheintrag, Commander Mareedo

Als die beiden im Turbolift standen überlegte Shiri worum es sich handeln konnte. Sie hatte die Missi-

onsberichte gelesen und die etwas verzwickte Lage sofort erkannt.

Der Captain befand sich gerade beim zweiten Verhör des Gefangenen. Vielleicht brachte dies ja etwas mehr Klarheit.

Aber warum hatte man sie auf die Brücke gerufen? Möglicherweise spitzte sich ja die Lage auf dem Planeten zu.

Computerlogbuch, Protokollmitschnitt

Zwischen 2 Sicherheitsleuten wird Treezon in den Verhörraum geführt, wo Lt. K'hard schon wartet. Die Sicherheitsleute drücken Treezon auf den für ihn bestimmten Stuhl und stellen sich hinter ihm auf. Kurz darauf betritt der Captain den Verhörraum. Als sie auf dem Weg zu ihrem Platz Treezon prüfend anschaut, bemerkt sie nur, dass dieser völlig in sich gekehrt die Wand anstarrt.

Lt. K'hard nickt dem Captain grüßend zu: "Captain!" T'Pau wendet sich nun auch dem Lieutenant zu. "Mr. K'hard", antwortete sie ebenfalls mit einem leichten Nicken.

K'hard wendet sich nun endlich auch dem Gefangenen zu: "Ich hoffe, man behandelt Sie gut im Arrest."

Doch darauf reagierte Treezon nicht. Entweder wertete er K'hard's Worte nicht als Frage oder befand sie für zu unwichtig, um zu antworten. Treezon schien sich seit dem ersten Verhör um keinen Deut geändert zu haben, obwohl er doch inzwischen eine ganze Menge Informationen bekommen hatte, woraus hervorging, dass die Föderation für ihn keineswegs als feindlich eingestuft werden muss. K'hard verstand die Verschlossenheit des Fremden nicht, die eher einer völligen Ablehnung gleichkam.

T'Pau vergeudete keine Zeit und kam sofort auf das für sie wichtigste Thema.

"Treezon, in den Logbüchern der Enterprise wurde beschrieben, dass das kristalline Wesen die Siedlungen von Menschen, oder menschenähnlicher Wesen ohne Vorwarnung angriff und vernichtete. Wäre das auch diesmal zu erwarten, oder ist das Wesen irgendwie anders zufrieden zu stellen?"

Treezon gab seine Körperhaltung nicht auf. Nur sein Mund bewegte sich, als er antwortete:

"Wir sind hier weitab jeglicher menschlichen oder anderer Zivilisation. Es besteht für niemanden Gefahr. Jedenfalls nicht, solange niemand in dieses Gebiet eindringt. Aber als Forscher werden Sie sich des Risikos von Neulanderschließungen gewiss bewusst sein."

T'Pau ließ sich jedoch nicht so einfach abspesen. "Soweit ich weiß ist so ein Weltraumkristall recht schnell. Wer könnte es hindern sich den nächsten Siedlungen zuzuwenden?", wollte sie wissen.

Alles was sie als Antwort bekam, war ein monoton gesprochenes "Wie gesagt, es besteht keine Gefahr."

Nun versuchte K'hard, Treezon ein wenig zu reizen. Es juckte ihn, dass der Gefangene scheinbar nichts an sich herankommen ließ.

"Das Risiko bei unseren Erforschungen tragen wir selbst, weil wir uns in ungekannte Regionen vorwagen, nicht die Bewohner dieses sogenannten 'Neulands'.

Ich komme immer mehr zum Schluss, dass Ihre Spezies sehr selbstgefällig ist. Seit wievielen Jahrtausenden leben Sie denn immer so... unauffällig... unter anderen, wie Sie zuletzt betonten?"

"Gute Frage", stimmte der Captain zu.

Treezon übergang wieder die Provokation, die in K'hard's Frage steckte. "Unsere Art ist schon sehr alt. Wir leben nahe dem Zentrum der Galaxie. Unsere Geschichte lässt sich ca. anderthalb Millionen Jahre zurückverfolgen."

Ohne jede Regung, die erkennen ließ, ob sie dieser Zeitraum überraschte oder nicht, knüpfte T'Pau an K'hard's vorangegangener Erklärung an. "Treezon, Risiken haben wir immer wieder zu bestehen, zu überwinden oder daran zu scheitern. Aber ich sagte Ihnen schon einmal, dass wir eine Schutzzone erstellen könnten - so wir der Meinung sind, dass es ein positives Resultat zur Folge hat."

"Schutzzone?" Ein Anflug von Heiterkeit zeichnete sich auf Treezons Gesicht ab. "Schutzzone? Sie meinen, dass sich die Cappa-uzo an Schutzzone halten, nur weil Sie es so festlegen? Wer gibt ihnen das Recht, die Bewegungsfreiheit von fremden Wesen zu beschränken?!"

Mit einem Kopfschütteln erwiderte der Sicherheitschef: "Sie sind sich über den Ausdruck 'Schutzzone' scheinbar nicht im Klaren. Damit ist kein Gefängnis für sie gemeint. Sondern ein von beiden Seiten ausgehandeltes Gebiet!"

"Richtig!" warf T'Pau ein. "Nicht die Cappa-uzo, sondern die anderen Forscher sollen beschränkt werden."

"Oh, ich verstehe Sie nur zu gut!" Treezon schien tatsächlich so etwas wie Ärger durchblicken zu lassen. "Natürlich versuchen Sie, Grenzen zu ziehen. Das liegt in Ihrem Naturell, alles zu ordnen. Nur, die Cappa-uzo sind Weltraumnomaden. Sie leben ÜBERALL im Weltraum. Sie könnten anders nicht überleben! Die Freiheit, sich überall hinbegeben zu können sichert allein ihren Fortbestand. Setzen Sie Grenzen und sie werden zu Grunde gehen!"

"Können Sie das wirklich wissen?", hakte K'hard nach, "Wo Sie doch seit eineinhalb Millionen Jahren nicht sesshaft sind? Hat es überhaupt Versuche in diese Richtung gegeben? Oder halten Sie seit Jahrtausenden an einer Tradition fest, deren Richtigkeit ganz einfach nicht mehr hinterfragt wird? Gibt es für Sie keine Aussicht mehr auf Weiterentwicklung?" Der Ärger des Lieutenants wuchs langsam aber sicher immer mehr.

Mit bestechender Logik fügte der Captain hinzu: "Einerseits sagen Sie, es besteht keine Gefahr für die menschlichen Siedlungen, andererseits sagen Sie man kann den Cappa-uzo keine Grenzen setzen, das passt nicht so recht zusammen."

"Mr. K'hard, es handelt sich nicht um eine Tradition", erklärte Treezon, "sondern um ein BEDÜRFNIS unsererseits. Unsere Tradition ist es, das Gleichgewicht der Kräfte im Universum, die von Intelligenz gestört wird, wieder herzustellen. Unser Bedürfnis dagegen ist es, ein höheres Verständnis zum Zusammenwirken der 'Dinge' zu erlangen."

K'hard schüttelte fast resignierend den Kopf und starrte verzweifelt sein Pad an. Er konnte es schon bald nicht mehr hören und die beharrliche Starrköpfigkeit des Fremden war schier zum verzweifeln.

Doch Treezon fuhr trotzdem unerbittlich fort: "Unsere selbstgestellte Aufgabe, bedrohten Arten zu helfen, sie zu erforschen und zu verstehen, das ist nur eine Methode, die unseren Bedürfnissen entgegenkommt.

Und, Captain, ich betone es noch mal", wandte sich Treezon an T'Pau, "Glauben Sie mir - ich WEISS, dass die Cappa-uzo keine Bedrohung für sie sein werden!"

"Ich soll Ihnen einfach so glauben, dass die Cappa-uzo keine Bedrohung für uns sind - ebenso wenig wie Sie und ihre Art? Das sagt mir gar nichts!", lehnte T'Pau die Beteuerung Treezons ab. Sie konnte ohne Sicherheit nicht solch ein Risiko eingehen und den Fremden sowie den Cappa-uzo einfach freie Hand lassen. Dazu sprachen zu viele der letzten Erlebnisse dagegen.

Sie zog eine Augenbraue hoch, als sie Treezon mit gefühlloser, ja kalter Stimme damit konfrontierte: "Sie entführten ein Besatzungsmitglied meines Schiffes und mein Counsellor nahm kurz vor seinem Ende Empathischen Kontakt mit ihm auf. Sie konnte mitfühlen, wie Sie ihn zu Tode folterten und da sagen Sie, ich solle Ihnen glauben?" Ihre letzten Worte hatten fast den Anflug von Ironie.

Logbucheintrag, Lt. Sherdan

Der Turbolift stoppte und die Türen glitten zischen auseinander. Zügig betrat Sherdan die Brücke. Das heißt... er wollte die Brücke betreten. Doch entgegen seiner Bestrebungen näherte sich sein Gesicht nur behände dem Fußboden der Brücke, bis ein dumpfer Schlag dessen Ankunft signalisierte. Für einen kurzen Moment blieb Sherdan die Luft weg. Ächzend versuchte Nick, sich zu erheben. Ein paar Schuhe gerieten in sein Gesichtsfeld. Er folgte mit den Augen den dazugehörigen Beinen aufwärts, bis er Blackwells grinsendes Gesicht erkannte. Der tippte sich nur an seine Brust und verkündete: "Dr. Somak auf die Brücke - wir haben hier einen Not-Fall!" und zu Sherdan: "Sie hätten die Brücke wirklich nicht zu stürmen brauchen." Langsam legte sich Sherdants Benommenheit von der unfreiwilligen Bekanntschaft mit dem Boden. "Seien Sie froh, dass ich nicht gleich den Phaser gezogen habe, Lieutenant", erwiderte er. "Und übrigens", füge er hinzu, als Blackwell ihm aufhalf, "Ihr Kommunikator schmückt ihre linke Brusthälfte - und nicht die rechte." Er erhob sich und schaute zurück zum Turbolift, dessen Tür sich soeben wieder schloss. Gerade noch erkannte er, dass sich der Boden des Lifts etwa 8 bis 10 Zentimeter unterhalb des Brückenbodens befand. "Verdammt, es wird wirklich Zeit, dass wir einen Ersatz für Mac bekommen. Das Schiff scheint wohl eine feste Hand zu brauchen." Blackwell nickte. "Wir haben bereits mehrere seltsame Fehlfunktionen gemeldet bekommen. Deswegen habe ich Sie auch auf die Brücke kommen lassen. Es scheint da eventuell einen Zusammenhang zu geben."

Sherdan ging zu seiner Station, setzte sich und rief ein Analyseprogramm auf. Mit gerunzelter Stirn betrachtete er die aufblühenden Diagramme. "Was soll das denn?", murmelte er vor sich hin. "Das ist doch...", war noch zu hören und schon war er voll in seinem Element. Blackwell, der ihm bis jetzt über die Schulter geschaut hatte, merkte, dass er hier wohl nicht helfen konnte und kehrte zum Navigationspult zurück.

"Lieutenant Sherdan, berichten Sie.", erklang plötzlich Commander Mareedos Stimme. Sherdan schaute sich verwundert um, da er diese Stimme noch nicht kannte. Er konnte den Commander von seiner Station aus nicht sehen. Also stand er auf, lief hinunter bis zum Navigationspult und stand schließlich dem neuen Ersten Offizier der Invisible gegenüber. Ein Blick an den Kragen... ja, 3 Punkte - also Commander. "Sir, ich benötige etwas Zeit, um die reinkommenden Daten auszuwerten. Etwa 10 Minuten. Bisher kann ich überhaupt nichts daraus schlussfolgern."

Der Commander erhob sich aus dem Kommandosessel. "In Ordnung, Lieutenant. Informieren Sie mich umgehend, sobald Sie die ersten Ergebnisse haben. Wie ich aus den Berichten entnehmen konnte, ist es in dieser Gegend wohl normal, dass nichts normal zu sein scheint."

Nick musterte unmerklich den Commander. Sie war ihm auf eine ganz eigene Art sympathisch. Der Commander trat auf ihn zu, lächelte und streckte ihm die Hand entgegen. "Übrigens, ich bin Commander Shiri Mareedo, Lieutenant, der neue Erste Offizier. Auf eine gute Zusammenarbeit." Sherdan drückte Mareedos Hand - ein fester Händedruck, der von Herzen kam. Das bestätigte Sherdans ersten Eindruck vom Mareedo. "Herzlich willkommen an Bord, Sir", erwiderte Nick und lächelte zurück. "Ich mache mich sofort an die Arbeit." Der Commander nickte und Sherdan kehrte zu seiner Station zurück, wo er sich wieder in die Analyse seltsamen Anzeigen vertiefte.

Computerlogbuch, Protokollmitschnitt

Treezons blickte dem Captain völlig ruhig in die Augen. "Sie befinden sich im Irrtum, Captain. Wir würden NIEMALS ein Lebewesen arrestieren, geschweige dem foltern!

Doch... zu Ihrem Verständnis: Ihr Crewmitglied war nie bei uns an Bord. Er wurde ein Opfer eines tragischen Zwischenfalls."

Treezon legte eine kurze Pause ein, um dann das Geschehene aufzuklären.

"Wir hatten Beobachtungssonden um den Planeten platziert. Und zwar in Tarnfeldern. Eine Sonde hatte eine Fehlfunktion. Die Tarnfelder ermöglichen festen Objekten ein Durchdringen anderer fester Materie. Das genaue Prinzip spielt hier keine Rolle. Wichtig ist nur dies: Ihr Schiff kollidierte mit einer defekten Sonde und bedauerlicherweise wurde ihr Crewmitglied dabei in unsere Sonde transferiert. Normalerweise werden Fremdkörper bei solchen Fehlfunktionen in den Subraum abgestrahlt. Für eine Lebewesen ist dieser Vorgang sehr schmerzhaft. Das wird ihre Emphatin gespürt haben.

Leider kann ich Ihnen nicht sagen, wo und wann Ihr Crewmitglied sich nun befindet. Wir haben die betreffende Sonde vernichten müssen, als wir die Fehlfunktion feststellten. Ich bedaure diesen Vorfall zutiefst.

Wir sind nicht darauf aus, jemandem Schaden zuzufügen."

"So könnte man fast meinen wir wären quitt.", resümierte T'Pau eiskalt. "Ein Kristallwesen von einer irren ehemaligen Wissenschaftlerin getötet gegen ein Besatzungsmitglied von Ihrer Sonde vernichtet - denn mehr kann ich nicht erkennen."

Entschlossen zog der Captain die Konsequenzen aus dem bisherigen Verlauf der Verhöre.

"Treezon, ich will keine Kristallwesen in diesem Universum haben, da können Sie mir noch so gut erzählen, es gäbe keine Risiken!

Ich habe vor, ein Sperrgebiet für alle Sternflotten-schiffe um diesen Planeten zu errichten. Sollte das Wesen allerdings diese Schutzzone verlassen, so werde ich ihm auf den Fersen sein. Und wagt es sich auch nur in die Nähe von einer humanoiden Siedlung, so vernichte ich es! Sie haben es Ihrem Starrsinn und Ihrer Inkooperation zu verdanken, dass mir nur dieser Schritt übrig bleibt."

T'Pau nahm das Pad und tippt einige Notizen ein. Sie hoffte insgeheim, den Sicherheitschef mit ihrer kalten Reaktion über den Verlust von Mac nicht zu schockieren.

Treezon schien die Ankündigung T'Paus überhaupt nicht anzuhören.

"Nun Captain, versuchen sie es. Letztendlich wird es in... Völkermord durch Sie und ihresgleichen enden."

K'hard schlug mit der flachen Hand auf den Tisch und fuhr den Fremden halb erhoben an: "Ihre Starrköpfigkeit wirkt für mich wie reiner Selbstzweck. Ich bezweifle inzwischen, dass Sie befähigt sind, Verhandlungen im Namen der Cappa-uzo mit uns überhaupt zu führen. Ich glaube es ist besser für uns, mit offiziellen Abgesandten Ihrer Spezies zu sprechen."

"Ich BIN ein befähigter 'Verhandlungspartner'", entgegnete Treezon mit Nachdruck und spricht das Wort 'Verhandlungspartner' mit blitzenden Augen aus, als ob es sich um Abfall handelt.

Der Sicherheitschef hatte nun die Nase voll, setzte sich wieder, erklärte: "Jede Ihrer Antworten klingt so, als würden wir gerade die Vernichtung einer Spezies planen. Ich habe angesichts solcher Verbohrtheit eigentlich nichts mehr zu sagen." und legte scheinbar gleichgültig sein Pad zur Seite.

T'Pau dagegen ließ sich durch solches Verhalten keineswegs entmutigen. "Und wie anderes soll man es denn nennen, wenn diese Kristalle sich erneut durch die Siedlungen fressen und ein Lebewesen nach dem Anderen verschlingen? Es gibt Siedlungen, die die letzte Zuflucht aussterbender Völker sind. Die müssen ebenfalls mit ALLEN Mitteln beschützt werden! Außerdem haben Sie es selbst in der Hand - kooperieren Sie mit uns, dann finden wir einen Weg!"

In diesem Moment meldete sich der Kommunikator des Captains. "Mareedo an Captain T'Pau !"

T'Pau tippte ihren Kommunikator an: "Sprechen Sie, Commander!"

"Captain, entschuldigen Sie die Störung, aber wir empfangen seltsame Werte vom Planeten. Es scheint, als ob sich dort ein Energieloch bilden würde, was alle Energien um sich herum aufsaugt... Und noch etwas:

Das Kristallwesen scheint sich räumlich zu verändern!"

Augenblicklich reagierte T'Pau.

"Alarmstufe Rot! Kampfbereitschaft!

Legen Sie die Bildübertragung hierher, Commander!"

Sie überlegte kurz. "Sind wir weit genug vom Energiesog weg? Wenn nicht, dann sofort Abstand vergrößern."

Währenddessen beobachtete Sie den Fremden.

K'hard befahl den beiden Sicherheitsleuten: "Bringen Sie Mr. Treezon in die Arrestzelle. 2 zusätzliche Männer zur Arrestzelle. Ich begeben mich auf die Brücke."

Doch plötzlich bemerkte er, welche Änderung mit Treezon vor sich ging. Der war plötzlich vollkommen erstarrt und sein Blick schien in die Unendlichkeit zu gehen.

"Halt! Warten Sie!" befahl er seinen beiden Leuten, die sich schon in Bewegung gesetzt hatten. "Treezon, können Sie uns sagen, was hier passiert?"

Die gesamte Haltung Treezons entspannt sich mit einem Mal und ein unmerkliches Leuchten ging nun von seinen Augen aus.

"Es ist geschafft. Die Cappa-uzo werden heimkehren können.", sagte er nur.

Schließlich wandte er sich dem Captain und K'hard wieder zu. "Nun, jetzt kann ich Ihnen auch näher erklären, was Sie wissen wollten..."

Die Cappa-uzo ist eine sehr alte Rasse, die vor etwa 1400 Jahren in unsere Galaxis kam. Es war mehr ein Zufall. Ihre eigentliche Ursprungswelt kreist um ein für Sie unbekanntes Phänomen, eine Sonne mit einer Strahlung, die in unserer Galaxis bioelektrischen Signaturen ähnelt. Sie befand sich jedoch in einem Stadium des Wandels, was dazu führte, dass eine ganze Generation der Cappa-uzo vernichtet wurde. Also machten sie sich auf die Suche nach einem Ersatz, denn ohne diese Strahlung, dieser Energie können sie nicht überleben.

In ihrer eigenen Galaxis fanden sie nichts, was ihrer Sonne ähnelte. Doch in unserer. Viele dieser Wesen starben auf ihrer Suche. Doch unser Volk wurde auf sie aufmerksam. Es gelang uns, uns mit ihnen zu verständigen und boten ihnen Hilfe an. Sie nahmen dankbar an. So züchteten wir eine neue Generation, die auch durch andere Energien überleben kann. Sie, Captain, befinden sich hier sozusagen genau in der Brutkammer dieser neuen Wesen. Mit unserer Hilfe können die Cappa-uzo nun auch die meisten Energien ihrer eigenen Galaxie als Nahrungsquelle nutzen."

Der Stolz und die Freude, die Erleichterung über das Gelingen des Projekts war Treezon deutlich anzumerken als er lächelnd vor sich hinschaute.

Doch dann hob er wieder den Blick. "Die Kristallwesen, denen Sie damals begegnet sind, gehören noch zu den Pionieren, die damals ihre Heimatwelt verließen. Es sind nur noch sehr wenige. Doch die jetzt Geborenen stellen keinerlei Gefahr mehr für die Völker unserer Galaxis dar. Sie werden nun ihre Heimreise antreten."

Mit diesen Worten erhob sich Treezon und seine Gestalt begann, sich plötzlich zu verändern. Seine humanoide Form löste sich auf und machte einem durchscheinendem Bild platz.

"Sie hätten mich nie gefangen halten können, wenn ich es nicht gewollt hätte, Captain. Doch es war mir wichtig, den Prozess der Geburt der neuen Cappa-uzo ungestört zu lassen. Verzeihen Sie mir.

Meine Aufgabe ist nun erfüllt. Und... auch Ihre Art wird uns sicher noch lange beschäftigen. Sie sind es auf jeden Fall wert. Die Gespräche mit Ihnen und auch die Erklärung ihre Prinzipien, die sie mir auf dem Pad in die Arrestzelle haben bringen lassen, die haben mich davon überzeugt."

Treezon fuhr mit seiner Erklärung fort. "Unterschätzen sie nicht die Moral unseres Volkes. Wir haben viel gegeben, um Leben zu erhalten. So auch dieses Mal. Ein Teil unseres Volkes wird in die Cappa-uzo einfließen und damit auch unser Wissen. Auch das Wissen, welches wir durch den Kontakt zu Ihnen erfahren haben.

Captain, vielleicht werden Sie nun verstehen, warum die Cappa-uzo keine Gefahr mehr für Sie darstellen werden. Ein Cappa-uzo kennt Sie nun. Durch uns. Und ein Cappa-uzo wird Sie verstehen und als Leben respektieren."

Eine kurze Pause entstand. Der Körper Treezons löste sich immer weiter auf und seine Worte schienen von überall im Raum zu kommen. "Wir danken Ihnen."

Mit den letzten Worten zerstob Treezon in viele kleine Energiewirbel die sich anschließend konzentrierten, als Strahl in Richtung Planeten die Wand des Verhör-raumes durchdrangen und schließlich verschwanden.

T'Pau war vor den Bildschirm getreten, auf dem über groß der Planet zu sehen war. Doch sie schaute in den Raum. "Nun, Lt. K'hard, ich denke wir sollten uns die... 'Geburt' dieser neuen Cappa-uzo näher betrachten und aufzeichnen, sonst wird Starfleet-Command nicht glauben was passiert ist."

K'hards Blick war den verschwindenden Energiewirbeln gefolgt.

"K'hard an Brücke - können Sie die Signatur von Mr. Treezon noch irgendwo auf dem Schiff feststellen?"

"Nein, leider nicht, Sir!"

K'hard nickte, als ob er genau das erwartet hatte, und stimmte schließlich dem Captain zu. "Eye Captain, rasch zur Brücke." Die beiden Bewacher Treezons beorderte er wieder zurück auf ihre ursprünglichen Stationen.

Noch beim Verlassen des Verhör-raumes erließ er weitere Anweisungen. "K'hard an Sicherheit! Das ganze Schiff weiterhin nach Eindringlingen scannen."

Auf dem Weg zur Brücke teilte T'Pau dem Sicherheitschef ihre Überlegungen mit.

"Wenn diese Wesen wirklich unser Universum verlassen, so wären wir die nächste große Gefahr los. Nun, ich meine, es hat sich gelohnt, auch wenn ich die Verluste bedaure!"

"Ich gebe Ihnen Recht Captain", stimmte K'hard zu, "Allerdings bin ich froh, dass die Uneinsichtigkeit Treezons wohl nur aufgesetzt war. Eine Verhandlung schien unmöglich."

Der Captain musterte K'hard von der Seite. "Manchmal kann man mit der entsprechenden Disziplin und Ausdauer auch das scheinbar Unmögliche versuchen und erreichen, Lieutenant. Und genau deswegen dienen wir auf DIESEM Schiff."

34. Heimreise

Logbuch Lt. Nick Sherdan

Nick kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Er traute seinen Augen kaum, was er auf den Monitoren sah. Kurz entschlossen nahm er ein paar Schaltungen vor. „Captain, das sollten Sie sich ansehen – ich schalte es auf den Schirm.“

Die gesamte Brückenmannschaft schaute nun nach vorn, um das Schauspiel mitzuerleben. Nur Sherdan beobachtete noch weiter seine Station, wo mehrere Anzeigen gleichzeitig liefen. Er kam sich zum Teil vor, wie der Regisseur einer Live-Übertragung. Die Diagramme hüpfen durcheinander wie im Takt einer unbekannteren Musik. Die Nah- und Mittelstreckensensoren lieferten ununterbrochen Datenströme, die Nick nur schwer einordnen konnte. Im Subraum schien die Hölle los zusein. Die magnetische und Hintergrund-Subraumstrahlung der Umgebung war auf ein Hundertfaches des Normalwertes angestiegen und die Sonne Goar Rima schleuderte mit Unmengen an Energie, die ihre Standardstrahlung um ein Vielfaches übertraf. Nick hatte den Eindruck, als rühre jemand mit einem riesigen Kochlöffel im Energiehaushalt des Sonnensystems herum.

Was ihn fast schockte, war die Tatsache, dass auch benachbarte Systeme ähnlich Energiesignaturen aufwiesen. „Captain, es ist unglaublich, aber es sieht so aus, als ob der gesamte Sektor energetisch auf den Kopf gestellt werden würde.“

T’Pau trat an Sherdans Station und überflog die Schirme. „Wir werden später die genauen Auswertungen machen. Jetzt ist nur wichtig, ob das Schiff in Gefahr ist. Können Sie dazu eine Aussage treffen? Sollten wir den Sektor umgehend verlassen?“

„Ich rate dringend davon ab, den Warpantrieb zu benutzen, Captain. Durch die massiven und vor allem unvorhersehbaren Instabilitäten kann keine Voraussage getroffen werden, welche Wechselwirkungen das Warpfeld in dem ganzen Durcheinander haben wird. Es tut mir leid, aber momentan ist das Beste was wir derzeit tun können, abzuwarten bis der Sturm sich gelegt hat. Wenn er es denn tut.“

In T’Paus Gesicht war keine Regung zu erkennen, woraus sich ableiten ließ, was sie dachte. Sie zog nur leicht die linke Augenbraue hoch und wandte sich wieder dem Hauptschirm zu. Sie vertraute ihrer Mannschaft.

Derweil gab es auch auf der Planetenoberfläche sichtliche Veränderungen. Die Stelle, an der sich Ziolo befand, die Stelle, wo das Schiffswrack lag, die gesamte Umgebung wurde plötzlich in ein waberndes Leuchten gehüllt. Die Sonnenenergie brachte die Atmosphäre in diesem Bereich zum Glühen und wurde regelrecht in den felsigen Boden gesogen, der zu schmelzen schien. Risse taten sich auf, ein Teil des Erdreiches stürzte in sich zusammen. Glitzernde Stränge kamen auf der neuen Oberfläche zum Vorschein, die blendend das Sonnenlicht reflektierten. Der Planet wurde von einem heftigen Beben erschüttert.

Der neue erste Offizier murmelte ergriffen: „Es ist wie eine Geburt.“

„Es IST eine Geburt, Commander.“, stellte Sophie Quint fest, die gerade auf der Brücke eintraf. „Ziolo wird in seinen wahren Lebensraum entlassen. Sehen Sie nur...“, sprach sie staunend und deutete auf den Schirm, der die Planetenoberfläche zeigte. Eine riesige Staubwolke hatte sich gebildet, türmte sich immer höher auf, bis ihr Gipfel von einem Gleißer durchschnitten wurde. Zum Vorschein kam ein riesiger sternförmiger Kristall, der auf die Invisible zuhielt. Kaum ein Besatzungsmitglied konnte verkennen, WAS da auf sie zuraste und fast jedem stockte der Atem. Zu gut kannten sie die Berichte von den ausgemerzten Kolonien und den Erlebnissen der Enterprise D. Die aufbrausende Angst war förmlich zu riechen. Nur Sophie trat näher an den Schirm heran. Ihre Augen glänzten vor Erregung. Und sie fing an zu sprechen...

„Welch unfassbare Schönheit... glücksseelige Harmonie... endlich!“ Sherdan drehte sich zum Hauptschirm und starrte Sophie an. Endlich begriff er, dass es nicht der Counsellor war, der da sprach. Es waren die Gedanken Ziolos, die sie hörten. „Wie lange haben wir darauf gewartet...“ Wir? Nick wandte sich wieder seinen Kontrollen zu und entdeckte, wie sich plötzlich immer mehr Subraumspalten im System bildeten. Jeder Spalte entströmte ein Kristallwesen. 50.. 80.. Hunderte! Ein Counter zählte mit und blieb nach einer Weile schließlich bei 447 stehen. Die Flugbahn der Wesen extrapolierend errechnete der Computer einen Punkt zwischen den inneren drei Planeten, der das Ziel der Kristalle sein musste. Genau am Schneidepunkt baute sich inzwischen ein Subraumfeld von unglaublicher Stärke auf. Wie stark es letztendlich werden würde, konnte der Computer jedoch vorläufig noch nicht ermitteln. Doch da man sowieso nichts unternehmen konnte, blieb nur die Hoffnung, dass dem Schiff kein ernsthafter Schaden drohte.

„Aus Zweien wurde ein neues Drittes geboren. Im Schutz dieser Galaxie konnten die Cappa-uzo sich endlich ihrer Geißel entledigen. Sie sind nicht mehr gezwungen, Leben auszulöschen, um zu überleben.“ Auch T’Pau zog nun die richtigen Schlüsse und fragte Sophie: „Welche zwei? Woraus entstand das Dritte?“ – „Die Cappa-aetas – die alten Kristallwesen aus der Heimatgalaxie sind die Einen. Die Sapinoris, das Volk aus eurer Galaxis, sind die Zweiten. Sie haben über die Hälfte ihres Volkes geopfert, nur damit wir weiterleben können. Sie siedelten sich auf den Planeten an, wo wir entstanden, um uns zu umsorgen und zu schützen. Dieser Verlust muss für eure übrigen Völker unermesslich sein... Wir danken euch allen für dieses unglaubliche Geschenk! Das Bewusstsein von Moral, Ethik und dem Verständnis des Universums ist unglaublich erhebend. Wir werden ihr Vermächtnis in Ehren halten und vertreten, wo es uns möglich sein wird, denn sie sind nun ein Teil von uns. Dadurch sind wir entstanden – dadurch werden wir leben!“ Während Sophie Ziolos Gedanken wiedergab, näherten sich die „Schneeflocken“ immer mehr dem Punkt, in der der Subraum verrückt zu spielen schien. T’Pau schien zu spüren, das nicht mehr viel Zeit blieb. „Was wird nun geschehen? Wohin geht ihr?“ – „Habt keine Angst. Wir kehren dahin zurück, woher wir kamen. Endlich! ... Noch sind wir wenige. Aber irgendwann,

wenn wir wieder ein richtiges Volk sind, kehren wir vielleicht zurück. Um euch unsere Dankbarkeit zu beweisen...“ Das Gesicht des Captains ließ nicht erkennen, was in ihren Gedanken ablief. T’Pau spürte nur, dass die Zeit viel zu schnell verrann. „Wann wird das sein?“ Sophie schwieg. Nur das Zwitschern der Konsolen erfüllte den Raum. Alle starrten wie hypnotisiert auf den Frontschirm. Endlich kam eine Antwort: „Wir hoffen, euch dann noch zu treffen. Jahrtausende sind für uns nur EIN Leben... Habt Dank für all die Hilfe. Wir werden es nie vergessen!“

Die Invisible wurde erschüttert, als sich ein bläulich schimmerndes kugelförmiges Feld zwischen den 3 inneren Planeten aufbaute. Drei scheinbar stehende Blitze ließen sich nur erahnen, die von den Himmelskörpern zu der Stelle im Raum flossen, an der sich die Kristalle versammelt hatten. Anschließend erloschen plötzlich alle messbaren Unregelmäßigkeiten, die bisher die Anzeigen so wild tanzen ließen. Es war, als ob ein Gewitter abgezogen ist. Doch da erfolgte eine unglaublich riesige Eruption von der Sonne aus, schoss auf das bläuliche Feld zu und wandelte sein Glühen in einen gleißenden Goldton. Die Filter der Außenkameras dämpften automatisch die Energieflut und nun konnte man erkennen, wie die Kristalle in einem schwarzem, lichtschlucken-

dem Feld in der Mitte der blauen Kugel nacheinander verschwanden. Ziiolo war der letzte Kristall. Hinter ihm kollabierte das Feld und auch das blaue Kugelfeld brach in sich zusammen. Nick überflog alle Anzeigen an seinem Platz und schrie: „Captain! Die Sonne kollabiert!“ Augenblicklich befahl Mareedo: „Blackwell – vollen Schub! Weg von hier mit Maximum Warp!“ Als ob der Navigator nur darauf gewartet hätte, gab er mit traumwandlerischer Sicherheit einen Kurs ein und die Invisible raste vor der Schockwelle der Supernova davon...

Die Invisible war wieder in Sicherheit. Nick eilte besorgt zu Sophie, die immer noch wie hypnotisiert vor dem Sichtschirm stand, drehte sie zu sich herum und schaute sie an. „Oh Nick... Es war so unglaublich... dieses neue Leben zu spüren...wie es eine neue Welt für sich entdeckt...“ In ihren Augen sah Sheridan, dass sie damit nicht nur die Kristallwesen meinte. Dazu musste er nicht einmal ihre Gedanken lesen. Er verstand auch so, was sie meinte. Wahrscheinlich konnte sonst nur eine liebevolle Mutter so fühlen. „Ich weiß...“, konnte er nur hervorbringen und umarmte sie, damit sie nicht sah, wie ihm die Tränen in die Augen stiegen...

„Mr. Blackwell, setzen Sie Kurs auf Deep Space Nine.“, hörte er den Captain noch befehlen...

~~~ **ENDE** ~~~